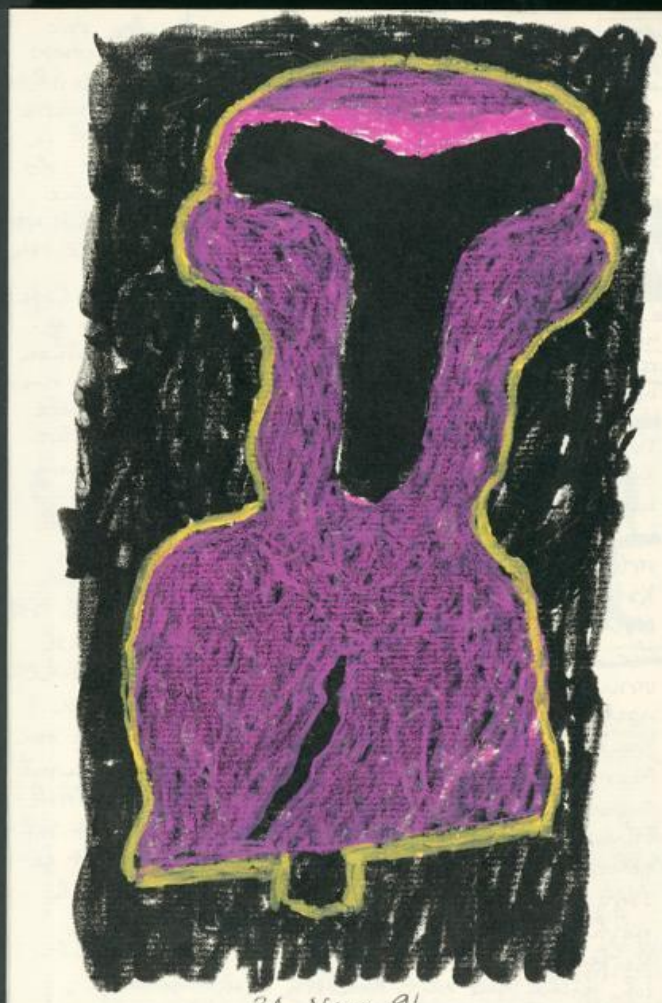
35

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



20. Nov, 96

8387

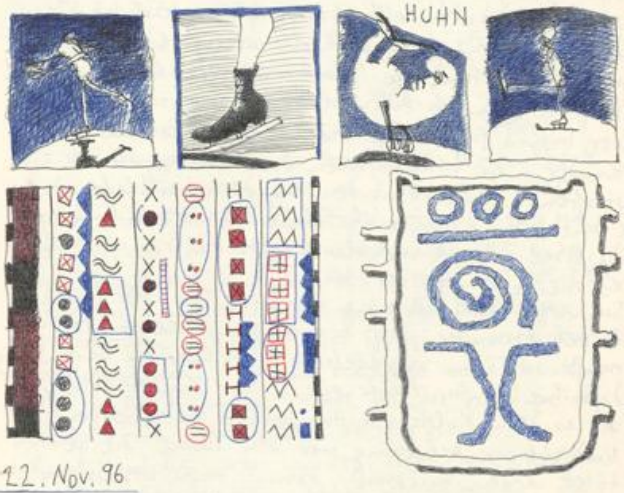
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

21. NOV. 96

CAFÉ BERGER. Der erste Gedanke am Morgen war: Alles tut weh. Vor etwas über 1000 Seiten hatte ich in ein gleiches Buch geschrieben, bloß hatte das einen violetten Einband. Vor einem Jahr bin ich in den Hunsrück gezogen und mir ist nicht, als wäre ich seitdem weniger lebensmüde. Kleine Ausflüge in Cafés: Entweder weiß ich nicht was ich zu Malerei machen soll, oder ich renne von zu Hause weg. XXX

Gestern mit K in Kirkberg in einem Café und irgendwas über Kinder - Schule - Lehrer geredet und daß Frau S sagte, die Kinder kämen manchmal am Morgen wie durchgedreht in den Unterricht, die hätten dann schon eine Stunde TV intus ... und daß die Eltern mehr auf ihre Kinder einwirken müßten und die Erziehung nicht den Lehrern überlassen sollten ... und ich sagte K, ich täte meinen Kindern einfach verbieten, schon beim Frühstück TV in den Kakao zu ziehen usw. Eine junge Frau vom Nachbartisch drehte sich um und sagte, ich täte ihr aus dem Mund sprechen ... endlich mal vernünftige Ansichten. Aha. Ich fragte bißchen noch und es kam dabei raus, daß die Frau 4 Kinder hat und nur die jüngste - weil sie am Morgen nicht so schnell in die Gänge kommt - zum Wachwerden TV guckt, aber bloß Trickfilme, nichts Brutales ... die hätte nicht aufgehört zu quasseln, wenn ich zu K nicht gesagt hätte wir müßten gehen, sie wolle doch noch in die Werkstatt, wo dem Twingo die Reifen gewechselt würden ... zum Glück bin ich nicht nur mit Kindern nicht gestraft, sondern habe auch keine Frau, die nicht an

den Dingen vorbei quasselt. So gesehen geht es mir bestens und ich kann mir gut erklären, was ich alles machen würde wenn ich Kinder hätte ... das weiß ich hinterher, vollkommen straight und das Leben und die Familie voll im griff. XXX



22. Nov. 96

INUID = Mensch
ESKIMO = Rohfleischesser. Diesen Namen haben ihnen die nordamerikanischen Indianer gegeben. Es Seelenreise des Schamanen. Halbe Stunde Radio gehört und wieder nur wenig begriffen. Ging um die Inuid, ihre Riten & Gebräuche und wie wir Entdecker sie von Anfang an fleischen und damit das Mißverständnis auf den Weg brachte. Heute gibt es noch 90 000 Inuid auf der Welt. Und wenn es bei ihnen nicht so kalt wäre, dann hätten unsere alternativen Freaks &

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

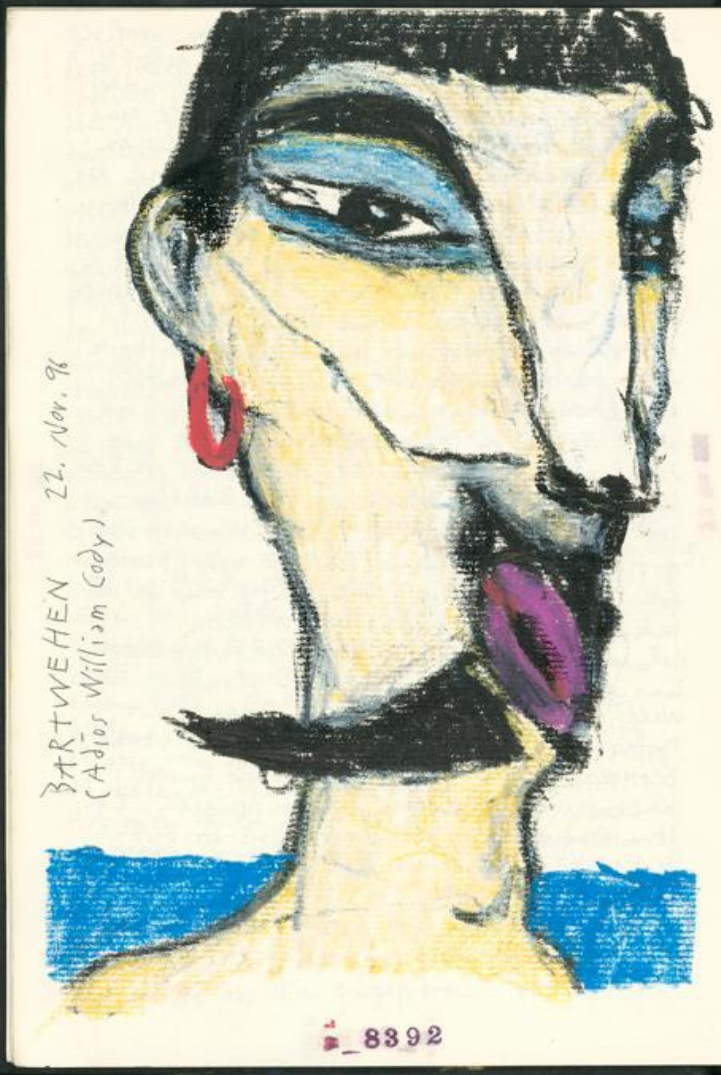
gesellschaftsmüden eine neue Heimat zum Erforschen der ewigen Jagdgründe. Der Inuid spricht von 3 Seelen: Die unsterbliche, die den Körper verläßt wenn der Mensch stirbt; die Seele des Atems = durch den Atem wird alles geregelt, mehr als durch die Sprache selbst, der man offenbar nicht so richtig über den Weg traut und deshalb wenig redet. Aber wenn der Atem die Sprache aus der Brust preßt, wenn es einmal soweit ist, dann wird der Inuid frei sein. Die 3te Seele ist die der Kinder: sie bekommen die Namen der Verstorbenen, die so in den Kindern weiterleben. (Eine Frau nannte ihr Kind »Mutter« und auf die Frage wieso & weshalb, sagte die Frau: »Weil es meine Mutter IST!«)
Schwerste Mutprobe vor dem Tod. Der Inuid leidet darunter, daß er um zu überleben töten muß. »Töten aus Liebe« hat hier die Bedeutung, daß ihre Mutter lieber eines ihrer Kinder tötet, als es dem Kälte- & Hungertod auszusetzen. Und ebenso Achtung vor den Tieren, die getötet werden müssen, damit man etwas zu essen hatte: Nachdem ein Wal erlegt wurde, durften Männer & Frauen 3 Tage lang keine Messer oder spitze Werkzeuge berühren, damit die Seele des Walfisches nicht verletzt wird.
Hat man einen Wolf erlegt, tritt der Mann 4 X gegen seine Hauswand, bevor er ins Haus geht - die Frau 5 X, denn es dauert 9 Tage, bis die Seele des Wolfes Ruhe gefunden hat.
Nach der Jagd geht der Mann nackt raus in den Schnee und reibt seinen Körper ab. Ist nur grade das Hirn eingefroren - allein schon

22. Nov. 1996

die Vorstellung ... brrr, habe vergessen weshalb er das macht. Dann noch der hoch gelobte Fremdensex: Splitternackt sitzen Männer & Frauen im Kreis im Zelt, jeder hält eine Kerze in der Hand. Dann werden die Kerzen ausgeblasen und alle bewegen sich durch das dunkle Zelt. Auf ein Signal bleiben alle stehen und der Mann kriegt die Frau, die gerade in seiner Nähe ist. Mit dieser ist er einen Tag oder Monat oder länger zusammen - aber nur mit Erlaubnis der Frau. Heißt: Nix schnappt sich der Inuid das nächstbeste Weib im dunklen Zelt und das bedeutet soviel wie »komm mit, du friest!«, neh watt! Wenn die Frau den Mann nicht mag, dann muß sie auch nicht. Wenn bei solchem Spiel ein Kind rauskommt, ist nicht gesagt worden. Kinder aber werden unautoritär groß gezogen: Keine Schläge usw, bestenfalls sanfte Hinweise, weil Kinder sind ja die Inkarnation der lieben Verstorbenen.
Ich weiß nicht, was wir sog. Hochentwickelten uns zuviel denken, wenn wir glauben, die Welt unseren machen zu müssen (mit Gottes Hilfe) und uns obendrein für etwas Besseres halten - so gut, daß wir unsere Kultur in die anderen hineinprügeln. (In dem Radio-Essay kam vor, daß der Entdecker XYZ 1802 beim ersten Anblick der Inuid notierte: gott, sei ihrer armen Seelen gnädig.) Solange Gott dafür herhält, können wir ja so weitermachen wie bisher. XXX

22. Nov. 1996

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN





_8392 _8393

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

23. Nov. 96 Einer meiner gescheiten Verwandten sagte: – Dann mußt du eben Bilder malen die gekauft werden und dann liegst du deiner Frau auch nicht auf der Tasche... Am Morgen stehe ich auf, sehe im Hirn buntgefärbte Luft und mir ist augenblicklich schlecht. Dafür muß ich mir nicht das gescheite Geschwätz meiner Verwandten anhören. Ich sagte: – Es hätte ja sein können, daß meine Frau mit der Art Malerei... ich meine, es hätte ja sein können, daß sie daran eine Freude hat, oder zumindest erkennt, daß ich eine Malerei mache, die etwas über meinen Tod hinaus taugt...

24. Nov. 96 HILGERT, 7H30.
Über den Tod hinaus geht schon mal gar nichts = bestenfalls Wunschdenken. Die Dinge aussprechen wie sie sind, erfordert Mut. XX V"ROTH, 9H20: Retour in der Schneeeifel. Von Koblenz bis nach hier 7 Stücke von »Wie soll überhaupt nochmal irgendwas weiter gehen« im Kopf und nichts davon fotografiert. Weiß also nichts mehr – falls es überhaupt eine Möglichkeit gab. Der gelbe auf der anderen Seite, der von oben ins Buch rein hängt, den habe ich noch in Hilgert gezeichnet, während der Kaffee durch den Filter lief. Früher begann der Tag mit Aufstehen. Heute benötige ich meine Routine um in die Gänge zu kommen. »Über den Tod hinaus« ist mir keine Motivation mehr. Vom Geldverdienen habe ich



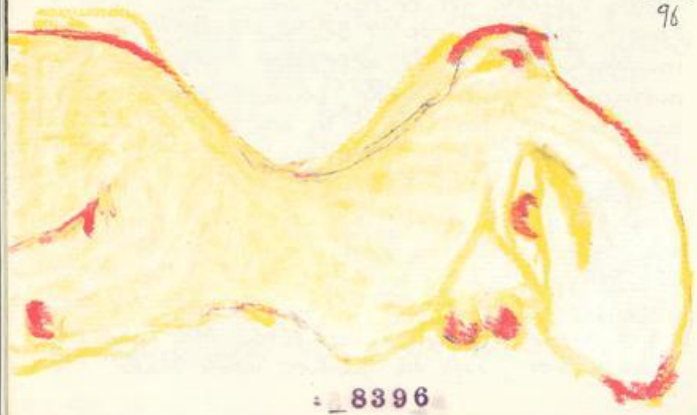
24. Nov. 96

ich keine Ahnung. (Es war mir schon immer peinlich, meine Arbeitskraft anzubieten: Lieber war er mir, wenn ich darum gefragt wurde.) Bis zur ersten Seite im Buch nach vorne geblättert: Mag es momentan nicht mehr, wenn eine Zeichnung in den Text ragt: In den wenigsten Fällen haben beide etwas gemeinsam und Illustration ist die Zeichnung sowieso nicht. Muß also beides nicht auf einer Seite sein. Die allererste Seite im Buch könnte heißen DER TOD. Jedenfalls erinnert mich diese Figur an jemand, der etwas mit dem Tod zu tun hat. Zum wiederholten Mal nehme ich mir vor, daß die Bücher weder mehr

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Privatsache werden : Um schreiben zu können was ich mir aufschreiben muß, darf ich nicht das gefühl haben, daß mir jemand über die schulter guckt. Die sog. Skizzenbücher könnten eventuell das sein, was ich » über den Tod hinaus « nenne : Als ob ich, als einzelner Mensch, mit den Alltagswelt - Problemen eines einfachen und normalen Menschen, über irgendwas Aufschluß geben könnte. Egozentrisch wie ich bin, habe ich immer gedacht, daß mein Verhalten oder meine Ansichten oder mein Leben repräsentativ sein könnte : Er hat sich so & so verhalten, weil dies oder jenes geschehen ist und daraus ist seine Kunst entstanden. Pustekuchen. Kunst kann nicht entstehen weil andere - das Außen - etwas geschehen ließen. Nur das Innen zählt : der ureigenste Antrieb aus dem Nichts. Das könnte eventuell - wenn die Umstände dafür sind - Kunst geben. XXX

24. Nov. 96



8396



24. Nov. 96 Rhaunen. Fragen an Fräulein Miriam : 1) Darf 1 Künstler einen Schatten werfen... 2) sind grüne Wände in den Zimmern einer Intensivstation dem Froschgeist einer olivenen Witwe abträglich... 3) Wie alt bist du, gemessen an deiner Schuhgröße &

8397

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

warumwieso... 4) Wie schwarz ist der Schatten eines Künstlers, wenn er ihn an einem Bindfaden hinter sich her zieht... 5) Ist 1 Etromagneur elektrischer als die Guitarre des Erich Hendrisch, oder heißt er in Wahrheit Günther... 6) Ist der Schatten eines Zwangskastens doppelt dick, wenn ein Mensch herinnen schmort... 7) Ist der Sampras eine männliche Babywindel... 8) Wird das Mutterherz zersägt, solange es schlägt, oder wandert der Horror von Schrecken zu Schrecken, bis alle Türen geöffnet sind... 9) Was ist Damenrolzen im Herrensalon & wer ist dabei der Teppich... 10) Ist Zehn zu sehn / die Vier ein Tier / oder bei Drei nix dabei... 11) Wenn 1 Kind in einer Stunde 60 Minuten wächst, wie hoch ist dann ein Treibhaus, in dem 20 Kinder übereinander stehen und eine Riesenrolle machen ohne die Blumen zu beschädigen... 12) Ist der Knutschfleck am Hals der Mutter ein elektronischer Beweis & Fingerzeig, oder nur ein Versehen der Natur... 13) Waren 12 Fragen genug?

24. XI. 96



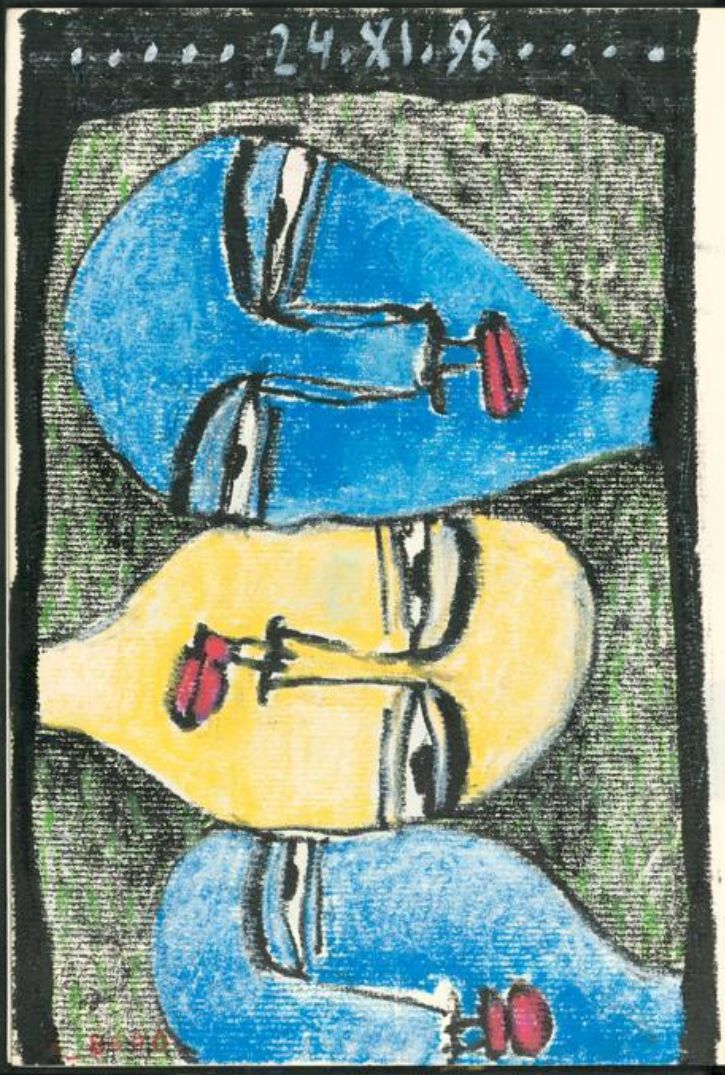
8398



24. XI. 96

8399

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN





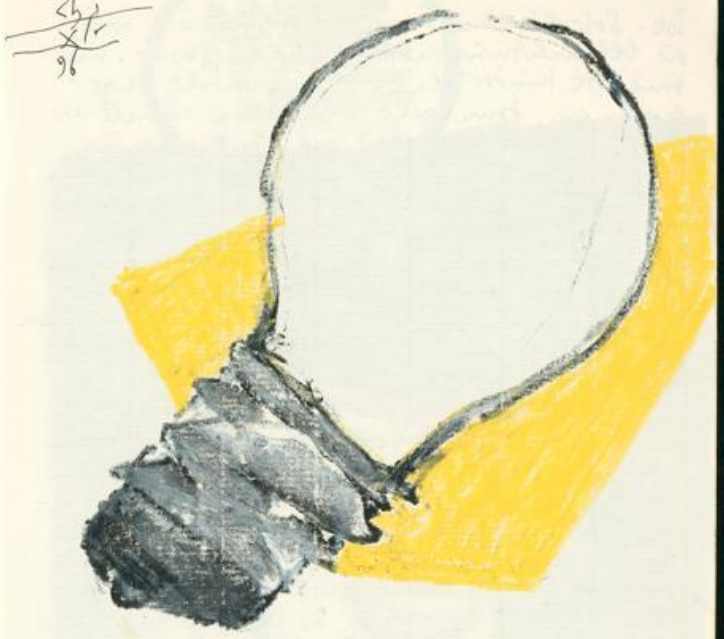
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

25. NOV. 96

Sieht schon jetzt nach hartem Winter aus. Schon beim Blick aus dem Fenster, schüttelt es mich am Hals und Gänsehaut zieht in die Oberarme. Ganz hinten, wo der Wald fast in die Mosel fällt, geht eine Schneelawine auf die Welz. In Marokko wäre das nicht passiert. Auch Parkeis in kaltem Türkis auf dem Bächlein. Und dort, wo es in einer Röhre unter der Straße durch läuft, hat sich das Eis gestaut und ineinandergeschoben, am Straßenrand aufgetürmt und gefriert gleichmäßig nach der Kuckucksuhr des Oberförsters, der auf der Brücke steht, unter dem das Bächlein ... und jetzt, du heiliger Bimbam, turnt der Kuckuck aus seinem Häuschen und stimmt 9-faches Geschrei an und plötzlich Bestien in den Schollen, Glaskelingen im Schneefeld, Splittern & Krachen im Eis, die Lawine stutzt: Es ist 9 Uhr und die Natur ist still: Frühstückspause. (9"06)



8402



Eine Frau klopfte ihrem Mann dermaßen auf die Birne, daß ihm das Licht ausging. Zufällig war er im Verwaltungsrat bei Osram und hatte ein G'spusi mit der Dame, die rechts neben ihm bei Vorstandssitzungen am Tisch saß. Diese Dame trug eine Lichterkette um ihren Oberschenkel gewickelt; das andere Bein sah aus wie Beine aussehen, um deren Oberschenkel keine Lichterkette gewickelt

8403

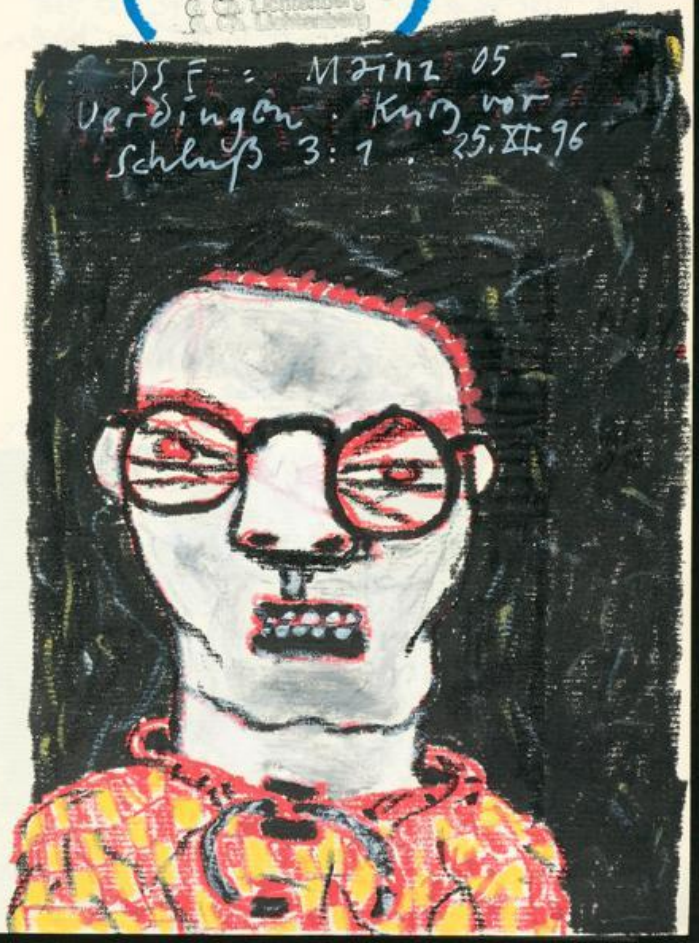
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

ist. Sobald eine Frau verheiratet ist wird sie belanglosungsmäßig sehr einfallslos. Und sind erst Kinder als Besitzungsmacht angekommen, dann geht dem Mann schnell das Licht der Unzufriedenheit auf. Zwangsläufig schaut er auf die Dame neben sich; und wenn es der unter dem Kleid matt schimmert, dann weiß er was los ist und das es doch noch ein Vergnügen auf der Welt gibt. Zu Hause aber fühlt sich die Frau stark in ihrer Emanzipation gehindert ... die Kinder machen schon lange keinen rechten Spaß mehr - aber welche Mutter gibt das freiwillig zu. Nun aber demütigte die Frau sehr, daß ihr Mann ein Verhältnis hatte und in einer Frauenzeitschrift las sie noch, daß eine Frau sich das nicht gefallen lassen sollte, denn der Mann verpestet mit dem Geruch der fremden Frau das eheliche Schlafgemach und ein glücklicher Mann ist von einer Frau, die sich der Kinder wegen nicht selbst verwirklichen kann, nicht zu ertragen. Sie las, daß eine Osram-Lichterkette um ihren Oberschenkel sogar einen Aufsichtsrat-Vorsitzenden verrückt machen könnte ... und so war es auch: Im Bett spreizte die Frau ihr Gefieder, der Gatte sah die Kette und augenblicklich glühte sein Kopf wie Osram und schon verschwand er damit zwischen den Schenkeln seiner Frau - und bekam voll eine auf Birne und es ward ihm so dunkel, als hätte seine Firma noch nie Licht in die Welt getragen. Die Frau aber zündete eine Kerze an und lebte seitdem glücklich und zufrieden. Und die Kinder bei der Oma.

25. XI. 96

8404

G. Ch. Lichtenberg



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

26. XI. 96

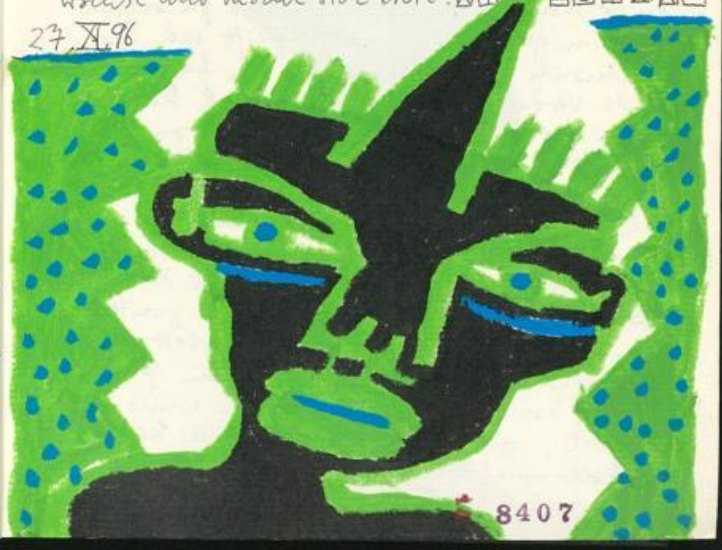
Aufstehen und als erstes eine blöde Zeichnung im Buch sehen, macht den Tagesanfang zum Hindernis. Doch mal angenommen, ich täte mir das nicht selber sagen: Keiner würde was merken und meine Linien blieben noch unverständlicher. So ist mir lediglich, als würde ich mich schon seit Jahren vor dem Leben drücken, weil ich das Gefühl habe, daß ich nichts Gescheites mehr auf die Reihe kriege und deshalb Blödigkeiten in Bücher schreibe & zeichne, als ob ich auf der Flucht wäre und mir dabei aber eine Spur hinterlassen will. Damit ich später weiß, wo ich gewesen bin. Die Kunst ist mir wie schleppende Routine geworden = kein nervöses Ich-mache-was, sondern: Das ist mein Beruf und dazu soll mir jetzt was einfallen. Ich messe mich an der Außenwelt und empfinde mich als brav & bieder = keine Arbeit, die einen neuen Weg aufzeigt, oder irgend etwas bedeutet, das anders ist als alles andere. Mir ist, als hätte ich Kraft verloren und ich habe wieder die Vermutung, daß mir in Wahrheit nur eines aus dem Dilemma helfen kann. In mir drinnen die immer gleichen Kämpfe, ohne daß ich mit den Jahren gelernt habe sie auszutragen.

Gut möglich, daß ich mich zum Künstler nicht eigne, weil mir – so wie ich lebe – das richtige Leben mehr & mehr entgleitet. Wenn ich als Künstler meinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann, dann ist das entweder mein Versagen oder ich bin nicht

8406

im richtigen Leben – was immer das auch sein mag = Richtiges / falsches Leben. Für mich bedeutet das in der Hauptsache Arbeit & Geld verdienen. Zufällig aber will ich Bilder malen, Bücher voll schreiben und Kritzeleien anfertigen, als ob mir das Hirn gerade auf das Blatt Papier gefallen wäre ... (genau so sehen die Zeichnungen dann auch aus = ohne Sinn & Verstand.) Nichts ist mir gut genug und gelegentlich habe ich das Gefühl, daß ich kurz vor etwas bin, ich bin kurz davor und komme nicht dran ... und jetzt brauchte ich den richtigen Schub von außen. Wenn ich Geld verdienen würde, käme ich für die erste Zeit zur Ruhe und es würde mit der gleichen Unzufriedenheit enden: Die Kunst käme zu kurz und der Koller in mir drinnen wüchse und macht sich breit.

27. XI. 96



8407

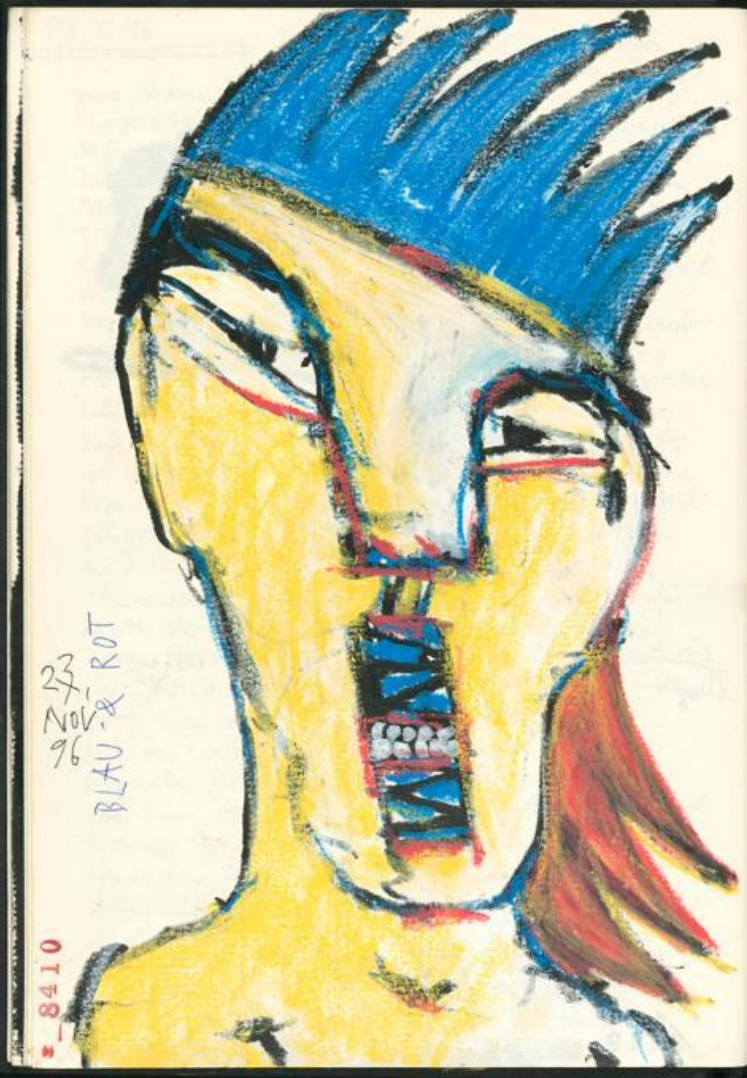
27.XI.96

DIE LETZTE METRO oder auch JULES & JIM: Eine Frau liebt zwei Männer – »Tatsächlich«, spricht der Moderator aus dem Radio, »sie liebt beide Männer! Ob das nun wirklich geht, sei dahingestellt. Aber die Musik zur Letzten Metro ist wunderschön. Sie hören nun das Titelthema ...« Ob eine Frau zwei Männer lieben kann, weiß ich auch nicht. Kommt womöglich auf die Stellung der Herren an: Der Ehemann verdient das Geld und der Liebhaber ist Künstler und läßt sich von der Frau mit dem Geld ihres Mannes finanzieren. Ich selbst bin dermaßen ein Muttersohn, daß mir große Angst vor Homosexualität ist und ich mir nicht vorstellen mag, eine Frau zu – wie sagt man nun? – also: Mit einer Frau in der letzten Metro zu sitzen und im gleichen Waggon greift sich ihr Ehemann wie spielerisch in den Schritt und ich deute Verdutzung an, sage: – Ich kenne diesen Herrn nicht ..! und die Frau legt ihre Hand auf mein Knie und flötet: – Du wirst ihn schon bald kennen lernen ... Ach du lieber gott! Da kommen mir aber schnell banale Wahrheiten in den Sinn: Wie uns der Italiäner lehrt, macht das Sexual kramm Spaß, wenn anstatt einer zweiten Frau ein weiterer Mann das Federbett aufschüttelt. Kein Herr Holle! – ein Sprichwort, das sich auf italienisch umso besser anhört, weil der Italiäner kein H kennt. Deshalb spielt DIE LETZTE METRO auch in Frankreich. ***



27.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



23. Nov. 96 BLAU & ROT

8410

← Mir & Karola zwo vollkommen unbekannte Nichtportraits (verunschönt). 27. 11. 96



8411

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

28, NOV, 96.

zum Bier nach Hasselbrink. gestern und heute ziemlich mühsam Papier geschöpft: wie eine Arbeit für Blöde doch vom Leben abgelenkt, kam mir plötzlich in den Sinn, daß mir die Kunst Spaß macht. (17h und übermüdet.) XXX

JYXX Hajott gestern abend am Telefon wie in alten Zeiten: theoretisch den Quatsch der Dinge von außen gesehen und wie ohne Punkt & Komma gesagt was er dachte: Du mußt bei deiner Malerei bleiben, deine Stärke ist dein Wille und du darfst nicht darauf achten, ob du Anerkennung oder Bestätigung bekommst. Leicht gesagt. Hat mich aber trotzdem sehr gerührt. XXX

Heute war wieder was im Radio, vonwegen daß eine Frau zwischen zwei Männern steht und keiner für die Rundfunkgebühren aufkommen will. Ein dritter Mann auf der Überholspur. Oben den Satz auf der folgenden Seite, wurde ebenfalls durch das Radio vermeldet und augenblicklich war mir neidisch: Weshalb schreibe ich nicht so schöne Sätze ... Eventuell stehe ich zu oft zwischen zwei Frauen, anstatt zwischen zwei Bäumen zu liegen. Ich liebe das einfache Leben. Manchmal denke ich: Wenn Kund die Bücher nach meinem Tod lesen würde, täte mich interessieren was er dazu sagt. Ich hatte schon noch ganz anderen Dingen Heimweh. Wehren konnte ich mich nie so richtig. (Kneipe: Radio lärmt.) XXX

„Die Vergangenheit ist nicht tot. Sie ist noch nicht einmal vergangen." (W. Faulkner) 25, Nov. 96



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

28. XI. 96

Möchte mal wissen, wie in die Rente gekommene Jäger & Förster einen verstehen ... ob wie dann auch solchen olivenen Lärm abhalten, das Hütchen flott gelüftet: gestatten, Madame ... Im WW sagte mir einmal ein Jäger, er wäre beim Wichsen fast vom Hochsitz gefallen. Stand noch frisches Bier auf der Theke und ich selbst brachte ihn auf den Gedanken, daß es einen Mann alleine in der Nacht im Wald, eventuell doch hart zum Tensel drängen könnte - die Hirschkuh balzt doch nicht umsonst auf der Mond beschienen Lichtung: Er stutzte und ich sagte schnell: - Ich wüßte nicht, wie das richtig geschrieben wird ... junge Männer, die in sexuellen Notstandsgebieten leben, sollte man nicht zu lange alleine im Wald lassen, oder kein Bier in der Wirtschaft geben, bevor sie nicht 2 X austreten waren. - Auf einer vom Mond beschienen Lichtung, sagte der Jäger, da mußt du mal hin, ein Bett in der Waldschneise ... - Das Hütchen frei gelüftet, sagte ich. - Hast du noch nie erlebt, wenn sich der Wald verzaubert und Feen & Elfen ... - Leben!, warf ich zum Bedenken ein, - ... Quatsch, sagte er, da kriegste Gefühle wie noch keine Flanellhose sie gespürt hat ... Ach so: Der Jäger wichst in den einsamen Mondnächten auf seinem Hochsitz und falls ihn der Hirsch erschreckt und er sich

verrabbert, geht es ihm waidmanns-grün über die Hose und zu Hause merkt die Frau von nix. --- Ich glaube, damals im WW habe ich nicht mehr richtig zugehört, weil Neuschnee fiel und ich zusehen mußte, daß ich noch Heim kam. Eben die 4 Skat spielenden Jägersmänner haben mich an etwas erinnert, was ich schon immer mal gerne wissen wollte, doch mich erst einmal getraute zu fragen. ■■

(Hubertus Stube)



Der Jäger als Fee, Elfe oder Engel.
~~25.XI.96~~

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

28.
Nov.
96


Reichsbanknote
Zwei Millionen Mark
zahlt die Reichsbankhauptkasse in Berlin gegen diese Banknote dem Einlieferer. Vom 1. September 1923 ab kann diese Banknote aufgerufen und unter Umtausch gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel eingezogen werden. Berlin, den 9. August 1923
NF
Reichsbankdirektorium

Radio = Deutsche Schlagermusik ist wie Inflation der Gefühle. Nix Neues und N sagte mal, sie müsse keine BILD lesen um zu wissen was los ist und ich sage jetzt = öfter Schlagermusick hören, da- mit man das Kotzen nicht verlernt... kriegt man das geheimste verfälscht & aus der Seele gedreht. Mag ich nicht mein eigener Musikmensch werden = bestenfalls grüße ich mich selbst durch das Radio und denke an = Keine VoMuh. Bei MERZEDEZ in Hütte war es immerhin noch Music-Box; die letzten Besuche bei ihr, drückte ich gelegentlich selber für 5 Mark drei [redacted] Wünsche, was ich zuletzt noch nachgelesen habe. Im WW hatte ich im betrunkenen Kopp weniger das Gefühl, daß ich sterben muß. Das Dumme ist vielleicht daran, daß ich bis zu meinem Tod weiterleben muß. Einem anderen Mann schlägt sowas auf den Magen. XXX



29. NOV. 96
Glauben an die eigene Kraft: Fehlanzeige. Täte mir grade noch fehlen, daß ich Angst vor Ausstellungen bekäme, keine Courage mehr etwas zu zeigen.
Eine große Ursache für meine innere Unzufriedenheit ist die Tatsache, daß ich mir nicht mehr denken kann, mit der Kunst auf einen grünen Zweig zu kommen.
Andererseits - Ist Verständnis für das was ich mache da, dann habe ich auch einen Genuß an mich selbst. (Zu abhängig von der Außenwelt. Und auf

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

jeden Fall zu alt, um solchen gebrauchen nachzugehen. Oder anders gesagt: Bin zu alt, um mir ständig Vergewisserungen zu erlauben.)
Müde. Kein Echo. Mit mir selbst allein. ⊡⊠⊡

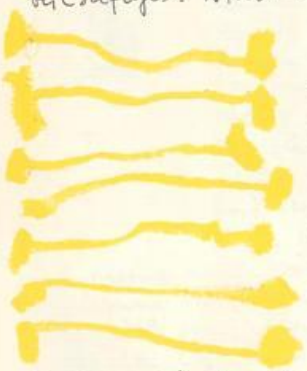
30. NOV. 96

Mit dem Benz in der Werkstatt / Leidenecke. Reifenwechsel am Samstag. Kleines Büro. Neben mir auf dem Tisch ein Aschenbecher in Form einer Autofelge. Liegen 3 Zigarettenkippen drin, an einem der Filterstücke sind ~~rötlich~~ Lippenstiftspuren. Zwei Männer und eine Frau. Die Frau las dem Meister gerade aus Zuckmayers DIE FRÖHLICHE WERKSTATT vor, da kam der Mann der Frau und fragte dumm, weshalb sie dem Meister beim Vorlesen auf dem Schoß sitzen müsse. Nix für ungut! Der Meister gab eine Runde Zigaretten und brachte seinen Wagenheber in Ordnung. Letztens hätte er noch die letzte Metro repariert und da wäre ihm ein ähnliches Mißgeschick passiert... Der Mann rauchte nervös und seine Frau benutzte Lippenstift. Ich ging aus dem Büro, weil meine neue Jacke noch Schafsfell riecht. Ich kenne diese Szenen: Ein Mann wundert sich, daß seine Frau alle Woche die Reifen wechseln läßt und Wagenschmiere am Arsch hat. Dann sieht er mal nach und entdeckt die Frau auf dem Schoß des Meisters... ausgerechnet Zuckmayer. Keine langen Reden, Erklärungen oder Ausflüchte. In Paris hat das offenbar nichts zu bedeuten. Ich getraute mich schon gar nicht mehr zu fragen, wann mir die Reifen am Benz montiert werden können... der Geruch von Schaf stieg mir in die Nase. Ich wollte nicht, daß der Mann das falsch auslegen könnte und verließ das kleine Büro. Von draußen konnte ich durch das Fenster sehen, wie sich die drei anschwiegen und dabei rauchten. ⊡⊠⊡ 9443 30. NOV. 96

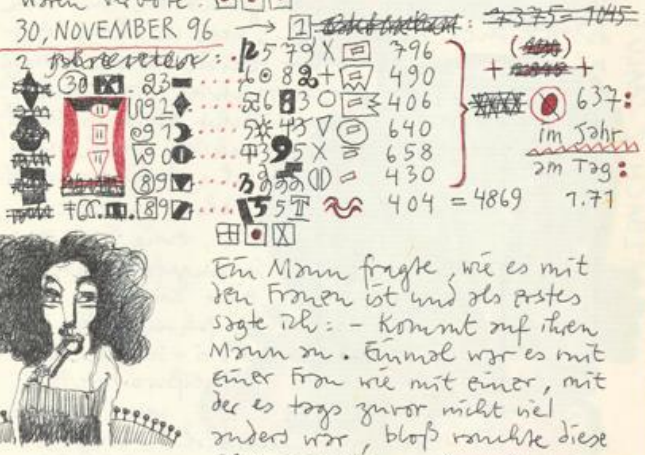


UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

30. NOV. 96 grade kam mir in den Sinn, daß ich immer dachte: Was die Kunst betrifft, muß ich bloß durchhalten. »Bloß durchhalten ...«, das hört sich nicht unbedingt nach Übergangtsein an. Ich erfinde mir ein Leben, als wäre ich selbst dabei gewesen. Momentan gefällt mir wieder die Vorstellung, am Morgen mit einem Buch in einer warmen Wirtschaft zu sitzen und an der Theke stehen paar Männer, die mit der Wirtin reden und Späßchen machen. Leider lähmt mir das Bier nach dem ersten Höhenflug den Verstand und ich verliere die Übersicht. In der Wirtschaft sitzen heißt auch, unter Menschen und trotzdem alleine mit sich selbst zu sein. Und wenn man das nicht mehr mag, stellt man sich an die Theke und redet bißchen belanglos. Nicht die Kunst zum Leben machen: Ich glaube, daß ich das falsch ausgelegt habe ... die Kunst ist die Kunst und das Leben ist etwas anderes. Beides kann zur Einheit werden, färbt ab, oder steht im Wechselspiel zueinander. Im Atelier die Kunst und in der Wirtschaft das Leben. Womöglich bin ich zu sprunghaft und durchhalten wird immer schwerer - weiß manchmal nicht mehr wozu. Wäre ich von mir überzeugt, müßte ich mir nicht mit Durchhalte-Parolen kommen. Ein Wirrkopf zu sein,



zählt sich letztlich nicht aus - es sei denn, man ist dermaßen Wirrkopf, daß es ein fester Weg ist. Ich wußte schon immer sehr gut, was in mir drinnen vorgeht - das ist die eine Realität. Die andere ist, daß ich mich aus den verschiedensten Gründen nicht immer getraute, meine Vorstellungen auszuleben. Das ist der sicherste Weg in die Wirrköpfigkeit. Am Anfang waren Verbote.





Ein Mann fragte, wie es mit den Frauen ist und als erstes sagte ich: - Kommt auf ihren Mann an. Einmal war es mit einer Frau wie mit einer, mit der es tags zuvor nicht viel anders war, bloß rauchte diese Filterzigaretten, weswegen mir das Semal ohnehin keinen Spaß mehr machte: Der Rauch brannte in meinen Augen und die Frau beschwerte sich, weil mein Schweiß ihre Zigarette austropfte. Als Liebhaber war ich noch nie so tote, daß mich eine Zigarette nicht ablenken

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

ARZBACH / SAALÜ!

tüte. Weiß nicht, ob es deswegen mit den Frauen so ist ... eine ging mal während ... also, die ging in die Schweiz, machte eine Schreinerlehre und ich war, als sie retour kam, immer noch am Hobeln. Die Frau sagte, ich hätte mal wieder nix gemerkt und ich sagte, diesbezüglich ginge es mir wie dem Italiän, der sich zwar stundenlang zwischen dem Schritt fuhrwerkt und dabei ginge ihm die Rasierklinge an blonde Frankfurter Herren verlustig und dadurch gäbe es wieder Vendetta mit dazugehöriger Blutrache ... sie kenne das ja sehr gut, sagte ich, sie hätte doch 3 Sommer auf Elba ihren Hintern durch die engen Gassen von Porto Azzuro geschoben und sich das Rauchen angewöhnt, weil in ihrem verschrobenen Weltbild der Italiän als ein Mann vorkommt, der der verruchten Frau nachstellt und sich, aufgepeitscht bis aufs Blut, ihre Zigaretten auf dem nackten Bauch ausdrückt. Im übrigen passe ihre Rauchere nicht zum Schreinerhandwerk ... eher zu einer Kultur-Managerin, jawoll, eine Frau aus dem Taboksland Pfalz: So ungefähr tüte sie sich mir darstellen - wie eine Kultur-Tussi, die mit mir nicht in Urlaub fahren ~~will~~, weil ein Herr mit Abitur und Taxi-Schein ihr ein sorgloses Wochende gottweißwo bieten würde. Überhaupt, sagte ich, wenn ich die Sache mit dem Sexual erst mal richtig begriffen hätte, dann hätte ich den geschlechtsverkehr eh nicht mehr nötig. Ob sonst etwas mit Frauen ist, weiß ich momentan nicht: Abgelenkt von der Roten, habe ich nur noch Anderes im Kopf. 30.NOV.96

30. XI. 96



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Arzbach, 30.XI.96



8424

K. BECK ALS T. WAIGEL

(neigt sein Pfälzer Ohr dem Volk und hört an der Stever-Reform dran vorbei, weil: Wer selber kein Hemd am Leibe hat, versteht nix vom Hemdausziehen des gemeinen ...



... Pfolkes, das großräumig kartiertes Dingens, und hört auch nicht auf die Lieder des Schlagermundes, der die Wahrheit singt, vorwegen: Bernhard Bentgens ist der größte -- Aber den kennt K. Beck auch nicht, blos Reden vom Politik & Schnäppse und die griechischen Hirten unterstützen, wenn sie in der Toskana Restaurants - Pizzerien einrichten und damit SAALÜ! finanzieren, um T. Waigel ein neues Holzgestell zu kaufen zu können - groß = kapiert, was Beck nicht am Leib trägt!

30. XI. 96

8425

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

1. DEZ. 96 / 1H 20

↓ PLÖCK 85
69117 HEIDELBERG

DICO TIBI ME NUMQUAM MEDISSE VI.
THEATRUM QUAM HODIE EHM
SA! VISITATORIS ..... (Ä)
APPLAUDAVIRUM ~~> WIE RUND — QUALM
FURACES. (
) MINISTRI
HUIUS TABERNE A ... OCCULTI ET NON
CELERES SUN- . (
...
MANDARINI
NON NULLI FUTUERE
QUAM FURACIS (HUBBELCHE), CUM IN
CONVIVIIS DIUTUS ¡! ... VERSATI ESSENT.
= ..... BRUTUS.

DANKUS
PARET

8426

SALUS

VIELUS KUSSUS

7. DEZ 96



8427

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



Skinheads gegen Rassismus.

z_8428



z_8429

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

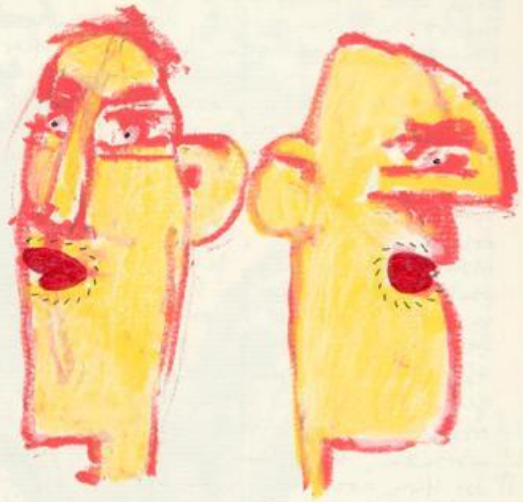
7. DEZ. 96

Ein Grieche übersetzte die Zutaten eines Müsli-Riegels in seine Landessprache und wollte davon ein Bühnenstück inszenieren. Da wurde ~~der~~ Müsli aber böse, flog über das Land und warf einen dunklen Schatten. XXX

2. DEZ. 96

CAFÉ CONRADI, MONTABAUR. Ein Mann war 4 Tage von zuhause weg, setzte sich am Nachmittag des 4ten Tages in ein Café, sah links vor sich ein weihnachtlich geschmücktes Tannenbäumchen, sah gleichzeitig ein junges Mädchen mit engelblondem Haar am Fenster vorbei gehen und in der Tiefe des Cafés zwei Frauen sitzen, wovon einen ihren Hund auf die Bank hob. Der Hund hatte ein rosa Schleifchen zwischen den Ohren; die Frau sah auch nicht besser aus. Der Mann bestellte eine Tasse heiße Schokolade und bekam davon großes Heimweh. Zur Not kommt Erfindungslosigkeit. Der Mann fragte die Bedienung nach Zucker... die Bedienung wies von sich, das sie jemals was mit Herren seines Alters zu tun gehabt hätte. Die beiden Frauen erzählten dem Hund nun von Kappensitzungen: Mainz oder Kölle - beides kann man mit Montabaur nicht vergleichen. Dem Mann stockte der Atem; die Sahne im Kakao schmeckt nach H-Milch und die Frauen reden kurz vor Weihnachten ihrem Hund vor Essenszeit in die rosa Schleife. Der Mann wünschte sich Alzheimer, sah aber keine Frau die ihm dabei helfen könne. 4 Tage von zuhause weg und schon ist man in die Verzweiflung getrieben.

XXX



7. XII. 96

77^30: Wenn der saure Regen leise fällt und das milde Haar der Frau blond färbt & die Kinder knobbern lustig an ihrer Milchschnitte, dann setzt sich der Vater gerne vor den TV-Apparat und wartet darauf bis es 18^H wird und die Fußball-Show beginnt. Und wenn es, wie heute, Montag ist, dann bleibt der Vater eben bis Samstag vor dem Gerät sitzen. Die Frau wundert sich sehr, schlägt aber deshalb noch lange nicht die Kinder. Es gibt nicht viele Frauen, die den Mann verstehen und auch die Frau ist dem Mann viel größeres Geheimnis als die Zusammenfassung eines Bundesliga-Spieltages. Aber das Leben ist das Leben & der Tod kommt erst danach. XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

2. DEZ. 96

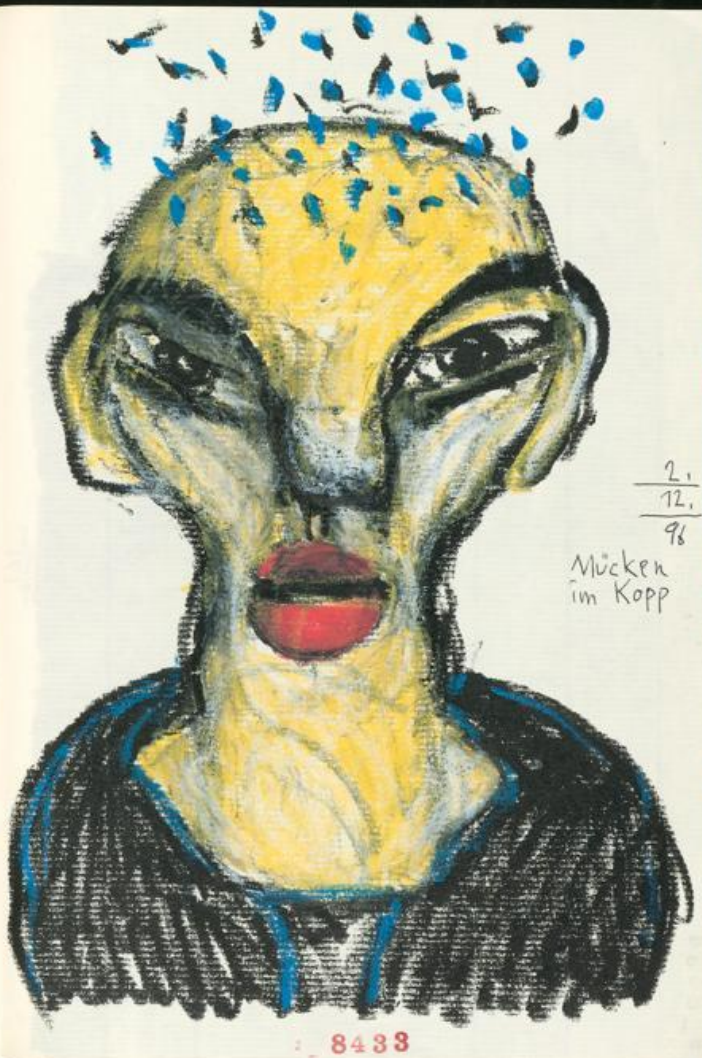
Eine alte Trinkerregel ist: Wenn das Lokal Fußbodenheizung hat, dann trinke keinen Schnaps. Denn wenn du vom Hocker fällst und der Kopf auf dem Boden aufschlägt und Hirn austritt, dann gerinnt das augenblicklich zu einer warmen, klebrigen Masse, die man nicht mehr retour in den Kopf schieben kann. Und Hirn, das aus dem Kopf heraus hängt stinkt und macht keinen guten Eindruck auf Frauen. XXX

Man kann seinem Gehirn nicht die Zähne putzen. Manchmal kann man sich das Haar zurück kämmen, damit das Gehirn zu sehen ist, was immer einen guten Eindruck macht. Aber Zähne putzen geht nicht. Weswegen das Gehirn auch aus dem Mund stinkt. XXX

Manchmal aber wird die Hirnmasse auch zum warmen, klebrigen Klumpen, selbst wenn das Hirn noch unter sicherer Schädeldecke ruht: Wenn es sog. Schlager-Musik ausgesetzt ist. Ein Drink & Mist, gegen den man sich nicht wehren kann, sobald man in einem Café sitzt. Kaum zu glauben, daß der deutsche Schlager ein Come back erlebt: Für solche Blödheiten gibt es keine Entschuldigung. Kann man nicht von Romantik und Gefühlen reden. XXX



8432

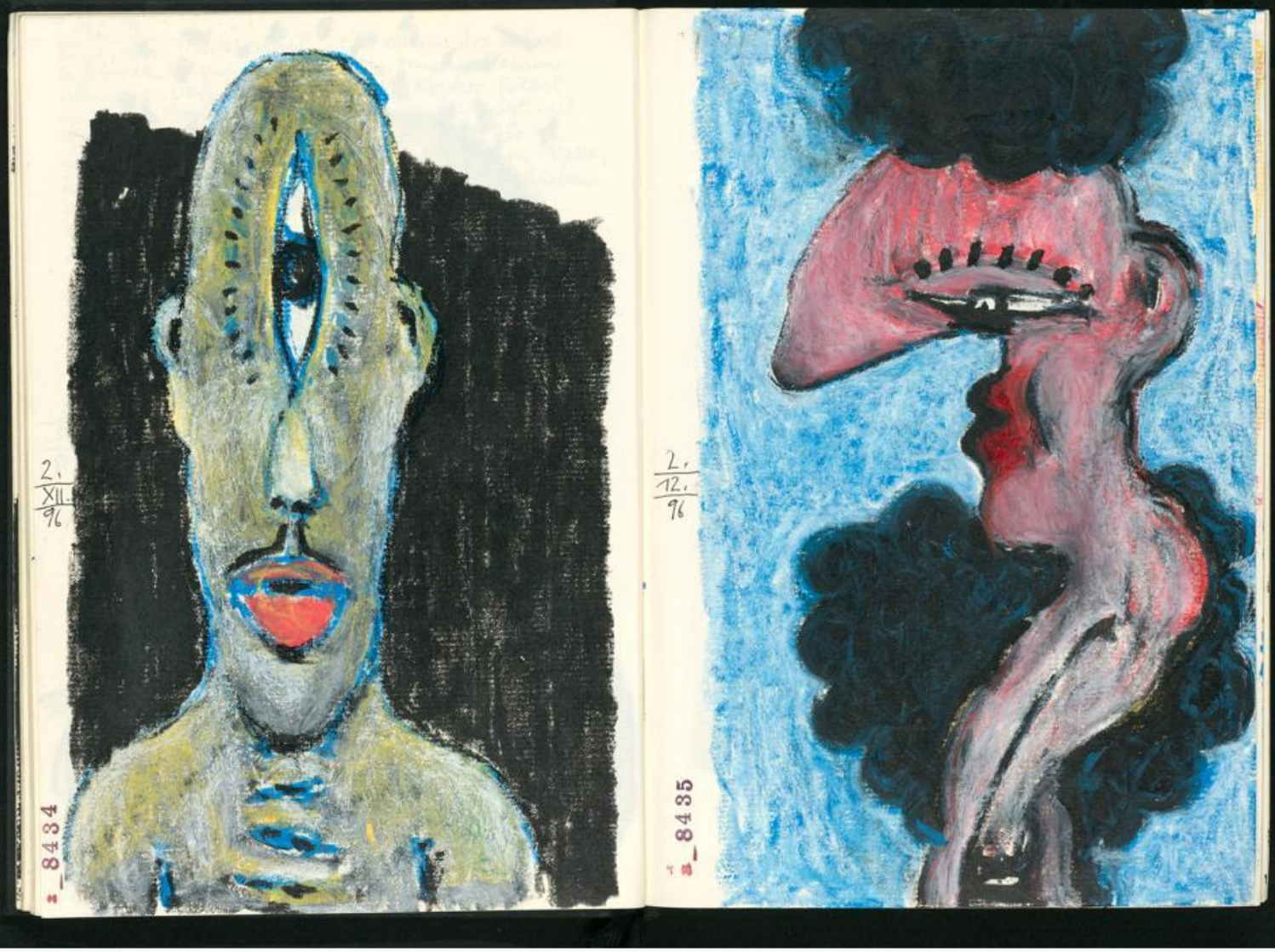


2. 12. 96

Mücken im Kopf

8433

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

3. DEZ. 96 - HILGERT Eine Frau sagte ins Telefon: - Das hört sich jetzt aber bisschen gepfeift an, da kann ich so spontan nichts zu sagen ... Ich horchte auf, sah wie die Frau errötete, nicht laut, sondern in sich hinein - während sie weiter Antworten gab, die mir sehr unzusammenhängend erschienen. Ich wollte nicht zuhören. Die Frau winkte, ich soll mal rüber zum Telefon kommen, aber bis ich das begriff, war das Gespräch zu Ende. Die Frau setzte sich wieder an meinen Tisch und errötete dermaßen, daß ihr Kopf rot leuchtete und Tränen in die Augen traten. Es war 19H20. Normalerweise gucke ich um diese Zeit die Landesschau und begreife sonst nichts. Ich mochte die Frau nicht fragen, wann sie das letzte Mal Sex gehabt hätte ... nicht immer ist das Sexual für die Wirren der Welt zuständig. Dennoch: Der Mann hätte gesagt, sie täte ihn kennen, wollte aber nicht sagen wer er ist, denn er wäre etwas gehemmt: Schon seit Jahren wolle er mal mit ihr schlafen, ob sie demnächst Zeit hätte - was der Frau zu gepfeift erschien - und da sagte der Mann, das machte überhaupt nichts, zufällig hätte er grade sein Glied bei der Hand, wenn ihr das peinlich wäre, so müsse sie sich deshalb nicht doof vorkommen, er kenne sie ja schon seit längerem und hielte große Stücke auf sie. In diesem Ton wäre das weiter gegangen und der Mann hätte schlimm gestöhnt dabei und weshalb ich nicht zum Telefon gekommen wäre, als sie noch mir gewinken hat ... ist mir sehr ärgerlich: Hätte ich mal live mitkriegen können, was erregte Herren so sprechen,

8436



3. DEZ. 96 V" ROTH
Telefon - Sex - König.

8437

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

wenn sie ihr Gesicht bei der Hand haben und ihnen der Verstand in die Telefonleitung gerutscht ist. Man lernt ja nie aus und in der Landesschau kriegt man Lehrstunden dieser Art bestimmt nicht. ■■■

4. DEZ. 96

In der Nacht zwei Mal geträumt, ich sollte aufstehen und mir irgendwelche Notizen machen. Wurde wach, war zu müde um aufzustehen & wußte obendrein nichts, was zu notieren sich lohnen würde. Das Leben werkelt selbst noch im Schlaf. ■■■



TRA-TRA-TRULLALA

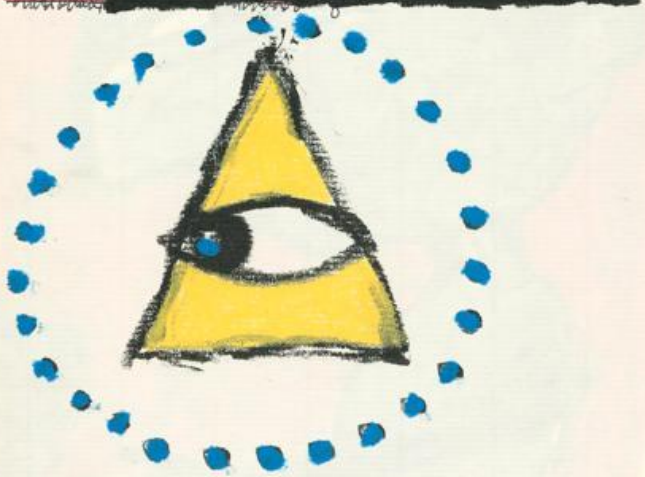
8438



4. 12. 96

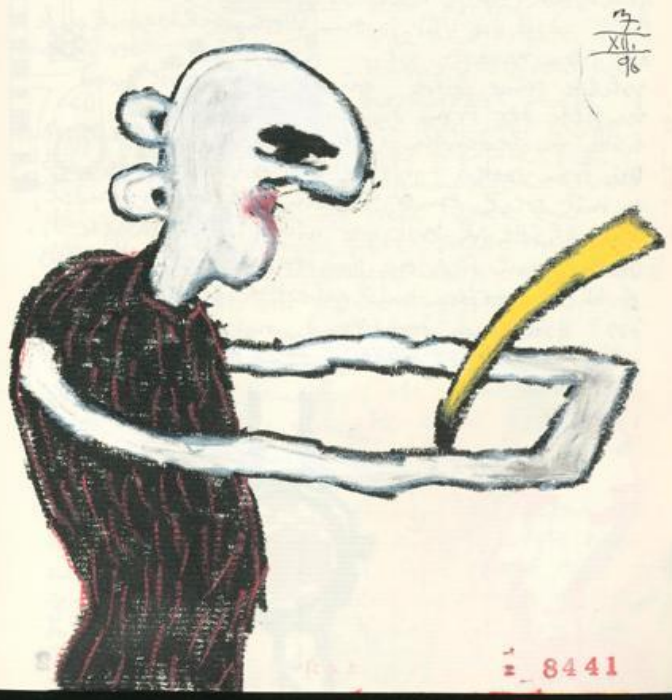
8439

4. DEZ, 96 Die Vorstellung gehabt, daß ich nichts mehr besitze - bis auf Arbeitsmaterial und Musik. Möbliert wohnen und nicht weit davon ein Atelier. Sehr romantischer Gedanke. Wenn ich nicht die Kurve kriege, sehe ich keine anderen Möglichkeiten. Ein Haus mit mindestens 10 Zimmern zu bewohnen, in dem ich je nach Laune vom einen oder anderen Zimmer inspiriert werde... Kein Horb in Sicht.



7. DEZ. 96 Das Unerklärbare geht nicht mit Unerklärbarem zu erklären.
Ein Mann verließ eine Frau, d.h. die Frau wollte den Mann verlassen, weil der Mann sie wegen ihrer ständig wechselnden Affären

verlassen wollte, was die Frau ihm als Kleingeistigkeit vorwarf. Der Mann stimmte ihr zu. Dann aber redete er wieder von verletzten Gefühlen und die Frau konterte: -Ausgerechnet du mußt von verletzten Gefühlen reden... weswegen der Mann ihr Recht gab, sich aber umso mehr ärgerte. So ging das bald schon 3 Jahre und der Mann grübelte sehr, um sich einen starken Abgang zu verschaffen. Bald ist wieder Weihnachten, dachte er, vielleicht



7. XII. 96

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

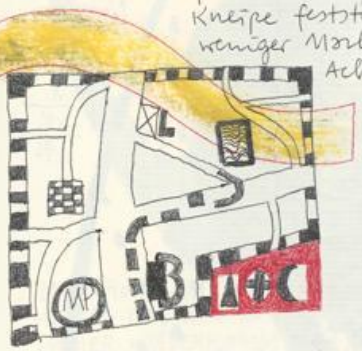
sollte ich ihr zum Fest einen Call-Boy mieten / einen vollkommen fremden Frau gold & geschmeide schenken / oder einfach nicht mehr den von Jahr zu Jahr schlimmer verkrumpelten Christbaumschmuck glatt bügeln. Männer in Krisen grübeln sich gerne was zusammen: Einsam in Café's oder Kneipen. In der Music-Box SEPERATE WAYS... und da schaute der Mann auf seine Uhr, um nachzurechnen wie viele Stunden der Verzweiflung er an diesem Tag schon ausgehalten hat, und dabei kam ihm in den Sinn, daß die Uhr ja ein Weihnachtsgeschenke der Frau gewesen ist ... lange her. Der Mann zahlte seine Biere, ging nach Hause und kramte der Frau die Uhr vor die Füße. Das hatte zu bedeuten: Unsere Zeit ist abgelaufen. Die Frau sagte: - Wenn ich gewußt hätte, daß es mit solch einer blöden Metapher endet, dann hätte ich erst gar nicht angefangen ... Dem Mann fiel ein Kinder-Rätsel ein, daß er nie begriffen und gelöst hatte: »Was ist das? Hängt an der Wand, macht Ticktack, wenn es runter fällt, ist die Uhr kaputt?«



7. DEZ. 96

8442

8. DEZ. 96 Eine Frau stützte ihre Unterarme auf meinem Kopf ab und beugte sich von hinten über mich, als wolle sie sich aus dem Fenster lehnen. Macht ja weiters nix, aber: Ich sitze in der Wirtschaft, trinke ein Bier und komme mit mir ins Reine, weil ich auf meinem Spaziergang in die Kneipe feststellte, daß ich viel weniger Macho bin, wie z.B. Ackermanns Jupp, der seine Frau täglich aufs Feld schickt - also, darauf ein Bier und damit die Humanität deutlicher hochwabert, noch ein Bier. Mir wurde sehr friedlich. Ich zeichnete einen verkürzten Stadtplan der Welt, denn ein Mann der die Frauen liebt, sollte mehr unterwegs sein. Glücksgefühle würgten im Hals. Ins dritte Bier tränte Augenwasser. Und dann kam eine mir wildfremde Frau, nutzte meine Gutmütigkeit aus, stützte sich auf meinem Kopf ab, beugte sich vor und guckte quer durch die Wirtschaft nach fremden Herren. Sowas ist nun keine Sache der Windrichtung. Ich bewahrte Haltung, bis die Frau jemanden gefunden hatte; die ging zu ihm rüber, setzte sich neben ihn und drängte ihm sofort ein Gespräch auf. Ich zahlte und ging retour durch den Wald nach Hause. Ich hätte ein Reh getreten ... doch gutmut ist mein schönstes. (9430)



8443

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



Titel für Ausstellung = ALLES LÜGE

3. XII.

Schmiede Wettig, Nö² Olm

Neger = Schneemann

8. XII. 96

Wieviel Freiheit darf sich ein Künstler erlauben? Angeleitet von HP WANK, der mit Pfeilen / Kreisen / Dreiecken oder sonstwelchen skorpionischen Zeichen seine Bilder verziert, mache ich dem schwatten Dicken anstelle der Schattens, 2 Pfeile als neumodernes Symbol für Dunkelheit unter des Menschen Leib. (Etwas ganz anderes ist es, wenn der Künstler auf dem Weihnachtsmarkt vermißt wird = Das ist keine Freiheit, sondern der Preis des Ruhms.)

8444



DAS SCHÖNE AM ALLTAG IST, DASS ER IMMER WIEDERKOMMT.
8. XII. 96 (V"roth)

ALLES WIRD GUT.
7. XII. 96
(Schmiede Wettig)



8445

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



9. DEZ. 96 Im Sport läuft heute Fernsehfußball. Gestern noch war alles anders: Prima Criminal mit Manfred Krug, der hatte den Ball noch nicht berührt und schon lag er im Netz. Sonst bekommt er jeden Kopfball im Strafraum, doch seit er für Tatort spielt und eine Platte auf dem Kopf als lichte Frisur trägt, da rutscht ihm das Leder foul und er kann es nicht mehr 100% bringen. Leistungstief. Die Frauen finden ihn trotzdem so lässig-jovial und man würde sich bei ihm gut aufgehoben wissen und abwechslungreich wäre er allemal, ganz anders als die Hertha beim KFC Uerdingen, eher schon wie ein Kreuzberger Liebling.

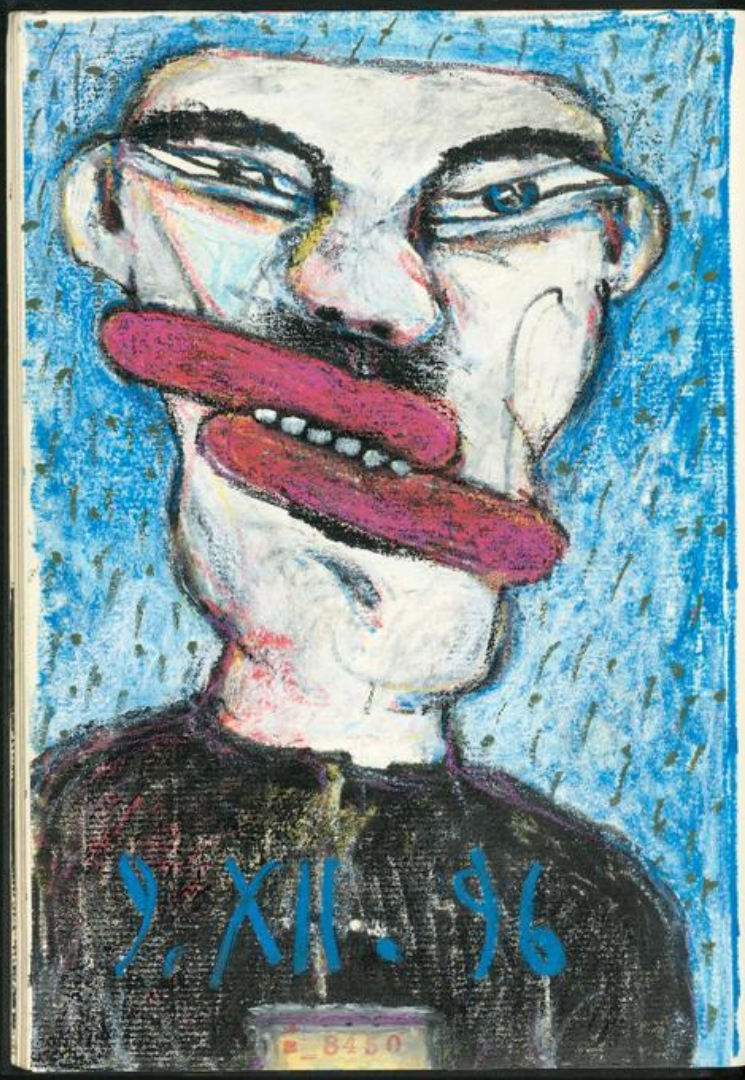
8448

9. DEZ. 96

Und wenn er loslegt, dann wackelt es in der Kabine, da zottelt der Bär und die Damen werden erfrischend offensiv. In 18 Minuten legt er 2X vor und schon hat es geklingelt. Als er noch ein junger Mann war, da war er noch nervös und traute sich auch nicht so lässig an die Damen ran. Einmal machte er einen Schauspieler-Lehrgang & eine Elevin sagte, sie täte ihm ein Geburtstagsgeschenk machen und nestelte ihm am Hosenlatz. Doch wie gesagt: Er war noch ängstlich-jovial und fürchtete, ihm würde der Ball durch die Beine gespielt, doch die Frau wußte gut bescheid und ließ ihn in den Westen übersiedeln. Deshalb können wir ihn heute auf diesem Sender sehen - Sportprogramm und keine Verhaftungen. Zwo Verbrecherbanden kämpfen gegeneinander, die einen in blauen, die anderen in weißen Leibchen und Seitenlinien sind gezogen worden, damit keiner rauskippt. Wenn er schießt, rutscht er aus. Die Glatze glänzt nass im Schweiße ihrer Schädeldecke. Frauen flüstern sich was und glimmen auch schon im Schritt. Ich habe den Auftrag bekommen, ihn vorsichtshalber zu portraitieren. Es wird zu wenig nach hinten gearbeitet. Ich sage noch: - Normalerweise mag ich den Mann nicht, der schiebt mir die Bälle zu wenig an und als Kommisar isser zu oft verletzt. Ein Frau liegt schon eine halbe Minute im Mittelkreis: Ob die Glatze noch so ängstlich ist wie seinerzeit beim Schauspielseminar? So oft hat man im Leben nun auch nicht Geburtstag, als daß man die Handreichungen einer Frau außer acht lassen sollte. Was heißt denn hier schon gelangweilt? Was mir am Fernsehfußball wenig gefällt, ist, daß kaum mal einer verhaftet wird. Auch Schwächen in der Ballannahme. Gestern war das noch besser: Am Ende Verhaftung und Schluß. Und nicht bloß Halbzeit wie jetzt.

8449

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



8450

9. DEZ. 96 TV-Notizen. Sprechen wir nebenan weiter. Vorher aber die Morgenzeitung. 200 für 4 = weiß ich nicht was das heißt und zu bedeuten hat. Die Spieler sind auf dem anderen Kanal schon in der 2ten Halbzeit. Alle benutzen ein Telefon. Eine Frau raucht nervös, bekommt bald ein paar Fragen gestellt und hat schon jetzt nichts mehr zu verbergen – sagt aber nichts, weil der Inspektor nicht das weiß, was wir wissen. Zur Halbzeit stand es 1:2 für die Gäste aus Berlin. Alle Aussagen müssen geprüft werden. Die Frau war mit einem Mann im Hotel, machte ein Foulspiel, doch der Mann, technisch sehr stark, umspielte sie noch einmal – und jetzt steht der Inspektor dumm da und zieht eine Grutsch wie nebenan der Zuschauer, der eben noch auf der Tribüne zu bestaunen war... der Antritt im richtigen Moment, die Frau grätschte zwar noch an der Bettkante entlang, aber schon war der Mann aus dem Zimmer, sah den Inspektor und sagte: – Sprechen wir nebenan ein paar Takte. – Ich wünschte, es ginge, Sir, sagte der Inspektor. Schweigend stehen die beiden Männer nebeneinander und engen den Kreis der Verdächtigen ein. Grade noch sagte der Inspektor, daß einer der Gangster im Grunde ein netter Kerl war, dann sei ihm aber die Sache über den Kopf gewachsen und im Gefängnis hätte er zuviel geraucht, zu fett gegessen & das Sexual wie ein Eiswürfel erkaltet. Davon ist er gestorben. Das Spiel ist aus, die klar bessere Mannschaft löste das Problem in 90 Minuten. Der Verlierer will einen Neuanfang machen, auch wenn der Verteidiger noch Probleme hat. Dem Inspektor ist das schon recht so, denn das macht eine Gelegenheit für Diebe, die muß er allesamt fassen und hat ordentlich was zu tun. In einem ganz anderen Programm tritt man für ein wertfreies Leben ein. Politiker tauchen ab. Einer hatte einen guten Grund, wollte aber nur nebenan davon sprechen. Ich selbst mag weder hinhören, noch weiter zuschauen. Die Bundesregierung hat viele Defizite und der Inspektur klärt konkret keinen Fall. Jedenfalls heute nicht mehr. XXX

8451

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



Totengräber

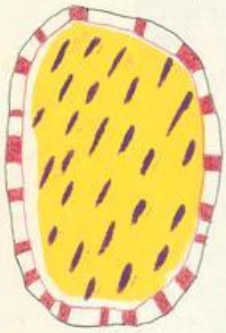
10. DEZ. 96 Brille als Schmuck. Die Blindheit als Status-Symbol herausstellen.

Die private Nutzung der Oberfläche des Bildträgers = kunstgeschichtlich kann man das auch ganz anders deuten – was aber keine geschichte ergäbe, sondern Hirnkringeln. Ein Mann nahm sich die Freiheit und ging in ein Tatbordell ← = Einschub, weil = ein vollkommen blödes Wort, das mir in der Hektik der Aufschreib-Auftrags von Oben aus der Feder gerutscht ist. Ein Tatbordell gibt es nämlich nur im Criminal, wenn der Vorgesetzte des Inspektors sagt: – Sehen Sie doch mal im Tatbordell nach, wieviele Huren der Nuttenschreck mit dem rosa Spitzenleibchen heute nacht ermürgt hat ... Ich aber wollte schreiben: ... ging in ein TATOO-Studio. Also, die Sonne kochte dermaßen vom Himmel, daß die Haut schon ledrig war und deshalb = Beerdigung, bevor die Nadeln beim Tätowieren abbrechen. Der Mann wollte sich den Namen seiner Liebsten in die Haut gravieren lassen, aber dann fiel ihm ein, daß die Liebste alle Jahre einen anderen Namen trägt und deshalb entschloß er sich, daß eine symbolträchtige Wüstenlandschaft genau das Richtige wäre, zumals das gut zum Wetter paßt. Als er noch

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

10.DEZ.96

hause kam, gab es Gezeter, vorwegen: Warum trägst du nicht meinen Namen auf deiner Brust und sonstige Vorwürfe, die nur Frauen machen, die genau wissen, weshalb der Mann in der letzten Zeit keine versehimmelten Unterhosen trägt. Darauf sagte der Mann: - Die private Nutzung der Oberfläche, ist immer noch Sache des Bildträgers. Seit diesem Tag, gab es ein ganz anderes Piekesen, als das der Tatoonadeln. ■■■ Was die Kunst betrifft: Der Kampf spielt sich genau hier ab und nicht im nächsten Leben oder im persönlichen Einreden von Nicht-verstanden-werden. Kommt darauf an was man hier leistet -- wie kann ich jetzt auf diesen gedanken? Loch im Denken. □□□



Am Abend füllte ein Mann sein Loch im Denken mit Bier. Dafür in ein Lokal, italienischen Zuschnitts. Aus dem Radio schwerste Romantik: Speziell für das blonde Gift gesungene Melodien. Dem Mann wurde noch Schnaps oder Pflanzengift. ■■■ Heute habe ich im STERN gelesen, daß der mehrfache Mörder - bekannt geworden als Rosa Riese - schon als Kind gerne Frauenkleider angezogen hat und jetzt vollkommen Frau werden will. Aus Haß, weil er keine Frau sein kann, hat er paar Frauen vergewaltigt und umgebracht. Weil er sich in seiner jungen-/Männerhaut nicht wohl gefühlt hat, zog er sich schon immer zurück, fühlte sich mißverstanden

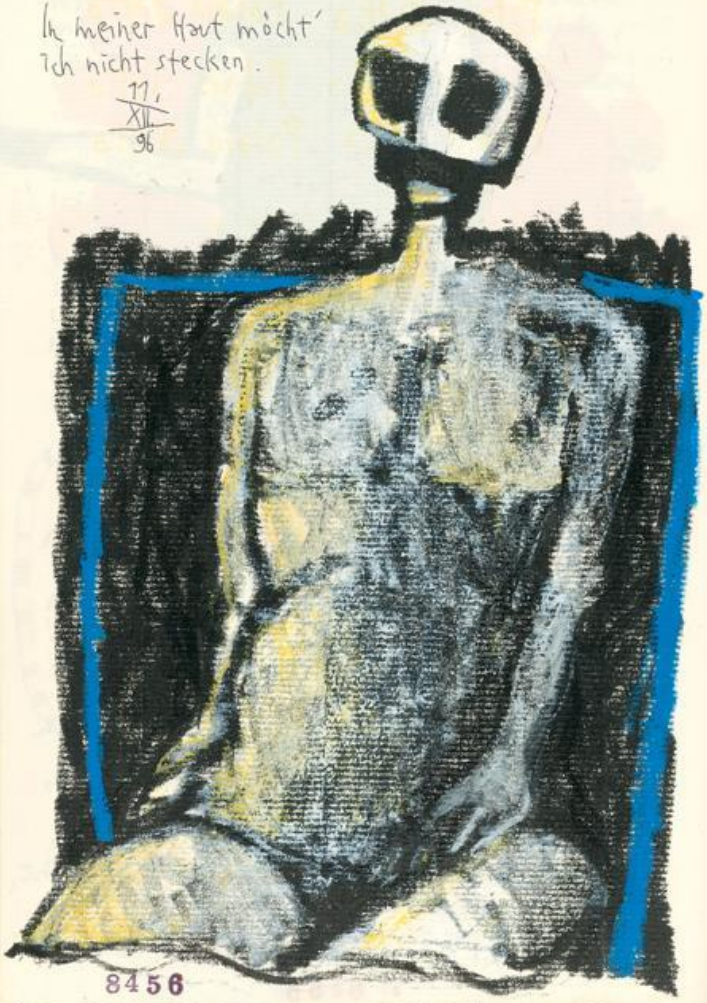


10.XI-96

und allein. Bon. Allein = allein. Möglich, daß mir das vor Jahren noch nahe gegangen wäre = Die Einsamkeit des Menschen und die Gesellschaft ist an den Verbrechen schuld. Inzwischen aber geht es mir auf den Keks, wenn sozial-romantisch dermaßen gesülzt wird, als ob man eher Mitleid mit dem Mörder als mit den Opfern haben müßte. ■■■ Sieht nun mal so aus, daß mir an der Theke nach paar Bieren das Leben erklärbarer erscheint, weil Friede-Freude-Eierkuchen den Verstand warm hält und eher Toleranz als verkniffene Moral angesagt ist. ■■■ (9425)

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

In meiner Haut möcht' ich nicht stecken.
11. XII. 96



8456

Palais Jalta Palais Jalta
11. XII. 96
Palais Jalta Palais Jalta
Palais Jalta Palais Jalta



12. DEZ. 96
0418

Stell doch mal die Uhr zurück. – Als ob das Leben dann länger dauern würde ... Von Sehnsucht ist keine Rede – Todessehnsucht gab es in der Pubertät und ich glaube damals schon hat mich geärgert, daß ich mit dem Sterben nicht einmalig bin. Mit dem kompleett falschen Ansatz in die Wiege gefallen und mit dem Bewußtsein groß geworden, daß ich alles andere nur einmalig bin. Noch bevor ich in die Schule ging, wußte ich auf der Strecke Neuwied → Koblenz alle LKW's die uns entgegen kamen. An etwas

8457

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

besseres kann ich mich nicht erinnern. Schade, daß ich noch nie in Südamerika gewesen bin = da gehen die Uhren noch anders. Oder als Kunsterzieher in der Dritten Welt: Dem Neger den Kubismus beibringen. So ungefähr müßte es doch den Missionaren gehen = Besserwisserei. XXX

7H35: Was ich nicht gerne mache, ist arbeiten ohne Hilfsmittel. Da wird schon ein Briefbogen zur Qual: Was am Ende ~~[illegible]~~ dabei herauskommt, hat mit dem Aufwand nichts mehr zu tun. Als ob man einen Reifen wechseln will und kein Radkreuz zur Hand hat. XXX



11. DEZ. 96

8458



11. DEZ. 96

8459

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



12. DEZ 96

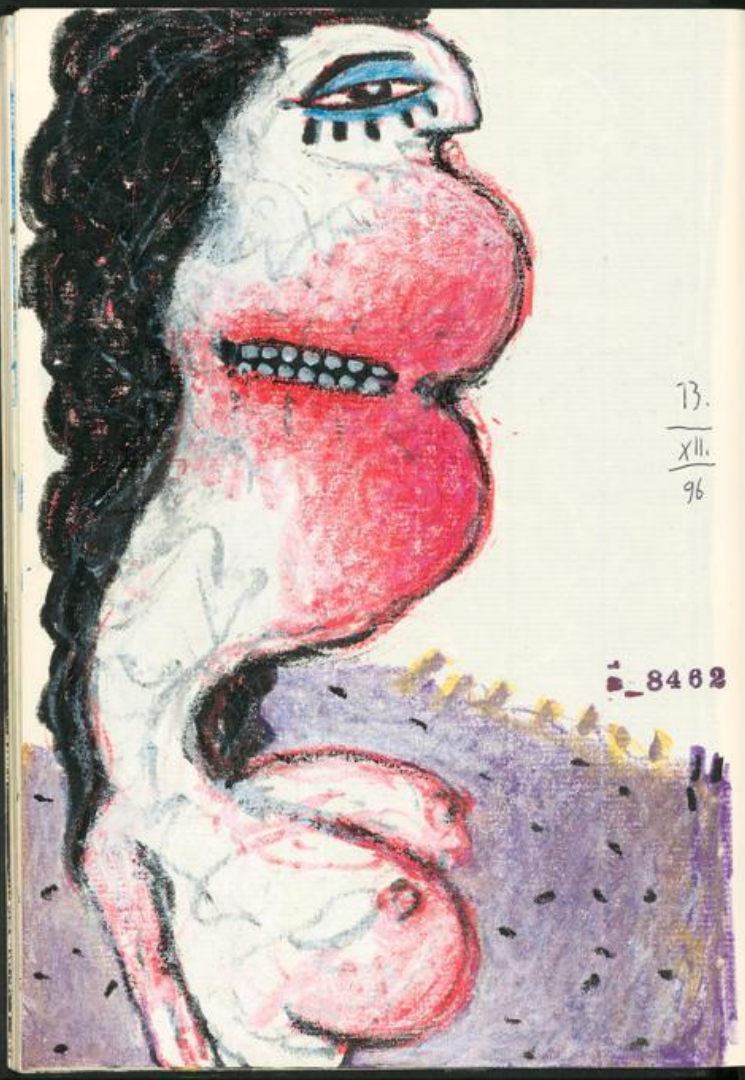
8460

13. DEZ. 96 gestern abend SPIEGEL-TV über ein Nutten-Hotel in Köln. Prima geführtes Haus. Der Manager ist der Überzeugung, daß die Frau dem Mann zu dienen hat » Das ging über 2000 Jahre gut und erst in den letzten 30, 40 Jahren machen die Frauen zicken « ... zu dem vielleicht noch mehr, denn der hat mir die alte Männerherrlichkeit nochmal bis aufs Grundeis freigelegt. Die Nutten bekennen sich zu ihrem Beruf und inzwischen gibt es 2 Krankenkassen, bei denen sie sich versichern können. » Aber Steuer für den Staat, kommt gar nicht in Frage ... « Bald werden die Nächte wieder kürzer und mal gucken, was dann ist. Der Beruf der Prostituierten ist genauso anzuerkennen wie der Beruf einer Verkäuferin. Der Mann kommt zu Hause mit der Ehefrau nicht parat, will mal dies & jenes... » dann kommt er halt zu uns, da kriegt er was er haben will. Muß die Frau nicht sauer sein, hat doch mit Liebe nix zu tun... « usw. und alles bestens. Trotzdem alles doppeldeutig: Erinnerte mich an Vorlesungen, in denen die Wichtigkeit der Werbung herausgestellt wurde, weswegen ohne Werbung wäre alles noch teurer. Ist ja auch schon mal die Überlegung angestellt worden, daß es ohne Huren eine höhere Vergewaltigungsrate gäbe. Schöner Beruf: Mit Ficken Geld verdienen (... » zu Hause machen die Kerle doch Liebe; hier können sie mal ficken. «) Prima gedient, zu erschwinglichen Preisen. Mich wundert, daß ich so fröhlich bin.

(8H55)

8461

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



13.
XII.
96

=_8462

13. DEZ. 96
FREITAG, 11H 10

Weil ich nichts mehr trinke, hat mich MH eben in die Hubertus-Stuben gefahren und der Wirt guckt den »Sachsen-Spiegel«, eine Sendung aus seiner Heimat, die er sich nicht nehmen lassen will. Brachte ein Bier und sagte: - Als du letztens da warst, haben zwei Frauen nach dir gefragt, und dann kam noch dein Kumpel ... Hört sich gut an: 2 Frauen haben nach mir gefragt und ich sage dazu mal nichts, sondern lasse Mythos weben.

← Nebenan die ist ganz deutlich: 2000 Jahre hat die Frau dem Mann gedient und alles war gut. Immer wieder beschwerten sich die Nachbarn: Machte den Eindruck, als wäre man mit schwerem Gerät aufgefahren ... Nur mal nachgefragt: Was hat den Frauen eigentlich am Dienen gefallen? Die Kopfgeburt des Mannes, der stolz auf sein Geschlecht ist & sagt: - Dann meinst du Gott käme über dich ... Und die Frau dient stille, indem sie bisschen mit dem Arsch wackelt und ansonsten verantwortlich für den Harten des Mannes ist — oder wie geht das seit 2000 Jahren. Möglich, daß Diener ihren Herrn lieben (der gelernen-Sträfling ruderte aus Liebe zu seinem Herrn schneller, damit dieser Wasserski laufen konnte) - und am schönsten ist es bei der Damenwelt: Kopfnicken, wenn sie dem Mann einen geblasen hat und er danach fragt, ob er gut war. Oder Sylikon-Valley, weil sie dem Mann nun mal mit Holz vor den Hütt'n Spaß machen will, wie mich letztens eine RTL-Talk-Show

=_8463

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

aufgeklärt hat. Ach was, ich mache alles gerne was den Sexual betrifft, inspiriert von der guten Mutter, die eher dem Papst einen gebissen hätte, als Lust bei einem Mann zu empfinden ... oder weshalb war die 2te Frau meines Vaters 20 Jahre jünger - fehlen noch 1980 Jahre, aber immerhin. Schnell bin ich verstrickt in den Knoten meines Gehirns, weswegen ich nichts mehr trinke und um dem zu entkommen, hat mich MH eben in die HUBERTUS-STUBEN gefahren. XXX
In den letzten Wochen - seit ich in Düsseldorf gewesen bin - sehr von Kind zugerichtet. Tja. Gestern Abend am Telefon war er neutral-einfühlsam (wenn es sowas gibt). Und weil mir seit eh & je im Kopp ist, sog. Kunst jemandem zu »widmen«, was heißt, daß ich in Gedanken an diesen Jemand arbeite X wenn der grosse Joussen 1 Buch JOHANNES taufte und damit den 5. gross meinte, dann nenne ich dieses Buch mal »K.NU.D« = keiner weiß Bescheid, bloß der, der Bescheid wissen muß. XXX 13. DEZ. 96



_8464

13. Dez. 1996

DAS SCHÖNE AM ALLTAG IST, DASS ER IMMER WIEDERKOMMT



Adressen-Aufkleber von Illustrierten, Als Rückseiten sammeln. → Ausstellung in Nd-Oem, obere Etage: Leinwände 24 x 30 mit glasrahmen, gleiches Format, mischen. (Auf die Leinwände dicke Farbe, mit Andeutungen von immer wiederkehrenden Motiven / Rahmen = feinere Zeichnungen & Sammelsurium aus meinem Alltag). XXX
»Unsere Soldaten verdienen in ihrem ernsten schwierigen Einsatz ~~XXXX~~ eine breite Unterstützung in der Öffentlichkeit ...«
Nutzt ja nix, daß man sagt, es sollte eigentlich keine Soldaten geben: Dürfen. Geschäft ist Geschäft. Und: Soll sich doch jeder Mann mal vorstellen, daß er Frau & Kinder & Familie verläßt, um

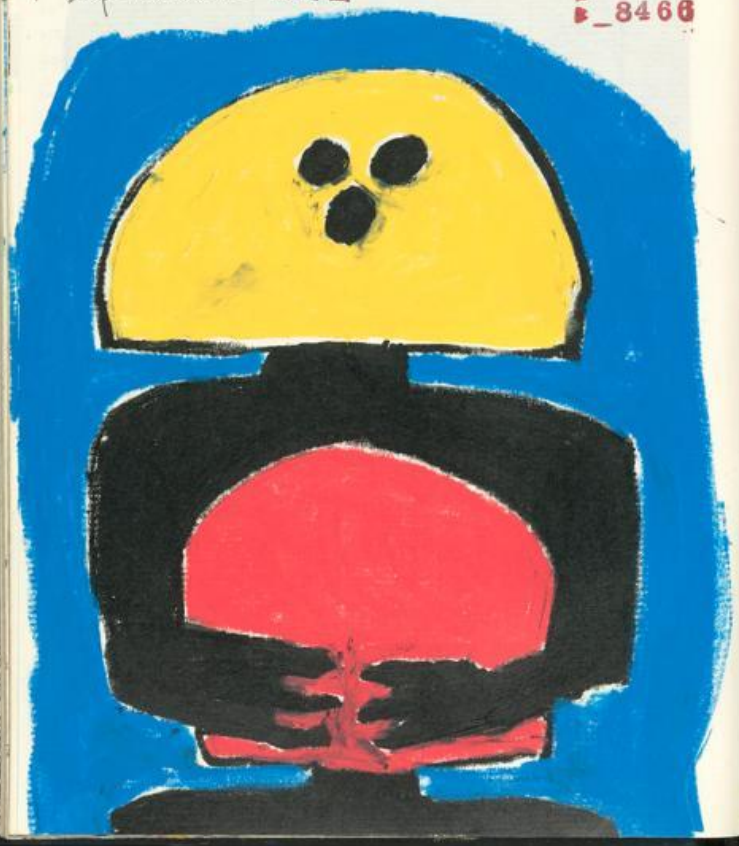
_8465

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13. DEZ. 96

eventuell in den Tod zu ziehen = ist Wunschdenken. Außerdem gibt es eine andere Seite und gegner kriegt man nur selten zu einen Tisch. Das sie dran auch noch dasselbe denken ... Was Kriege betrifft, habe ich auch keine Hoffnung auf Frieden. XXX

E_8466



HENSCHEID - AUS'M KOPF
ALS MISSIONAR. 13. XII. 96

E_8467



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



RED SUN
13.XII.96

_8468

BLUE MOON
13.XII-96

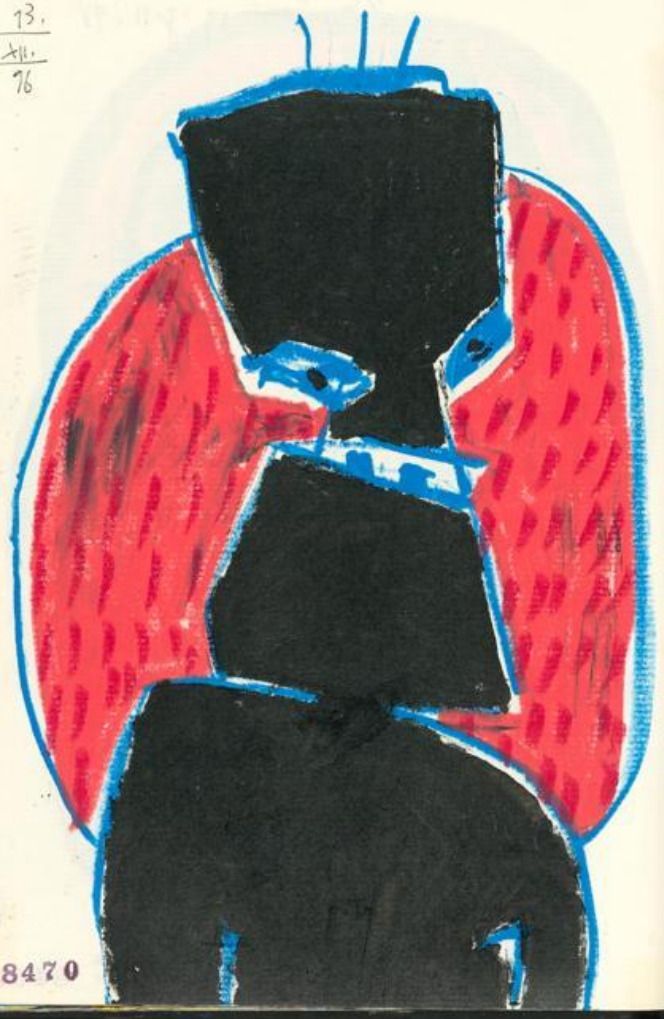


_8469

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

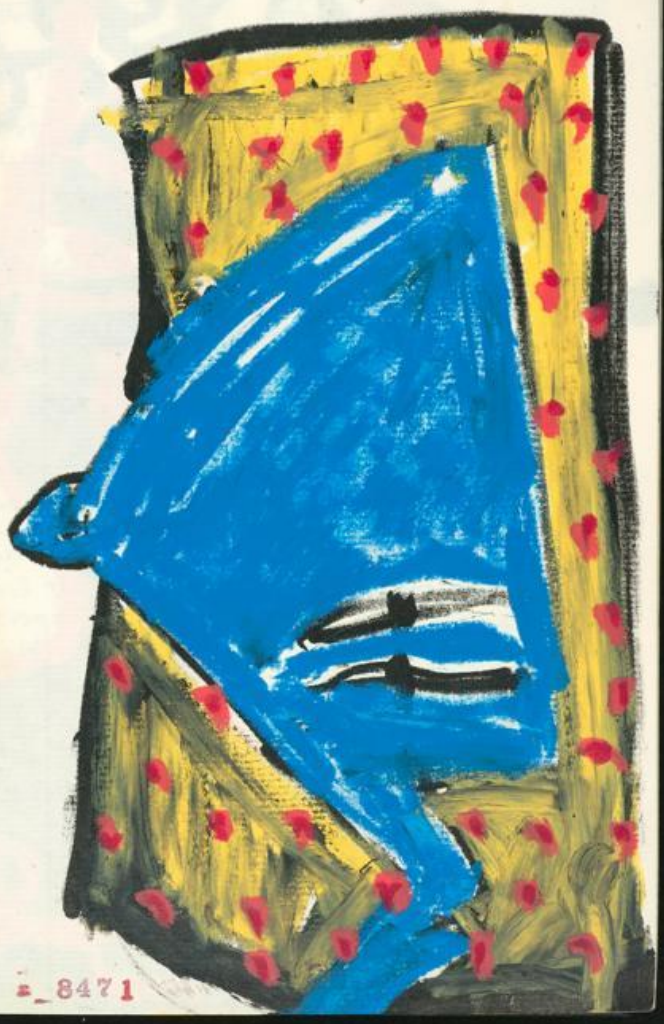
HUBERTUSSE I

13.
XII.
96



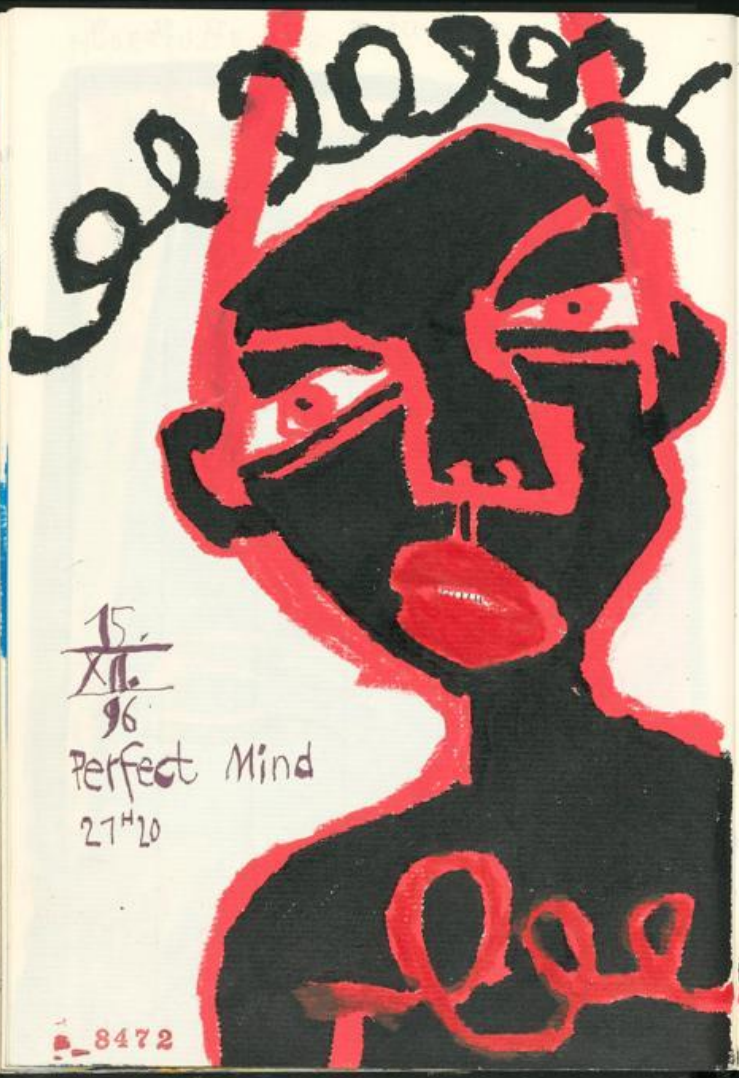
=_8470

HUBERTUSSE II 13. 12. 96



=_8471

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



16. DEZ. 96
WOHNROTH / ZUR POST

Wie man eine Geschichte erfindet: Zuerst nimmt man sein Enkelkind auf den Schoß, knipst das Licht aus, damit man beim Lügen nicht ertappt wird, läßt das CD-Gerät an - Heavy Metal MANOWAR, wo ein kleiner Junge »grandpa, tell me a story« sagt und im Hintergrund krächzt & donnert es und der Enkel kriegt richtig Angst. Im TV hat er vorher schon das Kinderprogramm geguckt und ordentliche Auspeitschungen gesehen und einem Kind wurde der Arm auf den Rücken gedreht, weil es dem Vater kein Bier aus dem Keller holen wollte ... Das Kind also in Schrecken auf den Schoß und man könnte des Opa nun mit dem »Erlkönig« beginnen - falls man von Goethe einen Begriff hat. Wenn das Kind sich fürs erste beruhigt hat, zappelt & quengelt es auch schon rum und sagt: - Erzähl mir eine Geschichte! und ich erinnere mich dann, daß mein Opa dann ziemlich fuchtig wurde und zuerst mal »gibt keine Widerworte!« gesagt hat. Wenn meine Mutter dann klar stellte, daß ich doch nur ... und er doch noch gar nichts gesagt hätte, da grunzte der Opa: - Du mißratenes Kind, kein Wunder, daß du solch einen Panz in die Welt gesetzt hast. Ich vermute nun, daß mein Opa

8472
8473

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Schwierigkeiten mit dem geschichten - erfinden hatte : obschon Katholiken so prima lügen können. Also : Ich habe eine S/W - Fotografie gesehen, auf der ich mit meinem Opa abgebildet bin : Ca 3 Jahre alt, der Opa sitzt auf einem Stuhl aus Kastanien - Holz auf dem Kirchplatz in Heddesdorf vor einem Baum im Sonntags - Anzug, der Schnurres des Opas ist gebügelt wie sein Anzug und ich in kurzen Hosen. Der Fotograf ist nicht zu sehen. Fotoapparate gab es noch nicht. Ich gehe hoch zum Opa und frage, ob er mir eine geschichte erzählen würde und der Opa wurde grimmig und sprach, daß Erzählerei nicht mit aufs Foto kämen. Meine Mutter lief in Unterhose über den



Hof und es ging das gerücht um, daß noch mir kein Kind mehr käme ... was sich nicht bewahrheitet hat. Mein Vater hat sich dazu nicht geäußert - und ist dem Opa 20 Jahre später nachgestorben. Ein kleiner Junge auf dem Schoß seines Ahnen,

hat wenig Chancen dem Tod zu entrinnen. Der Opa nämlich wußte nicht was er sagen sollte - und wenn man keine geschichte erfinden kann, dann hat man im Leben von vorne herein verloren. XXX

BILDBESCHREIBUNG : Rechts vom Tisch, etwas weiter hinten, [redacted] da, wo die Eckbank ist, beginnt die Heizung. Frage : Soll ich jetzt Schwarz - Weiß, oder in Farbe ... denn nämlich wäre die Heizung braun gestrichen. Diese ragt längs von unten, schräg zum rechten Bildrand vorbei, bis fast nach oben, wo das Bild beschnitten wurde (über der Heizung, also weiter weg nach hinten meine ich, ist bis auf eine mit Kunstholz getäfelte Wand, nichts mehr zu sehen.) Aber über der Heizung, quasi in Korrespondenz mit den Lamellen, ist ein Vorhang zu sehen - zusammen gerafft und mit einem Band vom gleichen Stoff des Vorhangs umschlungen und gehalten. Sieht schöner aus, als hätte man den Vorhang an die Holzverkleidung aus Kunststoff genagelt ... ein schlechter Witz und man hätte bald erfahren, daß man den Vorhang nicht so leicht zuziehen kann, wenn es am Abend erforderlich ist, weil : Die Nachbarn müßen ja nicht alles mitkriegen ... Nicht schlimm, wenn die Bildbeschreibung nicht extravaganter ist als die nun aufgeführte. ~~Denn~~ Bloß noch die Vorstellung : Ein ausgebildeter gesangslehrer fränko - kanadischer Abstammung, hat eine Schülerin auf dem Tisch sitzen -

16. XII. 96

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

splitternackt, weil er ihr weismachen konnte, ihre Stimmbildung täte sich besser & reiner entfalten, je mehr sie anerzogenes Kulturgut ablegen würde, was bekanntlich bei den Kleidern anfängt. Also: die Schlitzen wackelt auf dem Titel, vom Nachbarn nicht einzusehen die braune Heizung, aber die herumliegenden Hosen des Gesangs-Lehrers sind ... nein auch nicht, weil die unterhalb des Fenstersims auf dem Boden an die Dielen genagelt - egal: Schräg links hinten von dem Paar, vom Betrachter aus: genau gerade an den beiden vorbei, quer durch das Zimmer, da oben steht der TV-Apparat. Und deshalb: Vorhang zu, denn wer bezahlt hier die Gebühren? [illegible]



18.4.50

Hier stimmt doch was nicht

76.
XII.
96

Um 5 vor halb acht erspäht der TV-Zuschauer mehr als Szenenwechsel: ob sie ihm wohl treu bleibt? Da es ein Kurzfilm ist, täte ich mir als Mann keine Sorgen machen. Ein anderer Mann stand an der Theke und grämte sich sehr: Seine Frau wollte ihm untreu werden, fand aber keine Ruhe für den Lebensabend und das gemeinsame Kind

schiß mit 15 noch in die Windeln. Im Grunde gibt es sowas bloß im TV. Dann aber kam ein Herr in die Kneipe, grüßte gesundt und ließ augenblicklich die Hosen runter. Der Thekenmann schnupperte und roch nichts vom Duft der eigenen Frau ... So ging das paar Mal und der Mann wurde verzweifelt, der Wirt kam mit der Arbeit nicht nach und ich habe noch nie soviel Freibier getrunken wie an diesem Nachmittag. Am Ende ließ ich mich breitschlagen. [illegible]



19.4.70

Was ist das für eine Welt, in der wehrlosen Frauen die Schatten abknicken!

76.
XII.
96

Die neueste Trinkerregel ist: Sage niemals zu Ernst am Tresen, daß du schon 3 x nicht in Finkland gewesen bist. Prompt gibt es eine Runde für die Sonne und der Bierdeckel biegt sich in Fenchte. So geht nichts zu sparen. - geh' in die Metz am Heiligabend und du glaubst nicht mehr an den Tannenbaum. 700 Messdiener klingeln mit den Glocken, was gerade ist

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Ein Mann guckte auf die Uhr = Es war nicht sein Bein.



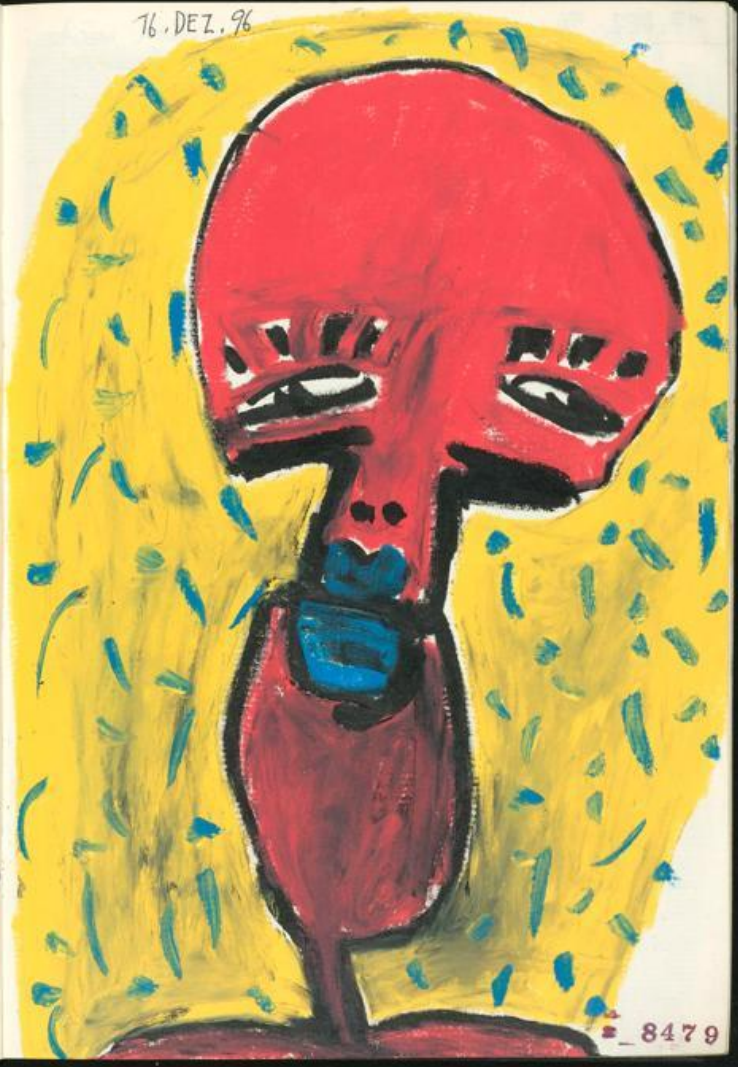
16. XII. 96

nicht als Stille Nacht rüberkommt.
Bestenfalls als: Deine Uhr ist auch bald abgelaufen. ▪▪▪



8478

16. DEZ. 96



8479

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

17. DEZ. 96
4"30 Kaum aufgestanden, schon wieder müde. Der Winter ist nirgendwo geeignet um früh aufzustehen.
Noch im Bett liegend ging mir durch den Kopf, daß ich ein Buch nur mit Kugelschreiber machen sollte: Texte & Kritzel – und wenn Farbe, dann Fotos aus illustrierten als Collage usw. einkleben. XXX

19. DEZ. 96 Nebenan der gunkel nachtblöd & grün angelaufen und hätte sich mal waschen sollen: giftpitz. XXX
BILDBESCHREIBUNG: Links Wiesen, durch die sich ein Weg schlängelt, bis zum Waldrand. Eine Frau steht unter Bäumen, das Gesicht naß vom Regen und schüttelt ihre Haare aus. Ein Mann schräg vor ihr, schaut über die Wiesen, die Hände in den Hosentaschen. Eine Zigarette im Mundwinkel. Die Frau lacht. Am Himmel ein Wolkendurchbruch, hellblau und grelle Sonne, die starke Schatten im Wald bewirkt, eher Schattenflecken. Der Mann schweigt. Links unten am Bildrand, kommt ein zweiter Mann den Weg hoch. XXX
Ich habe immer versucht, mir das Leben zu erklären, sichtbar zu machen, als wollte ich wissen, weshalb ich dies & jenes tue. Ohne Erfolg. Bestenfalls war es eine schöne Beschäftigung, eine gehobene Art des Zeittotschlagens. Das sein bestimmt das Bewußtsein viel eher als umgekehrt. Wie und mit was man sein geld verdient, markt den Menschen aus – oder wirkt auf jeden Fall auf seine Psyche ein. Es gibt kein Entkommen. Inzwischen frage ich mich oft genug, wieso ich mir in den Kopf gesetzt hatte Maler / Künstler sein zu wollen: Als ob ich mich überschätzt hätte ... und es doch wieder tun würde, weil es mir an besseren Tagen wie eine Erfüllung ist: Das Bewußtsein, Maler zu sein.
XXX

z_8480

17. XII. 96



z_8481

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20.DEZ.96 Was mich im Nachhinein immer mehr deprimiert ist, in Wirtschaften gegen eine innere Einsamkeit anzutrinken. Als ob mein Leben von einer Art Alleinsein geprägt ist, die ich mir selbst nicht eingestehen will. Abgesehen von dem dummen Zeug, das man im Suff von sich gibt - plus der Dummheiten anderer, denen ich nüchtern nicht zuhören würde: Bisher wußte ich so, daß meine Gedanken besser in Fluß kämen, wenn ich unter Leuten sitze, Bier trinke und in Bücher schreibe. Tatsache aber ist, daß ich später selbst nicht begreife, was ich mir ausgedacht & niedergeschrieben habe, das hat nichts mehr mit Inspiration zu tun, sondern ist ein wahlloses Hervorgekrame an Worten, die besser im Hirn verborgen geblieben wären. Mit reiner Lust am Machen, ist keine Kunst zu erklären. Was ich als Spaß an der Freude ausgelegt habe, ist in Wahrheit Wegrennen: Die Trinkereien sind Flucht vor dem Leben und vor der Kunst, denn offenbar glaube ich mich zu beidem nicht fähig.

Es ist immer leicht gesagt: - Dies & jenes war für mich ein entscheidendes Erlebnis. Will ich nicht so wichtig dran glauben - abgesehen von wirklichen Katastrophen, die einen hart & prägend angehen. Wenn ich die Faxen dicke habe, dann nicht von heute auf morgen. Alles fließt. Ich habe mich seit Jahren schon ziemlich über und ich versuchte auf verschiedene Arten dagegen anzugehen: ohne großen Erfolg und manchmal ist mir, als wäre die Kunst das Alibi für ein mißratenes Leben. Gäbe es doch bloß mal ein einschneidendes Erlebnis für mich. Etwa: Ich lese in meinen Skizz-Büchern noch und bin dermaßen angewidert, daß ich alles stehen & liegen lassen möchte. Leider ist es aber nur so, daß ich das besoffene gekritzel momentan nicht sehen und das besoffene geschreibsel nicht lesen mag. Ist jedoch nicht schlimm genug, um mit der Kunst aufzuhören.



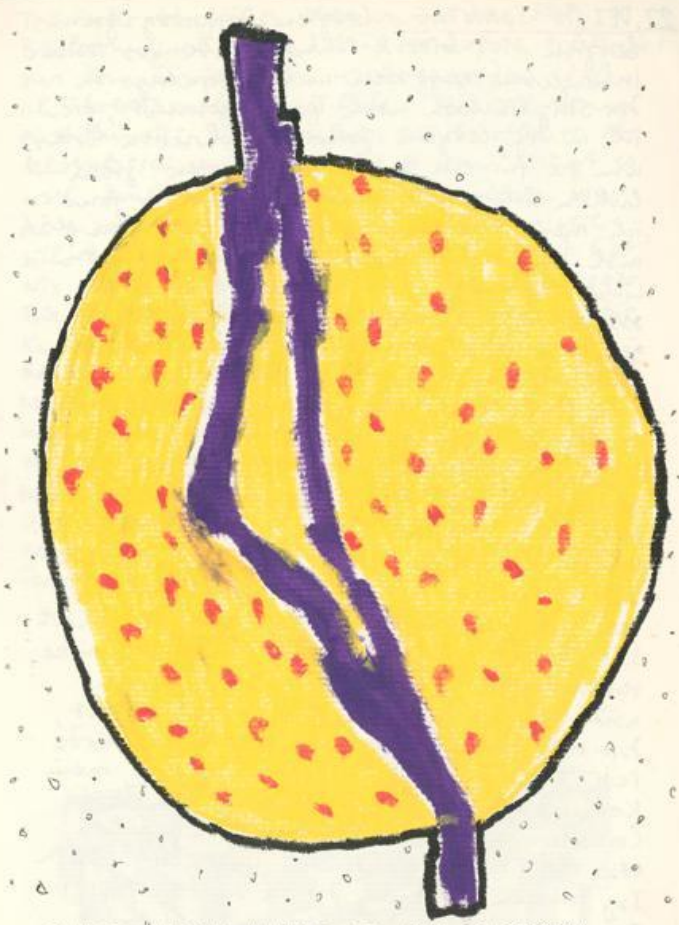
22.DEZ.96 Im Radio eine Sendung über das Glück gehört - und wieder nicht viel begriffen. Irgendwas mit rechtem Gehirnlappen, wo die Emotionen & die Kreativität drin sind. Oder in der Musik ist auch ein Glück, jetzt grade wie bei RYPDAL »Chaser«. Oder ich bin

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

grade nochmal am Unglück vorbei geschlittert = glück gehabt. Oder einen auf Haus im glück machen: Vom goldklumpen bis zum Werkerstein, der in den Brunnen fällt. Wie es aus dem Radio sprach, ist aber auch manchmal das glück der zustand des Unglücklichseins. Nix für mich & Radio aus.



»GREAT BALLS OF FIRE« (verkokelt)
22. XII. 96



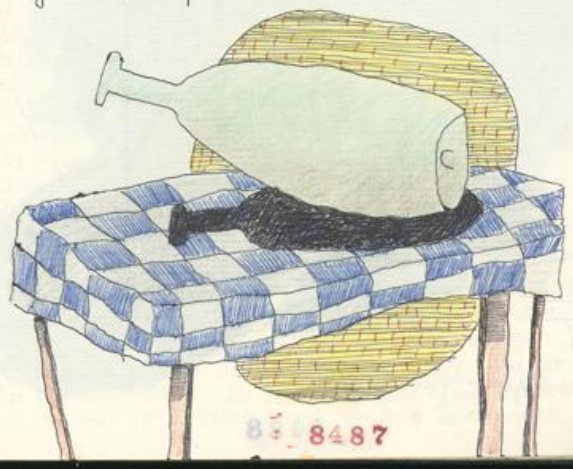
DAS SCHÖNE AM ALLTAG IST, DAS ER JEDEN TAG KOMMT. 22. XII. 96

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

22. DEZ. 96 SONNTAG. Letzten Dienstag zum letzten Mal Bier & Schnaps über das trübe Innenleben gegossen und anderntags in den Skiz Büchern nach Texten gesucht, die ich in den letzten Jahren geschrieben hatte, um sie für ein Buch zu verwerten. Ziemlichen Schrecken gehabt: Subjektiv fand ich mein Trinkgekritzele in Wirtschaften als mal sehr anregend und wenn mir dabei ein Licht auf ging, dann erschien mir das als assoziative Lichterkette. Die Zeichnungen losgelöst & unbeherrscht: kam mir vor, als hätte ich Mut usw. Übrig bleibt - mit Abstand & klarerem Kopf - geschmiere und gelalle, ein besoffenes gelalle, das ich selbst nicht mehr erkennen kann und von dem ich nur noch angeödet bin. Also folgendes: Leicht rutscht man in die Saufere hinein und hat bald keinen Überblick mehr, was Alkoholismus angeht. Kann mir doch nicht passieren... usw. Ich selber hatte nie etwas dagegen gehabt, daß ich ein Unglücks-Säufer bin: ich trinke, vergesse mich & mein Hirn dabei und am nächsten Tag sieht alles anders aus. Nicht, daß sich eines meiner Probleme lösen würde - ich sehe am nächsten Tag anders aus, mein Kopf ist eher beisammen und ich habe die Courage, bestimmte Probleme anzugehen. Was aber im fortschreitenden Unglück? Jeden Tag trinken... genau das ist die böse Falle: Trinken, die Übersicht verlieren und andere (oder das Leben) für seine Probleme verantwortlich machen. Also: Ich habe den zum

Teil sehr besoffenen Unsinn in den Skiz.-Büchern gesehen und bin dermaßen erschreckt aus dem Säuferwahn wach geworden, daß ich vorerst mal genug habe. Was soll denn eine Kunst, die bestenfalls ein besoffener Abklatsch seines Denkens ist - wem bringt es was, Dinge zu sehen / Sätze zu lesen usw, die man nicht nachvollziehen kann, weil sich der Künstler in den Suff geflüchtet hat? Nix gegen Anregung, ach was, nix gegen paar Biere oder Wein, wenn das die Anregung für Kunst ist: damit bißchen ins Laufen kommen = macht doch nichts. Aber meine sehr exessiven Trinkereien um mich & meinen Kopf zu vergessen - und um das ganze zu rechtfertigen, produziere ich »Kunst« dabei und tue so, als ob ich etwas zu sagen hätte: Das stimmt mit der Kunst nicht überein & genau das ist es, was ich normalerweise zur verlogenen Scheiße erkläre.

22. XII. 96



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



22. XII. 96

Ins Eigene Ohr Lügen

23. DEZ. 96 Bald schon begebe ich mich in die Berufung eines Psychologs, denn die Welt ist rund und ich will mich nicht damit abfinden. ■■■

22H25. Ein Bild an der Wand, das ich ca 83 in Hütte mit den Fingern gemalt habe: Schwarzer Kopf, gelber Hintergrund - sieht ziemlich wüst aus. Das Bild steht auf dem Kopf und im ersten Moment erkannte ich es nicht wieder. Diese Art zerrißener Malerei, scheint viel eher in meine momentane Verfassung zu passen, als die ausbalancierte Glätte der informellen Bilder. Aber auch hier: Was sagen solche Bilder? ■■■

Kann mich erinnern, irgendwann gelesen zu haben, daß Hemingway alle möglichen Begegnungen in seine Geschichten verarbeitet hat, oder daß die Begegnungen zu Geschichten wurden. Regte man sich drüber auf; keiner wäre vor ihm sicher & er hätte alles nach seinem Gusto umgemodelt usw. Macht doch nichts - wenn die Begegnungen eine Geschichte wert waren. ■■■

Heute allerhand Text in das Weihnachtsbuch »Mu gestempelt: mußte öfter schnell & spontan reagieren & mir kam in den Sinn, was für ein Geschiß ich früher gemacht habe, wenn ich gelegentlich anders gearbeitet habe, wie man gemeinhin vorgeht. War wie eine kleine Erfindung für mich und machte ein Teil der Arbeitslust aus. Heute ist mir das Alltag. ■■■

Zu M: Ich trinke jetzt seit einer Woche keinen Alkohol und wenn ich in ein paar Tagen merken würde, daß mir das schwer fällt durchzuhalten, dann wird hier im Haus keinen Alkohol mehr getrunken. Die Vorstellung abhängig zu werden, ist mir unerträglich und ich habe das Gefühl, auf dem besten Wege zu sein. M glaubt nicht, daß ich gefährdet bin - was mir aber die Angst nicht nimmt. Spaßtrinker bin ich schon lange nicht mehr, sondern eher ein Frustbetäuber. Und was dabei rauskommt: Bescheuerte Euphorie, die nur so aussieht, als wäre es Befreiung. Was ist das für eine Kunst, die unter Alkoholeinfluß entsteht ... bei mir ist es keine Kunst, sondern Zeichnungen

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

oder Gedanken eines Besoffenen. Igitt (für's erste zumindest). Wie schnell redet man sich Spaß an der Freud ein; Paar Gedanken zum Bier / zum Bier paar Gedanken. Wenn ich schon mein Leben nicht im Griff habe, dann sollte ich mir zumindest der Suchtgefahr bewußt sein. XXX

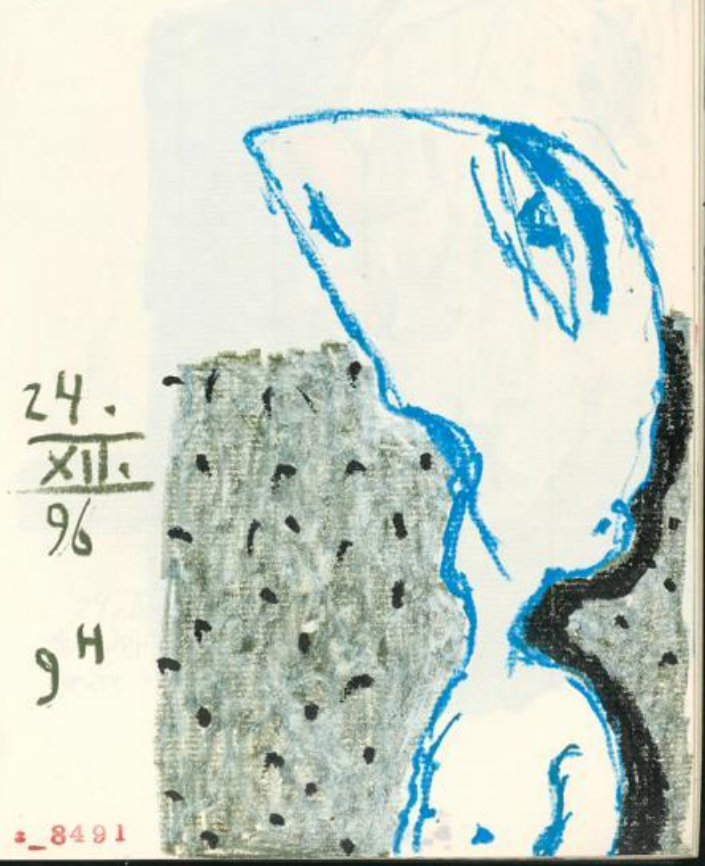
24. DEZ. 96 7h40. Sehe mich nicht als Versager. Doch würde ich mich als einen Versager sehen, dann würde ich aufhören zu malen und von mir aus: bei der Müllabfuhr arbeiten. Und dort wollte ich natürlich einer der besten Müllmänner werden. Ein Versager hat diesen Ehrgeiz wohl nicht... Versager zu sein ist mein Problem auch nicht, sondern dermaßen weltfremd geworden zu sein, daß ich nicht mehr den Mut habe, nach einem Job zu fragen. XXX

Schlafe schlecht, habe Kopfschmerzen und träume in den kurzen Schlafphasen wirres Zeug. Mein Leben läuft immer wieder in Kurzfilmen durch meinen Kopf. Vieles falsch gemacht, die meisten Dinge verwechselt. Ungefähr so, als hätte ich zu Orange immer Grün gesagt und richtig daran ist, das beides lediglich Farben sind. Ich habe mit einem Sieb Wasser geschöpft und was mir an Wasser übrig blieb, hat mir immer genügt. Sieht so aus, daß ich nicht mehr lange schöpfen kann und deshalb ist mir manchmal, daß ich etwas vorsichtiger werden sollte, mir bewußter werde was ich tue. XXX

Ich bin hier und will woanders sein. Und wenn ich woanders bin, will ich wieder woanders sein - am besten gleich wieder hier. Nichts neues und geht den meisten Menschen wohl so. Wissen, wo man hingehört: Keine Ahnung, hat vermutlich etwas mit Erwachsensein zu tun. XXX

Allmählich wird mir das Leben zu schwer. Ich kann bestenfalls nur noch das ertragen, was von mir selbst ausgelöst wird; Dinge mit denen ich mich beschäftigen will usw. Alles was von außen kommt, empfinde ich nur noch als Last, die mich hindert und von der Suche

abhält. Aber Suche: nach was? Bilder die nicht mehr gemalt werden müssen... Nun geht es zwar nicht um den ~~fördergründigen~~ Erfolg, aber immerhin dadrum, daß man mit seiner Arbeit seinen Lebensunterhalt bestreiten kann. Oder so selbstbewußt ist, daß man weiß, wie wichtig das ist was man macht. Frohe Weihnachten. XXX

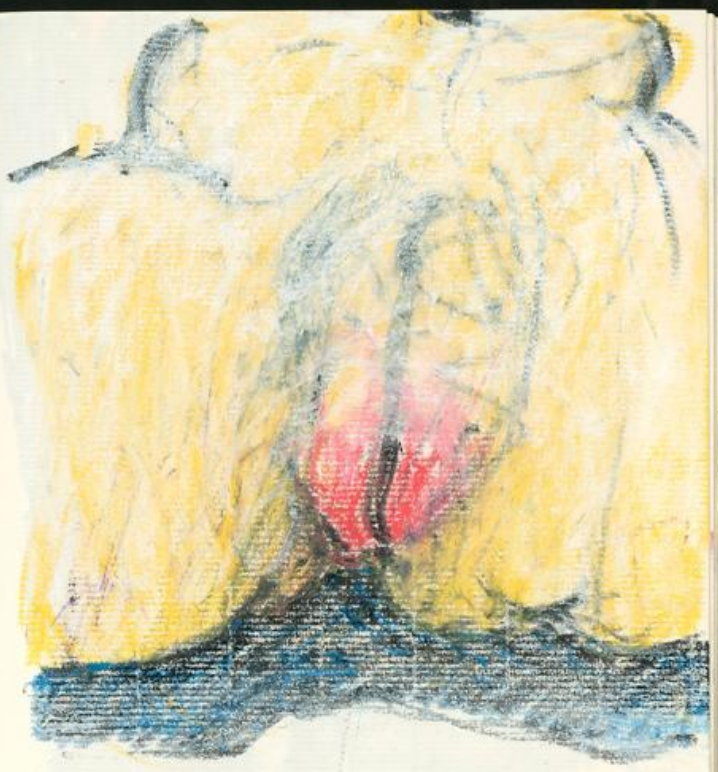


UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Neuwied, 24. XII. 96
Dazu die Schwester: - Ein Weihnachtsfuß mit Kalkmangel.
Ich: - Au ja!



8492



24. XII. 96
Aus der Serie = HIER STIMMT DOCH WAS NICHT.
Heute = Das Jesuskind. 76"41

8493

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



24
12
96 Neuwied

Hierzu die Schwester: - Hier hängt die unendliche Geschichte.
Ich: - Au ja!

8494

24, XII. 96
Neuwied
»Ich werde dich auf Händen tragen.«
(& mit Füßen treten)

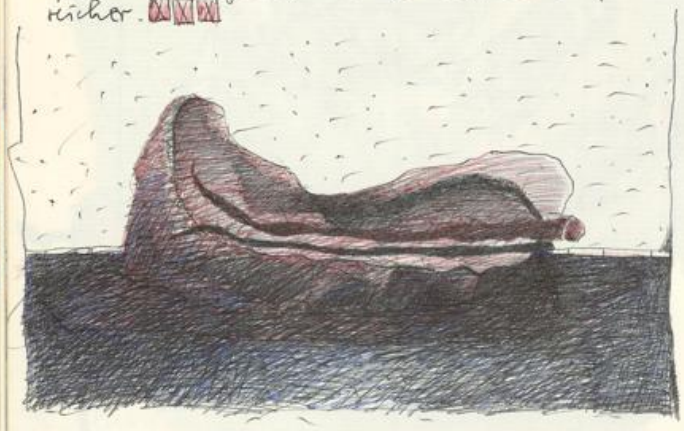


8495

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

25.DEZ.96 Spaziergang mit Juleken durch den Schnee gemacht. 7½ Stunden über die Felder: den Promilleweg bis Krastel, auf der anderen Seite wieder retour, am Grillplatz vorbei und von hinten ins Dorf. Kein Gefühl von Alleinsein gehabt. Sieht mir immer mehr danach aus, daß ich wegen meinen Zukunftsängsten das Gefühl habe, alleine zu sein. XXX

Mein Vater sagte zu meiner Mutter: - Ich werde dich auf Händen tragen... Was Frauenbeautschen angeht, bin ich eventuell einfallsreicher. XXX

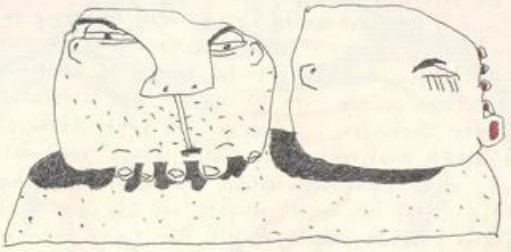


26.DEZ.96 Zum 2ten Weihnachtstag brachte ich MH die Morgengabe: - Weißte watt für Röcke' sind = Esotheriker-Röcke: Vollkommen unerotisch. Was war? M bekam von der Pfälzer Schwester einen engen schwarzen Rock zum Fest, der glockenartig von der Taille abwärts schwingt, dermaßen aufgebläht, daß weder Arsch noch Figur zu erahnen sind. Durch Flattern der Bekleidung ist

noch lange nichts vernascht - und übersinnlich ist erst recht nicht sinnlich. Zu solchen Röcken paßt noch die Wollstrumpfhose und ein Schwämmchen zwischen den Beinen, wenn die Frau die Regel hat. Echt geil. Möglich, daß unsere Esoterik-Damen auf Kleidung keinen modischen Wert legen, weil es ihnen eh nur darum geht, in Kontakt mit dem Jenseits zu treten - und die haben bekanntlich überhaupt nichts an und sind nicht mehr im Besitz eines Leibes. Früher war alles anders... Zu meiner Zeit jedenfalls: Da trugen die Mädchen solche Röcke, um den Jungs zu zeigen, wie erwünschtig für sie sexuelle Begierde ist: Die Befreiung vom Sex-Objekt hin zur Frau... und später dann: Weit schwingende Glockenröcke, Reinkarnation, Stimmen aus dem Jenseits usw. Kinder sind geboren und der Mann hat gelernt, seine Begierden in nützlichere Dinge zu transformieren. Fest dran glauben: Vielleicht gibt es ja die Wiedergeburt als Dotterblümchen & alles ist gut. XXX

Seit 47 Jahren hangele ich mich als heilloser Romantiker durch das Leben. Kinder sind mir als romantische Vorstellung aber noch nicht vorgekommen. XXX

26/1 XII 96



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

26. DEZ. 96 = Ein Schriftsteller ließ ein Buch drucken, das ICH TÖTE MEINE KRITIKER hieß. Einband, Illustration & Titel; ansonsten leere Seiten; 1. Auflage ... Darauf eine Besprechung des Kritikers XY in der Zeitschrift Z. Der Schriftsteller erschoß den Kritiker und ließ die 2te Auflage des Buches drucken, diesmal mit dem Namen des Kritikers. Wieder Besprechung, wieder Mord, erneute Auflage mit dem 2ten erschossenen Kritiker. Das ging so lange, bis das Buch voll Namen der erschossenen Kritiker war. Noch eine freie Seite. Der Schriftsteller sitzt in einer TV-Talk-Show und sagt: – Da habe ich ziemlich Scheiße gemacht ... machen Sie eine neue Auflage des Buches und drucken meinen Namen auf die letzte Seite. Holt einen Revolver aus der Tasche und schießt sich tot. Schöner Beruf. ■■■

18H30. Krank im Bett. Lesen, schlafen, Alpträume. Geträumt, ich würde zurück nach Hütte gehen und in das kleine Häuschen ziehen. Guckte mir nochmal alles an. Meine Möbel standen noch drin und ich wunderte mich, weil das Häuschen doch wieder vermietet war. Stand am Fenster des Wohnzimmers und guckte auf die Wirtschaft. Egon fuhr mit dem Passat vor, Adamse Willi, Oudhoffs Gerd und noch ein Mann steigen aus dem Auto, Egon ruft: – Bestellt paar Schnittchen und Bier, ich komme gleich nach! Alle Männer in Blaumännern. 2ter Weihnachtstag in Arbeitsklamotten, dachte ich. Hatte selbst alte Klamotten an und schämte mich, alleine in die Wirtschaft zu gehen. Ich ging hinter den Männern her und holte sie vor dem Eingang ein. Willi Adam sagte: – Da bist du ja wieder ... komm, trinkste ein Bier mit! Ich sagte, daß ich eine Wohnung suchen würde, im Häuschen täte ja jetzt ein anderer wohnen. – Ach der ... sagte Adamse Willi, red' gleich mal mit dem Egon, dann geht das schon klar. Aber Egon kam nicht und ich wurde ungeduldig, weil ich nicht wußte wo ich über Nacht bleiben könnte. Hatte Angst Bier zu trinken und wurde wach. ■■■



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

27.DEZ.96 In alle möglichen Hefte & Bücher Notizen gemacht; dazu Briefe mit Gedanken zur Kunst usw. Inzwischen habe ich vollkommen den Überblick verloren, in was ich was notiert habe. »Privatgedanken« ... ach du liebe Zeit: als ob ausgerechnet das Private durch Notizen hätte geklärt werden können. Ab Elba und für die Zukunft nur noch sog. Skiz-Bücher = was da nicht rein kann, hat in meinem Leben nichts verloren. Und auf Elba mit dem Buch beginnen, das ich aus Typo-Blättern gebunden habe, gestrichenes Offsetpapier, Palmenrinden-Einband: Als Buch № 36 »BEGLEITERSCHEINUNG«. Texte & Kritzeleien nur mit schwarzem Kugelschreiber und nur auswärts = im Urlaub oder in Cafe's etc. Die restlichen angefangen Bücher (falls es noch welche gibt), mit Probedrucken auffüllen. Das Leben ordnen. ☒☒☒

Paul Klee lesen, Janssen lesen, selber sein. ☒☒☒

Eine Frau sagte: - Werde mal ein Mann: ausgeglichen und erwachsen. Tja, aber muß das sein? Außerdem war für mich Mann sein in etwa: Alleine leben können, malen & zeichnen, nicht zu wenig an Frauen um mich zu haben ... aber ausgerechnet ausgeglichen: Kann ich ja sofort mit Frau & Kind mein Leben opfern. ☒☐☒

Im Kopf der übliche Wirrwarr von »ich sollte längst woanders sein« = Stellt sich noch heraus, wo ich zuerst ankomme: Andere Malerei oder anderes Leben. Eines von beiden muß sich ändern, kann mich kaum noch selbst ertragen - was auf andere abfärbt. M mit Retourkutschen. Mag ich schon gar nicht. ☒☒☒

Verzweiflung, nichts als die reine Verzweiflung. Blanke Nerven, überempfindlich und kaum ist die Lust auf eine Zeichnung etc. in Sicht, wird sie durch Streit, meine Unberechtheit ausgelöscht. M meinte neulich, daß ich nicht gerne hier bin, das Haus nicht liebe. Kann sein - weiß ich nicht. Tatsächlich denke ich oft: Zu schnieke, zu sehr Vorzeigehaus als tatsächlich Heimat. Was hat das

Ganze denn mit mir zu tun ... das alte Haus in Hütte, war wie ein Schub für die Arbeit. Was hat mein momentanes Leben überhaupt noch mit mir zu tun - abgesehen davon, daß ich vor gut einem Jahr darin die Rettung sah, nach hier zu ziehen. Seit 10 Tagen keinen Tropfen Alkohol: wie ein Spritkopp zähle ich die Tage & fragt mich zugleich, ob mit einem bestimmten Quantum Wein oder Bier, nicht alles leichter zu ertragen wäre. Was gesagt wurde, wurde gesagt und ist nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Bestenfalls mit Verständnis oder Liebe, was ich offensichtlich überstrapaziert habe. ☒☒☒

Vielleicht fängt ja jetzt erst die wahre Kunst an, von der ich immer aus halbwegs abgesicherter Position gefaselt habe: Älter werdend, allein, kein Geld und keine Aussicht auf einen Beruf. Jetzt durchhalten und Ideen für Bilder entwickeln. Bloß: wie soll das gehen, in einem Leben, das ich nicht mehr mag. Und wenn ich Ruhe bewahre, gucke ich durch einen durch ... vielleicht bis in die Pfalz, oder wie. Ich muß meine Bilder alleine malen & brauche dazu jemanden, der mir die Welt vom Leibe hält. Sonst geht nix; könnte ich auch einer geregelten Arbeit nachgehen. ☒☒☒

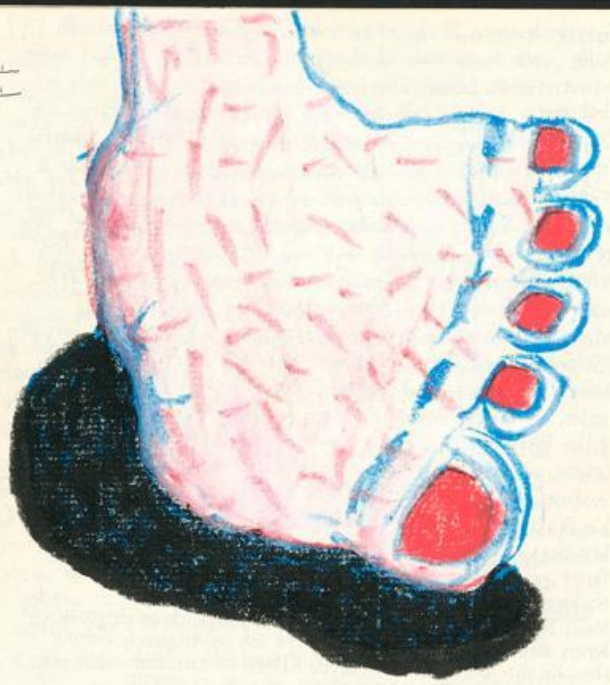
Mein Fehler (schon immer gewesen), daß ich mich genau von denen abhängig mache, deren Hilfe ich in Anspruch nehme, oder die mir die Welt vom Leibe halten sollen. Hat noch nie gut geendet & wird auch nicht gut enden. ☒☒⊞

In dem Augenblick, wo ich ernsthaft nach anderen Wegen suche, bin ich schon weg. Anfangs Drohgebärden, damit ich meine Ruhe kriege, bißchen Aufplustern, Wirrwarr & Unsicherheiten im Hirn, Verlustängste usw. - Kann aber immer noch nicht einsehen, ein Leben zu führen, das mir nicht paßt und von dem ich annehme, daß es mich von der Arbeit abhält. (Was das betrifft: Vom Arbeiten halte ich mich schon zu Genüge selbst ab.) ☒☒☒

28.DEZ.96 7ʰ25. Ein entscheidender Grund, keine Kinder haben zu wollen war, daß ich eine Familie nicht ernähren könnte und die Vorstellung, meine Malerei zu ändern, damit Geld in die Kasse kommt, war (und ist) mir undenkbar. Eine Alternative wäre gewesen,

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

28.
XII.
96



wieder als Grafiker zu arbeiten, was mir aber auch nicht recht in den Kopf wollte. Kurzum: Ich wollte Maler sein und um Maler zu sein, braucht man keine Kinder. Ein Mensch, der die Erfüllung darin sieht, Kinder in die Welt zu setzen, ist klug und denkt an die Absicherung seiner Rente. Vielleicht auch bißchen tüttelich, von Geburt an vereinsamt und braucht sein Leben lang jemand zum Spielen. Ich selber habe inzwischen hin & wieder Kinderwunsch, wenn mir eine Fußzeichnung als zu mißlungen erscheint und ich mich am Modell

erüben müßte. Einmal war ich mit einer Frau zusammen und sagte: - Bevor wir auseinander gehen, sollten wir lieber zusammen bleiben und ein Kind zeugen. Das Kind hätten wir dann auf den Namen Pattex getauft und ~~[illegible]~~ zu dritt jeder seinen Weg für sich gegangen. Jedenfalls war diese Frau klug genug und wußte, daß eine Trennung für sich schon schwer genug ist & mit Kind so gut wie unmöglich, weil an erster Stelle der Schutzbedürftige kommt und nicht das eigene Wohl. Als Beispiel: Eine Frau trifft auf einen Mann, plötzlich wabert Liebe umeinand und erschrocken stellen beide fest: Huch! das dürfen wir unseren Kindern aber nicht antun. Das beide verheiratet sind, der jeweilige Partner eventuell auch ein wenig leidet, spielt deshalb keine große Rolle, weil Männer & Frauen eh nicht zusammen passen. So geht das Tag für Tag und nur damit kann ich mir die Zuwachsrate erklären: Paare werden sich zwangsläufig untreu & kriegen ein schlechtes Gewissen weil es so schön war. Zu Hause hängt der Wand-segen schief und die Küchengeräte fliegen tief. Also versucht man die Ehe zu kitten, indem man ein Kind zeugt, was vom bösen Seitensprung ablenkt. Ansonsten bleibt alles wie ansonsten: Schließlich hat man nur das eine Leben und das verdirbt man sich, so gut man kann. W W W



29. DEZ. 96 Heute morgen um 9[H] in Völkerei weg und über 800 km gefahren. Bei -5° hier angekommen, Zimmer für die Nacht geordert und jetzt nebenan in der Bar einen Vino Rosso, bei lecker Kiregeld. Noch 68 km bis La Spezia und von dort ist es über Livorno eingst nicht mehr so weit. Also morgen Mittag voraussichtlich Ebbe. Langsam kommt Freude auf. Erstmal Rotwein und dann auf Bettschwere schlafen. (19[H]45)



Albergo Fondovalle
Camere con servizi telefono e TV color
A 500 m. dal casello autostradale Borgotaro Ghiare di Berceto (PR)
43040 Ghiare di Berceto (PR)
Via Fondovalle, 10
Tel. 0525/68320-68283
Fax 0525/68283

N W W

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

29. DEZ. 96 Auf Elba heißt ein Mann Nicolao Tedesco; trinkt aber keinen Rotwein. Jagt den ganzen Tag RAIDUE und spricht nur im Schlaf mit seiner Frau. Wenn er es eilig hat, springt er aus dem Fenster, um schneller auf den Hof zu kommen. Das aber nur, wenn unten der Maler Paulo Diego ~~Bernardini~~ steht & dann schauen sie ein bißchen dem Hund zu, der ein Radio im Rasen vergräbt; und wenn grade kein Dinosaurier über die Straße kriecht, gehen sie gemeinsam in das Lokal LA CURVA. Ein dritter Mann heißt auf Elba Toto Lombardi und zieht sich fortwährend um Schritt, wenn er aus seinem Auto steigt. Das geht ungefähr so: Er fährt auf der Piazza vor, bremst quietschend, Qualm vorbei von den Hinterreifen bis zur Fahrertür; Toto steigt aus, blickt um sich, zieht sich in der Hose und legt sein Gefüge zurecht. Sind Frauen in der Nähe, macht er so, als hätte er tatsächlich etwas zu bieten und nennt das »Toto Special«. Dann aber schnell ins LA CURVA, wo die beiden Herren schon auf eine Conferenza warten. Eine Frau kommt eventuell gar nicht vor; wenn, dann heißt sie Maria Diabolo oder sonstwas Schwarzes. Ich selber bin bloß Beobachter. XXX



Der Kunsthändler
Giacomo Sponsere

20"20

8504

29, XII 96 ALBERGO FONDOVALLE. Beim ersten Elba-Besuch 1989 Weihnachten, war die Heizung nicht an, MH lag fiebrig im Bett und ich trank an Müllers Schreibtisch eine halbe Flasche Gin über den Frühstuck und erfand AUTORENTREFFEN. Trotz meinem üblichen Genörgel wegen Unzufriedenheit mit dem Gemachten: Work in Progress = 0,15 Liter Rotwein haben wir noch 12 ohne Alkohol die Reihenfolge im Hirn zersetzt & schon kann ich kein Wort nach dem anderen denken ... Jedenfalls: Im Nachhinein ist das Buch gelungen. Und in diesem Winter ist auf Elba zeichnungen für Nd.-Ohm angesagt und paar Figuren, die auftreten & abgehen:

NICOLAO TEDESCO = hat außer dem auf der anderen Seite, eine Baseball-Kappe mit dem Aufdruck YALE an.

~~FANTASIA~~ DIEGO = ein zum Katholizismus konvertierter Maler, dem aber gelegentlich ziemlich oft, der Eros aus dem Meßgewand rutscht, wenn er seine berühmten Lehrpredigten hält.
PAULO

TOTO LOMBARDI = von Beruf Psichiatra, aber sonst in der italienischen Tradition der Sexerzieher.

MARIA DIABOLO } die Damen: Mal so & mal so.
UNA FREMDE }

(20"45)



8505

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

30. DEZ. 96 73⁴, Fähre Piombino → Portoferrario.

Die Übernachtung im Hotel war = Schönes Zimmer, weiches Bett, geräumiges Bad, prima Klo & unruhig geschlafen. 100 000 Lire. Nebenan tobte eine Familie mit Bambini. Lärm auf italienisch, bis ein Kind mit dem Kopf gegen die Wand lief und wie am Spieß brüllte. Das Kind wurde erstaunlich beruhigt und kurz darauf Schlafstille. Vor dem Einschlafen sagte ich zu MH: „Langsam fange ich an, Kinder zu hassen ... Mußte in mich hineinlachen. In Wahrheit wünsche ich Kindern Kraft & Vitalität, damit sie oft, fest & lange gegen die Wände knallen können. MH aber sagte noch: „Ach was, du hast doch keine Kinder ...

Eine Wirtschaft auf Elba eröffnen = SCIZZERIA.

Fast schon wieder vergnügt auf dem Schiff.

Gestern abend 2 Wein, à 0,1 Ltr. und bald wäre mir der aufkommende Übermut ins bekannt Blödsinnige umgekippt. Überlegt, ob ich noch etwas in der Bar bleiben sollte, Wein & Notizen, oder mit MH noch oben ins gepflegte Hotelzimmer. Bin mit noch oben, um das Übernachtungsgeld zügig abzuschließen.

Blick aus dem Fenster der Fähre = Schnee auf dem hohen Elba-Gebirg. Die Burg fast [illegible], noch höher, die [illegible] gipfel unter Weiß. Kann mich nicht erinnern, schon einmal Schnee hier gesehen zu haben.





31. 12. 96 ELBA

Zuerst hat uns Gott den Strom in die Welt gekniept, dann die elektrische Gitarre erschaffen und dann Jimi Hendrix. Und nun auch David Torn. Bei den nervösen Jazz-Rock-Futschelern aber, geht selbst Gott stiften und läßt uns sehr alleine zurück.

Cohen plätschert. Die Erinnerung längst tot – aber: Einmal ist ein Mädchen mit einem Mann nach Amsterdam gefahren & schon unterwegs gab es Streit wegen diesem und jenem. Das Mädchen kaufte eine L. Cohen-Platte, die es bei uns nicht

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

gab, kaufte auf dem Floh-Markt einen roten Lack-Bilderrahmen, trampte nach Hause und ist spät am Abend bei mir angekommen. Platte & Rahmen liebe ich noch.
31. — Was mir die Erinnerungen so schwer macht,
XII. ist die Vorstellung, daß bald schon Tod ist
% und es nichts mehr zu erinnern gibt. Kann man auch Torschluß-Panik zu sagen. Tatsächlich aber ist es eine tief verwurzelte Romantik, die - je älter ich werde - immer mehr in die Depression führt.
Die Kunst ist kein wirkliches Erleben. Sie ist bestenfalls das Festzurren von Erlebtem - auf eine ganz individuelle Art & Weise. Heißt: Das Erlebte muß nicht 1/1 abgebildet werden, sondern ist Anstoß oder Anregung. Aber die Kunst selbst ist kein Erleben. Abbildlich und auf jeden Fall Mythos. Oft genug reicht das für ein erfülltes Leben.



8508

31
XII
%
ELBA



27.4.50
Seit einer halben Stunde Stromausfall. Hoffentlich nicht nur im Haus, denn das hieße, daß der Elektro-Ingenieur kommen müßte - wie ihm aber Bescheid geben. Am Stromkreis hängt die Heizung und das ist momentan das Schlimmste. Prosit Neujahr!

8509

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

1. JÄNNER 97 / 9 H 10. Was soll man schon für Neujahrswünsche haben, wenn die Heizung ausgefallen ist. Gestern abend gingen alle Lampen aus und die Sicherung war nicht mehr reinzudrücken. Heute nacht ein dermaßen Sturm, daß ich dachte, wir hätten den Urlaub über Unwetter : ans Haus gefesselt & von jeglicher Versorgung abgeschnitten. Was weiß ich, was auf einer Insel im Winter los ist, zumals wir 800 Meter in den Büschen versteckt und abseits wohnen. Heute morgen windstille, der Himmel aber verhangen und es könnte jeden Moment regnen. 10° C. XXX 13 H. Für 60 000 L 45 Liter Diesel zum Verheizen gekauft - und schon drücken die Sorgen wieder dermaßen, daß mir bloß noch Wegrennen aus dem Leben ist. Finanziell entspannt werden kann ich mir nur so vorstellen, daß ich züge von asozialem Verhalten annehme = auf Pump & anderer Leute Kosten leben und nichts zurück geben. Wäre ich als Künstler bedeutender, könnte ich zumindest mit meiner Kunst zurückzahlen. Obendrein ein Leben, das ich so wie es ist, nicht mehr haben will. XXX



8510

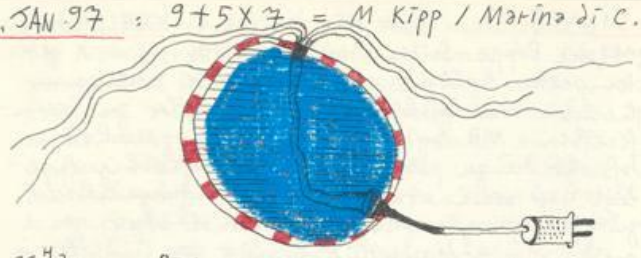
2. JÄNNER 97 Text für das Buch KNALLKÖPPE (blaue Pappe-Seiten, mit Euro '96-Text / gestempeltes Holländisch) : „Heute mal zum Thema : Wie leicht geht der Künstler zu beeinflussen. MH sagte zu der Figuren-Markt, daß ihr die zu plakativ wäre, zu fleißig angelegt und auch etwas zu grell. » Ausgerechnet zu grell «, sagte ich, » der ist mal etwas zu grell ... « Bekanntlich macht der Künstler ja seine Arbeit, um die Damenwelt zufrieden zu stellen - alles andere ist Mythos oder Streben nach angeblich Höherem. „
... Kann aber auch sein, daß der Künstler gelegentlich bei seinem Lebenswerke unterbrochen wird, weil der Alltag, der jeden Tag kommt, ruft. - Diesmal in gestalt eines schnauzbärtigen Mannes in einem Lodenmantel, der sich offenbar in der Insel geirrt hat. - Haben Sie sich verlaufen, frage ich und der Mann fragte zurück : - bin ich hier nicht auf Sardinien ... - Nein, Isola d'Elba. Sardinien haben Sie knapp verfehlt. - Tja dann, sagte der Mann, schönen Tag noch! XXX



8511

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

2. JAN 97 : 9+5X7 = M Kipp / Martina di C.



11[H]30 STROM = GUTT - HEIZ = KAPUTT

Fundstück aus den frühen 80zigern, als Martina zur Essenszeit in der Gonsenheimer Turnhalle bediente. Einmal brachte sie einem Karnevals-Gerk den Deinhard zu die Mohnstange. Der wollte sofort 2 X 6 à 12,-. » Macht zusammen 51,-DM «, sagte MH und zog die Geldbörse aus ihrem Schürzchen. Der Gerk, sehr aufgeräumt und lustig: » Und wenn wir zusammen ein Brötchen belegen ... « » Draußen, im Hallgarten? « fragte MH und der Gerk tobte: » Aber ja doch! « und zuppelte sich augenblicklich den Lotz zum Kostüm zurecht. Er stand auf und stolperte über eine Krone. » Macht 17.-Mark! «, sagte

1 = 10,--	21 = 18,--	
2 = 12,--	22 = 18,--	
3 = 15,--	23 = 20,--	
4 = 11,--	24 = 24,--	
5 = 11,--	25 Krone	17,--
6 = 12,--	26 Deinhard	24,--
7 = 12,--	27 1/4 Deinhard	8,--
8 = 13,--	28 Casino	20,--
9 = 13,--	29 Kupferberg Gold	24,--
10 = 14,--	30 Hallgartener	28,--
11 = 14,--	31 Deinhard Lila	30,--
12 = 15,--	Glas Wein	2,50
13 = 15,--	1 Liter Wein	12,50
14 = 15,--	Wasser/Cola/A-Saft	2,--
15 = 15,--	Sch., Tr., Cr.-Saft	2,50
16 = 15,--	Orangensaft 0,7 L	8,--
17 = 16,--	Spirituosen 2cl	2,--
18 = 17,--	Glas Bier 0,30	2,--
19 = 17,--	Fl. Bier Pils 0,33	2,--
20 = 18,--	Mohnstangen	3,--
	Bel. Brötchen	2,--
	Würstchen	3,--

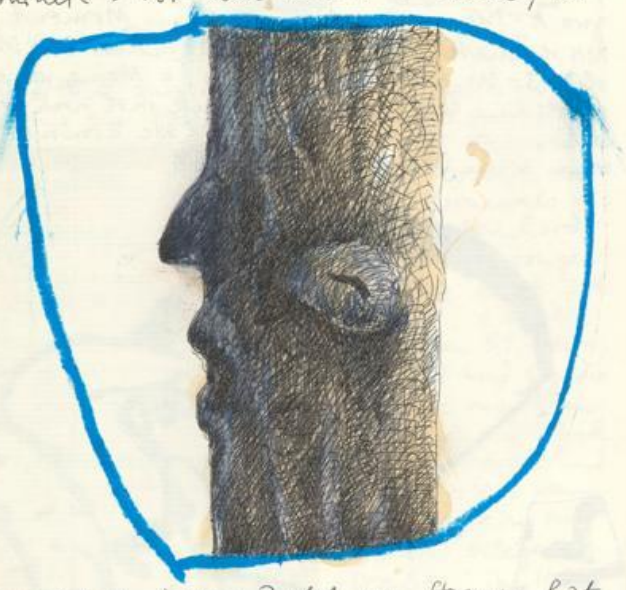
Martina und der Gerk wie von dannen: » Und dann ins Casino! « » Moment! «, berichtigte MH den jetzt sehr aufgewühlten Mann, » ist mit 20 DM zu berechnen. « In seiner Vorfreude brüllte er noch ein » A-Saft! A-Saft! « und Martina rechnete zusammen: » Erstmal die 51,- DM; plus 2,- belegtes Brötchen; 17,- für den Hallgartener und 20,- für den Casino; zwo A-Saft nochmal 4,- Mark ... Moment... « MH rechnete zusammen: » ... macht 94,- DM, plus 3,- DM für dich Würstchen. « Mainz wie es singt und lacht. Hätte der Gerk mal nachfragen sollen, wie teuer ihm die Turnhalle kommt, wenn er die kaufen würde.



In der Bütt

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

MARCIANA MARINA. Zwo kleine Rosso - Pifferen und gleich wieder zurück ins kalte Cosa. Momentan aber kleine Bar mit dem italienischen Namen KANNICH MIRNICH MERIKE, mit Blick nach draußen auf die Piazza. Und jetzt: Wenn ich noch nie im Leben gelogen habe, sage ich mich jetzt die Wahrheit: Vor dem Fenster 1 Baum, der



tatsächlich dieses Profil am Stamm hat. Beim Zeichnen kam mir kurz in den Sinn, ob eventuell 1 Bildhauer vor X Jahren einen Kopf in den Stamm gehauen hat - und inzwischen ist der ganze Torso dermaßen verwachsen, daß aus dem Stamm wieder mehr

Baum als Kunstwerk geworden ist. Oh, wunderbares Land der Bildhauer und Baumformer! Und ihr helle Frauen erst, die mit zurückhaltender Grazie 2 kleine, frisch gebrochene Stückchen Pistazien-Kuchen unter Puderzucker, mir und meiner italienisch aussehen Begleitung MH kredenzten - und meine Lücken zwischen den Zähnen prima füllte, damit kein Wind mehr durchblasen kann. ✖✖✖

Eventuell ist das Leben aber auch weniger Zufall als sich - bewußt - machen. Beispiel: Die letzten Tage habe ich das Jaussen-Buch gelesen = die Bretagne-Landschaften, in dem allerhand Wurzelwerk & Baumzeugs vorkommt. Zufällig heute in dieser Bar. Der Baum aber steht schon ewig da - und wäre mir als Kopf / Gesicht nicht aufgefallen, wenn mir durch das Jaussen-Buch ... na bitte. Das Buch hat mein momentanes Bewußtsein geschärft: da bleibt der Zufall außen vor. Vermutlich hätte ich den Baumstamm als das hingenommen was er ist: 1 Stamm, der von der Seite ein Gesicht zu haben scheint. gezeichnet hätte ich ihn nicht. ✖✖✖

Ausgerechnet heute, wo ein paar der berühmten glutäugigen italienischen Frauen wie aus dem Lehrbuch hier im Lokal sitzen, muß ich meine furchtbar bollrige Trainingshose für 19,90 DM von C&A am Körper tragen. Und darunter das schlimme, dunkelgrüne Ding von Unterhose, das mir schon den ganzen Tag runterrutscht und mich jetzt schwer im Schritt hängt. Und ich wage es nicht,

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

unter meinen Pullover zu fassen (ein ebenso blödes Kleidungsstück, hell-violett und von N selbstgestrickt - mindestens 14 Jahre alt & sehr mit Farbe verdreckt ...), ich wage nicht, mir die Kleiderordnung so herzustellen, daß ich nicht wie auf Eiern gehen muß, weil mir der Buxenrasch in den Kniekehlen hängt. Nicht, daß ich eitel bin: Aber muß ich einer schönen Frau, einen dermaßen verschlossenen Eindruck gewähren? Leider sind auch schon alle Lampen im Lokal angezündet. (18h)



So ungefähr - von hinten, in der Kleidung des Schmerzes, an der Theke. (Sensa una Donna)

2.
1.
97

Marcizna
Marina

2.
1.
97

Schon ist mir noch: Hier fahren wir jetzt jeden Tag hin (und robben zu Fuß noch Krause.)

3.
1.
97

Stoßgebet am Morgen: Mit Schreiben wurde noch keine figürliche Zeichnung gemacht. Es schmeckt-schmerzt. Immer noch ohne Heizung. Die Fenster offen, damit von draußen 10° + warme Luft reinkommen kann. Die Hände werden noch einer Weile trotzdem klamm. gestern 4 kleine Rosso-Piffchen, wovon mir zu Anfang ganz schnell dusselig im Kopf und dann aber flau im Magen wird. Der Wirt NICOLAO TEDESCO aus der LA CURVA sagte, das alles wäre im grunde Weißwein - bloß in ihrem wäre ein deutlicher Rosso-stoff vorhanden, dessen gerbe bewirkt, daß sich ein Pelzchen im Magen ausbreitet, damit dieser nicht allzu schnell selbstständig wird.

Wenn man über sich und sein Leben nachdenkt und das ganze niederschreibt und das Wasser schießt einem dabei in die Augen, dann ist das Selbstmitleid. Aber was gegen das Leben tun, das man freiwillig gewählt hat und noch immer noch mit leeren Händen dasteht, gründe und Erklärungen sucht und dabei zu keinem richtigen Schluß oder Urteil kommt. Briefe schreiben ... an wen denn noch, der nicht schon genug weiß und alles was nun dazukommt, ist die Wiederholung der Wiederholung - und weshalb sollte man ausgerechnet mir zuhören wollen, wo doch nichts vorzuzeigen ist, was zum zuhören ~~[illegible]~~ Lust machen würde. ganz so ist es nun doch nicht: aber ich vergleiche mich mit mir selbst und dabei kommt heraus, daß eben nicht viel

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

3. Jänner 97

da ist von dem, was als Ansatz da gewesen ist: Die Kunst in mir. Ich habe zu MH gesagt, daß es mein Dilemma ist, kein Geld zu haben, ständig mit dem Gefühl zu leben, daß ich arm bin, daß ich mir im Grunde nichts erlauben kann, daß ich selbst meine künstlerischen Vorstellungen nicht realisieren kann. Und das würde auf Dauer lähmen und an den Nerven zehren und es wäre eine immer größere Kraftanstrengung zumindest halbwegs an der Arbeit zu bleiben. Ich bin ohne Halt. Wenn die Kunst mir früher Halt gewesen ist: jetzt bin ich ohne Halt. Und ich will fortlaufen; wie immer wenn ich nicht weiter weiß, will ich fort – ohne daß ich einen festen Plan oder ein Ziel habe: Unterwegs wird sich herausstellen wo ich bleiben oder weitergehen will. Ich habe kein Geld und glaube deshalb, daß ich auch als Künstler keinen Wert habe. Ich habe eine Sehnsucht nach der Kunst: Ich mache Kunst die anerkannt wird und werde dadurch erlöst. Meine Kunst setze ich als Gegenwert für das Leben ein – und bin abhängig von diesem & jenem, ohne daß ich wirklich etwas Bedeutendes geleistet habe, was ich wiederum mit meinem Selbstwertgefühl nicht in Einklang bringen läßt. Sieht so aus, daß ich den Mut verloren habe und meine Durchhaltepraxen schwinden aufgebraucht, weil ich in einem Alter bin, in dem ein Mann mehr vorweisen sollte als Durchhaltepraxen. Ich bin nicht frei. In mir drinnen sind noch nicht einmal die kleinsten Freiheiten, die für die Kunst unbedingt notwendig sind. Den entscheidendsten Einfluß auf mein Leben hatten Frauen – und

3. Jänner 97

ich bin mir nicht im Klaren, ob das gut oder schlecht ist. Mal sehen, was noch draus wird. Bis auf sehr wenige Ausnahmen: Den Männern meiner Jugend wollte ich eh nicht nahekommen mögen. Eine Frau ist Halt + Heimat und wenn hatte man schon mal beides zusammen ... Ich habe MH gesagt, daß nicht sicher wäre, ob ich mehr arbeiten, bessere Einfälle oder was auch immer hätte, wenn mein finanzielles Dilemma etwas geringer wäre. Meine Angst vor dem Tod ist, daß ich meine Gedanken nicht realisieren kann, nicht den Mut finde, selbst für die Kunst in unüberschaubare finanzielle Risiken zu gehen. Die Furcht noch abhängiger zu werden, Geld zurückzahlen zu müssen und schlimmstenfalls dafür Zeichnungen zu machen, die mit meinem Kunstverständnis nichts zu tun haben. Was ich machen wollte, habe ich gemacht: Etwas Neues zu finden wird immer schwieriger und ein wirklicher Schritt zurück wäre, wegen Einfallslosigkeit auf das Bewährte zurück zu greifen. Das spare ich mir für die Reste auf. Und jetzt? Frauen = Kicks, neue Heimat, Anregung oder was auch immer? Ein Mann ist in der Nacht und sucht eine Bleibe. Legt sich in ein Zimmer: das ist noch lange nicht Heimat. MH hat gesagt ... und diese hat so gesagt und die andere so. Und für eine kurze Zeit hatte ich Hoffnung und für diese Zeit hatte ich die Kunst. Lange vor dem Sterben scheine ich alt zu werden. (16"20)

Von allen Seiten ist es dermaßen feucht auf der Insel, daß das Papier klamm ist.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

4.
7.
96

8H30. Kalt, mit Schal zum Zeichentisch, heißer Kaffee und immer noch kalt. Draußen +8°. Musik = LOVE LOVE von Julian Priester, was Erinnerung an Schwabenheim macht. Mit Bernd K dort viel Musik gehört, Dort gespielt, Wein getrunken und er spielte Gitarre und ich sang spontane Jodeltexte dazu. Über Kopfhörer LOVE LOVE gehört. Ist schon über 20 Jahre her und später wurde alles anders. XXX



Kopfhörer wie Absenggeräte.

» Lange vor dem Sterben scheine ich alt zu werden. « Letztens war ich in Neuwied und meine Mutter sagte: - Du gehst wie ein alter Mann. Meine Schwester erzählte, weil sie wußte, daß ich einen Kater hatte. Tatsache aber ist, daß ich mich wie verbraucht fühle; als ob nichts

mehr Neues kommen könnte, die Möglichkeiten ausgereizt und jetzt heißt es nur noch: Kraftanstrengung. Dafür aber muß es ein Ziel geben = mich für ein Jahr aus dem Leben bewegen, ist kein Ziel. In einer solchen Lage, muß ich schon vor dem ersten Strich alles geben, daß er mir nicht ins kindliche verrutscht. Was das mit alt geworden zu tun hat? Zum einen ist keine Unbefangenheit mehr da; das andere ist wie Fußball: je älter man wird, desto mehr mußte man trainieren, um ein bestimmtes Level zu halten. Der Wille ist da, aber die Kraft reicht nicht mehr aus. Weil man das Spiel aber immer noch liebt, kickt man in der 2ten Mannschaft, schraubt seine Vorstellungen herunter, was insofern einfach ist, weil es um Sport und nicht um Kunst geht. Und: man weiß, daß der Körper bei allem Training an seine natürlichen Grenzen stößt, womit man leben kann, solange man die Dinge realistisch einschätzt. Bloß: Auf Dauer verliert man den Spaß an der Sache, das Spiel wird zur Kraftvergeudung, weil man an seine Vorstellungen einfach nicht mehr heran kommt. So ähnlich könnte das mit dem Alter gehen: Wenn man bis zu einem bestimmten Zeitpunkt nichts entdeckt hat, an dem man vorläufig reich weiter arbeiten kann, dann wird auch das » Kunst machen « zur Kraftvergeudung: das Ziel ist nicht mehr zu erreichen. In diesem Dilemma scheine ich nun schon über Jahre zu stecken. Um mich da raus zu winden, mache ich dies & jenes und alles ergibt eine noch

4.
Jan
97

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

größere Verheddering und gelegentlich gerate ich in Panik. Und dann gehe ich am nächsten Tag wie ein alter Mann mit seinem Kater spazieren. (9H30) ✖✖✖

Ein Mann hatte die Marotte, daß er die Geräusche, die andere Menschen verursachten, kaum ertragen konnte. Am schlimmsten waren ihm Kaugeräusche. Nun merkte der Mann: liebe ich eine Frau, machen mir ihre Kaugeräusche nicht zu schaffen; je weniger ich sie liebe, desto lauter werden mir ihre Kaugeräusche. Der Mann wechselte die Frauen, wie ein Schwarzer die Gebisse. Zunehmend geriet er in Panik und bald zog er es vor, lieber alleine zu leben, als die Kaugeräusche seiner Frauen ertragen zu müssen. Doch plötzlich stellte der Mann beim Frühstücke Kaugeräusche fest und grade wollte er seine Morgenzeitung beiseite legen und auf die Frau einschimpfen ... da fiel ihm auf, daß keine Frau im Hause war und die Kaugeräusche von ihm selbst kamen. Der Rest ist schnell erzählt: Aus Angst verrückt zu werden, zog es der Mann vor zu verhungern. Perk gehabt! Denn man hat ihn neben meiner Toste beerdigt, deren Kaugeräusche mit geschlossenem (!) Mund mir selbst heute noch ein Greul im Ohr sind – und der gute Mann liegt jetzt neben ihr und muß dieses Gekleppe mit Sand zwischen den Zähnen ertragen. ✖✖✖

4. Jan 97





4. Jan 97

19H25. Die Wahrheit ist, daß auch in der LA CURVA nichts mehr ist wie es einmal war – bloß das Licht ist besser. Nicolao Tedesco und Paulo Diego bestellten eine Flasche „Elbs Bianco", saßen schweigend am runden Tischchen und tranken schweigend. Am Nachbartisch spielten 3 ältere Männer Karten, ein vierter guckte zu und nach jedem Spiel gab es einen aufgeregten Disput. 2 freie Kartentische, 3 freie runde Tische. Jugend lärmte im Nebenraum an einem elektronischen Spielgerät. An der Wand, über einem umgestülpten Kicker-Spiel ein Druck-Poster auf 4 Reihen Wäscheleine, was verblüffend echt aussah. Zwei jugendliche kamen und stellten den Kicker wieder auf seine 4 Beine. Die lärmende Jugend kommt vom elektronischen Spielgerät an die freien runden Tische rüber, tritt beim Gehen heftig am Schritt zerrend. „Samstagsabend", sagte Tedesco und Paulo Diego fiel dabei ein, daß er früher samstags gebadet hat und dann früh mit seiner Frau zu Bett ging. Eine Frau betrat die Bar und diesmal dachte Paulo,

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

daß er sich lange nicht mehr gebadet hat. Nicolao Tedesco unterbrach das Schweigen: »Ich kenne einen ägyptischen Lumpen ...« – »Erzähl mir nichts von Ägypten.« – »Der kam mit seinem Schiff in den Hafen von Maggiore ...« – »Die Frau vorne,« sagte Paulo Diego, »sieht aus, als hätte sie frisch gebadet.« – »Der Ägypter hat die Pyramiden aus einem dicken Lumpen gebaut ...« »Die Frau vorne«, sagte Paulo, »... laß mich mit deinem Ägypter in Ruhe!« Die Männer schwiegen, die Jugend hatte sich lärmend und Sonnenschein aus dem Lokal bewegt, die Frau saß alleine an einem der runden Tische und rauchte eine MS und Paulo dachte an eine Frau, die ihm Bett ägyptische Zigaretten gerollt hat. Tedesco schob seinen Zigarillo von links nach rechts. »Der Ägypter kam in den Hafen, die Bar hatte geschlossen und er ging wieder auf sein Schiff retour und holte einen karton Ledertaschen.« »Hör doch auf: wenn war das denn?« Tedesco streifte Asche ab. Paulo Diego wies auf die Frau am Tisch: »Kennst du sie?« »Der Ägypter hatte am Abend jede Menge Weiber, aber keine Handtaschen mehr ... Das ist Una.« »Una, was ...« irritierte sich Paulo. Tedesco sagte: »Una Fremde, wohnt seit Jahren auf der Insel, badet jeden Samstag und hat auch ein Krokodilsleder-Handtasche.« Paulo trank das Glas leer: »Angenommen, die machen hier gleich zu ... Ich mag den Qualm von ägyptischen Zigaretten nicht ...«

4. Jahr 97

La Curva



Keiner hört dem anderen zu und alle schweigen am Ende nebeneinander vorbei, als ob außer Picasso noch niemand etwas zu sagen gehabt hätte. Und der las bei den samstäglichen four fixes bei Gertrude Stein seine Gedichte vor, offenbar sehr expressionistisch. Jedenfalls sagte darauf Gertrude S.: »Picasso, geh wieder nach House malen!« Ach, du wunderbares Paris der 20ziger & 30ziger Jahre: Wie war doch alles so einfach zu durchschauen. (20H15)

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN



4.
Jan
97
La Curva

6. Jan 97
gestern den ganzen Tag im Bett gelegen, weil es in der LA CURVA eine Flasche Wein und paar Stunden zu lange gewesen ist. Demzufolge schlapp, daß ich befürchtete zu erfrieren, falls ich aufstehen würde. Im Bett vor mich hin gedämmert und mein Leben kam mir immer wieder in den Sinn, was Herzschmerzen und Atembeschwerden machte. Immer wieder eingeschlafen und dementsprechend

8526

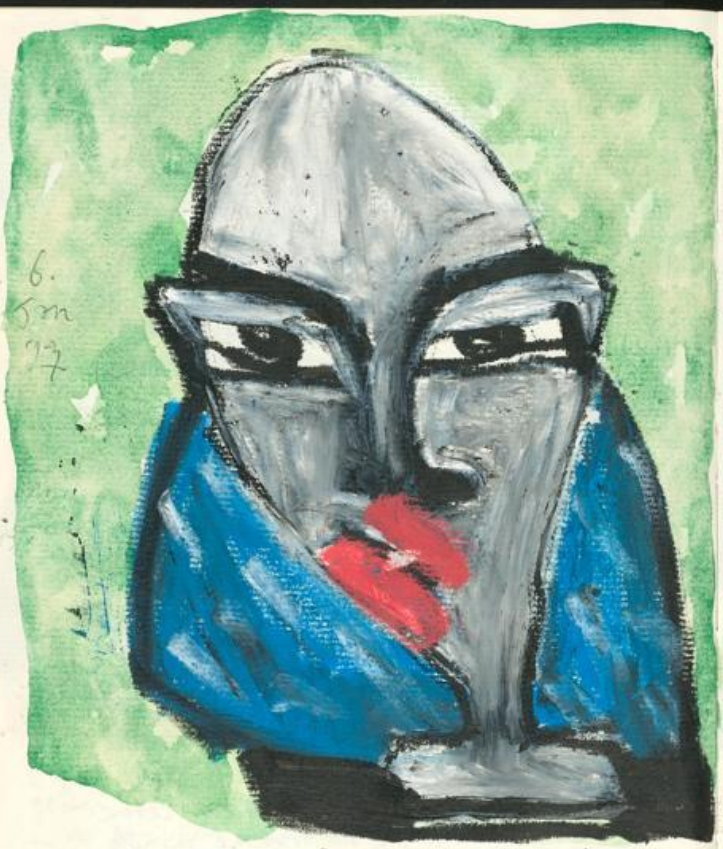


6.
Jan.
97

getäumt: Was ich in meinem Leben anstelle, kriege ich als Träume zurück - und kann es nicht ertragen. Kann Selbstvertrauen, bloß pfeifen im dunklen Wald. Wieder die Vorstellung: Besoffen bin ich mir selbst weniger Last. Was heißt, daß ich offenbar den Bezug zur Realität verloren habe. Und zu den Zeichnungen, die in der LA CURVA

8527

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



6. Jan 97

Mit Blau / Weiß / Schwarz entstanden : Keine neuen Erkenntnisse, was Spaß an der Sache und nachträglichem Schrecken angeht. XXX Wenn niemand da ist, erzähle ich mir meine Geschichten selbst. Und brauche dann aber dringend einen Zuhörer. Überhaupt scheint's



6. Jan 97 Immer noch zittern ohne Heizung (+ 6° C)

darum in der Kunst zu gehen : Sich selbst etwas erzählen und das dann noch außen bringen wollen : Hör zu, was ich zu sagen habe ... XXX
Mich selbst zeigen Bücher, in den allseits verworrene Geschichten stehen, bei denen ich zuviel mitdenken muß = mehr denken

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



6. Jan 97



Seemannsbrummen
(Landgang)

als lesen. Oder surrealles geschreibe und ich bin nicht fähig, assoziativ zu denken usw. Aber wenn ich selber ... dann ist mir nichts deppert genug, dann will ich alles aufschreiben, alles, was mir als gedankenblitz ins Hirn kommt und am besten, alles gleichzeitig, ohne drauf

8530

zu achten, ob das geschriebene verständlich ist und vom leser nachvollzogen werden kann. Die lust am Fabulieren, Wortein-fälle zu haben, mich in der dürftigen Sprache treiben zu lassen. (12° und so kalt im Zimmer, daß ich meinen Atem vor Augen sehe.)

8531

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

6. Jan. 97

18[H]10. Regen und Sturm draußen. Lass ohne Heizung. Am Zeichentisch mit: Unterhemd, Trainingshose und die halbhohen Schuhe. Über dem Hemd Pullover und Schal und über allem, den gestreiften Bademantel, der fast bis zu den Knöcheln reicht. Damit es bißchen aufheizt, 3 Kerzen an. Gleich heißer Kaffee. Die Hände kalt. XXX Vielleicht sollte ich mich mal für eine Zeitlang verrückt stellen und auf Staatskosten einliefern lassen. Ich kannte mal einen Mann, der trug eine Perücke und der sagte, er wäre kurzfristig verrückt gewesen, man hätte ihn eingeliefert, den Kopf geschoren und nach paar Tagen wieder entlassen, weil er für den Staat noch nicht verrückt genug war, um ihm den Klinik-Aufenthalt zu bezahlen. Er hätte seine Frau verprügelt, weil sie mit einem anderen Mann nach Norwegen geflohen wäre – jedenfalls ziemlich weit weg ... – »Ägypten?« fragte ich. – »Kann sein«, sagte der Mann, »jedenfalls Ausland und weit weg. Habe sie nicht mehr wiedergesehen ...« Ich fragte, wann er denn ... und der Mann sagte, er hätte ihr ordentlich Dresche gegeben und da hätten ihn die Bullen gepackt und er hätte keine Ruhe gegeben und ein Arzt hätte ihm eine Spritze verpaßt und in der Klinik wäre er wieder wach geworden. – »Mir war eiskalt« sagte er, »ich konnte den Verein ja und geheizt wird da nicht, ist zu teuer. Frauen und Männer sind getrennt, sonst hätte es eine Tracht gegeben ... die Alte hat mich nie richtig die Bude geheizt und ich bin von Schicht gekommen und hab mir den Arsch abgefroren. Gab ich ihr paar auf die Zöpfe und dann hat sie getobt & geplärrt. Aber anstatt zu heizen ist sie mit einem anderen Kerl nach Finnland ...« »Marokko!« sagte ich. »Kann auch sein«, sagte er »ich glaube auch: Marokko. Aber ich hab' ihr eine Tracht gegeben, als sie mit dem Kerl weg war und da kamen die Bullen und ich sagte, daß ich meine Frau solange und soviel verkloppen kann, wie ich will. Aber die sagten, das wäre nicht meine Frau – na und? sind doch alle gleich: Die Männer sind auf Schicht und ihre Frauen heizen die Bude nicht ...« Zwo Polizisten kamen in die Wirtschaft und der Mann stöhnte: »Ach, die Schülerlotsen! Wollt ihr mich wieder verhaften ... diesmal laßt euch das Schicksal nicht ungeschoren und ihr dürft euch schon mal vor dem nächsten Leben fürchten.« Die Polizisten lachten, setzten sich an den Tresen und bestellten Kaffee. Schöner wäre es gewesen, wenn sie jetzt jemanden verhaftet hätten. Der Mann legte seine Perücke auf die Theke: »Jeder soll eure böse Tat sehen. Die grünen Wichte haben mir das Haar genommen und nun ist mir kühl auf dem Kopf und ich habe mir die Birne erkältet ...« Er ging zur Toilette. Einer der Polizisten fragte den anderen: »Ist der immer so?« und der andere sagte: »Paragraph 51, hat was am Strafrecht, darf ihm keiner was machen ...« genau das hatte ich gemeint. XXX

6. Jan. 97

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

6. Jan 97 Für ELBA-TAPES = Sylvester fiel [redacted] in der Casa die Heizung aus und bisher konnte der Schaden noch nicht behoben werden. Zum Glück ist es draußen +5° und ich habe den alten, [redacted] gestreiften & knöchellangen Bademantel dabei. Vor Kälte eiert manchmal die Tonband-Maschine. Letztens war ich mit MH in der LA CURVA zum Aufwärmen. Inzwischen ein neumodisch aufgegrelltes Lokal, mit 2 Männern hinter dem Tresen, die HIP-HOP Bärte trugen, aber schlechtere Musik hören. Also wieder nach Hause und frieren - Dafür aber gescheite Musik. Das nenne ich Opfer bringen. Zu MH sagte ich eben, es wäre dermaßen kalt im Gemüse, daß ich Angst hätte, mir täten die Ohren zugefroren sein, denn schon eine ganze Weile hörte ich keine Musik mehr. Ich solle das Band umdrehen, sagte MH und wie so oft: Wo die Frau recht hat, hat sie recht. XXX

7. Jan. 97 [redacted] Kalt und ungemütlich. Seit gestern nachmittag Dauerregen. Kein Platz im Haus, wo man sich aufwärmen könnte - selbst das Bett ist klamm. Die werden beim Zeichnen schnell frierend. MH bißchen entmutigt. gestern an die Westküste, bis Pomonte, in der Hoffnung, daß das Wetter dort besser ist. Natürlich nicht und M überlegt, ob es nicht besser ist, wieder nach Hause zu fahren, weil wir hier doch nicht richtig arbeiten können. Was mich davon abhält, ist, daß es in Mainz -10° ist und noch Schnee liegen würde. Kann ich mir gut vorstellen, was im Hunsrück los ist. Kriegen immer die Krise sich aufbauende Wut, weil ich mich hilflos und wie den Wetter

ausgeliefert fühle. Auch das Gefühl, von Nilles Bekannten, die mit dem Elektriker reden könnten usw, allein gelassen zu werden. getraue mich nicht, ihnen ständig nachzutelefonieren, um dann zu hören, daß sich nichts getan hat. Dumme Situation. XXX



$7^{H}30$. Fest steht, daß der Brenner der Heizung kaputt ist, was den Kurzschluß verursacht hat. Heißt für uns, daß wir die nächsten Tage wieder nach Hause müßen, falls es nicht so warm wird, daß ich zumindest keine kalten Finger bekomme, wenn ich im Haus bin & arbeite. Momentan kam etwas Sonne durch den verhangenen Himmel. Immer noch +7°, aber windstill. Nun sind wir seit einer Woche hier und konnten nichts arbeiten - was ich schon schwierig genug ist. Und was sich im Nachhinein leicht sagen läßt, was ich aber auf der Herfahrt schon mal andeutete: Ich hatte nicht das Gefühl, daß es solch ein Urlaub wie die letzten Jahre wird. Hatte von Anfang an wenig Lust. XXX



Von der Kälte sehr deprimiert. Mit MH einen Spaziergang gemacht, einen Grappa getrunken und eine heiße Kartoffel gegessen: und schon wieder Dolcheiten im Kopf. XXX





7. Jan. 97

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



7. Jan. 97

-Wenn ein Mann eine Frau liebt, sagte Nicolao Tedesco, dann hatte das zu meiner Jugendzeit immer was mit großer Veranstaltung zu tun, mit viel Tom-Tom und da ist nicht selten Blut geflossen und die Mädchen haben uns sonntagmorgens am Brunnen die durchtränkten Hemden gewaschen und je blutiger ein Hemd gewesen ist, desto höheres Ansehen hat ein Jüngling genossen. Hörst du überhaupt zu, fragte Nicolao den Maler Paulo Diego, der langsam und bedächtig in seinen grappa guckte, ab und zu am Glas nippte, aber sonst ohne zu sprechen am Tisch saß. - Die Zeiten sind anders, die Liebe hängt im Bauch der Welten, an der Liebe sind schon ganz andere Männer verzweifelt und weit hinter ihren Möglichkeiten geblieben, aber, sagte Nicolao, man



7. Jan 97

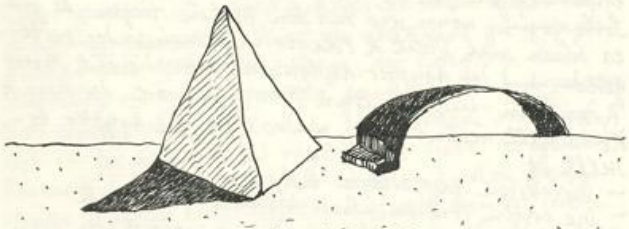
Im Bauch der Welten

hat versucht die Hemden sauber zu halten ...
- Und dann hat euch der Ägypter die Weiber mit Handtaschen aus Krokodilsleder aus den Betten gelockt und selber gevögelt ...
- So einfach war das nun nicht, die Frauen hatten etwas dagegen, wenn wir jungen Männer uns am Fork zogen, wenn wir aus den Booten stiegen, da gab es schon mal Streit & Palaver und meinander vorbeigeredet und der Ägypter nutzte das aus, die mit ihrer Pyramiden-Lüge ... wenn Toto hier wäre, der könnte dir schnell weismachen, wie es um den Ägypter bestellt ist
- Die ersten Gastarbeiter haben uns ...
- Die ersten italienischen Männer, die nach Germania zum arbeiten sind, die meinst du doch nun - aber die vergleiche bitte nicht mit dem

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Ägypter, du müßtest wissen, daß jeder von denen eine Pyramide in sich trägt ...
- Ihr habt bei uns im Bims geschafft, tagsüber Bagger gefahren und abends die Weiber ~~[illegible]~~
Mein Onkel sagte immer: Der Italiän zieht sich am Sack und unsere Weiber denken, er hätte was in der Hose ...
- Aber keine geschmuggelten Ledertaschen ...
- Ich mochte die Italiener gerne, die haben einen Riesenbahnsteig um nichts gemacht, mir das gut gefallen. Ich hatte einen Onkel, der hat so dunkel ausgesehen wie einer von euch, ist aber Holländer gewesen und als sie in Neuwied die neue Rheinbrücke gebaut haben, da hat der Holländer sich aufgeregt, weil Italiener da mitschaffen, die täten keine Präzessionsarbeit auf die Reihe kriegen, die wären total ungenau und faul obendrein, den Deutschen die Weiber wegvögeln und die Deutschen täten sie zum Brückenbau einstellen ...
- genau das meine ich ...
- Was meinst du, wann hast du genau das gemeint?
- Mit dem Ägypter. Der hat seine Pyramiden doch nicht selber gebaut, das haben dem Gastarbeiter gemacht und dafür haben die dem Ägypter die Frauen verführt, kommt doch ungefähr hin, oder ...
- Ungefähr.
- Das sind Lumpen, die Ägypter, ich sag dir's ja ...

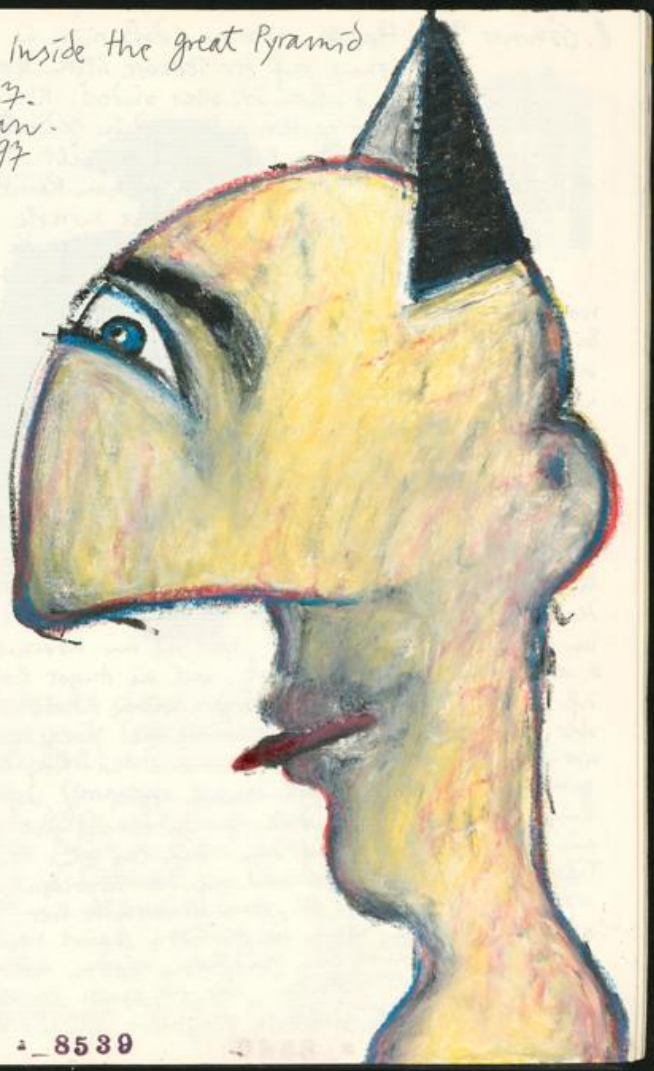
XXX



7. Jan. 97

8538

Inside the great Pyramid
7. Jan. 97



8539

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

8. Jänner 97



Heute so warm, daß man in der Sonne auf der Terasse sitzen kann. Und schon ist alles anders. Kleinen Text gestempelt und in gedanken mit dem Buchtitel gespielt = ZIEMLICH WINTER = weil es um Reinkarnation / Tod und eine surreale Wintergeschichte geht, in der die Natur am Ende Frühstückspause macht. So warm, daß mir plötzlich besser ist. In die Original-Bücher (Unikate) zettel legen, auf die ich verschiedene gedanken zu dem jeweiligen Buch notiert hatte: Der Lebenslauf des Buches. (Schon mal gemacht, als Frau S das Buch WEIN / MEER bei mir in Auftrag gab und ich ihr Briefe schrieb, vom Vorn- oder Nichtvorankommen des Buches und diese Briefe wurden hinten in eine Vorrichtung geschoben, die ich extra für das Buch angefertigt hatte. Begleitschreiben / Frosch/Brief.) Und in der vergangenen Nacht hatte ich geträumt, MH wäre im 4ten Monat schwanger, was sie mir verdruckst & verschämt eingestanden hat, weil sie Angst hatte, daß ich mich über ein Kind ärgern würde. Habe ich aber nicht und MH sagte, es würde ein Junge und ich war kurz enttäuscht, weil mir ein Mädchen lieber gewesen wäre, aber sofort darauf sagte ich, daß ein Kind ein Kind wäre und ein Junge ebenso gut wie ein Mädchen wäre. Auf dem Tisch lag eine Plastik-Tüte mit Karotten drin und auf der Verpackung war »Merten« (weil M, vom Hunsrück her, immer »Murode« sagt, wenn sie Möhren meint) und ich sagte, wenn es ein Mädchen würde, hätten wir schon einen Namen, aber für einen Jungen wäre MERTE wohl nicht so geeignet. (7245)

8. Jan 97

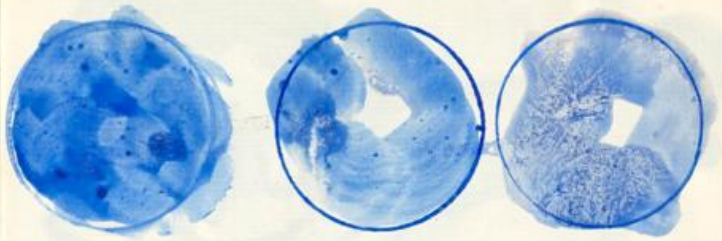


Wieder LA CURVA. Diesmal der Maler Paulo Diego mit Toto Lombardi (Psichiatra). Der Maler sah, wie Toto aus seinem gelben Auto stieg, langsam zu seinem Tisch schlenderte, sich setzte und einen Ramazzotti bestellte. - Ihr steigt aus dem Auto, guckt um euch und zieht euch am Sack... Lombardi griff sich unwillkürlich in den Schritt. - Beim Sitzen auch, ihr zieht euch ständig am Sack, soviel gibt es da nicht in Ordnung zu bringen, kann gar nicht sein, daß ihr euch mal nicht am Sack zieht, ist wohl nicht...

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

nicht möglich für einen italienischen Mann aus seiner Kiste zu steigen und sich sofort an Sex zu ziehen, wieviel Unordnung habt ihr denn in euren Hosen ...
Toto Lombardi machte Nachdenklichkeit auf seine Stirn. - Ich bin nicht in deiner Praxis, sagte Diego, mußt keine Falten werfen und es ist mir auch egal, wie oft ihr euch, verdammt noch eins, reißt euch das gehänge ab und spielt damit Klicker ...
- Hast du großen Ärger, ich meine richtigen Ärger, vielleicht Probleme ...
- Mit einer Ägypterin, erhitzte Diego, nur mit einer Ägypterin und mit einer Magd, einer Tänzerin und einem Traktor der morgens nicht anspringt.
- Jeder Mann hat seinen Stolz.
- Und ihr alles ... Paulo Diego erhitzte, ... im gleichschritt.
- Als sich Jahrhunderten der Ägypter noch Italien einschiffte, um uns die Frau zu stehlen, da hatten wir ein großes Trauma, denn was dem Ägypter die Pyramide, ist dem Italiän die Frau, psychologisch gesprochen. Und weil die Frau plötzlich weg war, müßen wir immer mal nachprüfen, ob wenigstens das noch da ist, was euch Deutschen das Brett vor den Kopf macht. Auch Kleiderordnung ist im Spiel ... rasantes Fahren auf der Autostrada: wenn da nichts sitzt, dann kelemmt es. Was den Frauen der Buckel, ist dem Mann ... also, wenn eine Frau am Strand in der Sonne liegt und einen Buckel hat, dann zieht sie einfach den Bikini drüber

8. Jänner 97



hat ihr blindes Selbstvertrauen damit wieder hergestellt ...
Oben gingen drei blaue Sonnen auf.

8. Jän 97

EINSCHUB = Letzte Nacht merkte ich, als ich noch vor mich hinsinnierte, daß es mir auf Ebs großen Spaß macht Wirklichkeitsgerede zu schreiben - oder so, wie es sein könnte: und IST = Nebeneinander Hergequatsche, keiner hört dem anderen zu, weil es bloß ums eigene Gerede geht. Eigentlich bestehen diese Gespräche in der Hauptsache drin, den Faden wiederzufinden, den man schon längst verloren hat. Und je mehr Bier, desto mehr Bedeutung. 21h50: Den ersten wirklich warmen Abend in der Casa. Heizung wurde repariert und morgen kommt Öl aus Porto Azzurro. - Ein Buch machen, in dem nur Männerreden drin vorkommt: Wiederholungen mit kleinen Abrundungen. Ein dickes Buch, von dem man am Ende sagen könnte: »Mußte ich nicht gelesen haben.« Selbst aber in der Schreibe wüten.
Eindeutig lebe ich vom Radio, d. h.: Ich lasse das Radio laufen, irgendein Sender der mich nicht interessiert und schreibe ab, was

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



8. Jan 97

Rasende Gottheit Nº 41 : UNA FREMDE

im Radio gesprochen wird. Früher machte ich das mit lebenden Personen, handelte mir aber damit Blicke ein, die nicht wiedergegeben waren. Eine Frau sagte, ich hätte unser Treiben ganz falsch beschrieben, jedenfalls wäre ihr Futton 500.- DM teurer gewesen, wie ich es in meiner Erzählung erwähnte. Die Frau hat später einen Mann geheiratet, der ihr so teure Betten kaufte, daß ich ihr Futton irgendwann morgens beim Sperrmüll stehen sah. Ein Kofferradio lief unter geräuschpel. Und genau das brachte mich auf den gedanken, die Radio-Sendungen von ihrem gesprochenen Müll zu befreien und nur noch das festzuhalten, was unbedingt wichtig ist. Manches davon begreife ich selbst nicht. Wissenschaftliche Beiträge illustriere ich als Bilderrätsel. Dann



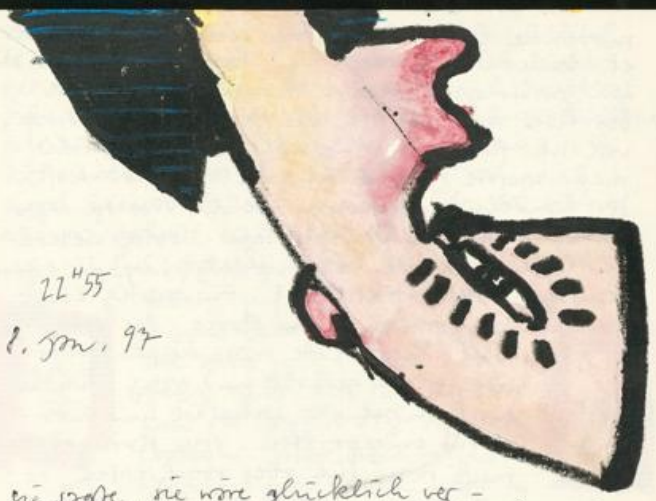
8. Jan 97

gab es eine Sendung, daß zwo Frauen den gleichen Mann lieben, aber jeweils mit anderen Männern verheiratet sind. (Falls irgendjemand denkt, meine Tagebücher, d. h. die Zeichnungen darin, wären schwache Basselitz - Kopien, die an Basselitz angelehnte Rembkopien ... ich was : so wie oben dem, muß es dem Moderator der Sendung gegangen sein : Vollkommen ohne Melodien, allein gelassen mit zwo Frauen die eh alles besser wissen ...) Also nochmal : Zwei

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Frauen, beide eineiig und gut verheiratet, liebten zufällig seit ungefähr 4 Monaten den gleichen Mann. Eine von ihnen hatte eine unverheiratete Zwillingsschwester. Beide Frauen trafen sich mit dem Mann; die eine an geraden, die andere an ungeraden Tagen. Die Ehemänner wußten von nichts, der eine ging sogar so weit, daß er die Zwillingsschwester seiner Frau für die eigene Schwester hielt und sich wunderte, daß es in seiner Familie jemand gab, der seiner Frau wie deren Zwillingsschwester gleicht. Das ist jetzt auch nicht mehr zu ändern. (Ich aber lockere das mal schnell mit den eben erwähnten Radio-Illustrationen auf.) Dem Liebhaber der beiden Frauen ging bald ein Licht auf: Als ihm ~~[illegible]~~ eine von ihnen gestand, sie wäre schon lange glücklich verheiratet – die Wahrheit ist: Die Frau war plötzlich dermaßen rausching in ihren Liebhaber verliebt, daß sie das insofern verbergen wollte, indem





22"55

8. Jan. 97

sie sagte, sie wäre glücklich verheiratet, ihr Mann täte ihr auch schon ein bißchen leid und manchmal wünschte sie sich, sie hätte eine Zwillingsschwester – da ging dem Liebhaber das besagte Licht auf, denn bisher dachte er, daß diese Frau ja eine Zwillingsschwester hätte ... der typische Fall, der nur im Radio aufgeklärt, oder zumindest erörtert werden kann. Wie gesagt: Beide Frauen wußten nichts von ihrer Existenz. Als am nächsten Tag (sagen wir mal = die Ungerade) kam, und diese sagte, ihr Mann hielte ihre Zwillingsschwester deswegen für sie, weil diese ihm ebenso den Geschlechtsverkehr verweigere ... da fühlte sich der Liebhaber der beiden Frauen aufs Horn genommen. Bis ins Radio ist dann kein weiter Weg und ich dachte damals, daß die neu-

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

modische Einstellung zur sexuellen Freiheit eh keinen Tang hat und irgendwie immer an den Zwillingsschwestern hängen bleibt. ↗
Bis hier hin las ich das ganze Martins vor, weil ich für einen Augenblick selbst nicht mehr wußte, wie es um die Verwandtschaft der handelnden Personen steht. Was sie dazu sagte, gehört nicht hier hin. Soviel vielleicht: Ich habe noch nie darauf gesetzt, daß die eigene Frau die beste Kritikerin ist. Eindeutig liegt

8. Jan 97

das Problem beim Radio: In einer TV Talk-Show hätte man die Leute vor sich sitzen gehabt und ganz schnell durchschaut was Sache ist und interaktiv eingegriffen. Vom Radio aber muß man sich alles abschreiben, damit man es vor Augen hat. Zum Beispiel: BILDBESCHREIBUNG. Im Fernsehen geht das ruck-zuck, das gemälde wird eingeblendet, die wichtigen Stellen – ein Mann nähert sich unzüchtig der Zwillingsschwester seiner scheinbar toten Frau, die angeblich beim Badeurlaub in der See ertrunken ist, dabei ist sie mit ihrem Liebhaber längst schon auf Hawaii Hemden bemalen – also die entsprechenden Stellen werden rangezoomt und der Zuschauer weiß direkt Bescheid, sofort alles paletti, während er sich die Bedeutung des Bildes als Radiosendung erst durch Notizen nähert, alles wird aufgeschrieben, auch das die Frau nicht tot, sondern auf Hawaii, Quelle – und in Wirklichkeit isse auf Honolulu, was einen anderen Sinn ergibt, denn wie wir seit langem wissen, ist Südsee

noch lange nicht Südsee, noch nichtmal bei Schwarz / Weiß – TV. Was also ist bisher geschehen? Ein Mann ärgerte sich darüber, daß ihm seine beiden Geliebten auf verschiedene Arten hinters Licht führten: die eine so & die andere anders. Da hatte der Mann die Faxen ziemlich dicke und dachte bei sich: »Sowas gehört eigentlich ins Radio, denn sonst glaubt mir das kein Mensch!« Ich

8. Jan 97

hörte zufällig diese Sendung und – um Geld zu verdienen – schrieb ich alles mit. Dazu machte ich ganz nebenbei Illustrationen, um das geschwätzig bißchen aufzulockern. Wäre nicht unbedingt notwendig gewesen, aber in meinem Alter macht es kaum noch Sinn, irgendwas über Geschlechtsverkehr & deren Verwicklungen gedanklich erfassen zu wollen. Seinerzeit hatte ich mich einmal insofern verheddert, daß ich am Morgen zu einer Frau sagte, ich täte mal gerne in einem Futon-Bett, das mindestens 1700,- DM kosten würde – in Wahrheit aber Eindruck mit japanischer Bettenkenntnis machen wollte, tatsächlich aber keine Ahnung davon hatte. Das kann nun nicht im Radio; aber später sah ich genau dieses Bett im Sperrmüll auf der Straße stehen, aller Leidenschaft enthoben und unter sonstreichem Gerümpel dudelte ein Kofferradio. Und seit diesen Tagen schreibe ich ab, was gerade im Radio gesendet wird und lese das M vor, die aber lieber Fernsehen guckt. XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



10"50 9. Jan 97

=_8550

9. Jan. 97 SCHIOPPARELLO. Noch in Deutschland hat mir Martina wunderbare, paramilitärische Halbschuhe gekauft und vom Christkind überreichen lassen. Heute habe ich sie zum ersten Mal angezogen und M hat mich durch Martina di Campo getragen, weil mir schon nach 100 Metro das Blut der aufgeschürften Knöchel in den Schuhen stand. Als ob ich es geahnt hätte, habe ich heute morgen den blutroten von nebenan gemalt ... obwohl der für eine ganz andere Farbe gedacht war. Autofahren ging noch - ohne die Schuhe auszuziehen. Mit dem Benz auf dem Platz vor der Bar geparkt und zum Glück hat es wie aus Eimern gegossen, sodaß der ganze Weg bis in die Wirtschaft unter Wasser stand und ich meine geschundenen Füße - die ich von den wunderschönen Schuhen befreit hatte - kühlen konnte. Nun sieht es aber sehr doof aus, wenn ein Tourist im Winter mit blanken Füßen und paramilitärischen Schuhen unter dem Arm, auf Elba in eine Wirtschaft kommt, wo sie vor 190 Jahren Napoleon genau deshalb verhaftet haben und retour nach Frankreich verbannt hatten. Macht einen dermaßen dummen Eindruck, daß ich erst gar nicht versuchte die Schuhe zu verkaufen, wie ich es eigentlich vorgehabt hatte. Martina nahm das - wie fast alles - sehr gelassen und weinte ein wenig. Ich bestellte mir grappa, um die Schmerzen an den Füßen zu betäuben. (20"10)

=_8551

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



Torso 9. Jan 97

8552

9. Jan. 97

Starke Eingebungen befähigen mich auf der Isola schon am Morgen Zeichnungen zu machen, die sich am Abend bewahrheiten. Nebenan: Ein deutlich belangloser Torso, von dem lediglich das Lippenrot ins Auge fällt, Zeugnis bestimmter Sehnsüchte oder Ergebnis eines falsch eingestellten Farbfernsehers. Das Leben aber ist einfacher erklärt: Vorgestern ging ich mit M in diese Bar und es stand eine ägyptisch anmutende Frau hinter der Theke, bediente freundlich und war auch sonst, wie man sich als Reisender eine Frau vorstellt, die hinter der Theke einer Bar-Taberci steht und die Bestellungen aufnimmt. Auf dem Nachhauseweg sagte ich zu M, daß diese schöne Frau mit etwas Lippenstift vollendet zur Geltung käme ... Und nun: Wer steht hinter der Theke, bedient freundlich die Gäste und hat ein Rouge auf die Lippen gelegt, daß es jedem Torso zur Ehre gereichen würde? Wäre ich Ihrer Landessprache mächtig, dann hätte ich Andeutungen gemacht – ohne böse Absicht & bestenfalls nur geringe Anspielungen das Sexual betreffend ... Martins sitzt neben mir und liest in einem Buch und ich verhülle mich bedeckt. Erst recht, weil ich diese drückenden, knöchelaufschürfenden Schuhe ausziehe und nicht zu Fuß nach Hause gehen möchte, wenn ich es vermeiden kann. (20H30)

8553

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



_8554

10. Jan 97

Im Zuge meiner allgemeinen Hirnreinigung = ich schiebe den Dreck von einer Seite des Hirnes in die andere ... Musick: Jasper van't Hof: Black Is The Colour Of My True Love's Hair : und die andere Seite ist: Archie Shepp: Blasé - also in diesem Sinne sagte ich eben zu MH: Ich ziehe mich jetzt bis auf meine amerikanische Boxer-Trainingshose vollkommen nackt aus und laufe durch den elbischen Dauerregen und hole mir den Tod in einer napoleonisch gefärbten Verbannung. Martina, in ihre Arbeit vertieft, nickte. Es gibt Frauen, die hören einem nie zu, bringen einen aber ordentlich unter die Erde. [redacted]

11. 1. 97



_8555

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



Die Überlegung gehabt, einen Tag in der Woche gar nichts zu tun, was mit Malerei zu tun hat. Den gleichen Tag nimmt M sich frei und wir unternehmen gemeinsam etwas und gehen am nächsten Tag wie erholt an die Arbeit. Soviel zu meiner Grundstimmung. Im übrigen keine Lust mehr auf Deutschland: als ob ich mich dem Leben dort nicht gewachsen fühle. XXX

Immer mehr die Vorstellung: Ich gehe in mein Atelier. Heißt, daß ich eine Wohnung mit M hätte (oder wieder alleine) und eine Werkstatt als Atelier angemietet, nicht allzu weit von der Wohnung weg, aber wo ich hingehen muß = ich gehe zur Arbeit und komme am Abend wieder nach Hause. Vielleicht ist das ein Weg, mich nicht so zu zerfleddern und mich mehr auf die Malerei konzentrieren zu können. Als ob ich keinen Rhythmus mehr kriegen würde. Weil ich nicht weiß was ich will und weil ich seit Jahren mit dem Gefühl arbeite, daß mich im Grunde nichts kostet, wo ich draußbleiben sollte. XXX

Die anfänglichen Kneipengeschichten: Nicht mehr als kostroller Leerlauf. Als ob ein Skiz-Buch nicht der richtige Rahmen wäre, um Geschichten dieser Art zu schreiben. XXX

Ein Gedanke und der nächste kann schon in die entgegen gesetzte Richtung gehen. Die Ausführung eines Gedankens ist mir oft weniger wichtig, als immer neue Gedanken zu bekommen. Was eigentlich Luxus ist. XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

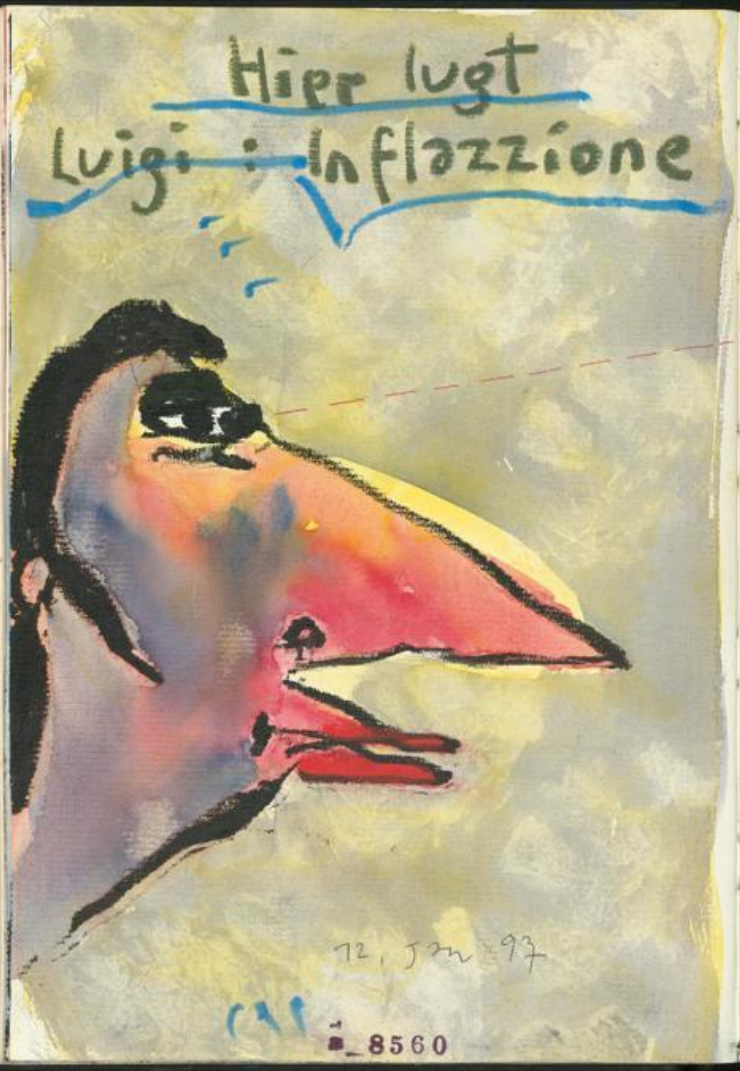


12. Jan. 97

2h40. Zwei große Tassen Kaffee. Martins schläft neben mir bei Licht und mit einem Buch in der Hand. Gestern habe ich gesagt, die nächste Frau würde sich eventuell ärgern, weil in der letzten Zeit ihr Name oft im Buch vorkäme. Kund wollte ich eine Abhandlung darüber schreiben, daß mich im Leben lediglich Kunst + Frauen interessieren täte und falls jemand meint (wie ich selber), das wäre vielleicht bißchen wenig für ein Leben, dann könnte man antworten, daß dies in alle Bereiche des Lebens reinspielt. Das habe ich aber bleiben lassen, weil M Vorträge über solche Angelegenheiten zu halten allein schon mir deshalb besser ist, weil es Rede & Antwort gibt. Weiß aber trotzdem nicht was ich meine und genau will, oder auf was das alles hinauslaufen soll. XXX

Spaziergang zur Kapelle St. Stefano und auf dem Rückweg in sumpfiges Gelände gekommen. Den Weg auf der Straße retour bis zur VILLA OLGA gemacht, um die letzten 800 Meter auf dem Feldweg bis zur Casa zu gehen: stand auf dem Weg ein Schäferhund, fuchtelte furchtbar mit Schwanz & Gebiß und gab gebell. Hat mir der Umgang mit Tschon wieder nix genutzt und da M erst recht nicht wollte und ich immer nur dann Courage hab', wenn sie Courage hat, suchten wir einen anderen Nachhauseweg, kamen aber immer auf „Strada Privata" plus Hundegebell und einmal ins Unterholz der Macchia. Diense M

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



etwas muffig und ich langsam nervös vom Geklöff, müde vom Laufen und sauer auf das Viehzeug. Einen Weg durch die Felder gefunden, der an 2 Häusern und 4 Hunden vorbei ging. Der Hauptkläffer zog am heftigsten den Schwanz ein. [X][O][Y]



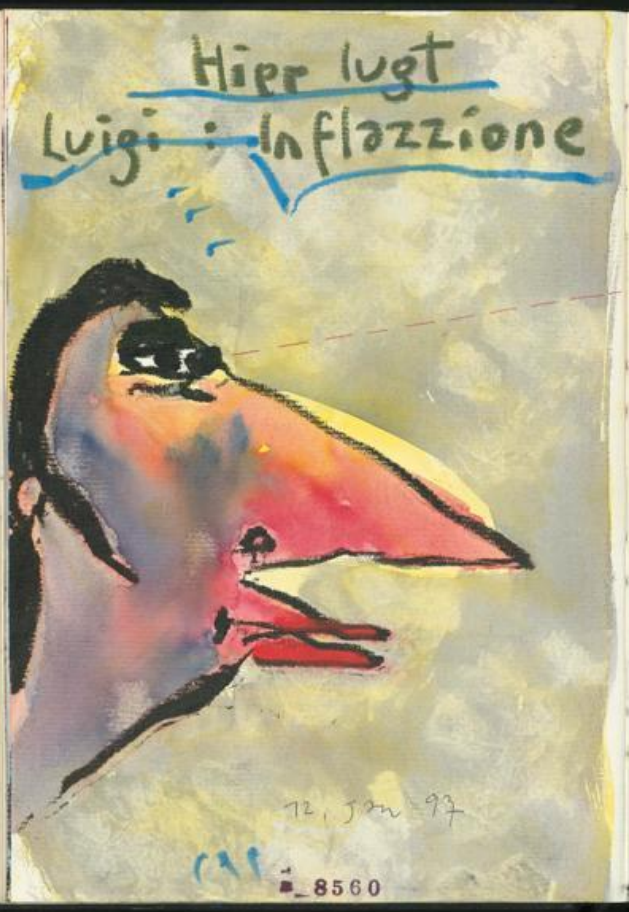
72. Jan 97

16[H]55 - Musik - T. Rypdal - MAN OF MISTERY und MISTERY MAN. Vom zweiten Stück dermaßen ergriffen, daß mir fast die Tränen kamen. Paar Schnäpse über den Gehörgang ... seltsam kitschige Art von Jazz, wenn es das überhaupt ist. Und trotzdem kein Hit. [K][Z][W]

73, Jan 97

7[H]50. Sehr schwankend, und in der Nacht dem entsprechende Träume. Bei was oder wo beginnt die Krise? Malen ohne rot zu werden: dafür komme ich mir inzwischen etwas zu alt vor und der naive Drang, noch den inneren Bildern zu trauen, ist im Laufe der Zeit gebremst worden. Zu lange mit dem Gefühl gelebt, daß ich dicht davor stünde,

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



8560

etwas mutlos und ich langsam nervös vom Gekloff, müde vom Laufen und sauer auf das Viehzeug. Einen Weg durch die Felder gefunden, der an 2 Häusern und 4 Hunden vorbei ging. Der Hauptkläffer zog am heftigsten den Schwanz ein. HGY



16h55 - Musik - T. Rypdal = MAN OF MISTERY und MISTERY MAN. Vom zweiten Stücke dermaßen ergriffen, daß mir fast die Tränen kamen. Paar Schnäpse über den Gehörgang ... seltsam kätzelige Art von Jazz, wenn es das überhaupt ist. Und trotzdem keen Hit. KZS

73. Jan 97

7h50. Sehr schwankend, und in der Nacht dem entsprechende Träume. Bei was oder wo beginnt die Krise? Malen ohne rot zu werden: dafür komme ich mir inzwischen etwas zu alt vor und der naive Drang, nach den inneren Bildern zu suchen, ist im Laufe der Zeit gebremst worden. Zu lange mit dem Gefühl gelebt, daß ich dicht davor stünde,

8561

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



FLACHGEWICHT - CHAMPION 13. Jan 97

_8562

= dicht : vor was und mittlerweile ist mir, als drehte ich mich nur noch um die eigene Achse – aber es ist keine Achse mehr da, es gibt kein Zentrum und ich habe nichts, an dem ich mich festmachen kann. Keine Orientierung an der Außenwelt, und trotzdem zu wenig eigenes. SOZ

Traum: Ich saß in einer Kirche und schaute mir ein Konzert experimenteller Musik an. Vorne saß mein ehemaliger Schul-Rektor, den ich seit über 30 Jahren nicht mehr gesehen habe und der mich wiedererkannte. Ganz erstaunt fragte er, was ich denn hier machte und ich sagte, daß es mich eher wundern würde, was er denn hier mache. Ich setzte mich zu ihm und er erzählte in der Pause gut gelaunt, daß er seine Frau, die keine experimentelle Musik mag, getäuscht hätte, indem er sagte, er ginge in die Kirche. Das hätte sie beruhigt »du weißt ja inzwischen wohl auch, wie die Frauen so sind...« Ich begann zu zeichnen und er schaute interessiert zu, sagte es gefiele ihm & ich hätte ja in der Schule schon immer Talent zum zeichnen gehabt, was ich denn beruflich mache und ich sagte, ich wäre Maler. Da sagte er: – Dann stimmt es also doch, was ich gehört habe; das hätte ich dir nicht zugetraut. Ich sagte, das hätte ich mir selbst nicht, wäre aber nicht zu verhindern gewesen. Er sagte wieder, es würde ihm gut gefallen was ich da mache = Pseudo-Schriftzeichen, sehr grafisch und statisch angeordnet, und ich sagte, ich töte mich heute noch darüber freuen, daß ich lesen & schreiben könne. Entgegen meiner üblichen Lehrer → Schüler-Einstellung, fand ich mich

13. Jan 97

_8563

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



ihm gegenüber absolut gleichwertig. Nicht weil ich Maler bin, sondern weil er in diesem Konzert war. (Soviel zu: Am Morgen seine Träume notieren, um dahinter zu kommen, was mit einem los ist.) XXX

Am Morgen die gut gelaunten Krähenschar, die »Hoppla, ich bin längst schon da!« sind mir ein ziemliches Greuel, weil sie mich in die gedruckten Körnen. Aber Frauen, die am Morgen nicht aus dem Bett kommen, weil sie sog. Nachtmenschen sind und die ersten Stunden des Tages verpennt durch die Wohnung schleichen, kann ich ebenfalls nicht ausstehen. Ich konnte eine Frau, die fand das erotisch: Eine verpennte Frau, die träge, mit Schlafgeruch und ohne gewaschen zu sein, mit ungeputzten Zähnen am Kaffeetisch sitzt, kommt in keiner Werbung vor, ist aber ziemlich Alltag und jetzt frage ich: Was ist am Alltag denn erotisch. Die Frau bekam die Augen nicht auf und hielt das für kagiv, ungefähr wie: Ewig lockt das Weib, wofür es die Augen nicht öffnen muß. So ungefähr vögeln sie mich: Verschlafen. XXX

13. Jan 97

RIO MARINA / CAFFÉ CENTRALE. Ein Weißwein mit leichtem Sekt-Geschmack. Martina auf dem Markt. Was ich eben zu ihr sagte: Ich könnte mir gut vorstellen, meine alten Tage (oder ich fange schon bald damit an) vor Cafés in der Sonne zu sitzen, bißchen Kaffee oder Wein und den Frauen nachgucken, leichte Schwätzchen halten – gestern ein Fußballspiel geguckt und heute mit dem einen oder anderen Spieler über

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



13. Jan 97

Cass Miller

das Spiel geredet, über den nächsten Gegner & paar Notizen in ein Heft, das ich immer dabei hätte, oder eine schnelle Zeichnung. Und ich dachte mir, daß in Italien der Künstler in der Gesellschaft ganz anders aufgenommen ist, daß man mit ihm natürlicher umgeht, so, als gehörte er dazu, wäre nichts Besonderes, kein Verrückter oder Spinner oder Tongenichts usw. In Deutschland ist man ablehnend oder devot, sagte ich und ich habe ganz vergessen, wie ich mein Geld verdienen würde, wenn ich das Glück hätte, ein Leben zu führen, wie ich es möchte: Rumsitzen und die Beobachtungen fest halten, gelbt diesen & jenen Eindruck zu Papier bringen und darüber ein alter Mann werden, der Maler ist. XXX

Links eine Zeichnung und damit sich der Kugelschreiber nicht sofort durchdrückt, rechts der Text und dann umblättern und wieder eine ganzseitige Zeichnung. Als geheimer Bürokrat macht es mir natürlich Sorgen, daß ich so etwas mit der Chronologie in Unordnung komme (zum Beispiel habe ich nebenan die Zeichnung schon gestern gemacht), sage mir aber - und da bin ich ganz & gar der Weltenzeit-gewerte - daß es am Ende meines Lebens nicht auffällt, wenn ich an einem Tag ungenau war und daß das mein Lebenswerk kaum beeinflussen wird. Und was Ausgrabungen in den kommenden Jahrhunderten betrifft, also wenn dieses Buch einmal ausgegraben werden sollte: Dann ist mich der Ostmus-Schwindel von den Erdkäfern und Zeichenmotten zerfressen, alles Gekritzel in Schimmel aufgelöst - bloß das Schnattern der Italienerin wird die

13. Jan 97

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Zeiten überdauern und das Zetern der Bambinis: sieht ganz so aus, als täte das selbst Ebbe und Flut überdauern. Solch ähnliche Betrachtungen täte ich als alter Mann vor einem Caffé in der Sonne sitzend anstellen und dabei - wie ~~jetzt~~ jetzo - an einem Vino Bianco nippen, d.h. zuerst muß ich ein Glas neuen kaufen gehen. XXX



Der Maler Paulo Diego saß vor der LA CURVA in der Sonne, trank Kaffee mit grappa, aß Feigen und Zitronen und dachte ~~versonnen~~ versonnt über die Schönheit des italienischen Schriftbildes nach, das so viele Doppelzetts beherbergt. Hinter ihm junge Männer mit Baseball-Mützen: ziemlich aufgeregtes Gebabbel und vermutlich auch Sarkasmen. Links neben ihm ältere Herren, die sich gesammelt über Fischerei und den dazugehörenden Seemannsmützen beredeten. Das schönste aber waren drei Negerinnen: Blond, blond und tief schwarz, allesamt mit dunklen Augen, weich fließenden Schultern und deutlich als Afrikanerinnen auszumachen. Der Planet tat von oben unverhoffte Wärme. Die Hose des Malers war farbverschmiert, sonst aber in Ordnung. Nicolao Tedesco setzte sich zu ihm, bestellte sich ebenfalls Kaffee + grappa, wies mit dem Kinn auf die 3 Negerinnen und sagte: - Beim Anblick der Ägypterin habe ich sofort den Wahnsinn des Pyramiden-Baus vor Augen. Keiner weiß, wie sie das hingekriegt haben und ich frage mich, wie sie es schafften, sich die schwarzen Krönsel blond zu färben.
- Mit Doppelzett.
Bruno. Seit Tagen stört Nicolao mit Gesprächen,

die ich mir selbst nicht mehr zudenken mag. Dem Maler wurde mit seiner gegenwart die Betrachtung über die Schönheit des Doppelzett unterbrochen und was die 3 Damen mögen, so hatte er schon immer etwas dagegen, wenn sich andere Männer in seinen gesichtskreis drängten. Wieder ein Tag versaut. Und als zwei Carabinieri vor dem Caffé hielten, wünschte sich der Maler, daß es augenblicklich eine Verhaftung gäbe. Statt dessen stellten sich die Blau-uniformierten an den Tresen im Innern und präsentierten mit einer älteren Frau. Paulo Diego stand auf und sagte zu Nicolao:
- Kein Glück heute. XXX



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



14. Jan 97

Das zweite gezeichnet

-_8570

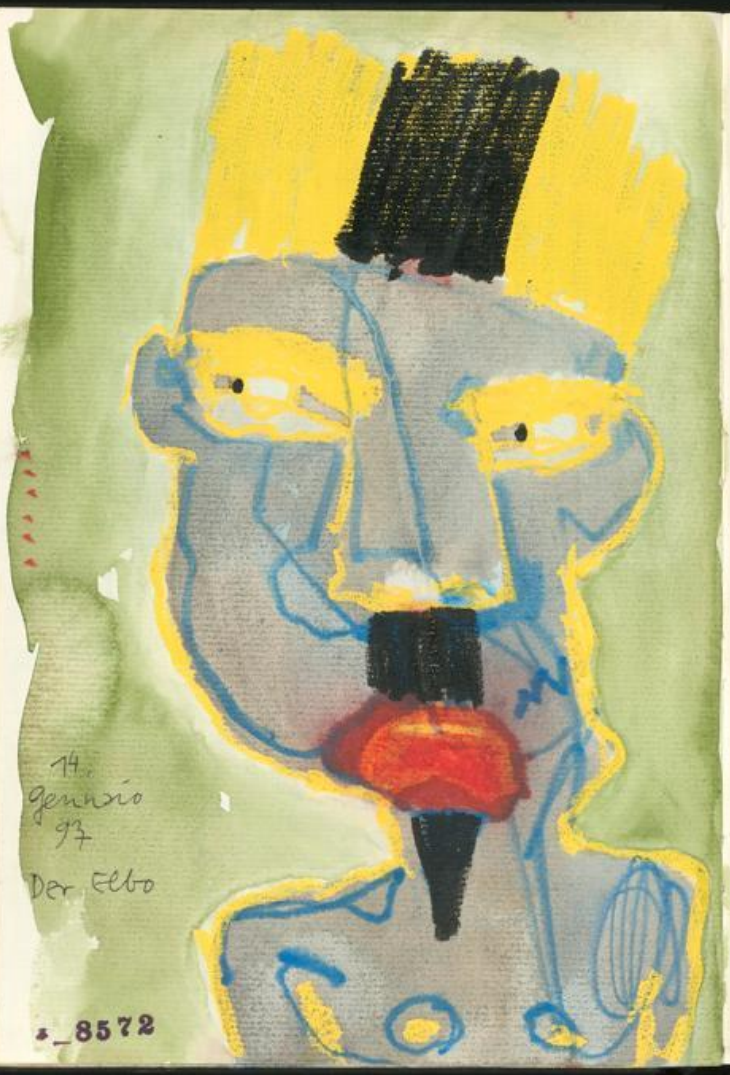
14. ! gennaio 1997 Cavo



Vor Cavo schnell mit Kuli und falscher Brille einen hingestrichelt und am Abend in der Casa eingefärbelt. Vermutlich ein Motiv, das noch keiner Maler bisher ins Auge gefaßt hat. Zu M sagte ich: - so täte ich mit einem Kind am Meer sitzen und ~~[illegible]~~ streicheln. Das Kind unten im Sand und dann schon tüfteln in den Booten, die am Wasser liegen und dann schon so weit draußen auf dem Meer, daß es der Vater retten muß: » Augenblick, ich mache grade noch die Zeichnung fertig ... « (22H 10)

8571

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



14. gennaio 97

Der Elbo

s_8572

15. Jan. 97

2 H 35

Am Abend gegessen, danach noch paar Seiten gelesen und auf der Liege eingeschlafen. M hörte Musik : ELLA FITZGERALD und später THELONIOUS MONK, was ich wie im Halbschlaf mitbekam. Ab 21 H an den Tagesblättern. Alles in einem Aufrasch und steht schon einigermaßen aus. Zwischendurch paar Seiten Farbengedöddel ins Buch. Paar leichte Wein. Und kurz bevor M zu Bett ging, Monolog über Arbeit / Kunst / mein Studium usw. & raus kam dabei nicht mehr als sonst. Reden und malen müßte noch mehr Einheit werden.

3 H 50

ziemlich nachtblind wie Notizen in der Küche : Zigaretten, Kaffee und keine Musik. N schlief. Als ob es ein früheres Leben gegeben hätte = bestenfalls ist so etwas Literatur. Es gibt früher, aber bloß ein Leben. Heute ist M während der Fahrt von Cavo nach Portoferraio bald eingeschlafen, weil ich einen kurvenreichen Monolog an der Küste entlang hielt : so neu wie es jucke morgens auf das Meer und was siehste : Wasser wie gestern. Eine Tonband-Maschine im Auto installiert & imaginäre Vorträge über Gott / Welt & Kunst halten und wie immer bei Fußball und Frauen enden.

8573

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN



8574

5^H02 15. Jan 97

Gestern habe ich mich drauf gefreut, in Capo in einem Coffee zu sitzen und wie tags zuvor zwei Piffchen Vino Bianco und dann nach Hause auf Büttenpapier. War nicht. Morgen früh aber mit M nach Rio Marina zum Markt und während sie nach einem Bleicheimer mit Deckel für den Kompost in Völkert sucht, gucke ich im Coffe den Ragazzas hinterher zu den dunklen Augen vorbei.

5^H08

Ein Mann übte das Sexual mit einer Frau aus, war aber ziemlich unkonzentriert. Fast leblos – oder wie in der Fastenzeit. Schnell endete es Horizont. (Musik: The Hazard Profile von Soft Machine, das mit Kirchengeläut beginnt.) Zigarette wie Weihrauch. Waschen mit Weihwasser. Puderzucker. Dann Ruhe, aber keine Entspannung. Der Mann wie ein Mann, der das Sexual grübelt und dabei sehr unkonzentriert ... wirkt. In Bayern lernte ich zur Fastenzeit eine Frau zu kindertragen kennen, deren Kind wie ein surreales gedrilltes ans Kreuz genagelt aussah, damit sie – als Mutter – etwas zu leiden hat. Ich sagte: – Wenn ich übermüdet bin, gerät mir das Sexual zur zynischen Farce. In Bayern ist der Berg die Grenze und ~~da~~ unterhalb spielt sich nichts ab. Möglich, daß ich in Bayern zum ersten Mal wirklich verzweifelt bin – zu den unterschiedlichsten

8575

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

15. gennaio 97
BLU
ELBO



8576

Anlässen gleich mehrmals hintereinander. Von vorne! Ein Mann dürfte zu Bayern & übte dementsprechend das Sexual aus. Vom nahen Hügelchen Sonntagsgeläut aus dem Kapellchen (M hat fotografiert wie das aussieht: Mitten im Kreuz auf der Stirnseite über dem Eingang, hat man einen Lautsprecher befestigt und die Gesänge kommen von einer schlecht aufgenommenen Cassette.) Der Mann denkt augenblicklich an Bayern. Die Frau sagt: – Das konnte ja nicht gut gehen. ≈ Die Wahrheit ist, dass die ganze Geschichte auf die Frage hinauslaufen soll: Was will uns der Künstler damit sagen? Also: Ein Künstler übt ziemlich zerstreut am Sexual herum und denkt dabei in sich hinein: – Eine Frau hat mir mal auf der Kirmes beim 10ten Glas Bier gesagt, dass der Orgasmus die einsamste Sache der Welt wäre. Damals war ich noch jung, die Frau war mir unbekannt und die Kirmes bald zu Ende. Vorher konnte ich noch keine Einsamkeiten und mir kam auch nie in den Sinn, nachzufragen ob die Frau noch da wäre, bevor es zum Höhepunkt läutet. Ich war jung, dumm & gedankenlos und das Sexual machte demzufolgen Spaß, dass es jeden Tag hätte sein können. Insgesamt aber macht die Kunst Bedeutung & Sinn. In diesem Falle heißt das: Mach wie du denkst, denn sonst eiert das Tonband

15. GENNAIO 97

8577

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

15.
II
97

8578

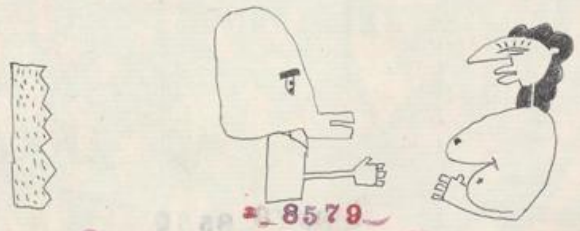
in der Kapelle St. Stefano und schon hat man Schwierigkeiten, aus der Sache heil raus zu kommen. Fazit: Was uns der Künstler mit dem ganzen sagen will = Denke' selber noch, denn es ist spät genug. (5H45) 15. Dez 97

17H30 PORTOFERRAIO

Martins hält auf der Posta für heute zum 2ten Mal noch Liregeld Ausschau. Ich selbst bin mit meinen letzten 10000 Lire zufrieden, weil 1 Wein noch dem anderen bestimmt nicht soviel kostet. Und zu meiner Hauptfreude: Im Radio des Italien (oder ist es eine Cassette, die er im Tonband hinter seiner Theke versteckt hält...) jedenfalls gab es eben »96 TEARS« dann JIMI HENDRIX mit PURPLE HAZE und momentan läuft noch COME TOGETHER von TINA TURNER. Als Einstieg in den Abend sehr prima. Und kommt geld, gibt es Pizza. XXX

23H45 CASA

Der kurze Anfang von Dolcheit war: Der Ägypter schloß seine Pyramide auf, setzte sich in sein Schiff, ruderte das Mittelmeer hoch und ankerte im Hafen von Magazzini. Im Stauraum Handtaschen aus Krokodilsleder. Bis hier hin war ich schon vor gut 2 Wochen. Dann aber wurde es ernst, weil die Uns Fremde sagte, ich solle Wahrheit in den Literaturbetrieb bringen, am Ende käme eh alles raus.



8579

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

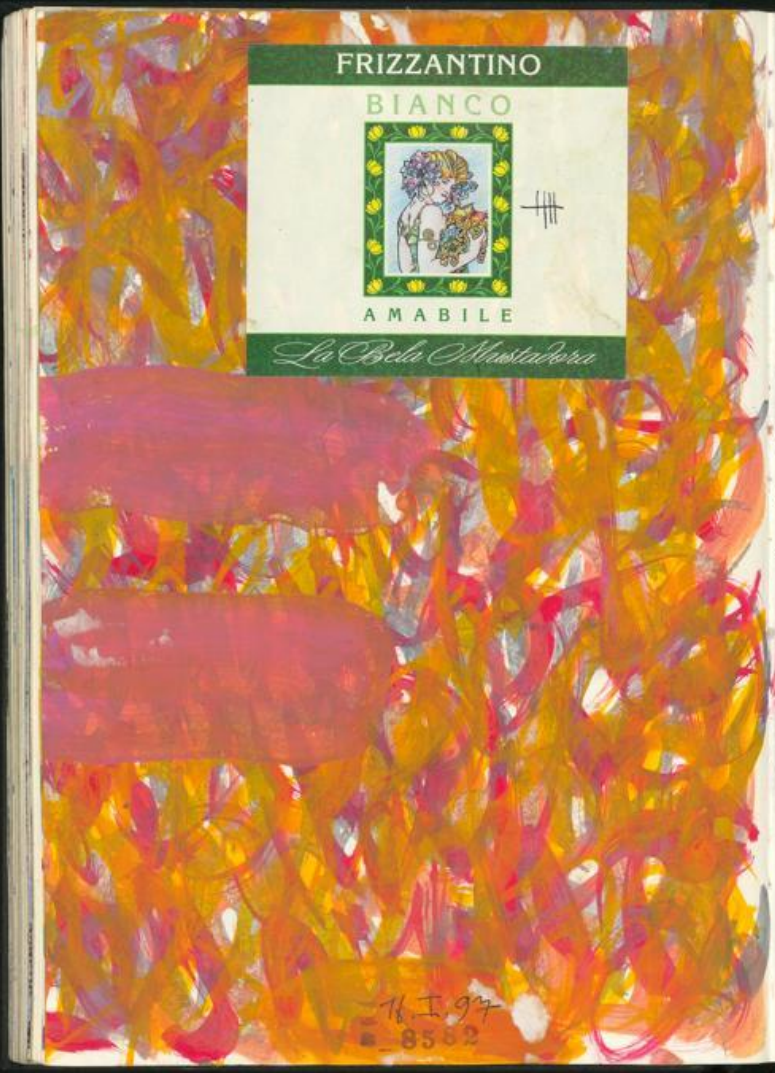


16. Jan 97

17H45. Den ganzen Tag über depressives Rumgehänge. Erst um 10 Uhr aufgestanden, mittags etwas lesend in der Sonne gesessen. Nach dem Essen auf der Liege eingeschlafen. Die Zeichnungen der letzten Tage: zum Kotzen. Alles kein Schritt vorwärts. XXX

SCHIOPPARELLO. Der Maler Paolo Diego sagte zu Uns Fremde, er wäre nun schon eine Zeit im Ausland, doch in Wahrheit sehne er sich immer noch nach Ausland. – Ich war einmal in Irland und war froh, als ich wieder zu Hause war. Nicht, daß mir Irland nicht gefallen hätte, im Gegenteil, und es ist mir manchmal, als hätte ich Heimweh und ich habe zu meiner Frau gesagt, daß wir für ein paar Wochen nach Irland fahren sollten, vorausgesetzt, ich müsse keinen Lachs essen... Ich mochte Irland, aber ich wollte wieder zu Hause sein, denn ich stellte fest, daß ich mich auch nach Irland mitgenommen hatte. Ohne Punkt & Komma: Ich hatte meinen ganzen Hirnmüll dabei und ich frage Sie, was das für eine Flucht ist... Aber jetzt bin ich auf der Insel und gelegentlich – wenn ich nicht an meine finanzielle Situation denke – habe ich das Gefühl, daß ich über kurz oder lang hier zu anderen Bildern kommen könnte, verstehen Sie: Die Bilder wachsen im Innen und das bedarf Zeit, das muß mehr als Urlaub sein, das geht langsam und muß Zeit zum Wachsen haben... ich mag keinen Urlaub, ich hasse Hobbys und ich mag das Wort Urlaub schon nicht. Ekelhaft. Sie sollten noch einen Wein trinken. Ich muß schon mal

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



11.I.97
8582

einer Frau etwas in die ägyptische Handtasche reden ... Uno Vino bisucho, prego! Es verhält sich mit den Bildern so: In der Literatur wird schnell von Einflüssen geredet, die ein Maler im Ausland bekommt, Paul Klee in Tunesien; Van Gogh vom Licht der Provence; Gauguin usw., das kennt man ja zu genüge, aber es dauert lange, bis das Außen nach Innen gedrungen ist und ich bin in einem Alter, wo es nicht mehr geht wegzurennen und so zu tun, als gäbe es ein neues Leben, wenn man an einem Ort ist, der einem fremd vorkommt. Die Fremde ist eine Frage der Zeit... Ich dachte mir, daß Fremde für mich in Frankreich ein Zimmer mieten und ich bleibe 5 Monate dort, komme tiefer in die Malerei und bin am Ende dieser Zeit bei neuen Bildern. Es braucht eine Zeit, bis man sich selbst verlassen hat, bis man das andere Leben um sich herum aufgenommen hat: Essen was auf den Tisch kommt ... in Kneipen sitzen und Landessprache hören und zurück auf sein Zimmer gehen, die Angst durchbrechen, daß es 5 Monate kein zuhause gibt ... die ungelebten Bilder, die eigene Schwäche, die Nächte allein und die Angst, daß der nächste Tag bloß ein nächster Tag ist: ohne Erfolg, keine neuen Bilder, bloß Fremdsein ...
– Jetzt ist aber genug, sagte Uno Fremde und Paulo Diego zahlte, stand auf. XXX

16. JAN. 97

8583

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

18. gennaio 97 PORTO AZZURRO / BAR ELBA.

Vorne Coffé und hinten sitzen die Männer und spielen Karten. Am Morgen noch nicht ganz so ein Lärm wie üblich. Hinter der Theke die ältere Frau; Rosanna guckte eben mal kurz von draußen rein: Pelzmantel, roter Rock und Stöckelschuhe, das Blondhaar auf das Beste wie Beton um den Kopf geformt - viel in dicken Pappen bis zu den Schultern herab, ohne sich beim gehen im geringsten zu bewegen. Paar Worte zu der alten Frau, und schon war sie wieder weg. XXX

Wieder die Vorstellung, als Notizen machender Müßiggänger in Coffé's zu sitzen - im grunde etwas von den Karten spielenden Männern vom Zimmer nebenan. So ungefähr sagte Paulo Diego paar Sätze zu Toto Lombardi, der augenblicklich sein Psychologen-Gesicht aufsetzte. - Deine Sache ist der Müßiggang nicht. Zu gequält von der Vorstellung nichts zu tun, findest du keine Muße, in einer Bar Tabacci zu sitzen und den lieben gott einen guten Mann sein zu lassen. Und vollkommen fehlt dir die gabe des Sackziehens: Der flüchtige griff zu der gerätschaft, die überprüfung der Tatsachen in geheimer Vorfreude auf das kommende ...

- Irgendwann kommend, irgendwann ... murmelte Diego und schaute zu den Kartenspielern herüber.

- Natürlich: Irgendwann. Bei dir aber muß alles schnell und sofort sein, sagte der Psichiatra, der Müßiggang wird dir bitter als Nichtstun aufstoßen und es bleibt ein kindisches Verlangen, ein nicht zu realisierende Vorstellung, daß du in einer Bar sitzt und Notizen machst, denn du denkst zuviel. XXX

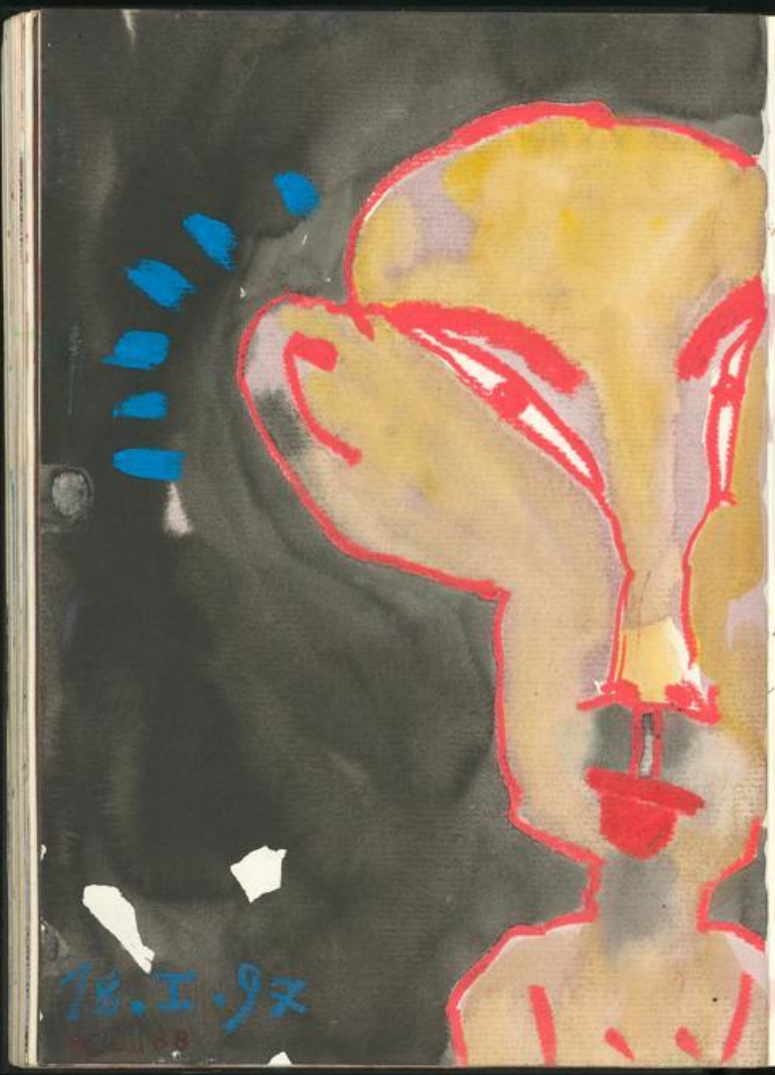
18 Jan 97

gestern in der Pizzeria - gegenüber der Sporthalle, auf der Straße Kreisel → Mazzini - sagte Frl. Mare, ich wäre nun mal nicht monogam, das wäre mein großes Unglück und ich solle nicht so ungeschickt unter den Tisch gucken, so tun als hätte ich ein Interesse an der italienischen Erde. Offenbar bekam ich schamrote Ohren. - Auch das noch, sagte Frl. Mare, ein Mann, der sich nicht öffentlich traut den Ragazzas kühne Blicke zu senden, schüchtern unter den Tisch guckt und wenn er sich ertappt fühlt, kriegt er rote Ohren ... Tatsächlich: Mein Pech ist es, daß ich im grunde monogam bin, aber gerne der Damenwelt unter meinem Tisch einen Blick zuwerfen möchte, egal in welchem Land ich mich befinde. Was Frl. Mare nicht weiß - was überhaupt erst das Drama des ehelichen Dramas ausmacht: Die Frau weiß alles besser, weiß aber eigentlich gar nichts und wenn sie ihrem Mann ihr Nichtwissen mitteilt, bekommt er darüber schamrote Ohren - was sie also nicht weiß: Ich habe Jahre der Überredungskunst gebraucht, bis die Damen zu mir unter den Tisch kamen und sich von mir ungefährdet betasten ließen. In Frankreich war das genau so wie hier auf Elba: Mangelnde Sprachkenntnis, aber immer ein paar Frauen unter dem Tisch. Vorwegen NICHT monogam: sowas nenne ich polyglott ... aber auch das ist mein Unglück. XXX



O FRANCOBOLLI

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN



19. gennaio 97 / 6"45 eingelocht auf der Fähre RIO MARINA → PIOMBINO (58 500 £).
gerade noch sagte ich zu Martina More: - Heute morgen aber, weiß ich nicht was ich schreiben soll. Ich glaube, wir sind auch schon bald an der Anlegestelle, denn der Seeweg ist doch erheblich weniger zu bemessen ... schon das Fährgeld drückt das aus und spiegelt wider, daß man eigentlich neben dem Schiff herschwimmen könnte, ohne müd' zu werden ...
Vor paar Tagen noch, bestaunten wir im Hafen von Portoferraio, wie eine Fähre anlegte, wie das Mordsdrumm bremste und ohne Geschlepper & gegen die Kaimauer zu donnern, haargenau vor der Landebrücke zukam und still stand.
Doch: Ein hoher Gesang auf die Seemannskunst.
Heute morgen habe ich beobachtet, daß ordentlich Tau geworfen und an der Leinen gezogen wird: Das Schiff wird - d. h. es zieht sich selbst, mittels der an den Pollern befestigten Taue, an Land. Haargenau und ohne Lärm. XXX





SEEMANNS-
STECKER

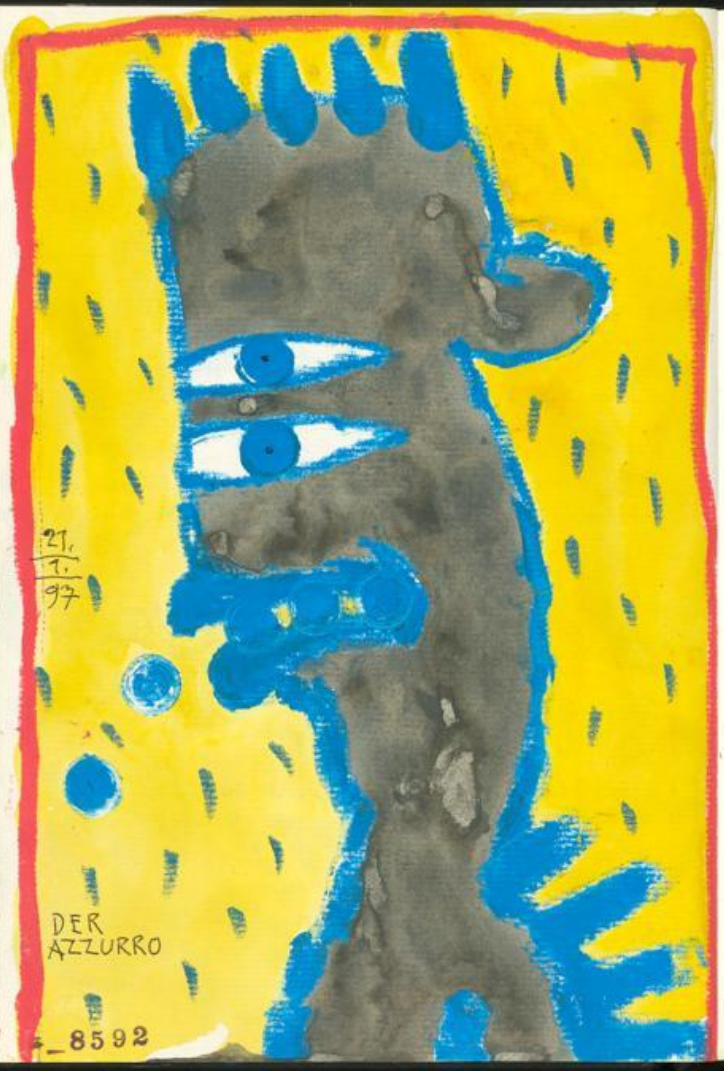
= 8589

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



21. Jan 97 Die Rückfahrt war Sauwetter: In Piombino fing es an zu regnen und ist bei Mailand in Schneeregen übergegangen. Bis zum St. Gotthard war es Schnee, der auf der Autobahn liegen blieb. Dann 17 Km durch den Tunnel und als wir wieder draußen waren, sah es so aus, als hätte man noch nie schlechtes Wetter gehabt. Die Straße frei von Schnee und gute Sicht, wenn auch kaum die Sonne zu sehen war. Ab Deutschland wieder Regen und Nebel, manchmal mit einer Sichtweite von unter 50 Metern. Zwölf Stunden gefahren, inclusive eines Rastes mit ekliger Gulasch-Suppe. Zu Hause Willkommens-Grappa + Bier bei K - was mir fürs Weitermachen im Atelier gelangt hat: Pfälzer Obstler, Bier und Riesenappetit zu Farbverbrauch für nix. Morgens um 5[h] ins Bett. Paar Stunden nur geschlafen und überwach & verkatert versucht in die Gänge zu kommen, was auch mit 2 Flaschen Bier nicht gelungen ist. Abends vor dem TV eingepennt und immer wieder wach geworden, weil mir nicht gut war. Heute schon wieder rumhängen: schlapp, depremiert und verunsichert was die neue Serie betrifft (Das Schöne am Alltag...) Das Wetter samt dem Licht schlägt auf das Gemüt. Retour noch mehr das Gefühl, daß ich nichts geregelt kriege, lebensuntauglich bin und meine Zeit nicht nutze. Als ob mir das italienische Tempo mehr liegen würde... oder weil ich auf Elba die Illusion hatte, 3 Wochen ein Leben zu haben, wie ich es mir vorstelle: ohne Druck

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



=_8592

zu Bilder rumtasten. Ohne das seltsame Gemisch von etwas sein zu müßen, dabei aber schlechte Kunst zu machen: Anerkennt wird, das in der täglichen Talk-Show gebrabbelt & dummdeutsch rüber kommt. XXX

21. Jan 97 Heute morgen im Radio sprach eine Frau Sowieso davon, daß sie ein Buch über das Alter in Arbeit hat, denn sie sei nun 60 Jahre alt und das hätte bestimmte Erfahrungen gegeben, ach gott. Die Liebe, tja, die ist nun besonnener, nicht mehr so stürmisch wie in der Jugend und auf jeden Fall: In der Jugend ist die Liebe ja wohl doch eher ein Wunschdenken, man denkt allerhand in seinen Partner hinein, als ihn so woher zu nehmen, wie er tatsächlich ist. Im Alter hat man das besser im Griff & dann sind Freundschaften wichtiger. Usw. Ich selbst freue mich nun drauf, daß ich im Alter weniger in den Partner interpretiere, ihn mir zurecht denke, sondern ihn so erkenne wie er wirklich ist. Ob das noch Spaß macht, erfahren wir in der Reinkarnation. XXX

22. Jan 97 „... Liebte ich nicht von jeher unsern großen Menzel, der durchaus populär illustrierte, der nichts verzeichnete, dem die moderne, oft aus purem Nichtskönnen stammende Willkür vollkommen fernlag, der ganz normal war und doch ein großer Künstler? ..." GEORGE GROSZ. Und auch noch, daß er Reklame-Maler mit Picasso und Pollock vergleich, weil ein Bier-Reklame ihn durstig mache – kein Picasso oder Pollock könne

=_8593

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



LA
HANGOLA
8594

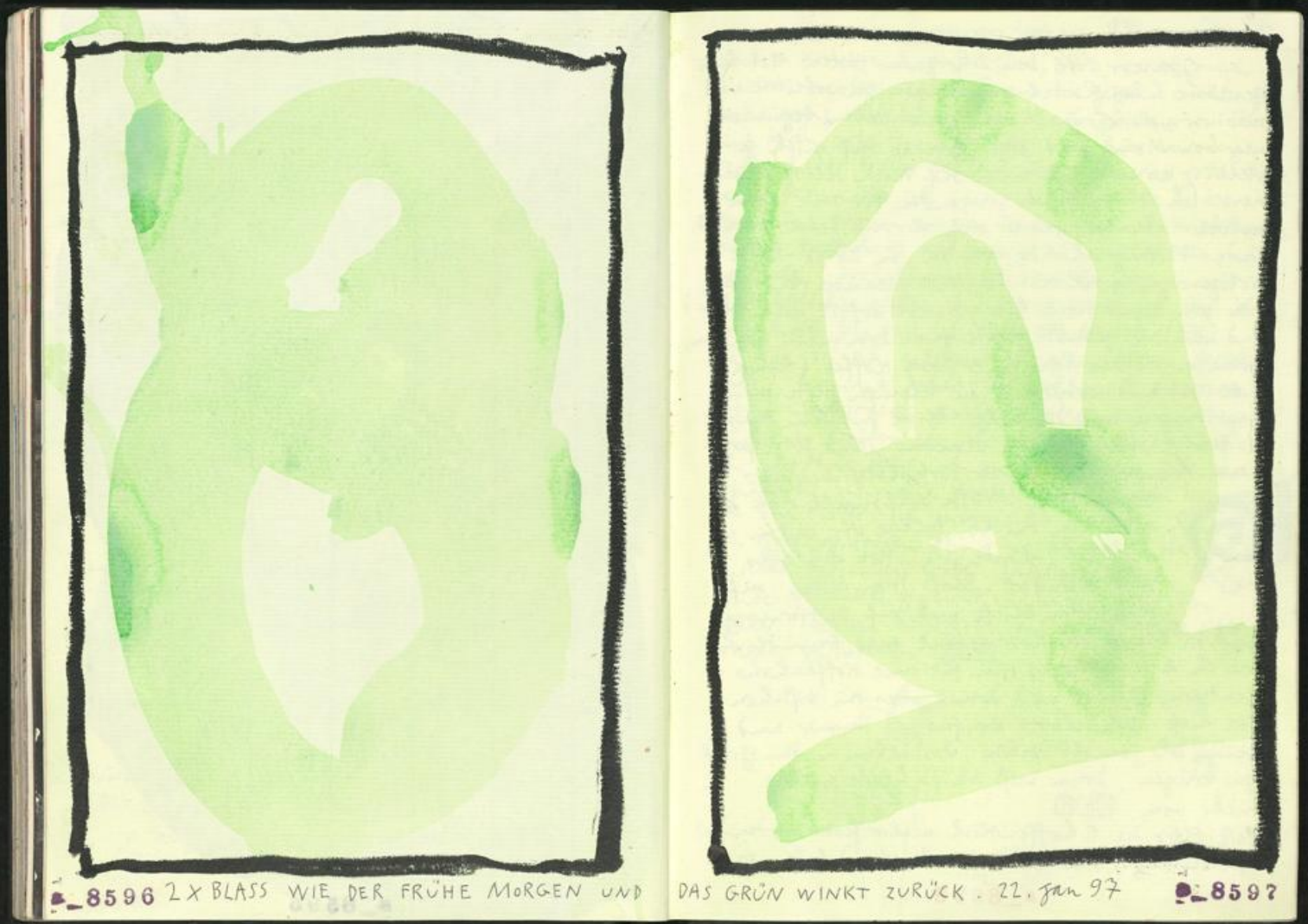
das einem Reklame-Maler nachmachen »das leicht beschlagene Glas, mit dem überschäumenden Bier, herrlichem, eisgekühltem Schäfer-Bier!« Na denn. 30 Jahre Amerika haben ihm sowieso nicht gut getan und es liegt wohl in der Natur der alternden Männer, vom Können anderer zu schwärmen, wenn man die eigene Arbeit nicht so anerkannt sieht, wie es eigentlich sein sollte, oder wie man es sich vorstellt. Geht mir bisweilen auch so: Daß ich die sog. Moderne als Nichtskönnen abtue, unverständliche Inzucht, oder Sektiererei. Und dabei schnell MODE mit modern verwechsle, Avantgarde mit Bluff usw. Abwarten: regelt sich mit der Zeit alles von selbst. Und wenn die augenblicklichen Aufgeregtheiten vorbei sind, wenn Abstand & Geschichte zu den Werken gekommen sind, dann merkt man sehr wohl, daß einen DAS ANDERE weiterbringt und nicht die Reklame-Malerei. George Grosz hat mich Mitte der 70iger ziemlich durcheinander gemacht, weil ich seine Abitionen für echter hielt, als mein kleingeistiges Geseire & L'Art pour Art-gefasel. Sieht aber so aus, als wäre er in der Emigration ein verbitterter Mann geworden. Verständlich. Muß ich aber nicht lesen. XXX

22. Jan 97

Wie um mich einzustimmen, in Skiz-Büchern von vorsjahr nachgelesen und nochmal No 30, den Tournée-Anfang. Momentan selbst erstaunt über eine sog. Phantasie und den Einfallsreichtum. XXX

8595

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

24. Jänner 97 CAFÉ SCHWADERLAPP / HÖHR.

Januar '78 bin ich zum ersten Mal hier gewesen: Bei Rastal angefangen zu arbeiten und mir war, als würde ich ein neues Leben beginnen, weg von Mainz und jetzt, alleine auf mich gestellt, könnte ich mich auf mich selbst besinnen. Ich sah mich als jemanden der sein Leben notiert - oder das, was er sich als sein Leben erdenkt. Ende '79 fing ich hier drin an, in Extra-Hefte Notizen zu machen: Die Mittagspause verlängert, oder am Abend noch hier, anstatt sofort nach Hause. Und weil ich glaubte, esoterik zum Sammeln gehören, notierte ich den Preis einer Tasse Kaffee (heute 2,80 DM) und notierte in die kleinen Hefte mein Privatringen mit der Liebe. Blicke aus dem Fenster: Wo früher alte Fabriken standen, sind jetzt paar neue Häuser, ein sauberer Parkplatz und eine asphaltierte Straße schlängelt sich dazwischen durch. Früher war es ein Feldweg, glaube ich. Hat sich alles sehr verändert. Bloß Frau Schw., auf den ersten Blick und auf Entfernung, nicht. Blond das Haar getönt und freundlich wie eh & je: Wie es sich für eine Kaffeehaus-Besitzerin gehört und damit alles ein bißchen Stil hat. Ich selber: Konfus wie immer und wenn ich jemals dachte, das Leben in den Griff zu kriegen, dann weiß ich da heute nichts mehr von. XXX

Seit Elbo die (hoffentlich nicht fester werdende) Vorstellung, viel lieber im Ausland leben zu

wollen. Paar Monate im Jahr in einem wärmeren Land - Frankreich oder Elba, dort, wo ich mich insofern auskenne, daß mir die Gegend nicht mehr ganz unbekannt ist - ein Zimmer mieten und dann arbeiten. M täte sich hier um den Verkauf der Bilder kümmern = was sie garantiert besser kann als ich und das Geld bliebe in der Familie. Oder in einem Land, wo die Entwicklung, der sog. Fortschritt erst so weit ist, daß ich ihn noch begreife, das Leben noch etwas langsamer und übersichtlicher geht. Und bis es soweit ist, daß der Fortschritt bis dort ist, bin ich eh tot. □□□

Die Wut, die ich gelegentlich gegen alles und jeden habe, kommt daher, daß ich mich vom sog. Leben überfordert glaube - oder, daß die Dinge nicht so laufen wie ich es gerne möchte und ich unfähig bin, sie so hinzubiegen, daß es ungefähr an meine Vorstellungen heran kommt. Ich bin Maler. Ich mag nicht das Leben, in dem ich groß geworden bin - wo ich mich aber wohl zurecht gefunden hätte. Im langwierigen Leben fände ich mich zurecht ... und manche den Fehler, dessen Maßstäbe auf mein Heute übertragen zu wollen. XXX



24. Jan 97

Café

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

24. JÄNNER 97 Einen Absatz, damit die Sentimentalität in Wallung kommt. Vielleicht die eine oder andere Bildbeschreibung von Männern und Frauen, die sich gegenüber stehen und schneller sprechen wie sie begreifen können. Lügengeschichten erfinden und Glück dazu sagen. Die Einsamkeit des Herzschlags... mit N bin ich schon mal den Pfad, der von der Straße zwischen Gärten, bis runter zum Parkplatz geht, weiter bis zur FHS für Kernmathe gestaltung. Mein Unglück ist, daß ich für die Liebe nichts tauge, aber ohne Frau nicht sein mag. M ist eben mit dem Zug von Koblenz aus nach Berlin gefahren. Und ich selbst fühle mich fast wie vor Jahren, als ich in den WW ging und Hoffnung hatte. Inzwischen ist auch die Erinnerung mehr oder weniger Wunschdenken. XXX

25. JÄNNER 97 Als gewiefter Frauenkenner weiß man von vorne herein, bei wem alle Mühen umsonst sind. Letztens saß ich im Café, schrieb ins Buch und eine Frau setzte sich zu dem Tisch, offenbar von der Sorte » Mir kann keiner was und wenn, kann ich es besser «, nahm sich die Tageszeitung, raschelte mir in die Gedanken und summte vor sich hin, während sie zerstreut aß. Ich kam immer näher an den Koller. Ich mag keine Menschen: jeder raschelt mit der Zeitung und summt beim Lesen. Ich sagte: » Sie sind dermaßen unmusikalisch, daß sogar Ihr Asthma falsch pfeift. « Und sie, die Frau von der Sorte, entgegnete: » Und wenn sie auf mich drauf geschissen wären, ich würde mich unter Ihnen wegrosten. « Tschüs!

8600



8601

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

26. JÄNNER 97 Am Morgen fällt mir in den Kirnbetrieb, daß M zu der Dame vom 27. Jan. - die im Radio davon sagte, daß sie ein Buch über das Alter in Arbeit hätte - also, daß M zuerstmal fragte, wer das wäre, was ich aber nicht wußte, worauf hin M sagte, es gefiele ihr immer sehr gut, daß ein Mensch, dessen Verdienst darin bestehe 60 Jahre alt zu werden, uns durch das Radio in bekannt sanfter gutmensch-Stimme mitzuteilen, daß sie ein Buch über das Alter schreiben würde. Sie solle ihre Weisheiten für sich behalten, denn jeder würde nun mal für sich selber alt und die Erfahrungen anderer, nützten einem da wenig. - Aber ... sagte ich. Oder ob das ein Kochbuch wäre, vielleicht: »Wie komme ich in die Jahre und werde dabei alt.« - Wie dem auch sei. Bei der Post war eine CD-ROM und diese hatte ein Zettelchen eingeklebt, mit einem tollen Paßwort. XXX

Registrier-Nr.:
3S-8713-3431
Paßwort:
JIBBER-ALTERS

28. JÄNNER 97 Als ob Elba günstige Auswirkungen hätte: Spaß an der Arbeit und den Eindruck, als ginge das Leben wieder weiter. Martina BRELIN anstatt M. Mare. Die Damen in der Großstadt. Zufällig kann ich keinen Satz zu Ende denken. Die Vorstellung, daß M in die Stadt gehört und ich noch tiefer in den Wald. XXX

Einigermaßen tröstlich, daß auch Miles Davis im Alter schwache CDs gemacht hat. SIESTA ist mir wie ein verwässerter Aufguß von SKETCHES OF SPAIN - Filmmusik eben - und obendrein von Marcus Miller komponiert, der einige bei



28/1/97

Figur von Edid

MD in der Band gespielt hat und jetzt sieht es so aus, als brauchte er einen großen Namen, um seinen Krepes verkaufen zu können. Obendrein einen Dank an Gil Evans, was mir irgendwie verlogen vorkommt. Anders Palle Mikkelborg, der '87 eine Musik komponiert hat, im Geist von MD, was dann die CD AURA gab. Jedenfalls nicht der POP-Verschnitt, den Davis in seinen letzten Jahren gespielt hat. Als POP-Musiker war er mittelmäßig. XXX



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



Wd Der Olm

2, II. 97

z_8604

2. II. 97



4. Feb. 97

Samstag Vernissage plus Nachlärm in der KRONE : Beißmann am Klavier, MH tolerant und ich sentimental, was so weit ging, daß ich meinte, M solle ihm paar gigs verschaffen. Bei Wanks übernachtet und am Morgen Dis - kopp gehabt. Mit hpw in die Schmiede paar Besucher kamen und ich bekam Sekt gegen die Kopfschmerzen. Am späten Nach - mittag wieder in die KRONE, ein Rheinhessen - Schnitzel : irgendwas vom Geschmack der 70 ziger Jahre bildete ich mir ein und hatte Zibbet auf ein Essen, das genau das war, was es war : Paniertes Schnitzel mit Brat -

z_8605

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Kartoffeln und Salat. War zu müde um den berühmten Landstrich zu lokalisieren & ab deswegen eher gierig als andächtig. Zu Hause mit M vor den Fernseh : kuscheln, gucken, dösen und irgendwas habe ich im Film gesehen, von dem ich heute nichts mehr weiß. Am Montag mochte ich erst gar nicht aufstehen : Als ob alle Anspannungen von mir gefallen wären, die Last aber noch in den Knochen ist. Aufgestanden und Kaffee gemacht, mit M gefrühstückt und als sie aus dem Haus war, habe ich mich augenblicklich auf das Sofa gelegt und gelesen, geschlafen & gelesen, bis sie gegen Abend wieder nach Hause kam. gekocht, gegessen & retour aufs Sofa, M am Kopfende, ich am Fußende. Weiter gelesen und geschlafen und gegen 1" in der Nacht bin ich wach geworden, sie war nicht mehr da, hatte ihren TATORT geguckt und rumorte jetzt im Bad. Also zu Bett und erst heute morgen um 9H aufgestanden. Immer noch müde, mit einem Anflug von Hoffnung. XXX

4. Feb. 97





4. Feb. 97

Vor dem Einschlafen Pfälzer Zwetschgenwasser : War die letzte Woche schon ziemlich übel von, weiß aber sonst nicht, was ich machen soll. Es gibt auch andere Dramen. XXX

TV Melodram, USA '47, »Hemmungslose Liebe«. → Pflegerin Louise zerbricht an ihrer obsessiven, unerwiderten Liebe zu dem Ingenieur David. 105 Minuten. Ach so. XXX

5. FEB 97

Zur hemmungslosen Liebe zage ich jetzt mich was ganz anderes ; seit gestern nämlich lese ich eine Biographie über Sophie Brentano, bei der ja auch der verliebte Hund in der

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Pfanne verrückt werden könnte. Erst hat sie einen Mann geheiratet - schnell aber wußte sie nicht mehr warum - und hat sich den Mantel des Unglücks angezogen. Nicht selber schuld: Damals war die Frau noch nicht selbstversorgt, die Herren gatten hatten den übermut für sich gepachtet und vögeln war Sache des Mannes -- glaube ich. Was also tun? Keine Ahnung. Kino gab es noch nicht und die obsessive Liebe war noch nicht erfunden. Sophie liebt aber trotzdem einen gewissen Herrn Kipp, der auch sie und ihr Ehemann grämt sich mal bösartig, mal unterwürfig. Der Kipp aber ist ein Hallodri: macht Spielschulden während seines Jener Studiums und flüchtet beizeiten retour nach Lübeck wo er hergekommen ist und erfindet den Marzipan. Sophie will zu ihm. Er will auch, riegelt aber ab, weil er immer noch nicht in Besitz von dem, was Sophie genauso wenig hat: geld. Der Zores verschwindet mit der Zeit & Entfernung. Sophie lernt einen Herrn Schmidt kennen der sie recht liebt + sie ihn aber nicht so doll: Fährt aber mit ihm auf Reisen. Vermutlich, weil sie es mit dem Kipp nicht hinkriegte. Herr Schmidt war zufällig ebenfalls aus Lübeck und fuhr noch genau dorthin wieder zurück als er merkte, daß Verzweiflung zwar zur Liebe gehört wie das blinde Huhn zum Korn, auf Dauer aber nicht auszuhalten ist. In Lübeck wollte er den Marzipan erfinden - was aber der Kipp schon getan hatte. Wieder Pech gehabt. Jedenfalls geht seit dem in Lübeck das

8608

Sprichwort um: » Wenn du in eine Frau hemmungslos verliebt bist, beruhre zuerst einmal die Ruhe und erfinde etwas anderes als Marzipan: Das hat nämlich schon jemand ganz anderer getan. «



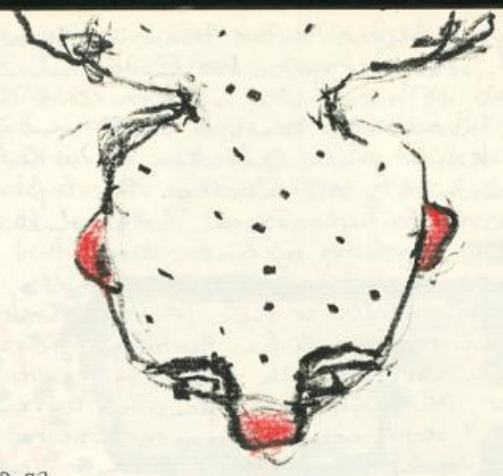
8609

6. FEB. 97 Was ich vor der Ausstellung in NÖ-Olm ganz deutlich gemerkt habe: Kein Reden über die Bilder, bevor die Vernissage ist. Macht mich komplett nervös, wenn der Eine dies sagt und der Andere das weiß – als ob ich mir selbst noch nie Gedanken gemacht hätte. Bin eh nie ganz sicher was die Bilder + Präsentation angeht und wenn etwas als Hilfe gemeint ist: isses nicht. XXX 70H75. Erleide gerade einen Schub an Vorfreude und weiß nicht auf was. Dumm nebelt Euphorie. XXX

Auf Elba machte man während unseres Aufenthaltes die Umfrage: WAS DENKEN SIE, WOLLEN FRAUEN WIRKLICH? Ich wunderte mich über die ganzseitigen Anzeigen, die immer wieder in der Tagespresse (sogar in GAZETTA DELLA SPORT) geschaltet wurden, verstand aber immer nur DONNA und dachte, es wäre Werbung für eine Frauenpartei. Miller hat es mir neulich übersetzt und ich bin jetzt ebenfalls gefragt – da tut es nichts zur Sache, daß ich inzwischen außer Landes bin...



_8610



6. FEB 97

AUBERTUS-STUBEN, Weiber-Fassenacht, 16H. Eine Stunde Weg bis noch hier und ein Doppel-Bier zum Einrenken des getrübes im Hirn. Oben der Giest mit, hat schon jetzt die Drucker-schwärze-Poren. Möglich, daß er zu Hause Farbe kriegt. XXX

Grundsätzlich sollte man Frauen am geschlechts-verkehr teilnehmen lassen. Ich bin zwar anders erzogen worden, habe aber inzwischen gemerkt, daß die Frau gerne gefragt wird, bevor sie »nein« sagt und obendrein kann man ihr nicht vormachen, man täte einen Kuchen backen und jetzt bißchen Mehl quirlen: Keine Frau trägt Mehl im Haar & kein Slip ist so staubig, daß man ihr weis-machen könnte... MARY LONG vielleicht, aber unseren prima Deutschfrauen, wissen

_8611

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

auf ganz andere Antworten eine Gegenfrage. Soweit so gut. Das Blöde am ganzen ist momentan, daß in der Wirtschaft Kronerals-Musik läuft und ich kann kaum einen gedanken in die Reihe kriegen - trotz Möhnentag. Ein Fußballspieler aus früheren Tagen, hat mal behauptet, er hätte in einer Nacht 4 Möhnen die Kittelschürze abgebunden & als Beweis spielte er eine Tonband-Cassette vor, auf der ziemliches gestöhne zu vernehmen war. Als ich »Und?« fragte, sagte er, ich müsse doch gemerkt haben, daß das 4 verschiedene Stimmen gewesen wären, die hätte er allesamt in einer Nacht gemacht und ich sagte: »Jetzt komm...«, da erhöhte er irgendwie sehr männlich und tat als geriert, worüber ich solle nicht denken, ~~daß~~ er hätte das zusammen geschnitten, gäbe ja, zugegeben, aber das Band hat er letztens in einer Nacht mit Möhnfassenacht gemacht... er war paar Jahre älter und ich noch so jung, daß ich vor dem Geschlechtsverkehr noch einen Heidenrespekt hatte, also, ich dachte damals »Dett passiert mir nie«. Egal. Jedenfalls traf ich Jahre später seine Frau & fragte, wie es denn ginge und er noch so macht usw. und die Frau sagte, sie wären schon längst geschieden und ich sagte sofort, sie sähe viel besser aus... deswegen also. Dann erzählte sie, daß er ihr irgendwann

6. FEB 97

mal gesagt hätte, sie solle doch das Stöhnen von 4 Frauen nachahmen, sie solle sich vorstellen, wie eine Frau beim Vögeln stöhnt und das solle sie 4 x machen, er würde das aufnehmen. »Weiß nicht, was er damit gemacht hat, der hatte immer solchen Spökes im Kopp...« Ich sagte, »ist bestimmt schon lange her«. XXX



»Wenn die Kunst nicht witzig ist, dann ist es eine ernste Kunst und das muß man mir vorher sagen.« Ist es das vielleicht was Frauen wirklich wollen? gesagt kriegen, ob wann sie lachen dürfen, weil: Eine Frau lacht nicht gerne frei weg, denn es könnte ja dem Mann treffen, der grade mal nicht gemeint ist. (16:45) XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



Die Staffelei kippt

6. 2. 97

Hauptsächlich wollen Frauen, daß Männer darüber nachdenken, was Frauen wollen. Ich selbst habe da nicht mitzudenken: Vor Jahren fragte ich mal, ob sie lieber Fernseh gucken würde, auch wenn grade, also, mir töte das grade Spaß machen, aber ich hätte gestern erst und sowieso wäre mir die Mauserei in absehbarer Zeit eh gleichgültig, ich töte selber gerne Brustfernseh ... Die Frau aber sagte, ich solle nicht denken, was SIE wolle, sondern wenigstens so tun, als wäre ich bei der Sache. Ich kenne Frauen, die füllen ihren Lottoschein aus, während sie zugange sind, ohne mich am Gewinn zu beteiligen. Von daher vermute ich, daß die Frauen noch

nächstens die richtigen Lottozahlen gesagt bekommen wollen, weil sie die selber wissen. Aber was wollen sie dann? Ich gebe zu, daß ich das einmal gesagt habe, aber zu dieser Zeit hatte noch keine Frau ein Interesse daran, mit mir zu sprechen. Das aber war 1 Leiden anderer Art. ☒☒☒

Letztens auf der Ausstellung redete ich mit 2 höheren Damen ähnlichen Alters (wie ich später erfuhr = Hobbymalerinnen, die jeden Künstler nerven) - jedenfalls ging es irgendwie um Mythos & Meditation & eine Frau sagte etwas vom sakralen Charakter meiner Bilder - sakral = und ich tat, als wäre ich grade dem Papst nochmal von der Schippe gesprungen & sagte deutlich, daß mein Leben von Glaubenskämpfen genug zerrüttet wäre ... aber wo ich denn Heimat finden würde. Ich mag keine Etepetete. Mit paar Schnitt Wein über dem Hirn aber, liebe ich die ganze Welt. gut aufgeräumt sagte ich, daß mir dort Heimat wäre, wo meine Frau nicht ist. Kann nicht besonders gut sein. ☒☒☒

6.2.97



97"24

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



7. FEB 97

(Vom 29.3.95, Abschrift aus »TRACKS III«, was ich momentan übersetze): 2 x MTV: Einmal ANNIE LENNOX, immer noch die schöne Dünne – heutzutage auf betont weiblich. Musik, Frau, Clip = Alles Design. Und A. Lennox tut so, als wäre ausgerechnet sie das nicht. Balladen ohne wirklichen Schmerz. – – Das zweite ist THE PRODIGY: »Poison« = Gewalt-Clip. Weiß nicht, ob es was hilft, wenn man den Text versteht... die Bilder aber vermitteln nun mal, wie ein Mann auf einen anderen Mann einprügelt, der auf dem Boden im Schlamm liegt. Brutalität, die nicht dadurch abgeschwächt

wird, weil die Szene aufgerastert und deshalb nicht mehr klar & deutlich wahrnehmbar ist. Musik o.k. – Jetzt aber schnell Channelhopping, weil: SOUL-SCHWÜL. Igitt. XXX

8. FEB. 97, MAINZ, 23H50 (Gaby Wenke). Bis jetzt im neuen Büro von M in Finthen renoviert. Draußen Fassenacht. Ohne Helau eine Flasche BIT. Martina al Dente kocht – auf ihre unnachahmliche Weise



von den letzten Resten noch das Beste. Ich selbst bespreche mit mir selbst noch einmal den vergangenen Tag durch, ganz wie der Herr Vater, oder ein Industrie-Kapitän, der den 24stündigen Ausstoß

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

der Dinge Revue passieren läßt, zufrieden der Frau das Ärschelchen tätschelt und den Kindern das krause Haar kämmt, bevor sie zu Bett gehen. Dann mit hochrotem Kopp das weiße Nachthemd anbringe wartet die Frau schon im vorgeheizten Bett ... doch der Vatter ist müde

8. Feb 97



vom Renovier, hat viel gutes am Tag geleist und am Rad der Welt nicht wenig gedreht: da muß es nicht die Frau sein, der man sonst gerne zuwillen ist ... aber heut: gute Nacht!

8618

0H45. Am Tresen überlegte ein Mann, ob es sich lohnen würde, intime Tagebücher zu schreiben, anstatt seine üblichen Wettereintragungen, oder wann und wie lange die Züge fahren, oder ob die Frau



9. 9[illegible]7

im Schlaf wieder von fremden Herren gesprochen hat. Nein, lediglich alles Intime, kleine Sticheleien aus dem Ehealltag, garniert mit kühnen Gedanken den Sexual betreffend. So stand der Mann noch eine Weile am Tresen, bedachte dies & jenes, kam aber zu keinem vernünftigen Ende und ging nach Hause.

8619

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

9. Feb. 97 / 0^{H}55
DER SCHWÖFFT



10^{H}45, Mainz. Bei Wenke's übernachtet und um neun Uhr gab es von der Christus-Kirche oder vom Dom Kurzgeläut und sofort war mir noch Stadt und alter Herrlichkeit: retour gebeamt in die 70iger, Wohnung in Wiesbaden, Studium in MZ mit dem dazugehörenden Getingel. Gestern Abend noch sagte Martina City, daß sie sich nicht vorstellen könne, ich würde in einer Stadt leben. Nun? Sie würde mich bloß vom Land kennen - deshalb - aber jetzt ein Bild in den Sinn kriegen, ich ginge in

einer Stadt aus dem Haus, durch den Lärm & Verkehr in eine Wirtschaft ... also, sie sähe mich auf dem Land, wäre ihr ganz fremd, ich als Städter. Mir ja selber. Bloß manchmal ist mir insgeheim nach einem anderen Leben - ein Leben, das mich von meinem insofern ablenkt, um mich später wieder besser darauf konzentrieren zu können ... vielleicht habe ich die Befürchtung hohle zu laufen, die Leere in mir nicht mehr mit mir selbst & meinen Vorstellungen füllen zu können. Oder die geheime Sehnsucht: Städte gleich Leben; und Leben gleich



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

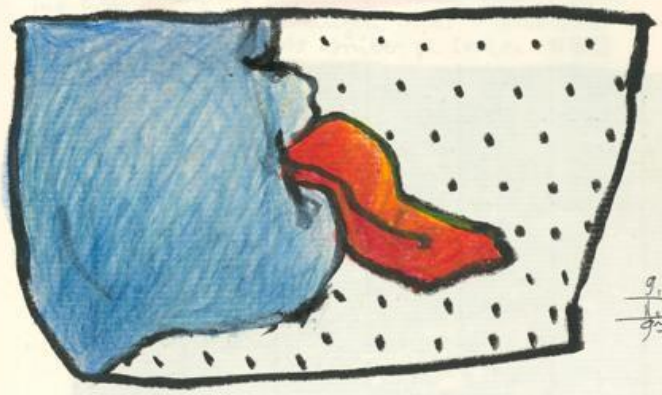
Frauen in allen Variationen, jedenfalls keine Landeier. Bloß ein kurzes Kirchenglocken-Gelöut und ich simulierte mich augenblicklich in einen Wachtraum, der



9. II. 97

außer Melancholie noch das Gefühl hervorruft, daß ich manchmal den Gedanken habe, in einem Leben zu sein, daß zu sehr von außen bestimmt wurde, um wirklich eigenständig zu sein. XXX
Sieht ganz so aus, als käme durch die Ausstellung in Nd. ohm etwas Geld in die Kasse. Und schon ist mir bißchen leichter – und was denke ich, wenn mir so leicht ist: Am liebsten in einem Türmchen leben und Bücher vollkritzeln. In Büchern wühlen. XXX
Mantag, Sonntag und Sonne durch das Fenster. Im Kopf: Bierstand. Tiefsinn am Tresen und

dazu frisch gezapftes Bier. In einer Männerwirtschaft kriegt man am ehesten Heimweh nach Frauen. Im Radio wurde gemeldet, daß die Polizei allein in Köln zur Weiberfassenacht, 500 Einsätze hatte: Schlägereien. Das nenne ich »auf die Kacke hauen«: Die Welt gerät aus den Fugen – das jetzt ein Thema für sich & gehört nicht an den Stammtisch – aber wir Menschen werden uns selbst immer fremder, zerfließen zu einem formlosen Stück Scheiße (gemessen an der Natur) & Prügeleien sind, als täten wir uns selber schlagen. Bierstrom. 2‰ Notstand. XXX



9. II. 97

10. FEB. 97 – Mag wieder nicht aufstehen. Ist mir zuviel nach »ins Leben zurück.« XXX
Ein Mann an einem Tisch in einer ehemaligen Traktorenhalle. Über ihm eine Glühbirne, die an einem langen Kabel die Decke runter hängt. Sonst kein Licht. Der Mann in Latzhose, nacktem Ober-

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

10.
II.
97

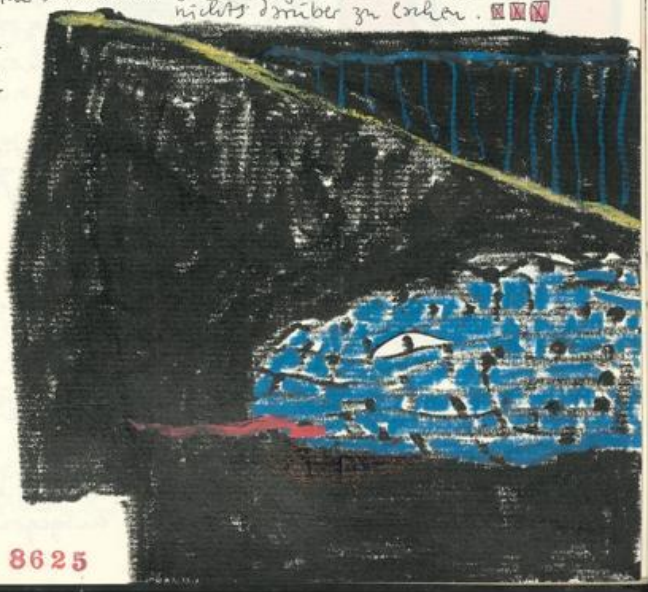


körper, schwitzend und in ein dickes Buch schreibend. Auf dem Tisch Stapel von Büchern: farbverschmiert, vollgeschrieben, bemalt und beklebt etc. Der Mann schreibt den Satz: »Ich werde wach, notiere im Bett liegend einen Gedanken, blättere die Seite um und sehe oben auf der fast leeren Seite eine Zeichnung, die selbst als Vignette nicht zu gebrauchen ist.«
Wie eine schwache Zeichnung am falschen Platz für Entspannung sorgt: Der Mann am Tisch, um sein Buch, in das er schreibt, sind Bücherstapel gruppiert, alles Bücher die er im Laufe seines Lebens vollgeschrieben und bemalt hat. Neben ihm, nicht weit von der rechten Hand, ein Revolver. Auf den Griff ist »Ich hatte einen Traum« graviert. Der Mann schwitzt. Farbe, Maschinenöl, Schmutz auf seiner Haut. Blick auf den Hof. Das große Tor halb geöffnet. Die

8624

Ruhe eines Sommernachmittags. Der Mann sitzt mitten in der Halle, die Halle ist ein Atelier, karg eingerichtet. Links an der Wand ist ein kleines Zimmer in die Halle gemauert: früher Aufenthalt für die Arbeiter während den Pausen, jetzt Unterkunft des Mannes. Geruch von Farbe und Maschinenöl. An den Wänden Entwürfe, Regale mit Farbtuben und -fläschchen; bemalte Leinwände mit dem Gesicht zur Wand. Eine Staffelei. Ein Korb mit einer Schlinge als Mäusefänger. Der Mann am Tisch mit der Vorstellung, ein dickes Buch über den Tod voll zu schreiben und sich am Ende mit seinem Revolver in den Kopf zu schießen. Das wäre, als töte man sich ins eigene Denken schießen. Dann gäbe es auch keine schwachen Zeichnungen mehr – und hätte nichts darüber zu denken.

10.
FEB.
97



8625

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

10. FEB. 97 Die Kunst an sich fesselt nicht genug = Ich müßte ein Thema innerhalb der Kunst finden, dem ich ausschließlich nachgehe. Das könnte ich mir als den Halt vorstellen, den ich für mein Leben brauche. XXX

Ein Mann traf auf eine Frau, was schon bald ziemlichen Durcheinander in seine und ihre Familie brachte. Zufällig ging das Leben weiter. Alles andere wurde Ansichtssache. XX



Ein anderer Mann saß mit zwei Frauen an einem Tisch und trank einen dreifachen Schnaps. Bald strahlten alle über die Maßen und Wohlgefallen miteinander. Doch schon traf die Sittenpolizei auf den Plan. XXX

Eine Frau aber war radioaktiv verstrahlt. Nun gab es Problem mit dem Sondermüll. XXX

Ein Mann stand im Rotlichtbezirk und verliebte sich augenblicklich in eine Dame, die dem Beruf einer Hure nachging. Er bekam die Überlegung, ihr einen Heiratsantrag zu machen. Er zauderte. Seiner Unentschlossenheit kam die Dame mit » ich stehe mir nicht umsonst die Beine in den Bauch « entgegen.

Der Mann machte » ah «, die Frau sagte: » Achtzig Mark! « Der Mann dachte: - Das ist billiger als eine Hochzeit. Schnell entschlossen sagte er: » gehen wir! « XXX

11. FEB. 97, MAINZ, 21"10. Augenblicklich bekam ich: - Dieser Nahewein kommt ein bißchen flach! Dafür heute auf der Finthener Baustelle aber hart tapeziert & mit Spraydose die Fenster gereinigt, was einen eleganten Brummschädel gab. Ein



flacher Wein ist deshalb genau richtig, der nicht dem Staub in der Kehle gehörig zu die Körner und spült alles durch den Schlund in den Magen. Und jetzt: Essen ist fertig; irgend etwas thailändisch-suppiges, sehr scharf und passend zum trockenen, flachen Nahewein. XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

12. FEB. 97 Aschermittwoch, MZ. In meinen Restgedanken ist nur noch, daß spätestens heute alles vorbei ist und es Prinz hatte ich einen großen Ärger deswegen. Dieser ging nur mit der Freude auf die



Fastenzeit zu enden: Bis Ostern keine Süßigkeiten und in dieser Zeit war es leichter, ein guter Junge zu sein, weil irgendwie dem Herrn Jesus für seine Opfer gedankt werden mußte. Und es ist mir in Erinnerung, daß meine Cousine am Aschermittwoch-Morgen mit nur einem Schuh nach Hause kam, weswegen es ein ziemliches Gezeter & Geschrei gab, warumwegen sie täte sich bloß rumtreiben usw - was ich alles noch nicht begriffen habe, damals. Und später auch nicht, als ich selbst schon in Mädels verliebt, nicht wußte wie man irgendwas machst außer Herzbubbern zu kriegen und noch der

Schule hündchenhaltend über den Heddesdorfer Berg. Meine Cousine aber fuhr mit Herren zu den Lago Maggiore zelten und sie hatte eh ihren Ruf wegen dem verlorenen Schuh weg. Und dann gab es mal eine Boxerliebe - immerhin kämpfte der einmal



12.

2.

97

in der Endrunde zur Deutschen Meisterschaft, ging aber im ersten Kampf in der ersten Runde beim Schlußgong k.o., was wiederum zu Hause einen großen Aufstand machte, denn das wäre Schiebung gewesen, es hätte schon längst gegongt & da hätte er einen verpaßt gekriegt und wäre k.o. gegangen. Meiner Cousine war es recht, denn so war ihr Boxer wieder früher zu Hause. Und einmal war ihre Liebe

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

zu einem wirklich guten Tormann entflammt, der von irgendwo her in unseren Verein wechselte und ich machte mir schon große Sorgen, daß ich es bei dieser Konkurrenz nie schaffen würde, jemals in der ersten Mannschaft zu spielen. Er selbst hat auch nie ein Spiel in der Ersten gemacht, denn wegen seinem Vereinswechsel war er noch nicht spielberechtigt und durfte deshalb nur in der Reserve eingesetzt werden und ich war sehr stolz, daß er der Freund meiner Cousine war. Als Pänz standen wir immer als Clique auf dem Sportplatz und bei einer seiner Paraden, sagte einer von uns: » Haste gesehen, watt dä für ään

12.
2.
93

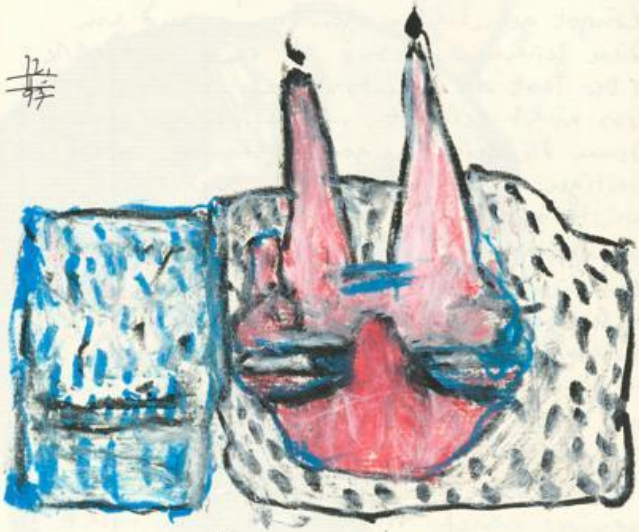


Schleudertrauma

Reagie hat? « genauso schnell war er auch wieder aus Neuried weg und ich spielte Jahre später schon mit 17 in der Ersten, obwohl ich nur theoretisch wußte, wie es mit den Mädels ging. XXX

zufällig guckte ich gestern aus dem Fenster und eine Frau stand direkt unter mir an der Bushaltestelle. Mir war zu-

12.
97



Frau von oben

erst nicht klar, wo ich überhaupt bin und ich bekam ein Gefühl von neuer Weltordnung: Nicht unangenehm, aber doch sehr befremdlich. Erst dann - Mann, Essenszeit, ihr! XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

12. FEB. 97 Mir ist aufgefallen, daß ich auf gedanken & geschichtsideen komme, wenn ich eine Zeichnung im Buch sehe. Die letzten Seiten: Kleine Zeichnung auf ein leeres Blatt, solange der Vorrat reicht und erst später - egal wie viel später - mache ich die üblichen Notizen, oder Schwindeleien, schreibe dies & jenes und mein Blick endet auf der schon längst gemachten Zeichnung und um diese zeichnung baue ich eine geschichte. (Der Text als Illustration ...) Und wenn das nicht gelingt, macht das auch nix, denn die Zeichnungen haben den ganzseitigen Schreibzahn, die Kugelschreiberwüste auf das Schönste unterbrochen und aufgelockert. XXX

Das lustvolle Gekrakele, gemale und gekritzel in Bücher, ist ja schon lange Bestandteil meiner sog. Kunst. Und die letzten Versuche, das aus den Büchern zu lösen und in einem Rahmen als Bild = Zeichnung + zu präsentieren, geht aus meiner Sicht immer noch mehr oder weniger schief. Weshalb weiß ich nicht. Möglich, daß solche Zeichnungen besser in Büchern aufgehoben sind. Interessant für mich ist die Art des Vorgehens: zuerst die Zeichnung und erst dann den Text dazu. XXX Kunst gegen Selbstmord. XXX

12.
II.
97



Der Karnevals - Prinz
in Aschermittwoch - Schräglage.
Baustelle / Finthen.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

12. FEB. 97 Was ich mal wie nebenbei sagen wollte. Oder weswegen man schnell an die Flasche geraten könnte = Mit Leuten zu arbeiten, die sich nicht sagen lassen wie man richtig arbeitet, sondern es deshalb besser wissen, weil sie von Arbeit keine Ahnung haben. Und wenn es obendrein noch eine Frau ist, wo das Herz nicht ein wenig zu flackern beginnt wenn man ihr freundlichst versucht zu erklären, wie



12. II. 97



sie es einfacher haben könnte mit der Abbeit – aber nein, das wird jetzt so gemacht und damit ferddisch!, dann mag man kaum noch Charmeur sein, sondern bloß auf eine Art & Weise angewidert von der Dämlichkeit gewisser Frauen, daß einem selbst angst & bange werden könnte, denn ins sexistische Lager, will man öffentlich nicht so ohne weiteres wechseln. Was also tun? Eventuell wieder Frage vom 6.II. aufgreifen: » Was will eine Frau wirklich? « – doch schon vergeht mir die Lust, auch nur eine Überlegung deswegen anzustellen. Ich glaube ich, daß eine Frau selbst am besten weiß was sie wirk-

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

lich will, auch wenn sie selbst davon nichts weiß und wir Männer für sie denken müssen. Genau weiß ich das allerdings nicht, dafür bin ich noch zu jung. Sieht aber ganz so aus, als hätte sich ein Mann die Frage ausgedacht: Was will eine Frau wirklich... XX



13. FEB. 97 Von oben nörgelt John Mayall. Mir ist unten am Tisch nicht viel besser. Was für ein Leben, wenn die Sorgen am Verkauf eines Bildes hängen. XXX

14. FEB. 97 Wie uns das Radio lehrt, tun die kleinen Dinge in der Seele weh und man kehrt immer an seinen Ort zurückt und erkennt dann was man verloren hat. Wie aber geht das mit der Flexibilität überein, die heutzutage verlangt wird? Egal. XXX
CHRISTOFFEL / Ediger - Eller, $17^{4}25$. Was in der Seele weh tut, ist keine Heimat zu haben. Ein Mann sagte: » Für mich ist Heimat dort, wo meine Frau nicht ist. « Zu solchen Äußerungen ... um sowas zu hören, bin ich

früher ins Kino gegangen. Das war noch zu einer Zeit, als ich fließend was im Atelier haben wollte, um mir gelegentlich während der Arbeit die Hände waschen konnte. Sowas war für mich schon Heimat genug. XXX
Ich bin mal ziemlich groß bei einer Frau, vorwegen es tote mich nicht stören das sie verheiratet wäre, ihr Mann würde mich nicht abschrecken und das sie im Haus ihrer Schwiegereltern wohne würde mich nicht. Sehr vom Sexual beeinflußt, war ich froh, daß ich bald eine warme Mahlzeit bekäme ... und sowieso: Vor einer Dame zeigt man eine Angst nicht. Ich ging zu dem Haus, machte das Hoftor auf und sah einen Hund, der mir

14.

II.

97



vorkam, als wolle er seinen Frauchen ein Nachmittags - Vergnügen nicht gönnen. Tier & Frau habe ich nicht mehr wiedergesehen. XXX
Letztens sagte ich dem Psycholog, daß mir

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

gelegentlich ein glas Wein zum Anschluß
sein könnte : Die Malerei ginge dann
weiter und das Leben käme mir weniger
grausam ins Hirn und die Frauen würden
schöner. Bloß würden wir nach einer Zeit
die Beine schwer und an Frauen ist nicht



14.

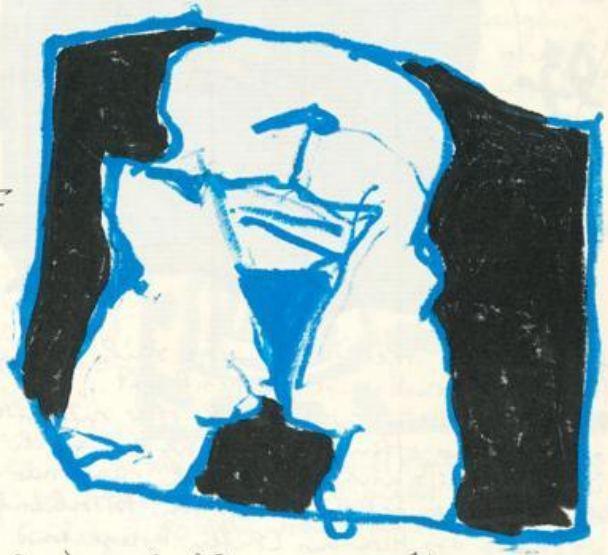
II.

Valentinstag

97

mehr zu denken und bald schon wanke
ich in tiefster Depression, weil mir der Wein
eine bestimmte Art von Freude vorgaukelt.
Der Psychologe fragte nach meiner Kunst und
ich sagte, da hätte ich keine Lust mehr dran.
Was hat das richtige Leben mit meiner Art
Kunst zu tun, wo ich doch bloß auf das
freudigste kritzele & färbele und ein Zu-
sammengehörigkeits-Gefühl ist mir dabei
vollkommen Wurst. Der Psychologe aber be-
deutete mir, daß ich schweren Zeiten ent-
gegen gehen würde und ich sagte : - gehen
: ich bin froh, wenn ich überhaupt noch
humpeln kann. Ich trinke ein glas Wein
und habe das Gefühl nicht stehen zu bleiben,

bloß nicht nachdenken : über meinen Still-
stand und mein nicht entscheidendes Weiter-
kommen. Der Psychologe sagte, Wein wäre
kein Ausweg und ich sagte : Eine Frau ist ein
Ausweg - falls sie keinen Hofhund hat. XXX
Am Telefon erzählte ich Scherieble, daß
ich auf Elbs letztendlich doch einiges hin-
gekriegt hätte, daß ich eventuell zum 1.
Mal zufrieden wäre mit meiner sog. Arbeit im



~~94.~~
~~97~~

Ausland - ich hätte ja einige Übung im
Arbeiten außer Haus, normalerweise brauchte
ich nur genügend Papier & Stifte ... aber ich
wäre zu oft unzufrieden mit dem was ich
mache und würde mir das gewohnte Umfeld

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

14. II. 97



III

fehlen und irgendwann wäre auch meine Improvisationskunst ausgeschöpft... Er meinte, vielleicht müsse ich öfter auf Reisen gehen, was offenbar Anregung für mich ist. Ich weiß nicht, sagte ich, und mir ist erst dann eingefallen, daß ich tatsächlich manchmal das Hier ins Laufen kriege und tot ist mir, als müßten die Sterne auf mich fallen. Immer woanders sein – und dann wieder zuhause woanders. ☒☒☒
Einmal spielte ich für einen Fußball-Verein, da war auf der Tribüne eine Tribüne.

14. II. 97

Ich stand im Tor und wunderte mich oft genug, wenn ich zur Tribüne rüber guckte und obendrauf die Tribüne sah: Mit einem dicken, schweren Ledergürtel auf die untere Tribüne geschnallt, saßen 4 Zuschauer in der Loge und guckten dem Spiel zu – oder toten Sonstwas. Ich wechselte noch während der Saison, trotz 3 monatiger Sperre für Amateure. Das gefummel auf dem Platz und nicht richtig mitkriegen, was in der Tribüne auf der Tribüne geschah: War zuviel für meine angespannten Tormanns-Nerven. Und wenn du unter der Dusche von deinen Mitspielern gesagt kriegst, daß du gott-weiß-wieviele Flanken unterlaufen hast = Dann aber gut' Nacht, denn einem Fußballer kannst du nicht weismachen, daß auf einer Tribüne auf der Tribüne eventuell mehr passiert, als während 90 Minuten auf dem Platz. ☒☒



18. FEB 97 Vergangene Nacht träumte ich, daß ich mit irgendjemand unterwegs ins Krankenhaus wäre, wo ich operiert werden sollte. Dieser jemand jammerte die ganze Zeit, redete von alternativer Medizin, wies auf die gefähr-

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

lichkeit der Operation hin, bis ich sehr wütend wurde und sagte, er solle mich alleine lassen, die Operation müsse gemacht werden und es täte nichts nutzen, wenn er mich jetzt noch mehr im Kopf verrückt machen würde. Der Jemand ließ mich beleidigt stehen und ich kam auf meinem Weg ins Krankenhaus an einem Haus vorbei, in dem eine Frau wohnte, die ich flüchtig kannte. Ich betrat das Haus, setzte mich in der Küche zu der Frau und

18.FEB.97



sagte, ich müsse mich bißchen beruhigen. Dann schaute ich zum Fenster raus, sah einen großen Hund auf dem Hof und fragte, was das für ein seltsames Tier wäre und die Frau sagte, es gehöre dem vor paar Tagen verstorbenen Musiker Sowieso, der mit einer Töpferin zusammen gelebt hätte, die grade ihre Sachen packen würde. Ein Combi fuhr auf den Hof und N stieg aus. Ich fragte die Frau, ob das die Frau von dem Trompeter wäre. Sie nickte. Ich blieb am Fenster stehen, aber N war zu sehr mit dem Beladen des Combis beschäftigt und nahm mich nicht gesehr. Ich stellte mich auf ~~das~~ die Fensterbank und beobachtete weiter und fragte mich, weshalb sie ausgerechnet mit einem Trompeter zusammen war, der eine Musik

spielte, die sie zu meiner Zeit als zu wild & hektisch empfand. Dann sah sie mich auf der Fensterbank stehen und kam herüber. Sie sagte, sie hätte nun mal kein Glück und ich sagte: - Das machst nichts, denn jetzt hast du ja wieder mich. Sie sagte, ich würde mich bestimmt nicht mehr ändern und sie hätte genug von Männern, die sie liebte und am Ende doch nicht hätte. Ich sagte: - Wart's ab! sprang von der Fensterbank in den Hof und half ihr beim Beladen des Combi. Dann

18.II.97



fuhren wir in einen Super-Markt einkaufen. Dann sagte ich, sie solle mich im Krankenhaus abliefern, ich würde mich schnell operieren lassen und sie könne in der Zeit etwas kochen,

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

ich käme so schnell als möglich nach Hause. Ich wurde davon wach, daß ich auf dem OP-Tisch lag und die Operation beginnen sollte. Während des Traumes war mir immer beklemmender geworden und erst als ich N traf ging es besser und mir wurde die Angst genommen. Held im Traum: Auf dem OP-Tisch liegen und denken: - Ich sterbe dir schon nicht weg; das tue ich dir nicht an. XXX

18.II.97



Im Radio aber gibt es eine Sendung über Kurt Weill am Broadway, was ich nun mal überhaupt nicht mag. Es ist es mir auch schnuppe, daß K.W. das Schicksal aller mit uns teilt, er ein Meister der Tonsetzung ist und ob in diesem amerikanischen getöns, immer ein Ton Osteuropa mitschwingt. Bei solcher Musik mag ich mich selbst im Traum nicht operieren lassen. XXX

19.FEB 97 Demnächst wird es wieder etwas origineller: Dann schaue ich nach, was ich auf den Tag genau vor 3 oder 5 Jahren gemacht habe = heute, was in den Skiz-Büch. diesbezüglich steht und interpretiere alles neu. Das ist nicht die lieblose Wiederholung vom alltäglichen Lebensaufguß, eher ein Weitermachen: Wozu & wohin ist egal.

Und da sich die Geschichte überhaupt immer wiederholt - angepaßt an den Zeitgeist, versteht sich, muß ich mir um die eigenen Wiederholungen keine Sorgen machen. (Frage ist, ob es auffallen würde, wenn ich mir gelegentlich die eigenen Texte abschreiben würde... leicht verändert.) XXX

Mit Rolf am Sonntagabend über die Dörfer: zuerst in die TRAIL STATION mit schlecht gezapftem Bier, das obendrein zu warm war; und dann noch Leidenecke, wo kurz nach zehn noch alkoholisierende Promille in Betrieb war. Ich würde mal sagen, daß sich Arbeitslosigkeit, Wirtschaftsflaute und sog. geldknappheit immer mehr ~~durchgesetzt~~ durchgesprochen hat, was die Trinkensmänner zu fortgeschrittener Stunde immer deutlicher auf den Plan bringt. Rechte Ansicht, längst nicht mehr hinter vorgehaltener Hand. Weil sich die Geschichte schließlich immer wiederholt, sage ich jetzt: Kenne mer, denn sowie es bißchen eng wird und das genug durch die Medien brummt, melden sich die Stammtisch-Durchblicker zu Wort. Diese aber werden immer jünger, igitt. XXX



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Zwo Männer reden sich etwas vom Leben vor. Jeder auf seiner Seite. Beide kannten die Frauen, fuhren gut Auto & wenn ich was zu sagen hätte in diesem Staat ... Den Rest kann man sich denken. Chronist bin ich noch lange nicht. Bestenfalls um - anstatt beschreibe ich. Das heißt: Ich sehe etwas und das machst mir gedanken. Es bedeutet aber nicht, daß ich mir darüber gedanken mache, was ich gerade sehe. Also: Zwo Herren stehen am Fenster und ligen sich die Hucke voll, ohne Schlendertramm zu kriegen. Plötzlich kippen beide aus dem Fenster & landen auf dem Pflaster. Hinter ihnen taucht jeweils eine Frau auf. Beide reden sich etwas vom Leben vor. Jede auf seiner Seite. Sowas nenne ich Themenwechsel. XXX

19.II.97



Kann mich dann erinnern, daß mir als jüngling tragische Liebesgeschichten sehr gut gefielen. Womöglich kamen sie meinem Naturell entgegen. Und wenn irgend jemand dabei starb: umso besser, soviel Opfer mußte

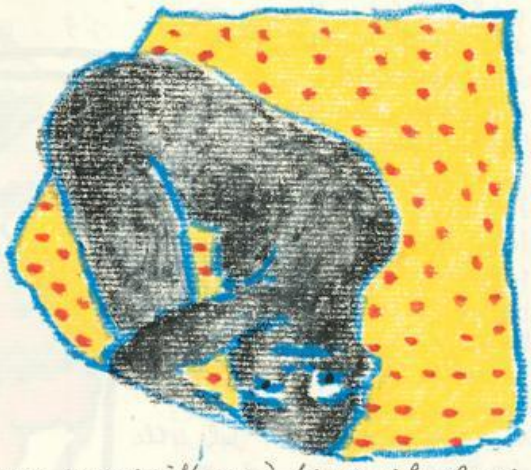
schon sein, ohne Opfer keine Liebe. Bisher alles klar. Als ich aber älter wurde, hatte ich schnell die Nase voll von Tragik und für Liebesleid war ich nicht gebaut. Ich kannte einen Mann, dessen Frau von einem Herrn im Darkstübchen gevögelt wurde, während er unten auf die Kinder aufpaßte. Seine Sorge war, daß es ihr hoffentlich Spaß gemacht hat, während ihm die Freude des Herrn offenbar gleichgültig war. Ich fand das nun sehr intolerant. Ich sagte, daß er als Inuit eventuell vom Klima verwöhnt wäre und bald schon käme es noch so weit, daß er seine Frau für sich allein beanspruchen würde. Der Mann winkte ab: Ich solle mich zuerst einmal verheiraten und dann würde ich schon wissen, was es bedeutet, der Vater fremder Kinder zu sein. Nun erst begriff ich gar nichts mehr; das war mir ein bißchen Opfer zuviel. Ich sagte, ich täte nicht unten in der Küche sitzen und mir das Cola-Cola mit Kindern teilen müßen, die nicht mein eigen Fleisch & Blut wären. Das wäre nicht

19. FEB 97



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

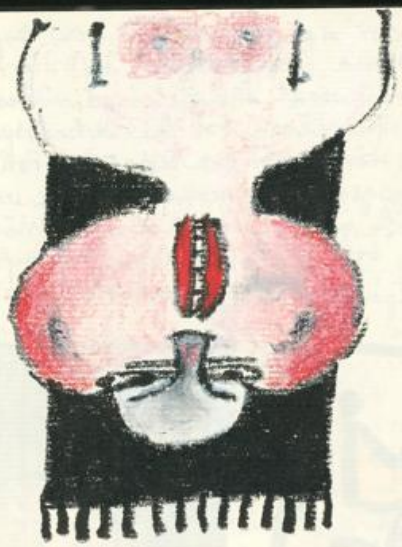
seine Sorge, denn der Herr oben im Dorf hätte einen getränke-Vertrieb und bräuchte genügend Cola-Cola für ihn und die Kinder mit, sagte der Mann. Ich müsse aber bedenken, daß der Herr ein Kapitalist wäre, was sehr den Charakter seiner Frau verderben könne. Gut & schön: Die Hippie-Ära war



99 II 97

nicht ganz ausgereift und bevor ich etwas begriff, war sie auch schon zu Ende. Von dieser Zeit aber ist mir im Gedächtnis, daß man mit einer Frau kein Haus beziehen sollte, das ein Dachgeschoß hat. XXX

20. FEB. 97 Man muß das nehmen, was kommt. Ist mir ganz so, als wäre das die neue Flexibilität - und hat auf den ersten Blick mal nichts mit Kunst zu tun. XXX KRIPO SIMMERN. Der Wirtz R sitzt momentan



20. II. 97

beim Herrn Oberkommissar, um ins Protokoll zu sagen, daß gestern ein Herr aus dem nahen Osten bei ihm an der Tür klingelte und nachfragte, ob er alte Möbel hätte, egal was: Bilder, Stühle oder eine alte Couch. Der Wirtz verneinte, lud den Herrn aber auf einen Kaffee zu sich in die gute Stube. Dann ging er in die Küche, um frischen Kaffee zu kochen und als er samt Kanne & Tassen retour in die gute Stube kam, sah er gerade noch, wie der Herr auf einem Teppich davon flog. - Ein schwarzer Teppich, sagte der Wirtz zum Beamten und dieser

GUT BERATEN: SICHER WOHNEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

drückte ihm als erstes einen Aufkleber in die Hand, der besagte, daß die Polizei will, daß wir allesamt sicher leben. Dann sagte er, daß für diesen Fall die Verkehrspolizei zuständig wäre, ob das Teppich-Fahrzeug ordnungsgemäß angemeldet wäre usw. War natürlich nicht, denn als der Wünzer den Teppich vor Jahren im Orient kaufte, ahnte er nicht, daß es ein fliegender Teppich wäre ...

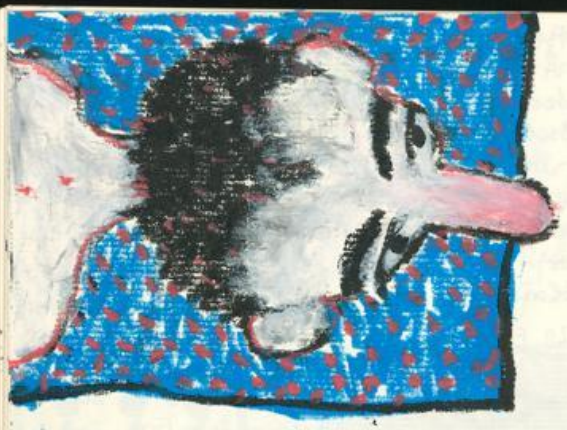


– Und jetzt ist es zu spät, sagte der Oberkommissar, ihm wäre letztens schon zu Ohren gekommen, daß dem König von Emirat Bullay die Frau auf einem Teppich aus dem Harem geflohen wäre und jetzt sei er bei uns im Lande unterwegs und suche seine Frau, ob er, der Wünzer, zufällig mit einer Frau angebändelt hätte, die deutlich ausländische Kennzeichen tragen würde.



Der Wünzer sagte, er hätte lediglich zur Trauben-lese die eine oder andere Frau im Dienst, die wären aber polnischen Zuschnitts und selbst wenn er die Königin von Saba ... dann könne trotzdem niemand kommen und ihm deswegen seinen Teppich klauen. Der Kommissar sah das vollkommen ein und nahm den Fall auf, machte aber keine Hoffnung, denn wenn schon jemand einen fliegenden Teppich ... also, da wäre er ja schon blöde, wenn er damit im Land bleiben würde. Das sah nun der Wünzer ein und man plauderte noch ein wenig miteinander und äußerte die Hoffnung, daß der Teppich nicht allzu hoch fliegen könne und eventuell

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



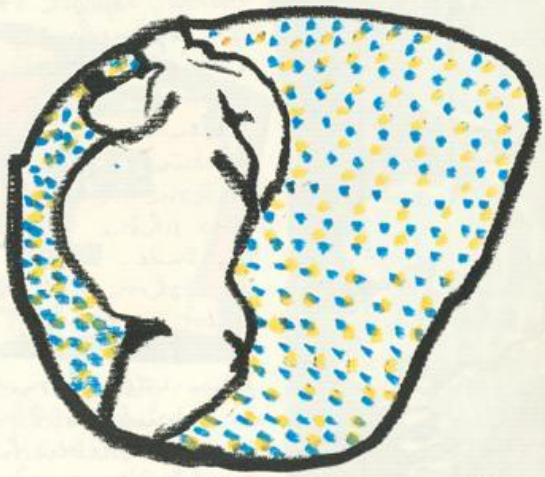
20.
11.
97

nicht über die Mosel-Berge hinaus käme und sich in den berühmten Moselschleifen verheddern würde. XXX

NIEDERKUMBD: Noch immer ist mir unbekannt, was Frauen wirklich wollen. Einmal schrieb ich einer Frau Briefe am laufenden Meter, in der Hoffnung, irgendwann mit ihr das Sexual praktizieren zu können. Die Frau zögerte, ich schrieb eifrig weiter und doch kam mir in den Sinn, daß eine Frau Versprechungen macht ... genau genommen hatte sie das nicht, aber auf was soll eine Briefeschreiberei sonst hinauslaufen? Ein Mann peitscht sein Gemüt nicht auf, indem er schreibt, wie er die Frau in Kürze flink legen wird und sich - weil keine Reaktionen kommen - in einen wahren Rausch hinein steigert, indem er schon bald das Sexual mit Briefpapier verwechselt. Jedenfalls: Nix

zu machen. Doch immerhin bekam ich spitz, daß die Frau ein Verhältnis mit dem verheirateten Briefträger hatte. Kann mir allerdings nicht vorstellen, daß eine Frau nun unbedingt einen Briefträger will. Was also wirklich? XXX

Meiner katholischen Verwandtschaft zuliebe, begann ich schon sehr früh zu sündigen.



20.
2.
97

Dem Katholen ist nichts lieber, wenn sein Nächster schlechter ist, wie er von sich selbst glaubt. Bei den Pfadfindern zuerst noch jeden Tag eine gute Tat. Als mir das Rumlaufen mit Rucksack & Wimpel jedoch zu doof wurde, begann ich eifrig zu sündigen. Eine meiner Taten rauchte nun jeden Tag 2X in die Messe und begann ein

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20. FEB 97

Verhältnis mit dem Pfarrer, damit ich doppelt gegen die Hölle abgesichert bin. Ich tat ziemlich schlimme Sachen, an die ich mich beim besten Willen nicht mehr erinnern kann. Auch meine Mutter betete nun immer eifriger, schalt mich, daß ich von Tag zu Tag mehr auf meinen Vater raus komme und ich bekam einen leichten Seelenschaden, der mir die Sünderei vermieste. Mit 14 kam ich in die Lehre & alles schöne hatte schnell ein Ende. XXX



Vor Jahren habe ich wohl selbst noch gesagt: – Wenn ich einen Satz schreibe, dann will ich auch, daß er so gedruckt wird, wie ich ihn geschrieben habe. Abgesehen davon, daß von mir noch kein einziger Satz gedruckt wurde, bin heute der Ansicht, daß mir gelegentlich eine helfende Hand gut tun würde. Was das Sexual betrifft, kannte ich mal eine Frau ... aber das gehört nicht hier hin. XXX

20. FEB. 97

Ziemlich stürzen die Privatsorgen über mich. Ich, mit den üblichen Geldproblemen und Trullala; M mit Unvermögen im Geschäftsbereich. Habe mein Lebtag das Risiko gescheut und immer darauf gezielt, daß ich die Zeche bezahlen kann. Sehr brieder. Ob das aber der Arbeit geschadet hat, weiß ich nicht. Seit ich in V"roth lebe, immer irgend etwas anderes, denn ich mich eher ausgeliefert als gewachsen fühle. Jetzt also mal Risikobereitschaft und die Dinge bißchen entspannter sehen. Ob das der Arbeit etwas nutzt, weiß ich ebenfalls nicht. XXX



Das Leben früher als 24 stündige Schwarz / Weiß - Angelegenheit. Einfache Erklärungen, was richtig und falsch war und danach hat man so gut es ging gelebt. Später kamen psychologische Deutungen für dies & jenes Verhalten und immer tiefer kam ich in die Bequemlichkeit und Wahrheit hatte auf einmal mehrere Bedeutungen. XXX

Fest steht: Der Alkohol verändert die Psyche. Werden aber trotzdem die Brüder besser, sollte mir das egal sein. (Faust. Seele an den Teufel verkaufen.) Was mich betrifft, geht diese Rechnung wohl nicht auf: Brüder = Psyche. XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Ein Mann erzählte einer Frau, er wäre kein Wunschkind gewesen, sein Vater hätte ihn nicht gewollt und darunter hätte er sein Leben lang gelitten und deshalb wären seine Kinder bewußt gezeugt worden und er hätte an ihnen Spaß gehabt, bis er geschieden wurde. Jesses. Eine blödere Nummer, um eine Frau zu beflügeln, habe ich noch nie gehört. Jetzt will diese Frau aber keine Kinder



20. Feb. 97

und gab dem Mann zu verstehen ...

24. FEB. 97 Der Künstler buhlte mit dem Galeristen die Ausstellung ab und danach standen beide noch etwas zusammen und sprachen davon, daß Kunst teuer sein müße, um wertvoll zu sein und der Künstler fragte nach der Besucherzahl. Ja, sagte der Galerist, da wäre jemand gekommen, aber nicht lange geblieben, denn ...

25. Feb. 97



73[H]40, St. Goarshausen. An der B 42 in einem Cafe Halt gemacht. Brief an Frau P geschrieben und dann durch das Dorf gelaufen, um einen Briefkasten zu finden. Kleine, verwinkelte Gäßchen. Und wenn jetzt schönes Wetter wäre ... langt aber auch so, um Heimweh nach einem Rheindorf zu haben, in dem ich wohnen möchte. Noch bald 20 Jahren gebirge mit stürmischem Wind, irgendwann wieder retour an den Rhein: Am liebsten zwischen Mainz & Koblenz. XXX In einem Keller-Weinlokal ein glas Wein: REBLAUS-KELLER, aha. Fast ist mir, als wäre ich im Urlaub. Und genau dort isses: Der gedanke, endlich mit Müller das Buch zu machen und daß Frau P noch V"rotha kommt, um einiges durchzusprechen, macht Hoffnung auf Arbeit mit Ziel. Und dann ist das Leben wie Urlaub. XXX
Ab wann beginnt man wirklich um seine Arbeit zu kämpfen. Ich meine, wenn der Fall

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

25. II. 97



eintreten sollte, daß ich von der Kunst nicht mehr leben kann, einfach nicht mehr zurande komme ... und wie kämpft man dann? abhängig vom Zuspruch der Leute, die geld für die Kunst ausgeben sollen. – Nicht jammern, daß man Künstler ist und kaum geld damit verdient, sondern Bilder finden, die so stark sind, daß andere den Wunsch haben, sie besitzen zu wollen. (Zu sehr auf die Unverstandenen & spät Entdeckten gestützt und damit eigene Schwächen bemäntelt. Wieviel Neid bei der Beurteilung anderer Arbeiten eine Rolle spielt, weiß ich selbst nicht.) XXX

8658

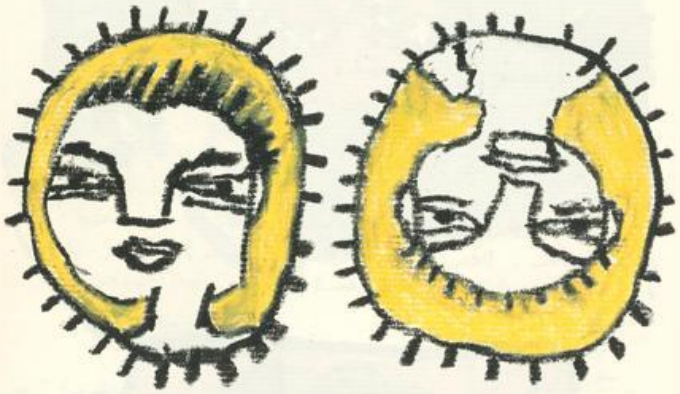
26. II. 97 Heute morgen einen Brief ans Finanzamt geschrieben und sofort in Jubelpose gefallen: Die ersten Unannehmlichkeiten was das Formulare ausfüllen angeht sind beseitigt. Bald aber wird sich das Amt wieder melden und ich erwähne in Angst & Not, wieviele Lohnsteuerjahresausgleich-Erklärungen ich noch abgeben muß. Steuer zahlen: Kein Problem, wenn ich bloß genug geld verdienen würde. XXX HILGERT. Die Rheinfahrt von gestern wieder im Sinn: Das gefühl, daß ich eigentlich zu den Rhein gehöre; oder in ein anderes Leben, in dem Steuerberater eine Unterschrift haben, die einem Hoffnung auf Verständnis geben. Den Künstler hält man sich für die Romantik im eigenen, einfallslosen



8659

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Lebensbetrieb. Wenn es aber hart auf hart kommt, ist der Künstler ~~wahr~~ mieser dran als der mieseste Zuhälter: Dieser kann sich wenigstens wehren und hat seine Moralbegriffe wenigstens geparkt. (Jede Medaille hat zwei Seiten.) XXX 26.II.97



Nachgedacht, ob ich eine ~~sog.~~ Kneipenbekanntschaft hätte und mir ist keine eingefallen. Jedenfalls niemand, der mir ins Leben funken könnte, bloß weil ich mit ihm häufiger in der Wirtschaft am Tresen stand. Kein Privatverkehr! Kneipen sind dafür da, den einen oder anderen Unsinn zu vergapfen; als junger Mann lernt man vielleicht auf dem Klo paar Mädchen kennen – aber sonst ... Wie soll man sich auf jemanden verlassen (mich selbst eingeschlossen), der bei 1,5‰ Wahrheiten von sich gibt, von denen er tags zuvor noch nix gehört hat. XXX

Manchmal ist mir, als wären mir die figürlichen Kritzeleien auf informellem Boden gewachsen. Jedenfalls geht es mir weniger um den Ausdruck der Figur, als um das Auflösen ... Verfremden, vielleicht; verdrehen, verblöden, veralbern: anstatt Wiedergabe des Menschen. Die Farbgebung ist ja bisweilen haarsträubend und wird meistens von den Farben bestimmt, die ich gerade zur Hand habe. Der bescheidene Wahnsinn. Mir ist noch nie der Gedanke gekommen, daß eine Figur einen Gesichtsausdruck hat, der dies und jenes aussagt. Vollkommen uninteressant und am Ende kommt dabei raus, daß 1 Kopf furchtbar ergriffen & betroffen wirkt, weil das Leben so grob ist und Atom-Müll transportiert wird und immer noch kein Friede auf Erden ist ... oder TONY WILLIAMS die Tage mit 51 Jahren gestorben ist, was mir heute morgen, als ich es in der WW-Zeitung las, bißchen nahe gegangen ist. Die erste Platte von ihm, habe ich mir 1974 in Berlin gekauft » Ego «, die ich in einer fremden Wohnung auf & runter gehört

26. FEB. 97



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Liebe und kurze Zeit von der Musik wie ... also, die Musik in mich wie eingesaugt und da sieht man mal, wenn es sonst im Plattenschrank nur Platten gibt, die für einen anderen Gehörgang bestimmt sind: Man mudelt die Neuerwerbung dermaßen ab, bis man sie auswendig kennt ... und schon isse aus dem Gedächtnis. (Kann mich noch an eine Hannes Wader LP erinnern: »Ich hatte mir noch so viel vorgenommen ...« und an 5-Mayall »Diary of a Band, Vol II« a: Da war mir noch ähnlicher Begeisterung wie bei TW) Später kaufte ich mir noch die LIFETIME-LPs & »Old Burns Rush« und hörte in eine Jazz-Rock-LP rein, die ich grauslich fand ... Eigentlich fand ich die Solo-Sachen von ihm eh ziemlich grauslich: Da kann eher meine Liebe zu Miles Davis zum Tragen, bei dem T. Williams schon mit 17 getrommelt hat. XXX



Ein Mann besaß ein rotes Kamel und taufte es auf den Namen »Kindergeschichte«. Seine Frau mochte das Tier ganz und gar nicht und hatte keine Ahnung, weshalb der Mann plötzlich so zügig dem Sexual nachging und auf dem Gipfel des Glücks von Kindergeschnatter schnaufte. Bald schon verlor die Frau jegliches



Interesse an dem Mann, denn die sexuelle Phantasie der Frau wird vom ständigen Geplapper des Mannes nicht unerheblich abgelenkt und wenn eine Frau beim Vögeln abgelenkt wird, dann ist das, als täte sie nicht vögeln und dann kann man es auch bleiben lassen. Der Mann aber trank nun jeden Tag einen Eimer Wasser, schloß Freundschaft mit dem Kamel, hatte bald selbst einen Höcker und gelegentlich setzte er sich auf das Kamel & holte sich kräftig einen runter. Das ist ihm vom Kindergarten übrig geblieben. Und natürlich das Kamel, das er »Kindergeschichte« getauft hat. So geht das. XXX

23. FEB. 97 MH mit großem Streß wegen den Freunden, was Wohnung und Arbeit angeht. Seit ich in V" roth wohne, weiß ich mich gegen diesen Zimmober nicht zu wehren und es ist wie es ist: Behindert mich bei meiner Arbeit, denn zufällig kann ich das Leben nicht außen vor lassen und so tun, als wäre mir nichts einfacher,

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

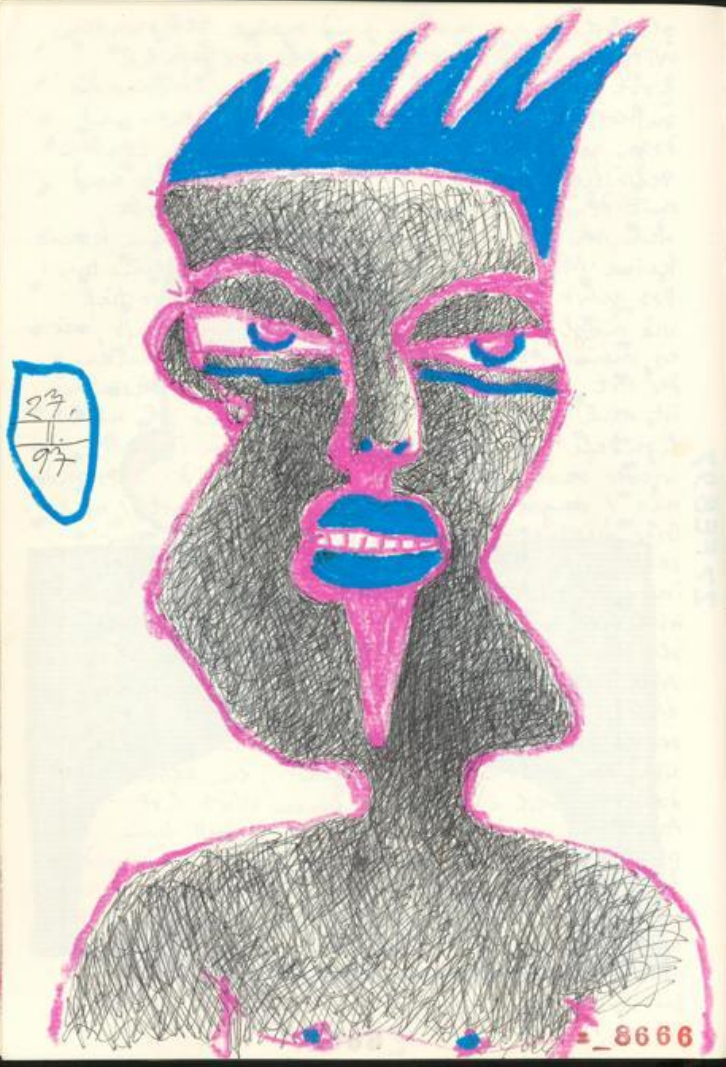


8664

als Bilder zu malen und meine bekannten Witzchen darüber, wenn ich das Gefühl habe, nicht weiter zu kommen. Wenn die äußeren Bedingungen nicht stimmen - und dazu zählt, daß ich mich nicht von Leuten belästigt fühle, die ich eh nicht mag und mit denen ich nur deshalb zu tun habe, weil ich mit M zusammen bin - dann kann keine Malerei entstehen mit der ich eins bin: Das geht nämlich nur, weil ich mich so tief wie möglich in die Kunst versenken muß, wie es meine Möglichkeiten zulassen. Ablenkung der Art, wie ich sie seit einem Jahr bekomme, ist nicht auf meinem Plan. Und da ich nicht handele, sondern die Probleme in immer wieder andere Ecken schiebe, die sind: Verständnis / Angst allein zu sein / geldnot / mit Bier die Welt abstellen usw., werde ich mir selbst immer widerwärtiger und bezweifle immer mehr das Einzige, dem ich im Leben wirklich nachgehen möchte: Mein Leben als Künstler. Und das heißt zugleich: als Mensch, der der menschlichen Gesellschaft etwas gibt, wovon sie einen Nutzen hat - sei es auch nur ein Bild zuzuschicken, das über den Alltag hinaus geht, ein Leben überdauert, weil es Sinn & einen Wert hat. Anordnen, was zu tun ist. Jedenfall kein pseudo-psychologisches Geschiß mehr und kein falsches Verständnis. Die Dinge sind nicht immer die wie sie scheinen und sowieso gibt es immer ein Dahinter. Aber etwas Falsches damit zu erklären, wozu man Faulheit oder Schüchte zu sagen sollte: Keine Lust mehr

27 FEB 97

8665



dorf, denn man geht ja nicht an die Wurzel, sondern beschönigt sein Unvermögen. Jeder bildet sich seine eigene Freiheit und Gerechtigkeit - und wenn es schwierig wird, wenn sich herausstellt, daß alles nur mit Arbeit und dem Willen, so gut man kann, hinter die Dinge zu sehen, beginnen die Dehnungen oder das Prozessgehansel. Dorf mit mir nichts zu tun haben. Basta. XXX

Zwei Tage bei Frau S zwei Zimmer renoviert. Heute morgen kam eine Frau aus Ungarn, die den neuen Fußboden legt. Ich machte die Haustüre auf und einer der Arbeiter stand vor mir, vollkommen irritiert: - sind wir hier richtig bei Stück ... ich kenne die doch ... ach gott, de Paul ... wohnst du denn hier? War wieder komplett verstört, wußte den Namen des Mannes nicht mehr, bloß noch, daß ich ihn vom »Bennero her kenne. Und als ich fuhr, sagte ich: - grüß an die Heimat! War mir sehr schwer ums Herz. XXX

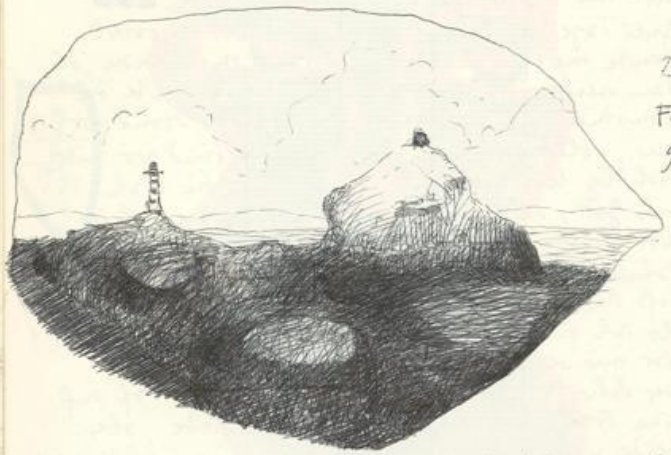
Der Schriftsteller Michail Bugalkow traf auf eine Frau und es ~~[illegible]~~ fackelte Liebe, aber beide waren verheiratet und es ging nicht, was gehen sollte. Ein halbes Jahr später trafen sie sich zufällig wieder und Bugalkow sagte: - Ich kann ohne sie nicht leben. Und die Frau sagte: - Ich auch nicht ohne Sie. Da sagte B.: - Sie müssen mir versprechen, daß ich in Ihren Armen sterbe ... so ist es auch 10 Jahre später gekommen. Da waren sie längst schon per Du. XXX

Nun aber singt der Italiän durch den Radio das

27FEB97

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

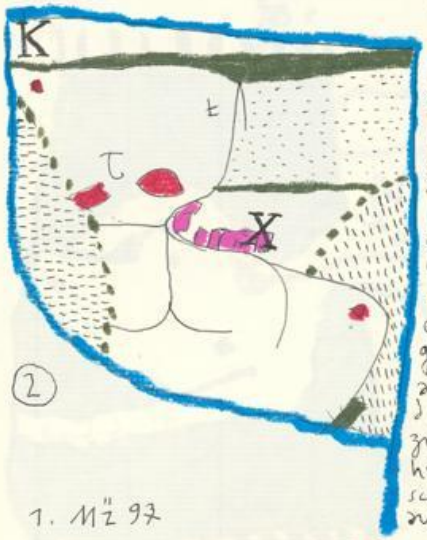
schöne Wort » Problemi « , was sich auf jeden Fall besser anhört, als Jule Neigels » Ich sehe Schatten an der Wand «. Objektiv kann dieser Schatten ein schlimmes Problem sein - zumindest für die Wand - aber die kann nicht singen - aber wenn es ein Problem ist, dann käme es mit » Problemi « netter rüber, irgendwie lieblich ... Und als ob es überhaupt keine Probleme gäbe, singt jetzt



27. Feb. 97

Jemand zum X-ten Mal : » Ich bin gerne bei dir ... « weil er sie braucht und ~~[illegible]~~ ein Reim auf Gefühl ... na -- ich dich fühl ? also, gerne, zumindest wie : So gerne bei dir ... Fest steht : Der Mensch hat sich die Schlager-Musik selbst erfunden und kann gott nicht dafür verantwortlich machen. --- Und glaub' jetzt nicht, daß Herman Van Veen etwas viel besseres wäre : Schmand auf die Öko - Müesli - gutmensch - Schlager ... XXX





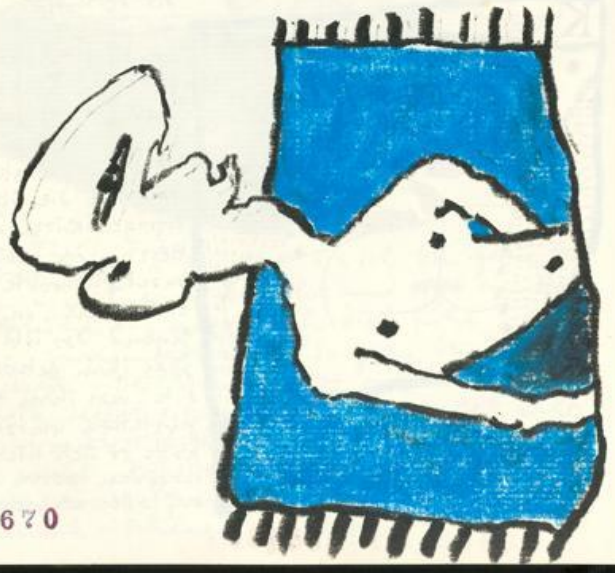
1. März 97

№1 ist ein Herr, der dermaßen intensiv über seinen Landbesitz nachdenkt, daß ihm die rosane Landvermessungs-Markierungslinie aus dem Kopf wächst. №2 ist die übereifrige Skizze dieses Herrn, der weismachen wollte, wo er wohnt, in welcher Gegend das ist, was alles ihm gehört, d.h. was ihm alles zustehen würde, hätte er sich nicht scheiden lassen und auf alles verzichtet.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

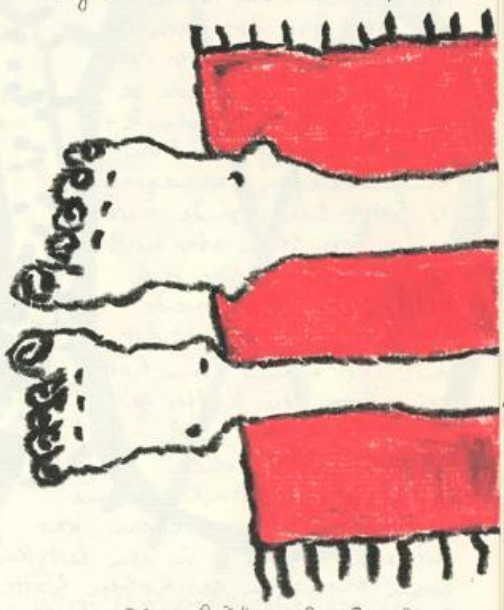
2. MÄRZ 97

Ein Mann ging zur Gemeinde-Verwaltung, um sein erstes Kind anzumelden: Die Dame am Schalter lächelte freundlich: »Welchen Namen sollen wir denn eintragen?« »Fickgeschichte«, sagte der Mann, »mein Kind soll Fickgeschichte heißen.« Die Dame schrieb, stutzte und fragte: »Mit Binde-strich?« »Wieso Doppelname«, fragte der Mann zurück, »wenn es eine einfache Nummer war?« »Ich bin noch Jungfrau«, pikierte sich die Dame vom Amt. Jetzt wieder der Mann: Er persönlich hätte nichts gegen sie, er müsse bloß ein Kind anmelden und ein besserer Name fiele ihm nicht ein. Letzten Sommer hätte er im Freibad auf seiner Decke gelegen



und ihm gegenüber eine Frau, die mit den Füßen wackelte, während sie Radio hörte, ein Buch las und Eis am Stil leckte. Da wäre ihm ein Arbeitskollege in den Sinn gekommen, der von sich sagte, er wäre ein Fußfetischist, er fände die Füße einer Frau dermaßen erotisch, daß sie im Rest der Frau kaum Interesse hätte. Da hätte er auf seiner Decke liegend laut lachen müssen

2. III. 97



und die Frau gegenüber hätte ihr Buch beiseite gelegt und zugleich hätte das Radio eine Übertragungsstörung gehabt und der Frau wäre das Eis aus der Hand ge-

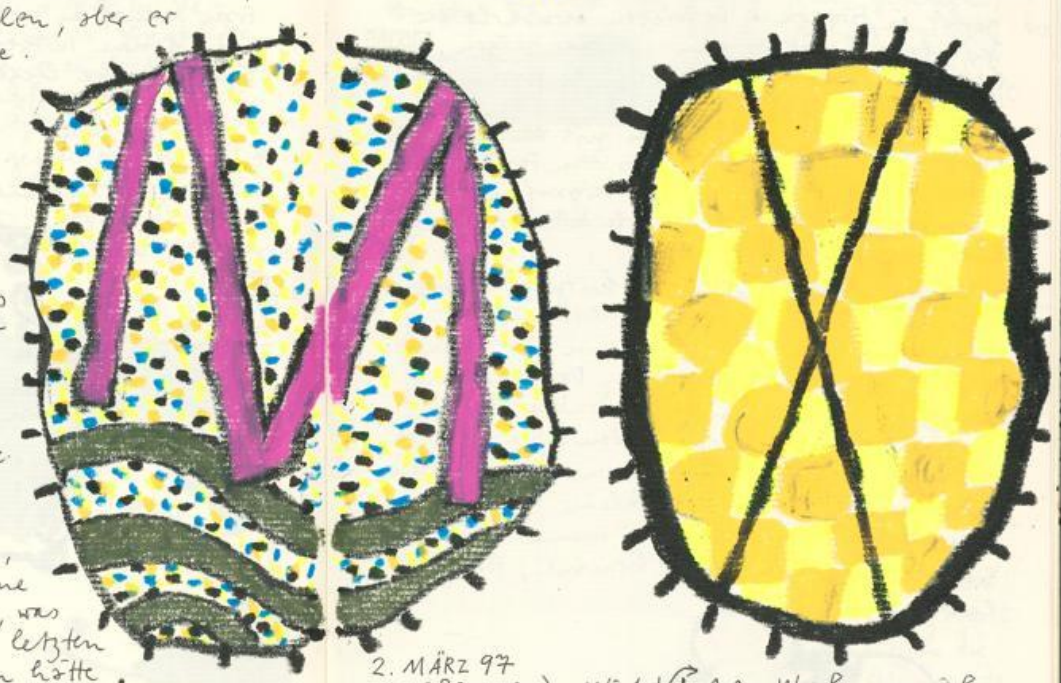
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

fallen und zwischen ihre Busen gerutscht. Darauf hin hätte sie gesagt, daß heute mal wieder alles zusammen käme und da hätte er beschlossen, noch an diesem Tag mit der Frau zu vögeln, denn erst dann hätte alles seine Richtigkeit, auch wenn ihm die Füße nicht besonders gut gefielen, aber er wäre ja nicht sein Kollege. Am Abend hätte er dann mit der Frau das Sexual ausgeübt, wäre aber vom Schwimmen so müde gewesen, daß er unglücklicherweise auf der Frau eingeschlafen, weswegen er jetzt hier stünde – was seine Frau ihm aber nicht glaubte: Er hätte sich da eine schöne Ausrede ausgedacht, aber nicht mit ihr – und dann hätte seine Frau die Koffer gepackt und wäre nach Australien geflohen. Sie, die Dame vom Amt, könne sich eventuell vorstellen, was für einen Hals er in den letzten neun Monaten geschoben hätte, sein Leben wäre nicht mehr dasselbe und das Kind hätte keinen Namen und wenn das so weitergünge, dann würde er am Ende noch mit dem Rauchen beginnen. Und neuer-

2. März 97

dings fände er den Wahn seines Kollegen gar nicht mehr so doof; jedenfalls hätte der keine Vorstellung von Hals... Keine Ahnung wie das nun ausging. Doch soviel ich weiß, ist Prügelstrich beim Vornamen erlaubt. XXX

2. März 97



2. MÄRZ 97

→ (Benner): Wirt! Letzte Woche war ich im WW unterwegs, um die Welt zu verbessern, da trat mir schon frühmorgens um 8H30 ein Herr der Firma GREEN HOUSE entgegen, den ich flüchtig ~~kannte~~ von Ihrem Lokal

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

her kenne ~~[illegible]~~. Was ist eigentlich los, seit der Bennowirt nicht mehr das Sagen hat: ~~[illegible]~~ könnten sie nicht schon um 8 ½ ~~[illegible]~~ öffnen, damit die Menschen ~~[illegible]~~ eine sinnvolle Beschäftigung haben und nicht in Firmen & Betrieben verschlossen? Jedenfalls heißt es nun: Flagge zeigen. XXX GASTHAUS SCHMIDT, ALTLAY. Tische zum bemalen auf den Durchgepäckträger und in der Wirtschaft einen Frühschoppen mit ~~[illegible]~~ Martins gründeln. Blick aus dem Fenster: Aetzy geht dermaßen steil bergauf, daß es mir vor 2 Jahren schnell verleidet war noch hier zu ziehen. XXX

2. März 97

3. MÄRZ 97 Seit neuestem kritzele ich morgens beim Radio - SWF 2 Kultur - und bride mich von acht bis neun Uhr. Schnell aber ist alles wieder vergessen. Doch während der Sendung schweifen die Gedanken automatisch aus dem Kopf in den Äther und ich weiß nicht so recht, was ich ins Buch kritzele. Nachher schon mal eine kleine Überraschung, somit der Vorstellung immer wieder Bücher ... egal was rein kommt, Hauptsache Radio. XXX



4. März 97 Ein Mann zog seine Mütze tief in die Stirn, denn alles deutete darauf hin, daß eine Waldheim-Depression im Anmarsch war. Daran verdient nur der Gastwirt oder der Psycholog. Letztens habe ich im TV einen kurzen Bericht über Jasper Johns gesehen, der mir doch ziemlich gehässig aufbereitet schien, bloß weil es heute eine andere Zeit ist. JJ wollte damals eine Malerei machen, die frei von Emotionen und vollkommen unpersönlich ist. War er nicht der einzige, der damals so dachte & malte und muß man heute nicht drüber lächeln, sondern die Sache mal in ihrer Zeit sehen. Jedenfalls war der Bericht Wasser auf die Mühlen des Ackermanns Jupp: der mag doch jetzt erst recht nicht nach Köln fahren und sich die J. Johns-Ausstellung angucken. Ihm wurde bestenfalls der trübe Blick bestätigt. Eine Waldheim-Depre aber ist etwas ganz anderes. Ein junger Mann besuchte immer wieder mal die Kneipe Omi, die tief im Wald in einem



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

her kenne ~~[illegible]~~. Was ist eigentlich los, seit der Bennerwirt nicht mehr das Sagen hat: ~~[illegible]~~ Könnten die nicht schon um 8 h ~~[illegible]~~ öffnen, damit die Menschen ~~[illegible]~~ eine sinnvolle Beschäftigung haben und nicht in Firmen & Betrieben verschlossen? Jedenfalls heißt es nun: Flagge zeigen. XXX GASTHAUS SCHMIDT, ALTLAY. Tische zum bemalen auf den Durchgepäckträger und in der Wirtschaft einen Frühschoppen mit ~~[illegible]~~ Martins gründels. Blick aus dem Fenster: Altlay geht dermaßen steil bergauf, daß es mir vor 2 Jahren schnell verleidet war noch hier zu ziehen. XXX

2. März 97

3. MÄRZ 97 Seit neuestem kritzele ich morgens beim Radio - SWF 2 Kultur - und bilde mich von acht bis neun Uhr. Schnell aber ist alles wieder vergessen. Doch während der Sendung schweifen die gedanken automatisch aus dem Kopf in den Äther und ich weiß nicht so recht, was ich ins Buch kritzele. Nachher schon mal eine kleine Überraschung, somit der Vorstellung immer wieder Bücher ... egal was rein kommt, Hauptsache Radio. XXX



4. März 97 Ein Mann zog seine Mütze tief in die Stirn, denn alles deutete darauf hin, daß eine Waldheim - Depression im Anmarsch war. Daran verdient nur der gastwirt oder der Psycholog. Letztens habe ich im TV einen kurzen Bericht über Jasper John gesehen, ziemlich aufbereitet , bloß weil eine Zeit ist. ollte damals Malerei mach- ie frei von nen und men unper- ist. War er einzige, der dachte & muß man ist drüber , sondern die jedenfalls ihlen des Ackermanns Jupp: der mag doch jetzt erst recht nicht nach Köln fahren und sich die J. Johns-Ausstellung angucken. ihm wurde bestenfalls der trübe Blick bestätigt. Eine Waldheim - Depre aber ist etwas ganz anderes. Ein junger Mann besuchte immer wieder mal die Kanake Oma, die tief im Wald in einem



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

her kenne ~~[illegible]~~. Was ist eigentlich los, seit der Bennerwirt nicht mehr das Sagen hat: ~~[illegible]~~ Könnten sie nicht schon um 8 h ~~[illegible]~~ öffnen, damit die Menschen ~~[illegible]~~ eine Stu… … und nicht … losen? … en. XXX … n bemalen … - Wirt - ~~[illegible]~~ … ster: … daß es … noch … ch mor- … und … Schnell … rend … nto- … und ich … kritzele. … rasch- … rieder

2. März 97

3. MÄRZ 9… gens be… bilde m… aber ist … der Seni… matisch… weiß ni… Nachhil… ung, … Bücher … egal was rein kommt, Hauptsache Radio. XXX



Lu Jingren. Buchdesign. Einladung zur Eröffnung am Freitag, den 26. April 2012, 19 Uhr Klingspor Museum Offenbach. Mit Lu Jingren laden die Hochschule für Gestaltung und das Klingspor Museum in Offenbach einen Gast aus China ein, der als herausragender Buchkünstler weltweit Aufmerksamkeit auf sich zieht. Lu wurde 1947 in Shanghai geboren, er studierte an der Kunsthochschule in Kobe, Japan. 1998 gründete er das Jingren Art Design Studio. Er ist Professor an der Akademie für Kunst und Design der Tsinhua Universität und Mitglied der AGI Alliance Graphique Internationale.

Horst Schneider, Oberbürgermeister der Stadt Offenbach
Prof. Klaus Hesse, Hochschule für Gestaltung Offenbach
Dr. Stefan Soltek, Klingspor Museum Offenbach
Zur Eröffnung spricht: Dr. Stephan Graf Schulenburg, Museum für Angewandte Kunst Frankfurt am Main

4
Mz
97



kleinen Häuschen wohnte. Es gefiel ihm alles bestens und schon bald schloß er Freundschaft mit dem kleinen Hausbär & als die Oma immer kränker wurde, zog der Mann zu der Oma um sie zu pflegen ~~Hast~~ und das Viehzeug zu versorgen. Ab und zu bekam er einen Koller, ging dann retour ins Städtchen, besuchte den Rotlichtbezirk, ging in eine Wirtschaft, oder guckte sich eine Jasper Johns - Ausstellung an. Erst als die Oma starb, merkte er, daß er ganz alleine war. Das machte ihm dermaßen zu schaffen, daß er ganz vergaß seinen Koller zu kriegen und er saß tagein, tagaus in der dunklen Stube und ging nicht mehr vor das Häuschen.

Dann aber bekam er die Ahnung, daß ihn die Damen im Rotlichtbezirk für tot halten könnten. Er zog frische Kleider an, machte sich die Fingernägel sauber und striegelte sein Haar. Kurz darauf machte er sich auf den Weg ins Städtchen, war aber

4.
Mz
97



so zerstreut und durcheinander, daß er vom Weg abkam und sich bald nicht mehr zurechtfand. Er setzte sich auf einen Stoß frisch gefälltes Holz und dort fand ihn der Oberförster: zusammen gesunken und vor sich hinbrabbelnd und tief traurig. Der Förster nahm den Heini mit zu sich nach Hause, päppelte ihn wieder auf und es dauerte nicht lange, da vögelte der Heini das Hausperonal und war guter Dinge. Der Förster aber erzählte im Wirtshaus, daß er den Heini auf dem Holzstoß gefunden hätte, total depremiert, weil er sich ~~Hast~~ im Wald verirrt hätte. Und seitdem gibt es das Wort. Hat sich ein Mann irgendwie im Leben verirrt und kriegt das Gefühl, es

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

4. März 97



ginge nicht mehr weiter, dann sagt man dazu Waldheim-Depression, denn es ist ja ein Unsinn, daß man annimmt es ginge nicht mehr weiter, was der Heini auf seinem Holzstapel eigentlich hätte wissen müssen. Aber die Oma war ihm gestorben und das entschuldigt einiges. Bloß der Ackermanns Jupp sagt zu dieser Art Depression UFO, was nun mal ganz & gar falsch ist. Doch der Jupp war sein Lebtag noch nie im Museum: Das erklärt einiges. XXX

20[h]05. Atelier wieder mal umgeräumt, damit ich besser an den neuen Tischen arbeiten kann. Gleich Fußball im Fernsehn was ich lieber mit paar Leuten in der Wirtschaft gucken würde. Das Alleinsein im Hinterstück geht mich manchmal sehr hart an: Alles bißchen zu sehr abseits. XXX

8678

Wald



4. Mz 97

8679

5. März 97

I 4440. Seit drei Uhr wach und gedanken weggeschrieben geht nicht länger. Unzufrieden damit, wie mein Leben verläuft, ist mir, daß ich nur über die Arbeit in einen Zustand komme, der mich erfüllt macht. Was immer das heißen mag: Erfüllt = als ob ich innerlich voll würde, etwas in mir wächst und sich ausdehnt und das mir ein Gefühl von Glück gibt. Wenn ich mit der Arbeit zufrieden bin, spüre ich Momente von Glück.

II Wie oft ich mir schon gesagt habe, daß die Bücher nur noch Privatsache und für niemanden mehr zugänglich sein sollten. Das Leben auf eine Art festhalten, die eine fortführende Geschichte in der Geschichte ist. Aus der Lebens-Geschichte eine Story machen: Die Dinge so notieren, ohne 1/1 zu beschreiben, sondern wie sie auch hätten sein können. Falls sowas einen Sinn macht, dann ist es der, daß man sich selber froh macht.



III Ein Glas Nachtwein: Mosel mit Wasser verdünnt, das nur eine Spur Weingeschmack übrig ist. (Für sowas - in der Nacht aufstehen und ins Buch schreiben und dabei einen Wein trinken - hat sich das Häuschen in Hütte bestens geeignet: Kleine, überschaubare Zimmer, die mich tagsüber genervt haben. Aber in der Nacht am Tisch

sitzen, wenn alles ruhig ist, dann haben kleine Zimmer etwas für sich.)

IV Von Anfang an war es falsch, meine Wahrheit zu suchen. Ich hätte Erfolg suchen sollen ... obschon: Ich dachte auch, daß ich mit meiner Wahrheit Erfolg haben könnte. Sieht aber ganz so aus, als wäre Wahrheit noch innen und Erfolg noch außen gerichtet.

5. März 97



V Zu Frau S sagte ich, daß mir mein Leben als einziges gequatsche vorkäme, ständig würden die Dinge mal so & mal so gedreht und das wäre, als gingen sie an meinem Leben glatt vorbei. Für mich ist Rot noch lange nicht Blau und ich kann nicht so tun, als ob das so wäre. Ich kenne die Zwischentöne, die Farbabstufungen und nur mit Rot oder Blau, wäre das Leben wohl ein bißchen trist. Aber wenn ich zu Rot Blau sage, dann ist das falsch und ich verliere meine Zeit, wenn ich mir das Rot als Blau erklären will.



VI Das Alleinsein macht mir zu schaffen. Ich weiß nicht, seit wann ich das so empfinde,

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

5. MÄRZ 97

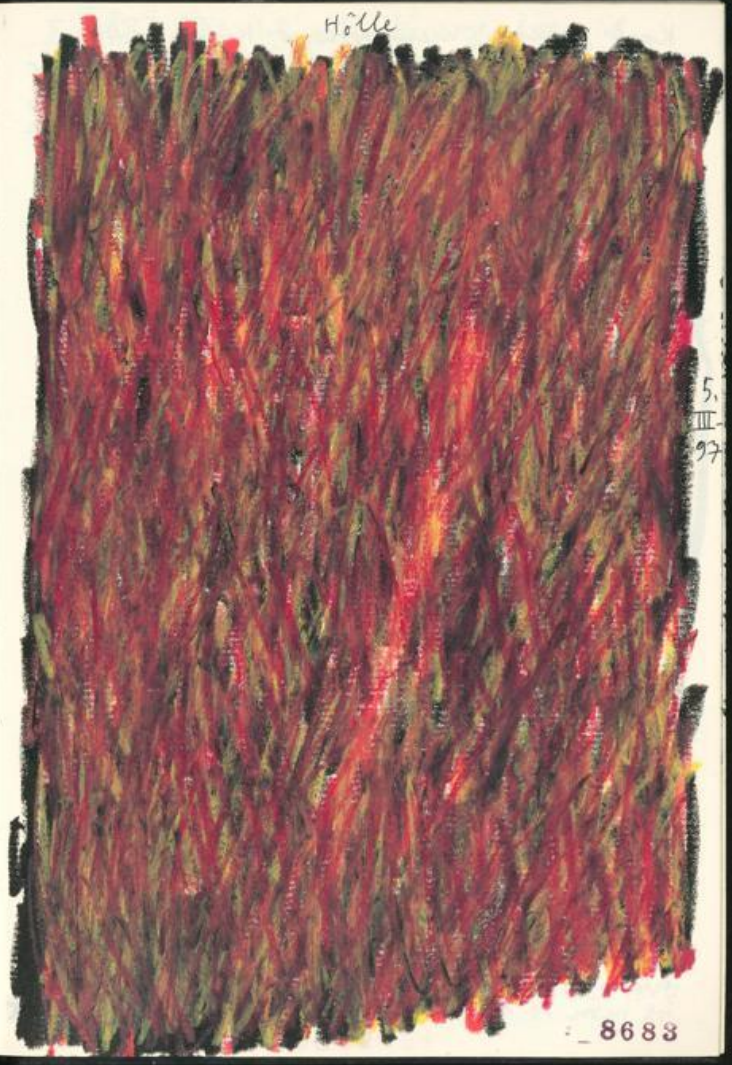


aber mir ist immer mehr, als wäre es nicht gut für meinen Kopf, wenn ich zuviel alleine bin. Bringt mich auf dumme Gedanken.

VII Einmal sagte eine Frau, ich: manchmal wie Engel und dann wieder wie Teufel. Damals war ich noch so jung, daß ich annahm, dies wäre auch schon etwas. Ich weiß nicht, wer mir die Kraft für die Malerei gegeben hat. Sieht ganz danach aus, als wäre alles Zufall gewesen - oder die Lust am Suchen. Am Suchen, weniger am Finden. Von Engel & Teufel ist schon lange keine Rede mehr. Eher von Zeitbombe und manchmal Kamikaze.

VIII 5^{H}30. Immer noch manchmal die Vorstellung, wegen allem was sich in mir aufstaut, platzen zu müssen. Wenn ich die nicht irgendwie raus kriege, oder kanalisiert, dann platzt mir nicht nur der

Hölle



5.
III
97

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Kopf, sondern mein ganzer Körper wird dermaßen entzwei gerissen, daß er nicht mehr zusammen zu setzen ist. Schöne Vorstellung, weil das immer noch so ist, wenn auch nicht mehr so häufig wie früher. Energien bauen sich naturgemäß ab. Macht nix.



= 5. März 97

IX Letzten Sonntag an der Theke mit einem Ex-Tormann über die guten alten Zeiten geredet: Wie schwierig das Torwartspiel geworden wäre und was für eine undankbare Position der Torwart im Grunde hätte: Daß er ein 0:0 hält und in der letzten Minute noch einen Elfmeter, wird erst gar nicht erwähnt, denn eigentlich hätten wir gewinnen müßen und womöglich gibt man dem Torwart die Schuld, daß seine Stürmer kein Tor geschossen haben. Und so weiter. Eigentlich lebt man von der Achtung, die einem der Gegner entgegen bringt. Und je länger das letzte Spiel her ist, desto besser sieht man sich. Endlich ist man so gut, wie man hatte sein wollen. XXX

5. MÄRZ 97 Ich will dir sagen was ich meine: Mit Leuten zu tun haben, die das Leben aus dem Blickwinkel der Kunst betrachten. Die haben die Kunst in sich und durch die Kunst betrachten sie das Leben. Wenn man die Kunst hat, hat man alles, sagte ich: Die Dinge erscheinen in einem anderen Licht, oder man sieht hinter die Dinge, sieht nicht nur deren Auswirkungen und die Sachzwänge und man sieht eher ob die Dinge richtig oder falsch sind, jedenfalls aus einem Blickwinkel, mit dem ich eher etwas anfangen kann. Wenn ein Mensch die Politik hat, heißt das nicht, daß er auch die Kunst hat. Aber ~~die~~ umgekehrt ist alles möglich ... Ich verhedderte mich immer mehr, geriet in Widersprüche & bald redete ich für mich alleine, bis auf einen kahlköpfigen Mann, der sich nun zu mir setzte und sagte, ich hätte ihm aus der Seele gesprochen, er denke wie ich, er hätte schon immer so gedacht und ihm wären davon die Haare ausgefallen. XXX



6. MÄRZ 97 Wenn ein Mann bloß aus der Wäsche guckt, dann hat das meistens etwas mit seiner Unterhose zu tun und mit

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

der Überlegung: Wie sage ich es meiner Frau ... Der Mann also von geschäftlicher retour und die Frau wartet schon an der Haustüre in Bodeduft & Parfümwolke und wackelt auch sonst nicht schlecht durch die gemütlich beheizten Zimmer. » Ich mag nicht «, sagt der Mann und die Frau mixt ihm einen Martini und ihr Bademäntelchen teilt sich, als hätten wir Sankt Martin. Der Mann nörgelt und tut gestreßt, während die Frau ihm die Kleider zu Boden streift. » Ich habe auf der Autobahn einen bösen Unfall gesehen, mindest paar Tote und ... « » Davon bist du doch sonst ... mein rasendes Löwlein «, gurrt die Frau; und dann piepst sie ein bißchen, flattert und knurrt und zirpst und der Mann kommt sich vor wie in der Zoohandlung, wo Hilde Wild ihm ihr Bärchen zeigte. Soweit ich mich kenne, sind Männer den Frauen wehrlos ausgeliefert. So auch der Mann, der



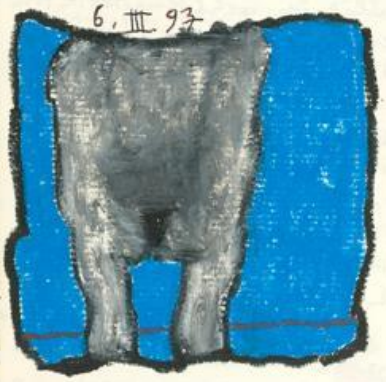


6. III. 97

zwischen nur im Slip im wohltemperierten Wohnzimmer vor seiner Frau steht, den Martini in der Hand und an Hilde Wild denkt. Bon. Ein Mann ist ein Mann und Männer wollen bloß das Eine: Ihre Ruhe haben. Also schmollt sich die Frau zu den Fernseh-Apparat und kurz darauf schon zu Bett. Der Mann ist nochmal davon gekommen - aber denkste. Am nächsten Tag sitzt die Frau mit ihrer besten Freundin im Café. » Ich habe ein fremdes Haar in seiner Unterhose gefunden « sagt sie und die Freundin bedenkt: » Vielleicht sind seine Schamhaare schon grau geworden. « » Unsinn. « » Du meinst tatsächlich ein fremdes Haar? « fragt die Freundin, » hat er auch blöde aus der Wäsche geguckt? « » Ziemlich ... und der Unfall auf der Autobahn hat ihm auch keinen Schub gegeben «, sagt die Frau. » Dann muß es schlimm um ihn stehen «, entgegnete die Freundin und überlegte kolbenzut: » Bei mir hat ihm das ... « » Was? « brüllt die Frau derma-

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

kennt, daß es für den Oberkellner ein klarer Fall von :> Da hat wieder mal ein Mann blöde aus der Wäsche geguckt< ist. » Mit dir hat er ... vielleicht noch auf dem erstbesten Restplatz nach dem Unfall ... « » Naja «, gesteht die Freundin, » ihr wart doch noch gar nicht lange verheiratet ... « Die Frau stürmt ohne zu zahlen aus dem Café und das alles ist sehr unschön. Der Mann hätte sagen sollen : » Hör zu : Ich habe mit der Frau aus der Zoohandlung gevögelt und wenn du einen Büschel Schamhaare in meinem Slip findest, dann ist er von ihr. Da ist nun nichts mehr dran zu ändern, ich habe ihr schon längst gesagt, sie solle zum Friseur gehen ... « So ungefähr; jedenfalls hätte er seine Frau besser kennen sollen. Durch den dummen Zufall mit dem fremden Haar im Slip ist die Sache mit der besten Freundin rausgekommen und nun fehlt grade noch, daß die Affäre mit der Schwester der Frau rauskommt. Der Mann an sich ist ein Instinktwesen : Er weiß von nix, hat aber seine Instinkte. Und deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn er blöde aus der Wäsche guckt : Mann hat ja seine Ahnungen.





6. M Ä R Z 9 7

Weil ich Künstler bin, bin ich verpflichtet mir über alles Gedanken zu machen. Neuerdings auch über den Homosexual, der verstärkt in unser Fernsehen drängt. Erst gestern abend noch gab es einen Film, in dem ein Mann glücklich verheiratet war, eine 15 jährige Tochter hatte, das Homo aber plötzlich in sein Leben platzte und ihn vollendet zerrüttete. Wäre das in einer Hetero-Beziehung passiert, also, wenn der Mann die Liebe zu einer anderen Frau entdeckt hätte : sowas gibt für das TV und unsere problemgeübte Generation nichts mehr her, sowas kommt noch nicht mal in die Trash-Talks. Aber wenn der Mann sich in den Freund der Tochter verliebt, dann gefällt uns das schon besser. Auch kommt prima die Schwulenszene im Film vor - wobei ich mich frage : Verkleiden sich diese wilden Ledermänner nach Büroschluß und rammeln & saufen die ganze Nacht durch ... oder sind sie alle arbeitslos, oder Millionäre, oder einfach nur beim Film? Jedenfalls der Mann : der erzählt dem jungen Bübchen was von seinem Leben, daß er früher Schriftsteller werden wollte,

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

aber für die Kunst hätte es nicht gereicht und deshalb wäre er Übersetzer geworden, weswegen ich zu MH später sagte – als sich herausstellte, daß der Mann latent immer das Homosexuelle gerollt hat, aber prima verdrängte, denn sein großes Ziel sei die Familie gewesen und einmal hat man auch gesehen, wie er seine Frau kräftig durchgebumst hat, damit auch jedem klar wurde: Der ist nicht so, der ist jetzt bloß ein bißchen durcheinander, weil der junge solch ein Frechling ist – also zu MH sagte ich: Wenn er den Mut gehabt hätte, Schriftsteller zu werden, dann wäre er in den ganzen Zores erst gar nicht reingekommen ... dann hätte es natürlich den Film auch nicht gegeben, denn der Mann hätte nicht sein Leben lang diese latente Nummer geschoben, denn wenn man den Mut zur Kunst hat, dann ist doch der Mut zum Homo Nebensache. Es kam natürlich wie es kommen mußte: Der Mann ist dem zynischen jungen verfallen, ähnlich wie Männer dem blonden Gift verfallen, das sich in die fremde Ehe gedrängt hat ... und ich moserte schon mal etwas von »man muß sich doch eine gewisse Würde bewahren«, was zugegebenermaßen sehr schwierig ist, von Ledermännern habe ich auch keine Ahnung und es könnte durchaus sein, daß selbst ich einem Mann aus dem Büro verfalle, der abends seine Ledertangas in Schwulen-Bars zur Schau stellt, das hat bestimmt was für sich, ich

6. MÄRZ 97

weiß das bloß noch nicht und meine Abwehr gegen diesen Tunten- & Machokram verrät mein latentes Begehren, das ist eine im Land verbreitete Tatsache: Wer viel mit Frauen rumbastelt, ist in Wahrheit ein Homosexualist. Davon weiß er nichts und nicht jeder hat den Mut zur Kunst, sondern dümpelt als Übersetzer durch den Alltag und da muß er bloß eine Tochter haben, die sich in einen jungen verliebt und schon isses passiert: ganz schnell gerät man nun in die Hörigkeit und bald schon ist man in einem Leben, das man so nun auch wieder nicht wollte. Ist aber nix dran zu machen, weil der junge einen gekonnt zwischen den Schritt packt, da verfällt man schneller als es gut tut und nur der Schnaps kann einen retten. Letztens schrieb mir wie aus Spaß eine Frau, sie befürchte, daß sie mir eventuell hörig wäre und ich schrieb zurück, daß ich sie wohl zuerstmal dringlichst vögeln müsse, damit dieser Fall eintritt. Kann mir das gut vorstellen: Ich ziehe mit der Frau durch Lesben-Bars und entdecke, daß ich mein Lebtag deshalb so gerne dem Sexual nahekam, weil ich im Innersten eine Frau bin. So gesehen bin ich ebenfalls schwul – bloß anders rum. Und nun ist mir auch der Begriff »Anders rum« etwas klarer. Trotzdem: Ich redete der Frau die Hörigkeit schnell aus, sie solle nicht solchen Unsinn von sich geben, vermutlich wäre sie latent ~~WWWWWWW~~ lesbisch – na und? es gäbe viele

6. MÄRZ 97

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Hobbys, die wären noch viel doofer. Ob das alles für einen neuen Film im TV reicht: Das steht noch nicht in der Programm-Vorschau. XXV



3. MÄRZ 97 Kirchberg, Café Hottenbacher.
Den Twingo zur Inspektion gebracht: deshalb. In der Nacht über den Satz »Ein erdachtes Leben führen.« die Kissen zerwühlt. Sollte heißen: Ich sitze in meiner Klause und lasse die Realität außen vor = was nicht geht. Oder ich erschaffe mir eine eigene Realität: In Büchern eine Welt erfinden, die mir paßt. Das im Halbschlaf. Der Ausgangspunkt ist, daß ich mit dem Gefühl lebe, das richtige Leben nicht geschafft zu kriegen: Anspruch und Wirklichkeit überdecken sich nicht und die Zweifel, ein ordentlicher Maler / Künstler zu sein, verstärken sich. Dann die Überlegung mein Leben halbautobiographisch in Heften

a_8692

und Büchern festzuhalten: Wie eine Art Roman ohne roten Faden als Handlung. Überlegungen im Halbschlaf führen zu noch weniger. Doch der Ursprung ist die Lust an der Kunst: Als ob ich von innen heraus überquellen wollte, Farbe & Sätze, bloß spendeln lassen, auf Formgebung weniger achten (was allerdings nicht gut gehen kann) und am Ende des Lebens allerhand geschaffenes haben - und wenn dann noch Zeit, Lust & Liebe vorhanden ist, ordnen und in Form bringen. Doch ich fürchte, daß ein erdachtes Leben ... sowas hat keinen Wert. XXX
Die längere Geschichte »Weil ich Künstler bin ...«, ist mal wieder zur reinsten Verhedderung geraten. Ich muß mich nicht besonders anstrengen, etwas ohne roten Faden zu schreiben. XXX
Café HOTTENBACHER. Keine Ahnung, weshalb ich Kirchberg zum Lieblingsort in der Gegend erkürt habe. Vermutlich weil ich ihn kaum kenne und wie das meiste im Leben, sind die Vorstellungen besser zu ertragen. Aber »Hottenbacher«, das paßt gut ins Leben: Als ich M kennen lernte und



7. März 97

a_8693

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

ich immer mehr zusah, daß ich von zu Hause weg kam, da fuhren wir so oft es ging nach Hottenbach, vielleicht 20 km von hier. Das wurde für mich der Inbegriff von Hunsrück. Und dann kamen die Erinnerungen an die Oma wieder, die aus Ebschied im Hunsrück ist und seit knapp über einem Jahr wohnen M & ich selbst hier. Wenn ich also ein Stamm-Café haben wollte, dann wäre es dieses, was aber 12 km von V"roth weg ist und deshalb ist es am ehesten noch das Café Berger in Kastellaun. Schönes ist es hier, weil es noch noch altem Café aussieht, samt dem Publikum: Hauptsächlich alte Damen, für die es etwas »besseres« ist, in ein Café zu gehen. Und weil heute ein Sonnen-Tag ist, nehme ich mich gerne die naive Malerei an den Wänden in acht. XXX



7. III. 97

»Der garten Eden« von Hemingway gelesen, das 1986 erschien, offenbar von 1500 auf 250 Seiten gekürzt, was ein großes Glück ist. Er hat lange dran geschrieben und ist nicht fertig geworden, war immer unzufrieden, hat es überarbeitet und am Ende war es ihm nicht gut genug. Vermutlich wußte er weshalb. XXX Paar Tische neben mir eine alte Frau mit Wollmütze, alleine Kaffee & Kuchen und jetzt ist

sie damit fertig, hat einen Finger an die Nase gelegt und es sieht so aus, als würde sie sich etwas ausdenken. Vielleicht 75 Jahre alt. Sollte meine Mutter auch gelegentlich machen, die mir längst nicht so klapprig erscheint: In ein Café gehen, sich die Leute angucken, paar schöne Stunden haben - und meiner Schwester weniger auf die Nerven gehen. Ganz klar: Das Schlimmste ist Alleinsein. Aber noch schlimmer ist es, mit sich selbst nichts anfangen können und andere dafür verantwortlich machen. XXX

Den Satz gelesen: WELTKUNST / GLOBALKULTUR = EINHEITSBREI (Seite 53...) ist als erstes gegen die Geschäftemacher mit der Weltkunst gerichtet. Und dann gegen die Vermengung verschiedener Stile / Richtungen und WIR glauben in Null Komma Nix alles integrieren zu können. Andere Kulturen wuchsen in Jahrhunderten



7. III. 97

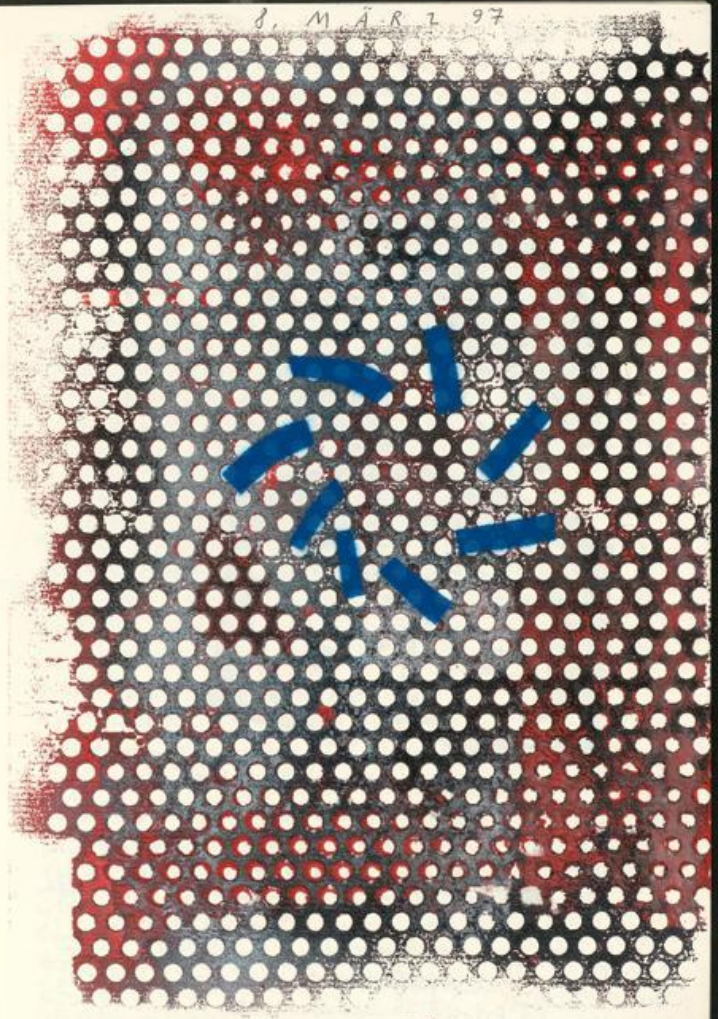
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

und wir benutzen sie nur, fügen sie zu unseren Dingen und alles mit unseren Augen, hören mit unseren Ohren und was für uns richtig ist, soll dann weltumfassend richtig sein. Eventuell erhält sich der Afrikaner Habitat über unser Nachempfinden ihrer Formen / Muster / Ornamente. Und was dabei rauskommt, wenn man einer Kunst 40 Jahre hinterher ist, habe ich zum Teil in Bulgarien gesehen. geprägt vom Kapitalismus muß auch die Kunst weitergehen. Zwischrote. Momenten geht das mit vermischen was zu mischen geht und mir ist das, als könnten wir die Identität der Anderen und machen sie unseren Zwecken dienlich = geld ~~verdienen~~ machen. (Dr. Jean Merkt malte in Tokio eine Straßenszene, samt der beschrifteten Fahnen & Transparente. Hinter ihm standen Kinder und lachten. Zuerst wunderte er sich; bis er dahinter kam, daß die Schriftzeichen abgemalt hatte und darüber lachten die Kinder...) So ungefähr stelle ich mir die Weltkunst vor: Wir sehen die Oberfläche, begreifen aber den Inhalt nicht. XXX

Hatte ich nicht letztens über die Einfallslosigkeit der weiblichen Phantasie referiert, hauptsächlich was das Sexual betrifft und speziell in einer andauernden Beziehung? Matterhorn ... das japanische Beispiel ... die fremde Frau, die auf einem Billiardtisch gevögelt wird ... TV - Trash & Talk ... nun bin ich einigermaßen durcheinander geraten, weil ich letzte Nacht träumte (schon wieder!) M bekäme ein Kind und ich, ausgerechnet ich, hätte mich darüber sehr

8. MÄRZ 97

8. MÄRZ 97



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

gefreut und als ich noch im Bett lag, dachte ich allerdings sehr realistisch: Ein Kind verdirbt einem doch den Spaß an der Duppederei, das kann doch nur noch mit Erlaubnis des Kindes vonstatten gehen. Es kam ein ziemlicher Ärger in meinen verschlafenen Kopp, der sich gegen die Frauen richtete, weil ein Kind ... also, ein Kind wird in die Welt geboren und es liegt in seiner Natur, daß es sich durch den Tag quängelt und die Eltern beim Sexual stört, da kann das Kind nichts für, das ist ein Naturgesetz. Und mir dämmerte: Kriegt M ein Kind, dann ist die Freude am Sex ganz schnell der Angst der Einsamkeit. Auch ist die Kinderkriminalität deutlich zugenom-



8. III. 97

men - eventuell, weil die Elternteile tagein, tagaus einen wegschmeißen, anstatt sich um das Kind zu kümmern ... na bitte. Als fürsorglicher Mann & Vater und obendrein noch Mensch, machte ich mir schon meine Gedanken um künftige Kinder, auch wenn M keine kriegen kann. Ein Schuldiger muß her, mein bald schon unerfülltes Sexualleben steht auf dem Prüfstand - und wenn das Kind natürlich

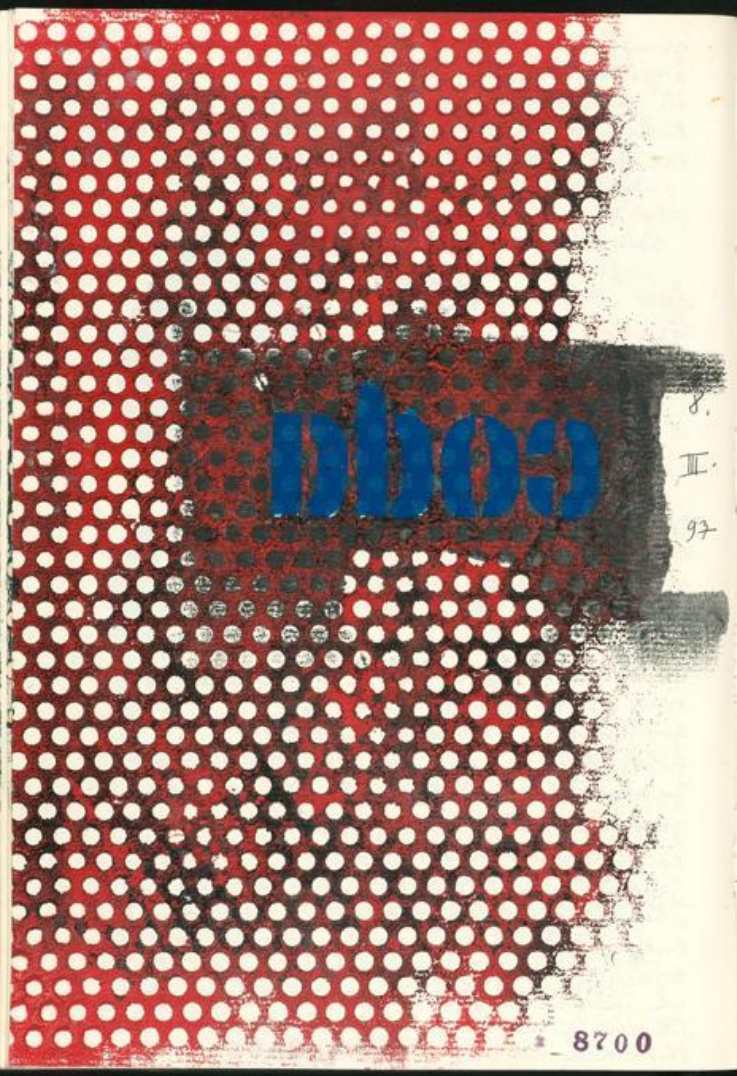
gemäß für nichts zuständig ist - außer dem Ärger den man mit ihm hat - kann es nur die mangelnde Phantasie der Frau im unersättlichen Bereich sein. Ein weiteres Beispiel wäre eventuell ein Service-Roboter für Geschirr- und



8. III. 97

Fassaden-Reinigung bzw. Fassaden-Anstrich: Wie der sich im Bett anstellt, möchte ich erst gar nicht wissen, zumals ich vermute, daß diese Art Maschinen von Frauen programmiert werden. Käme noch eine Tunnelbohrmaschine in Betracht, wie sie in Deutschland im Einsatz sind, automatisierte Geräte, die auch zum grabenlosen Leitungsbau geeignet sind. Das führt nun zu weit. Die Burnoutfrage in Japan ist von Hochhäusern geprägt, die dort zugänglicher als in Deutschland sind. Von Kindermangel ist dort kaum die Rede, die Japanerin weiß von nix. Wo hatte ich letztens über den geringen Einfallsreichtum der weiblichen Phantasie referiert ... kurz bevor ich träumte, M wäre erneut schwanger, oder weil ich insgeheim denke: Das Frauen mir nicht in Scharen nachlaufen, liegt daran, daß sie keine Phantasie haben ...

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN



9 MÄRZ 97

»Der Maler Paulo Diego in seinen Briefen«. Das als Arbeitstitel. Ab & zu käme mich etwas über Malerei vor. Schwerpunkt aber wäre vermutlich die Frau / das Sexual / der Klingklang des Alltags. Ein Buch über Interessenlosigkeit. Oder über: »Jetzt lassen wir mal die Liebe außen vor und sehen die Dinge so wie sie sind!« – Lass ich die Tage nicht bei Hemingway wieder sehr davon, ob der Mann die Frau auch gut befriedigt hat ... vielleicht war das ja mal modern. Zu Martina Roth sagte ich, daß ich als junger Mann diesbezüglich einige Sorgen hatte, weil ich aus den Reden der Kollegen entnahm, daß sie vorzügliche Befriediger wären, paar Mal in einer Nacht, was ich schon beim Wichsen nicht geschafft hätte. Dann wird es irgendwann einmal Ernst und der erste Gedanke war: Hoffentlich habe ich sie so gut befriedigt, wie es mein Kollege getan hätte. Zum Glück war es Tag und ich konnte mir weismachen, daß man bloß in der Nacht öfter hintereinander ... außerdem war es sehr kurz was da vor sich ging und tatsächlich dachte ich: das soll es also gewesen sein, da war ja die Gesellenprüfung ein größeres Vergnügen. Jedenfalls hat die Freude danach länger angehalten und die Noten waren auch besser. Sehr dramatisch. Wenn ich vorher gehänselt wurde, ich hätte noch nicht, dann habe ich mich geschämt & gesorgt. Und jetzt war ich froh, wenn man sagte, ich hätte doch noch nie eine Fotze gesehen ... ich hatte wegen der Befriedigungs-Sache dermaßen Angst, daß

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

rausgekommen wäre, was da passiert ist. Nun sagte die Frau aber: „Das macht doch nichts ..." und ich fragte: „Ist das immer so?" „Quatsch! Jetzt mach dir mal keine Gedanken." Nochmal Glück gehabt. Möglich, daß ich überhaupt Glück mit meinen Frauen hatte: allesamt einfühlsame Wesen, die befriedigungsmäßig ihre Beschwerden stets vornehm zurück hielten. Und nun, sagte ich zu M, lese ich Bücher und das Weib wird dermaßen als begehrenswert beschrieben,



9. Mai 97

daß mir nachträglich das gewissen in den Schläfen pocht ... das Perk der Männer ist es, daß sie ständig mit Stangenfieber rumlaufen und depp wie sie sind, suchen sie sich irgendein Loch, in das sie reinvögeln können und das Perk der Frauen ist es, daß sie zufällig dieses Loch haben und obendrein um die verletzliche Psyche des Mannes wissen – am Ende sind sie es schuld, wenn er keinen Hork kriegt: jedenfalls wird ihr das ganz prima eingebleut – also, die Frau ist in einer doofen Situation. M meinte, ich wäre ein wunderbarer Frauenkenner und hätte so überraschende Theorien ... Jedenfalls ist mir der Befriedigungs-Mist inzwischen ziemlich egal geworden, sagte ich, was ist eigentlich so schwer an der Puppert: wenn man an etwas Spaß hat, ist nichts schwer und wenn eine Frau eine zeitlang mit einem Kerl vögelt und kriegt es nicht auf die Reihe zu sagen, daß es eventuell auch mal so oder so gehen könnte, das täte ihr eventuell (immer vorsichtig sein, die wissen schon: die verletzliche Psyche des Mannes ...) also, ihr würde es allein schon mal Spaß machen, wenn er sich vorher den Schwanz wäscht – von den Männern ist nicht viel zu erwarten, sagte ich, die brauchen ein Loch und deshalb machen sie Dienerchen und reden den Scheißdreck von Befriedigung. Damit kaschieren sie ihre Geilheit, oder so hat diese Geilheit seine Richtigkeit: die Frau wartet & kriegt Befriedigung, der Schwanz ist das Allerheilmittel und die Frau ist zu dämlich, einmal deutlich zu sagen was Sache ist. Wir Männer reden uns ein, die Frau hätte ein Geheimnis und dem müßten wir auf den Grund kommen – was natürlich nicht klappt, denn wir sehen uns selber unterlegen: wir haben schließlich das Brett in der Hose und wissen nicht wohin damit, wenn wir nicht höflich bitte, bitte

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



9.
III.
97

sagen und zugleich einen Handstand machen. M meinte, ich ginge jetzt aber bißchen zu weit und ich sagte, die Frauen jedenfalls machen sich keine Gedanken darüber, ob sie den Mann befriedigen, so weit können die nämlich nicht denken, weil ihnen das Vögeln im Grunde egal ist, die laufen ein Jahr lang ungevögelt durch die Welt und merken es nicht einmal. Und wir Homnese machen uns wegen dem bißchen Fleisch zwischen den Beinen wichtig und ... Jesses, sagte ich, ich gehe jetzt einen trinken, ist schönes Wetter und ich mache heute mal Frühschoppen. » gut «, sagte M, » ich hole dich dann bei den Herren am Stammtisch ab. « XXX

Im Atelier Spray-Lack-Luft. Aber draußen so warm, daß es am Tisch zu sitzen geht. Nächste Woche soll es wieder Schnee geben. Morgen ist Montag. Im Hirn Lackluft. XXX

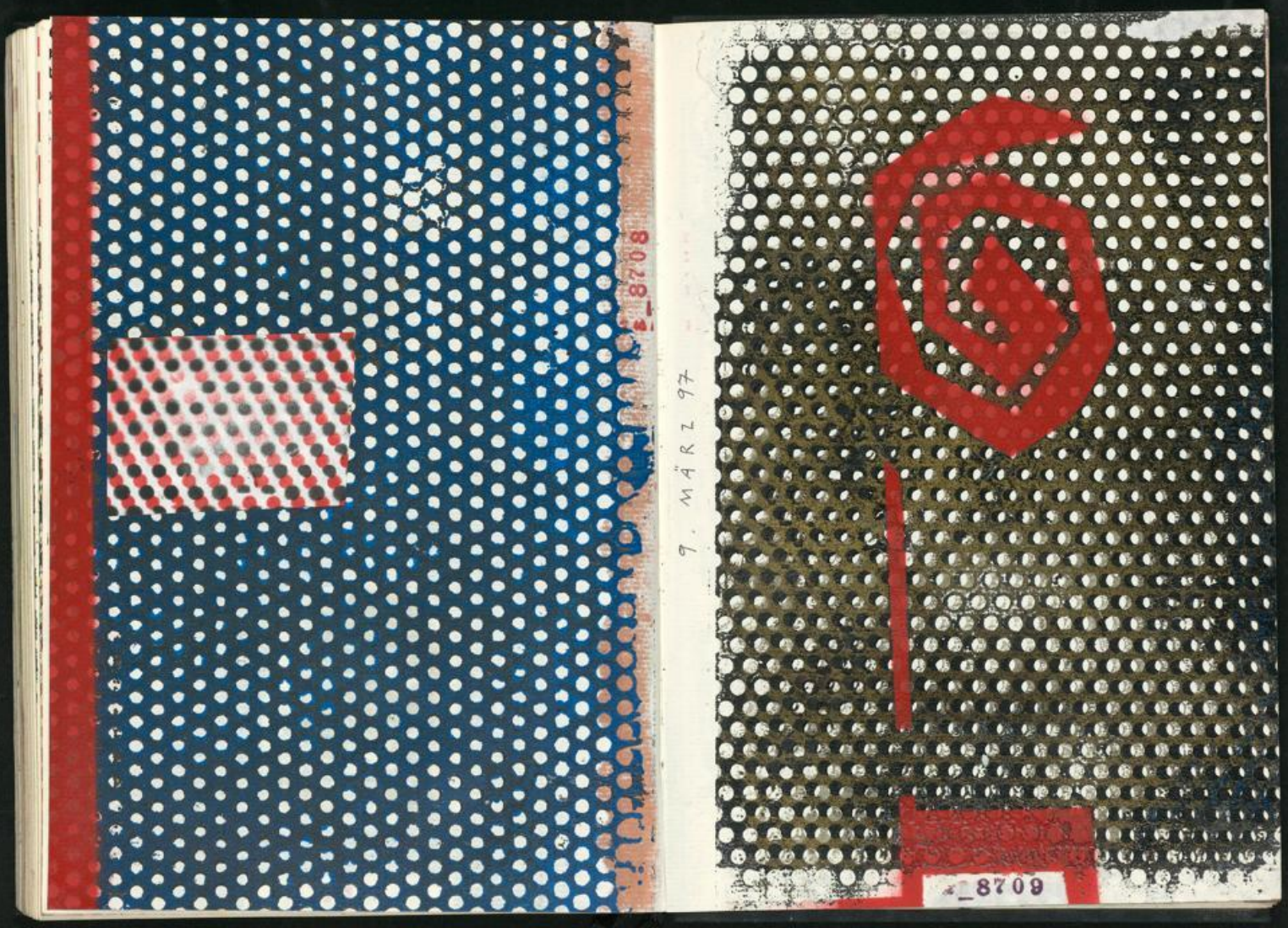
9. MÄRZ 97

Eine Frau kam mit ihrem Kind in die Galerie und das Kind warf sich sofort auf den Boden: » Will Cola-Cola. « Die Mutter beugte sich gebeugt über ihm stehen und sagte, er solle doch bitte aufstehen, sie möchte gerne die Bilder sehen und zu Hause gäbe es Cola. » Will aber jetzt ... « Der Galerist sagte: » Ich hole eben eine Dose Wasser, dann kann er bißchen bohnern. « Die Frau bekam einen roten Kopf, hob das Kind auf und sagte: » Magst du Pop-Korn ... aber draußen. « Das Kind ließ sich noch draußen führen und der Galerist sagte, der Künstler hätte sich für die nächste Viertelstunde angesagt. » Ich glaube, ich bekomme Migräne «, sagte die Frau und ging mit dem Kind ans Auto, holte eine Tüte Pop-Korn aus dem Handschuhfach, gab im Hof vor der Galerie dem Kind die Tüte und ging selbst wieder in die Ausstellung. » Der Maler selbst hat keine Kinder «, sagte der Galerist. » Warum sagen sie das? « fragte die Frau und schaute durch das Fenster, sah das Kind auf dem Pflaster sitzen, das Pop-Korn um sich verstreut. Ein Mann stand bei ihm und aß eine Curry-Wurst. Das Kind streckte die Hände nach ihm, der Mann beugte sich runter und schob ihm ein Stück Wurst in den Mund. Die Frau faßte sich an den Kopf: » ... und heute abend noch Cola. « Das Kind kam mit dem Mann in die Galerie und sagte: » Mama, Bilder gucke. « Der Galerist beugte sich zu der Frau und flüsterte: » Das ist der Künstler ... « » Ach so «, sagte die Frau, » meine Migräne ist in vollem Gange. « Der Künstler hatte das Kind bei der Hand und blieb vor einem Bild stehen. Das Kind weinte: » Mama, mir ist schlecht. « Die Frau entschuldigte sich. XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

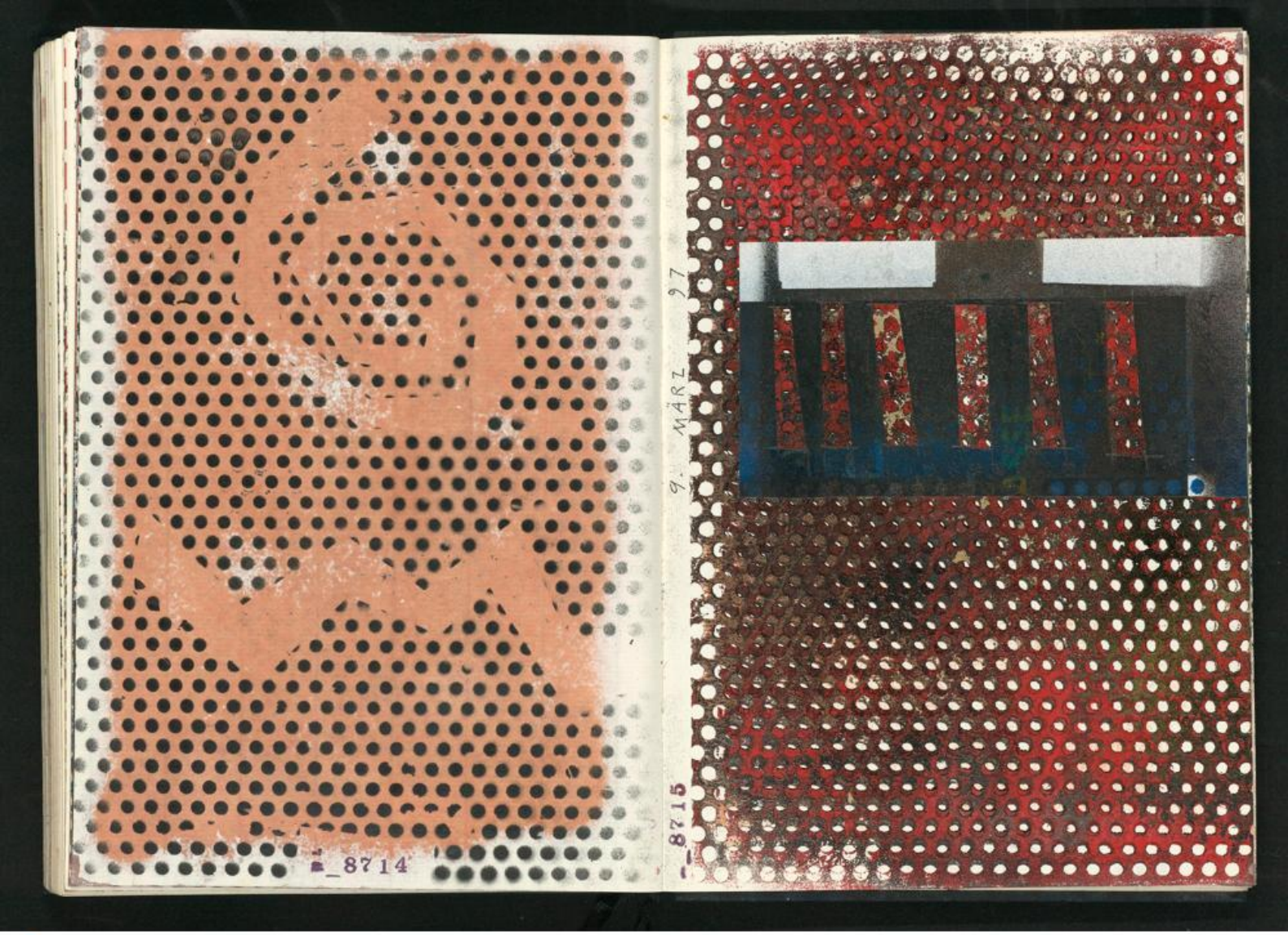




UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

10. MÄRZ 97

Seit einer Woche träume ich regelmäßig die unterschiedlichsten Versionstellungen von N = Standardsituationen. Doch letzte Nacht träumte ich, ich hätte ihr am Telefon erzählt, daß ich seit einer Woche von ihr träume und sie hätte gefragt, weshalb ich ihr damit auf die Nerven gehe, ich wisse doch, daß ich sie nicht mehr anrufen solle ... und ich sagte, vollkommen selbstgerecht, ich hätte seit einer Woche Träume in denen sie die Hauptperson wäre und das müßte sie etwas angehen, da führe kein Weg dran vorbei. Sie sagte, sie wolle ihre Ruhe haben und ich fragte, ob sie inzwischen ein Kind hätte. »Du hast sie doch nicht mehr alle.« ich sagte, die Welt wäre nun mal so geschaffen, daß sie sich selbst beobachten kann, es bedarf nur eines gewissen Reizes und schon beginnt der Durcheinander. Doch davon abgesehen, sagte ich, würde ich mich wie eine blöde Maske fühlen, die im Traum Telefongespräche führt. (94) XXX



Heute für Gaby B. »ELBA-TAPES II / BONUS-TRACK« fertig gekriegt und mal wieder: Wieso kommen mir solche Gedanken bloß, wenn es ins Private geht; weshalb nicht von Anfang an machen, was auf der Hand liegt: objektiven zur Musik. NO IS MUSIC. XXX

10. MÄRZ 97

Entweder, weil es nächste Woche Geld gibt und ich die Hand zum Gruß der Dame am Bankschalter reichen kann, oder weil ich mich vor den kleinen Zeichnungen für Paris drücke: jedenfalls jetzt in Hasselbach, den seit Tagen ausgezogenen Frühschoppen machen. XXX

Weniger Bier und mehr Klarheit im Kopf. Oder weshalb sonst über die letzten Tage eine Arbeit & Zuversicht? Wenn gelegentlich ein Bild verkauft ist, kommt auch das Gefühl gearbeitet zu haben. Aber in der Wirtschaft wieder schlimme Musik. XXX



So schlimm wie die Musik, ist aber auch das Publikum: Bloß keiner seine Doofheiten. (Kneipe) XXX

Der Mythos vom besseren Wirtschafts-Publikum in den Städten: Als ob morgens Säufer an der Theke sitzen würden, die mehr zum Leben sagen könnten. Wahrheit ist: Das Bier schmeckt besser - weil mehr durch die Leitung läuft. X

»Es kann mit 40 wie mit 20 sein / Das liegt nur an dir allein / Ich will noch mehr / als vorher.« Sieht ganz so aus, als ginge ich gerne in Wirtschaften, weil ich dort die Radio-Musick begreife und bei mir herinnen denke: Es hat einen großen Sinn gehabt, daß ich ein Studium studiert habe und von Beruf nachdenklich geworden bin. XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

11. MÄRZ 97 Das gewicht der Welt drückt. Für heute ist das: gestern zuviel Bier und deshalb Reue vor dem Sturm. Sind schon schlimme Blödheiten, die mit Alkohol passieren und ich frage mich am anderen Tag, wieso ich meinen Kopf aus dem Atelier strecken muß: Noch gewöhnlicher als in der Kneipe geht es doch nicht mehr und keine Ahnung, wohin das führt. XX

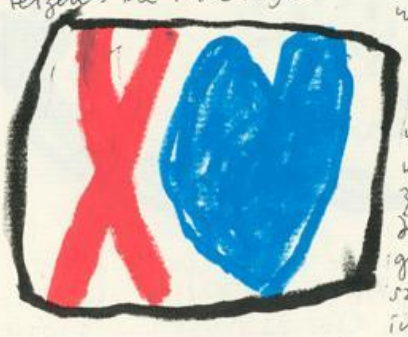


So gut wie hier, habe ich es mein lebtag noch nicht gehabt. Mit Martins Blumenbeet geht es im grunde so, daß ich nicht mag wenn sie weg ist. Und wenn draußen Sonne ist, die luft noch frühling riecht, dann ist mir wie Heimweh nach Reisen mit ihr. Weggehen, damit die Arbeit einen Schub kriegt und genau deshalb auch wiederkommen. XX

Ich schreibe und schreibe, aber das wenigste davon interessiert mich nachhaltig. TYPOGRAPHIE MACHT SPRACHE SICHTBAR. Das wäre Aufgabe und Lebenswerk zugleich und nicht bloßes Hinumstülpen. XX

12. MÄRZ 97 Druck ist Druck und ich mag keine kleinformatigen Zeichnungen machen weil das eine Unterbrechung vom Ganzen ist. XX Störungen von außen verursachen mir Kopfschmerzen; sind die Nerven angegriffen, flackert mir das linke Auge. Und manchmal ist mir, als hätte ich schon über mein Verfallsdatum hinaus gelebt. XXX

13. MÄRZ 97 Am Abend beim Wein flogen die Fetzen. Die Frau sagte: - Ich mache die Arbeit und du spielst Hobby. Der Mann sagte, er wolle sich nicht missionieren lassen und was sie da mache, wäre ein politisches Zeichen setzen und davon halte er schon gar nichts. Die Frau sagte: - Nun mag ich dich aber gar



nicht. Der Mann sagte, dann könne er auch jetzt zum Schnaps übergehen. Er trank einen doppelten Hennessy ex und die Frau schwieg. - Mir ist die Emanzipation ein großes Greuel, sagte der Mann, ich war noch nie für diese modernen Angelegen... regelmäßige Zahnpflege schon, denn eine Frau soll beim Lächeln... es geht nichts über die Gesundheit. Die Frau sagte, er würde das Bettzeug benutzen, sie aber müße es waschen, bügeln und wieder knüttern, weil ihn allzu gerne Bettzeug an seine

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13. III 97



jugend erinnern würde und er wolle nicht mehr jung sein, darüber grübele er den ganzen Tag noch. Sie hätte die Arbeit und er grübele. Der Mann drohte, er könne auch zu den Weibern gehen, ihm ginge es schließlich um Selbstfindung und die Frau sagte, wo nichts ist, ist auch nichts zu finden. - Das schreibe mal in unser Gästebuch, sagte der Mann, mir steht das Wasser bis zum Hals und du bist mir kein Halt im Strom des Lebens. Die Lampe könne er auch einmal reparieren, sagte die Frau, aber er denke über die Großartigkeit des Gewindes an der Glühbirne noch... Bald aber schon trat Frieden zu Mann & Frau und man murmelte sich glücklich in den Schlaf. XXX

13. März 97

Ein Mann stand bis zur Brust im Wasser und notierte: » Mein Tagebuch wird naß. « Wieder ein Tag als Königskind. Wer aber ist schon so doof und beschreibt sein Leben als wahre Geschichte und verliert darüber den Spaß am Tauchen? Der Mann guckte mal flüchtig unter Wasser, weil: hätte ja sein können, daß dort eine Prinzessin, oder ein Kasten Bier, oder sonstwas, mit dem man sich die Zeit vertreiben kann, vorbei schwimmt. Nichts zu sehen und der Mann wurde nachdenklich. Dafür ist ein Tagebuch gut. Er notierte: » Eine Frau mit Lockenwicklern auf dem Kopf, kann zwar tiefer tauchen, aber nicht schneller schwimmen. « Und schon war er bei der Sache mit den Königskindern: In der Schule er-



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

zählte die Lehrerin diese Geschichte, bevor sie der Klasse beibrachte, wie sie gesungen wird und ihm ist dabei unheimlich zumute gewesen, hauptsächlich die Stelle mit der falschen Nonne. Die sitzt in der Nacht im dunklen Wasser und eine Kerze

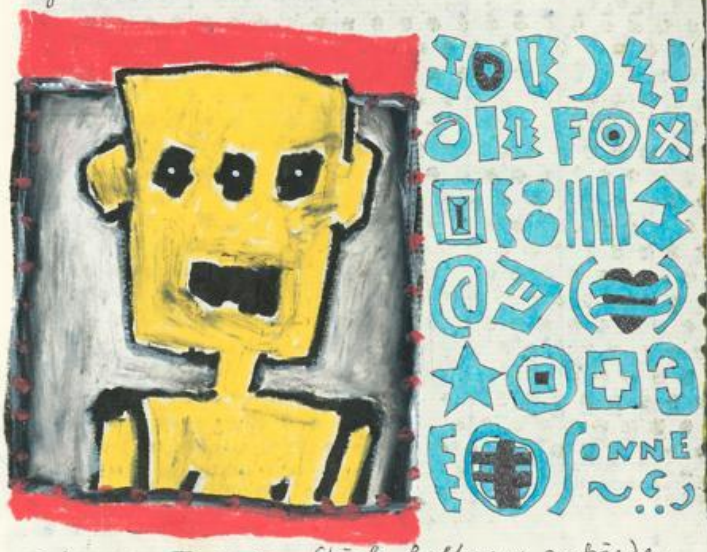
13.III.97



brennt in ihrer Hand und lockt den Prinz in die Irre. Der Mann notiert: » Die Königskinder hätten trocken ~~[illegible]~~, oder sich einen anderen Texter für das Lied suchen sollen.« Der Mann stieg aus dem Wasser. Es dämmerte und die ersten Lichter der Großstadt flammten auf. Sobald es ganz dunkel ist, kann

man die Kerze der falschen Nonne garantiert nicht mehr von der Beleuchtung unserer Metropolen unterscheiden. Er notierte: » Es ist nicht gut, wenn man zuviel in sein Tagebuch lügt, auch wenn das ergiebiger als die beste Wahrheit ist.« XXX

Sieht immer mehr danach aus, daß ich auswärts eher zu Anregungen komme, als zu Hause im Kunstlicht-Atelier. Und wenn

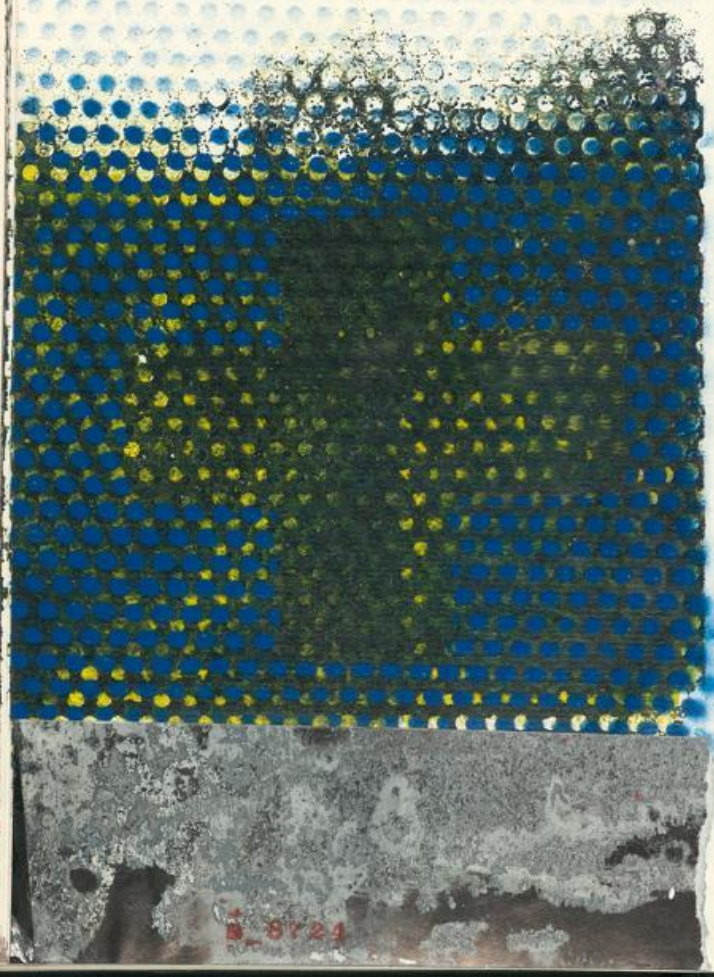


ich paar Tage am Stück Kolbergs zufrieden mit der Arbeit bin und ich gerate durch irgend etwas ins Stocken (ob selbst- oder nicht selbstverschuldet), dann brauche ich wieder meine Zeit um in die Gänge zu kommen. In dieser Zeit bin ich mir selbst unausstehlich. X

13.III.97

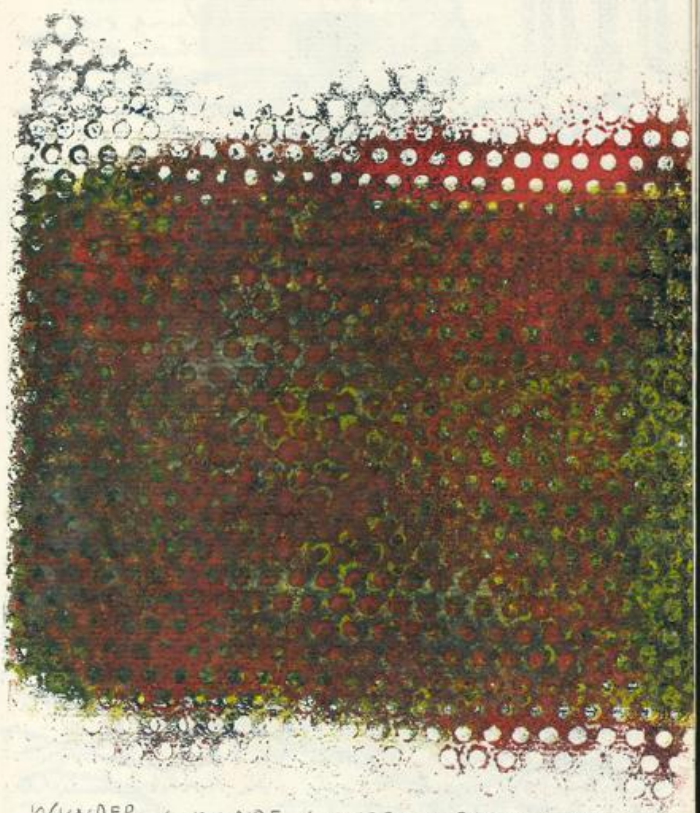
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13. März 97



8724

14. Mz 97



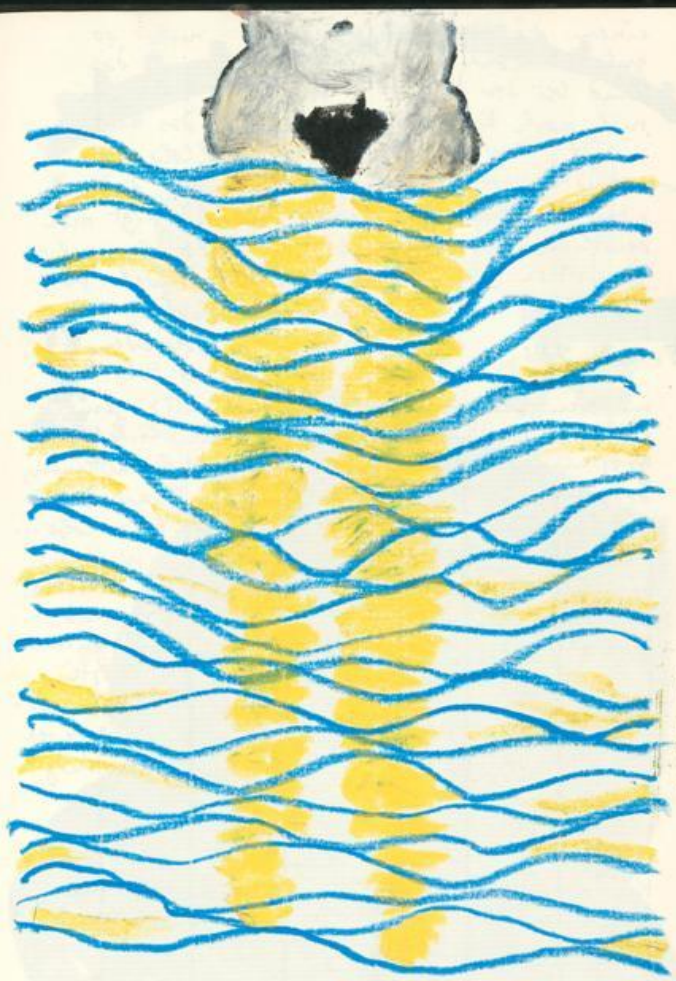
WUNDER / WUNDE / NARBE / FARN / BLUT-
LICHTUNG / EISENLOCH / ROST / WAHN / RAUSCH /
7H 45
MORGEN

8725

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

14. Mz 97 : Mussik : TONY JOE WHITE :
!W W!! »Mississippi River« und ähnlich mittelmäßige Live-Aufnahmen von 1971. Die Vorstellung ein Rock-Song über den Rhein zu machen, ist wie ein Lied über Australien auf Austria umzuschreiben. Die amerikanischen Schriftsteller konnten deshalb so schreiben, weil sie in der USA groß geworden sind - ein Farmer ist nun mal nicht der Bauer hierzulande / die Natur ist gewaltiger / das Leben härter usw. Sowas formt das Denken & die Sprache. Und wenn hier jemand in der »harten« Sprache der Amis schreibt, dann klingt das ungenauwürdig : Als ob er den Rhein mit Worten beschreiben würde, die für den Mississippi gelten. XXX

15. Mz 97
ff gestern abend habe ich im Film gesehen, daß Kinder unbedingt zum Glück gehören. Erfreulicherweise war der Film in Farbe. Heute morgen im Radio wurde gemeldet, daß die Radiergummi-Industrie sich auf eßbare Materialien umstellt, weil die Kids ihrem oralen Trieb nachgehen und alles in den Mund stopfen. Im Film wurde das noch nicht gezeigt, da bekam man prima die Glücksmomente gewiesen und nicht, wie ein Kind dem Vater den Gummi vom Tisch klaut, die Nachbarin sieht das und denkt bei sich hierinnen : - Der Mann kann sein Kind nicht ernähren ... Das aber nur nebenbei. Ich selbst könnte mir gut einen Film vorstellen, wo es mit dem Glück, das



15. Mz 97

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

einem die Kinder bescheren, nicht so gut hinkommt und der Vater nimmt das Kind bei der Hand: - So, jetzt gehen wir mal nach Rubbel-City ... und das Kind mault: - Will aber nicht, will Cola-Cola ... tritt dem Vater gegen das Bein usw, da baut man ein starkes Feindbild auf und zeigt mal deutlich was Sache ist, mit dieser Quengel-generation, die ich keinen Job findet. Der

[redacted]

15. Mz 97: gutmütige Vater schafft es aber doch, das Kind zu überreden & sie spazieren zu einer Fabrik, in deren Eingangspforte RUBBEL-CITY gemeißelt ist und das Kind kriegt augenblicklich großen Spaß an den qualmenden Schornsteinen, dampfenden Maschinen, Gehupe, Gerassel & Gekringel. Aber auch: - Gibt es da Cola-Cola ... - Klar! sagt der Vater. - Und Curry-Wurst ... und Schokolade und POP-Korn und ... - Alles was du willst, beruhigt der Vater. Das Kind legt aber noch einen drauf: - Will Radiergummi ... und spätestens jetzt ist auch der letzte Zuschauer von diesem Kind genervt, hat Mitleid mit dem Vater und läßt sich das gefasel vom Kindersegen nicht mehr einreden. Kurz: Es ist eine Radiergummi-Fabrik, die den Kindern alles bietet: Cola-Cola, Schmuller, Wurst usw. - alles aus Radiergummi. Und weil Kinder ungehemmt alles in sich reinstopfen, haben sie sich bald schon selber wegradiert. Tut nicht weh. XXX

[redacted]



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



16. MÄRZ 97 / SONNTAG

gestern den ENSA-Sampler »Ballads« gekauft, weil er nur 9.95 DM kostete und von den Musikern hier & weil es das Enja-Label ist ... Jedenfalls: ich ahnte ja was kommt und war auch darauf vorbereitet, doch ich habe es über ein kurzes Anspielen der Titel nicht gebracht - also erst heute morgen, denn zu einem tristen Sonntag passen Balladen. Ach, du lieber Herr Gesangverein: Modern Jazz finde ich schon schlimm genug. Aber dessen Balladen ... wie glas / Nippes / gehobener Kitsch. Wenn so kunstvoll Seele zelebriert wird, dann ist mir grad, als täte man übers Vögeln reden, anstatt. XXX

Hemingway sagte, daß für ihn Briefeschreiben eine gute Art wäre, sich vor der Arbeit zu drücken. Im ersten Augenblick dachte ich, daß dies auch auf meine Skiz-Bücher zutreffen würde. Ist natürlich nicht so, denn die SKIZ sind die Chronik eines Mißerfolges (Arbeitstitel). Wenn ich in mir drinnen bloß mal anders gebaut wäre & leichter mit meinem Leben umgehen könnte: Ist doch fast schon großartig, daß ein Mensch über Jahre seine Belanglosigkeiten notiert & zeichnet ... nicht konsequent - denn konsequent sein bedeutet Anstrengung - sondern getrieben von was weiß ich. Ich sollte mein künftiges Leben darauf ausrichten, mich irgendwie über die Runden zu nassauern, damit ich bis zum

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



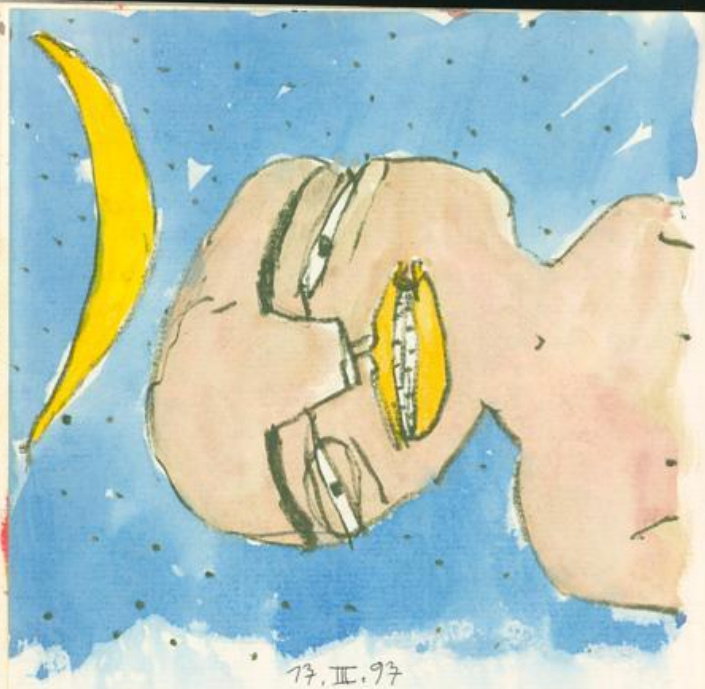
16. MÄRZ 97

Ende meiner Tage Bücher vollkritzeln kann, wie ich es nun schon seit über 20 Jahren tue. Sieht schön aus, wie sie im Regal stehen - das allein ist Rechtfertigung genug. Was in den Büchern steht, interessiert mich selbst immer weniger. Schöne Vorstellung: Ein Mann hat

nicht mehr, als seine Bücher bei sich. Jedenfalls ist das bequemer, als sein Atelier & Malzeug mit sich rumzuschleppen. XXX GROB WIE DIE SEELE. So isses nun mal. Zwar denkt sich der Mensch die Seele als etwas wunderbares, aber das trifft nur am Sonntagmorgen zu, wenn die Kinder noch nicht wach sind und vor dem Kirchgang schnell bißchen gemuselt wird. Aber sonst... bloße Vorstellungskraft des Menschen, der das gute in sich sehen, das schlechte aber nicht wahr haben will. Also hat er sich die Seele erfunden, damit er zumindest sagen kann, daß es gutes in ihm gibt. Zeigen geht nicht. Die Gefühligkeit, mit der man über die Seele spricht, ist so, als wolle man jeden Tag Feiertag haben, etwas ähnliches wie »Stille Nacht, heilige Nacht« auf Jahresabo. XXX

17. MÄRZ 97: Gestern abend ein Beitrag im Kulturreport Leipzig über den spanischen Zigeuner-Flamenco-Tänzer Cortés im TV, den Hilka gemacht hat. Heute morgen ein Kärtchen an sie, daß M. Davis »Sketches of Spain« nicht 1969 gemacht hat, sondern gut Evans von 59-62 dran geschrieben hat und die LP 1963 auf den Markt kam. Doch kaum geschrieben, frage ich mich, ob ich noch ganz dicht bin: als ob ein Oberlehrer-Wind in mein Hirn gedrungen wäre. Tatsache aber ist, daß ich mich gewundert habe, als der Beitrag lief und ich fragte M, ob früher auch

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



17. III. 97

so recherchiert worden wäre und Daten als unwichtige Begleiterscheinung ... wichtig entsetzt war ich, weil Davis 1969 eine ganz andere Musik machte. Bon. Tut keinem weh & ist schnuppe. ~~[illegible]~~ Es geht nicht um Kunst, sondern um Entertainment. Als letzter Beitrag ein Nachruf auf Jurek Becker, der von Freundschaft geprägt war: kein POP. X

17. III. 97

»Blues« ist kein Wort für die Angst verrückt zu werden. Mit dem Aufwachen, fängt das Denken an: Kreisverkehr in einem geschlossenen Kreisel, ohne daß jemand die Möglichkeit hat dazu zu kommen. Ohnmacht und Gewalt war für mich schon immer eine schlechte Verbindung: Als ob ich in etwas hinein getrieben würde, auf das ich kaum noch Einfluß habe, so, als würde etwas mit mir geschehen. Es geschieht etwas mit mir. Nicht ICH bestimme, sondern ES bestimmt. Wer dieses »es« ist, müßte vielleicht der Psychologe herausfinden. XXX

Radio: Der Zen-Meister sagt zu seinem Schüler: »Wenn du diesen Storch ~~siehst~~ als real ansiehst, werde ich dich damit schlagen; wenn du ihn nicht als real ansiehst, werde ich dich damit schlagen; wenn du sagst, der Storch würde nicht ~~existiert~~ existieren, werde ich dich damit schlagen.« Der Schüler nahm dem Meister den Storch ab. Das war die Antwort, die der Meister haben wollte. Vielleicht hätte man das auch alles einfacher sagen können. Fest steht aber: ich wäre auf diese Antwort nicht gekommen. XXX

In 10 Tagen werde ich 48 Jahre alt und immer noch lebe ich mit dem furchtbaren Gefühl, nichts geleistet zu haben und daß mein ganzes Leben eine einzige, sinnlose Spielerei gewesen ist. Hinzu kommt immer stärker, daß ich keine Hoffnung habe, daß sich an diesem Zustand etwas ändert. XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



17.
III.
97

B_8736

17. MÄRZ 97

Kontur eines Kopfes herstellen - ähnlich dem von der Seite links - und in allen Variationen mit Farbe / Muster / Zeichen ausfüllen. Könnte ein lustiges Buch werden. Anregung (?) XXX

Was ich mir nicht zu oft antun sollte, sind psychologische Sendungen durch den Radio-Apparat zu hören. Macht mich zu bestimmten Zeiten ganz kirre und ich deute & interpretiere noch falscher, wie ich eh schon alles auslege. Auch die Psychologie ist eine Erfindung der Menschheit und wie richtig / falsch das ganze ist, bestimmt eher der Gang der Geschichte. XXX Im TV war neulich zu sehen, wie deutsche Soldaten = KRIEGER 40 Personen aus dem wackeligen Albanien rausgeflogen hatten und jetzt liefen sie im Gleichschritt neben ihren Hubschraubern her, prima martialisch und mir kam es so vor: sehr deutsch. Und eine Frau in Uniform jubelte den Männern zu und schon hat das ganze etwas von Gerechtigkeit & dafür lohnt sich der Kampf usw. Und es wurde gemeldet, daß die Soldaten = KRIEGER zwar beschossen wurden, das aber alles gut ausging und jetzt hatte die Sache etwas von Abenteuerurlaub. - Ich mochte es nie, daß die Deutschen als Militärnation / Wir sind wieder wer / geheime Faschos usw. von unseren jungen Linken dargestellt wurden. Bei solchen Bildern aber (wohlgemerkt = es geht um gefährdete Leben), kommt mir das grausen: Wie Vorbereitung auf das Kommende, mit zeitgemäßen Mitteln. XXX

B_8737

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



An der Schiene

17.11.97

8738

18. 11. 97

Am Morgen sagt der Vater beim Roma-Frühstück: » Heute nacht ist mir etwas ganz wunderbares geträumt ... Kind, geh mal ins Höfchen springen ... « und schon schaltet sich die Mutter ein und zürnt: » Deine sexuellen Abstraktionen kannst du gefälligst für dich behalten. « Für diesen Tag ist der Friede im Haus gesichert, denn der Vater sagt: » Ich gehe mal kurz ins Café und lese den Tages-Sport in der Zeitung nach. « Macht er natürlich nicht, sondern sitzt im Café, schaut durch das Fenster auf das rege Treiben des Marktplatzes und ein wenig schaut er den Mädchen nach, denkt, daß die Unsitte in sein Leben eingezogen ist, der Kaffee immer teurer wird & daß ihm die Familie die Butter vom Brot nimmt. Vielleicht gelingt es ihm bald sein Kind zu verkaufen, vermutet aber, daß es nicht viel Geld dafür gibt, weil das Kind sehr mißlungen ist. Und letzte Nacht träumte er, sein Opa hätte ihm eine heruntergekommene Hafermühle vererbt, die er sich bloß umbauen müsse. Ein LKW mit Büro-Steinen kam und ein kleiner Bus mit Helferinnen und sofort wurde zügig gemauert und er übernahm die Bauaufsicht, hatte die Augen überall und wurde sehr warmherzig & liebevoll von den Damen betreut. Alle lebten sie auf der Baustelle und Sonntag war Ruhetag. Morgens beim Frühstück sprach er: » Heute nacht ist mir etwas seltsames geträumt ... « und die Damen sagten:

8739

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

» Ihre getrümmten Abstraktionen sind uns ganz & gar einerlei. « Da stutzte er kurz und sagte: » Nun gehe ich ins Café und lese den Sportteil, denn die Liga boomt und die Meisterschaft ist spannend wie noch nie. « Das alles dachte der Vater bei sich herunter, wie er so im Café saß und aus dem Fenster schaute & auch sonst die Augen überall hatte. ☒☒



78. Mz 97

PARIS - EIN FEST FÜRS LEBEN: Denke ich an L'Ayrolle oder Elbe (immer in Verbindung mit Martins Ausland), dann ist mir, als müßte ich irgendwo anders leben um halbwegs in die Reihe zu kommen. getragen von Erinnerungen, vollkommen unrealistisch, aber mit einer Art Fernweh, die ich kenne an mir kenne. Manchmal ist mir bei Musik so; oder wenn ich in Büchern lese, die in den 20zigern angelegt sind = Biografien / Maler /

Dichter, kleine Ereignisse um die Kunst usw. Als ob mir die Kunst damals wahrhaftiger war, tiefer ging, interessanter & neue Sichtweisen. Und nun paar Erzählungen von Hemingway & wieder das gleiche Gefühl: Schade, daß ich mich selbst nie getraut habe und mich zu spät für die Kunst entschied. ☒☒☒

Buch N° 36: EINSEITIGE BELASTUNG. Keine farbige Zeichnung, bloß Schrift oder Kugelschreiber-Gekritzel. ☒☒☒

Mir ist, als würde ich mein Leben, seit ich im



18. III. 97

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

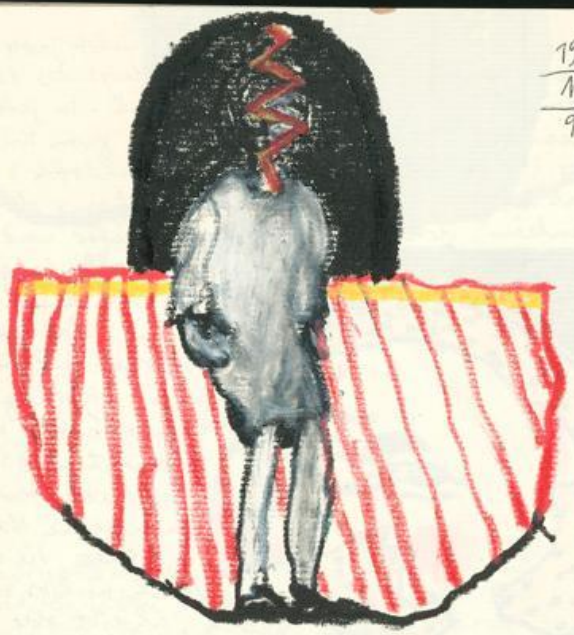


Hunsrück wohne, immer mehr auf ein erdachtes Leben ausrichten. Nix gutt. Aber tatsächlich bin ich schon mal in einem Glückszustand, wenn ich mir ein Leben erdenke: Als wäre das eine Geschichte in der Geschichte. Wird dadurch nicht besser, denn bloße Erfindungen haben keinen Tang, wenn sie nicht irgendwie realisiert werden. Kunst ist keine Träumerei, sondern Tatsache. XXX
Angenommen, ich erdenke mir ein Leben, schreibe das auf, mache ein Buch davon, verdiene Geld damit: Dann ist es Phantasie, die in die Praxis umgesetzt wurde. Jeder Mensch besitzt Phantasie, selbst der Künstler. Aber pures Phantasie-Leben macht noch Enge

nichts sichtbar. Zufällig ist nicht jeder Mensch ein Künstler; wenn Beuys das so gemeint hat, dann lag er falsch. In jedem Menschen steckt die Veranlagung zum Künstler (eventuell auch zum Autoschlosser): was solls... Läßt man sich vom Thema ablenken, verheddert sich immer tiefer und es kommt ein ellenlanges Geschreibsel zu diesem & jenem dabei heraus, ohne daß man auf sein ursprüngliches Thema retour kommt und immer mehr steckt man seine Nase in Dinge, die einen eigentlich nichts angehen, schreibt aber weiter & weiter, der Rausch trübt die Sinne, die Frau ist längst schon zur Ruhe gegangen und kann nicht mehr korrigierend eingreifen und plötzlich ist einem noch schon wieder etwas ganz anderem und das fließt ebenso in das bisher geschriebene ein, nichts ist mehr Entbehrungsstraße, bloß überbordender Unsinn und man schafft es gerade noch ein Ziel vorzutäuschen und wenn bald schon die Seite vollgeschrieben ist, alles sieht aus, als wäre das geplant: Dann stoppt das Strickliesel und sagt »Kunst« dazu. XXX



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



19.
III.
97

Schon im WW bin ich nicht gerne aus dem Haus gegangen. Als ich noch im alten Haus wohnte, habe ich im Sommer den einen oder anderen Tag hinter dem Haus im Garten die Zeitungen benutzt. Irgend etwas aus Brettern zusammen genageltes als Tisch unter den Bäumen benutzt und die Zeitungen zum Trocknen auf der Wiese ausgebreitet. N hat da schon nicht mehr im Haus gewohnt. Als sie noch im Haus wohnte, hat sie die Werkstatt so oft es ging nach draußen verlegt: Die Keramike glasiert, oder kleinere Arbeiten,

die sie nicht in der Werkstatt machen mußte, dann verrichtet. Damals gab es noch den Essigbaum, der wie eine natürliche Laube gewesen ist und unter dem ich manchmal gezeichnet habe. Ein guter Grund vor das Haus zu gehen, war in der Sonne Bier zu trinken. Im Nachhinein kann ich nicht sagen, daß irgendeine Arbeit dadurch, daß ich Bier getrunken habe, besser geworden ist. Aber mir hat es gefallen, draußen in der Sonne Bier zu trinken und dabei auf überschaubaren Formaten Farbe zu verteilen. Doch im Grunde bin ich nie gerne aus dem Haus gegangen, weil ich zu faul war, meine Malsachen nach draußen zu schaffen, um dann zu merken, daß ausgerechnet die Sachen, die ich spontan benötigte, im Haus waren. Ich bin fähig, in einer halben Stunde eine derartige Unordnung zu schaffen, für die ich einen halben Tag benötige um sie beiseite zu bringen. Und darüber verliere ich die Lust, alles wieder an seinen alten Platz zu stellen. Ein anderer





19.
III.
97

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

grund ist, daß ich fürchte, mir würden die Gedanken aus dem Kopf fallen, sobald ich mein Haus & Atelier verlasse: Mir ist, als würde eine Idee oder ein Einfall in der frischen Luft verwehen, auseinander geblasen und später könne ich ihn nicht mehr zusammen setzen. Deshalb gehe ich kaum ohne ein Buch aus dem Haus; zumindest müßten Zettelchen und Schreibstift in der Nähe sein. Im WW ging ich nicht gerne aus dem Haus, hatte aber das Bewußtsein: Wenn ich wollte, könnte ich. So hatte ich 2 Möglichkeiten & empfand das als gewissen Luxus. Hier im Hunsrück, hat das Im-Haus-bleiben keine so wunderbare Qualität: Mir ist eher, als gäbe es für mich keine andere Möglichkeit, ich fühle mich noch fremder als damals, als ich in den WW ging und meine Lust die Gegend zu durchforschen, hält sich sehr in Grenzen. Ich lebe im schönsten Haus, das ich jemals in meinem Leben bewohnte (und ich vermute, daß ich auch nichts besseres finden werde), und fühle mich eingesperrt. Das macht Heimweh und Fernweh gleichzeitig: ein wohl schizophrener Zustand. Und das macht, daß mir mein Leben immer mehr wie aus den Fugen geraten erscheint. Möglich, daß ich langsam aber sicher krank im Kopf werde. Die Formulierung „ich verliere den Verstand", setzt voraus, daß ... und mir ist auch eher noch: Mein Verstand ist an-

8746

19. III. 97



19. März 97

8746

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

gefressen, faul & stinkig und es hat sich dran etwas gefährliches breit gemacht, das vielleicht latent vorhanden war, aber weil ich die Kunst hatte, meistens unter Kontrolle gewesen ist. Ich bin nie gerne aus dem Haus gegangen, weil mein Haus in meinem Kopf gewesen ist. Seit neuestem denke ich daran, daß es mir etwas geben könnte, wenn ich hier & da in Pensionen leben würde: je nach Lust in Städten oder auf dem Land. Doch die Vorstellung daran ist, zwar in einer anderen Umgebung zu sein, aber auch IM Haus. Ein großer Nachteil ist, daß ich nicht weiß, wie ich mich ändern soll, weiß nicht wie das geht. Das ist wie: Ich gehe nicht aus dem Haus – doch nun bedeutet es: gehungen in mir selbst. (Weggehen, um heim kommen zu können.) ☒☒☒



STURZ IM SPOT 19.3.97

8748

19. 11 ÷ 97

Ein Mann führte Tagebuch und manchmal sagte er: »Ich bin dermaßen versessen auf meine täglichen Notizen, daß mich das was ich erleben und somit aufschreiben könnte, am Aufschreiben selbst stört. Meine Notizen sind mir wichtiger als mein Erleben ... oder: Mein Erleben besteht im Notieren.« Nach fünf Bieren, kriegt man von solchen Abstraktigkeiten einen Knoten in die Gehirnwindung und das nächste Bier rutscht sehr zäh. Nun hatte der Mann aber einen ähnlichen Phrasendrescher neben sich stehen und dieser wußte zu melden: »Wenn Ihr Erleben im Notieren besteht, dann ... ja, dann erleben Sie doch!« »Ich will aber nicht erleben« sagte der erste Mann, »ich will notieren und das Erleben hält mich davon ab.« »Streichen Sie manchmal durch?« »Nie!« sagte der erste. »Dann sieht es ganz so aus, als hätten Sie alles im griff ...« sagte der zweite Mann wie zu sich selbst. »genau! Wenn es ums Notieren geht, habe ich alles fest im griff und mußte noch nie ein Wort oder einen Satz streichen ...« Mein Nachbar sagte: »So sieht er auch aus!« Ich wollte den ersten Mann fragen, ob er es als Nichterleben



8749

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

sehen würde, wenn er wie jetzt an der Theke stände ... aber ein Mann, der nie korrigieren muß, weiß auf alles eine Antwort mit Tiefgang und davon wird das Bier im Magen aufgewühlt. Mich hätte interessiert, ob der Mann Probleme hätte, er sah aber aus wie ein Mann, der an der Theke Bier trinkt, weil er Spaß daran hat, da sagte er auch schon zu seinem Freund: »Ich habe keinerlei Probleme und muß von daher weder etwas durchstreichen, noch ausradieren.« Mein Nachbar nörgelte: »... der und keine Probleme ...« und der zweite Mann sagte: »Ich bin froh, daß meine Magenverstimmung vorbei ist und mein Hüftgelenk beim Gehen nicht mehr quietscht.« »Sie sollten jeden Tag ein Gedicht schreiben«, sagte der erste Mann zu ihm und dann, lauter und zu uns gewandt: »Sie sollten alle jeden Tag ein Gedicht schreiben.« gab keinen Beifall. Einer von uns sagte: »Sie könnten eine Erlebnis-Runde geben ...« Der Mann sagte: »Muß ich mir unbedingt notieren!« Und dabei blieb es. ☒☒☒



19. März 97

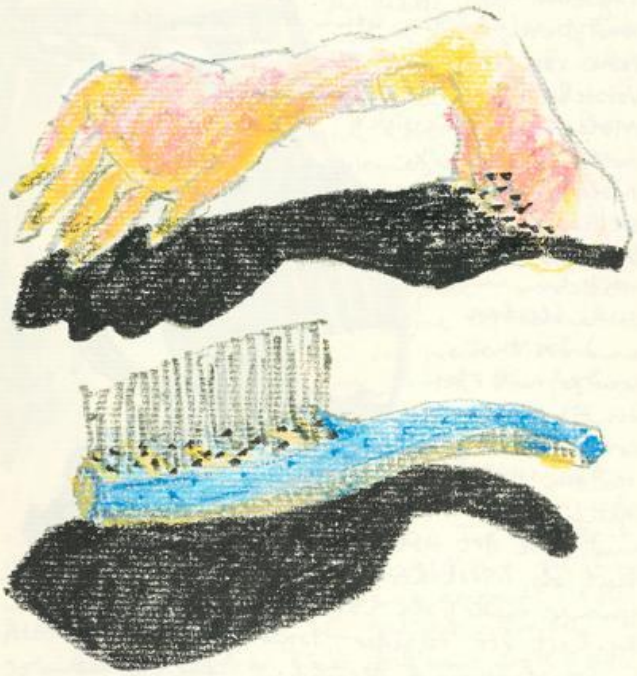
20. März 97

Ein Schriftsteller muß veröffentlichen. Je angesehener der Verlag ist, in dem das geschieht, desto wertvoller ist die Beachtung, die ihm nun entgegen gebracht wird.: Ein Musiker muß auf die Bühne. Jedenfalls wird man nicht zum Musiker, weil man ein Instrument zu spielen gelernt hat und jeden Tag im Keller probt.: Einem Schauspieler nützt es nichts, wenn er gelegentlich seiner Frau vor dem Essen eine Vorstellung gibt.: Ein Maler der »für sich« malt und das gemalte nicht ausstellen will, soll am besten weiterhin unter sich bleiben und das tun, was er mit allen denen gemeinsam hat: zu seinem Hobby ausgeheim Kunst sagen und diese Art Dämlichkeit als Privattherapie betrachten. – Mir ist immer mehr, als hätte mich die Hippie-Freiheit der 70iger, samt großem Aufbruch in Sozialismus & Gleichheit, falsch beeinflußt: Einiges wurde falsch interpretiert, ich habe es für mich nicht besser auszulegen



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

gewußt und oft genug war es Bequemlichkeit anstatt Freiheit / Verweigerung = Faulheit usw. In diesem Zuge, gab es auch die Privatisierung der Kunst: Jeder ist ein Künstler - zum Glück hat dazu jemand das noch rechtzeitig gesagt - und weil man sozial abgesichert war, konnte



Frei schwimmen / Zähne putzen.

20. März 97

20. III. 97



man sich die Freiheit erlauben Künstler zu sein. Wenn das zu hart wurde: zurück ins Büro. Ich mochte noch nie mit Theken-Fußballern über Fußball reden, denn Praxis und Theorie setzt Training voraus; ebenso ärgerlich ist es mir, mit Hobby-Künstlern über Kunst zu reden. Doch regelrecht widerwärtig ist mir, mit Leuten über Kunst zu reden, die früher (!) selber mal ... und schon längst ein Buch schreiben wollten ... oder endlich wieder Musik machen, weil sie verliebt sind. Hat alles nichts mit Kunst zu tun, das ist eher: Ich bin deshalb Musiker, weil ich einen CD-Player bedienen kann. - Zurück zum Anfang: Die Tage las ich, was Hemingway über Gertrude Stein schrieb: „Das tägliche Schreiben machte sie glücklich (...) wenn sie glücklich bleiben wollte, diese tägliche Produktion, die mit ihrer Energie variierte, veröffentlicht werden mußte und sie selbst Anerkennung fand. (...) Aber sie haßte die Plackerei des Überarbeitens und die Verpflichtung, das, was sie schrieb, allgemein

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



verständlich zu machen ... (The Making of Americans) ... und dann ging es endlos in Wiederholungen weiter, die ein verantwortungsvollerer und weniger fauler Schriftsteller in den Papierkorb geworfen hätte." Und dann werde ich in der Nacht wach, zerdenke mein Leben, stelle mich als Künstler noch mehr in frage, wie es mir eh schon nicht gut tut und sitze am Morgen wie geschlagen auf der Bettkante und kriege die Füße nicht in die Socken. Die einfachste Erklärung wäre: Ich bin vom Ehrgeiz zerfressen. Komplizierter ist: Ich habe eine bestimmte Kunst im Hirn, komme aber nicht dahinter. Und mir ist manchmal, als würde ich es müde, immer nur zu trainieren, aber nicht die Fähigkeit zum Stimmspieler habe. Ganz einfach: Das Außen fehlt; ich bin in mir selbst zu sehr abgeschlossen / zugesperrt / eingebunkert, daß ich mich bald schon nicht mehr bewegen kann. Dabei geht es mir nicht darum, dem Zeitgeist auf die Spur zu kommen, Experimente mit anderen Medien zu machen, sondern das, was ich als meine Möglichkeiten erkannt habe (wenn dem so ist), zu vertiefen, weil es eine Klarheit nur in der Tiefe gibt. Dafür aber brauche ich gleichgesinnung von Außen, heißt: Anregung in der gleichen Sache. Jemanden, der in Frage stellt und weiß, was er in Frage stellt und deshalb Alternativen aufzeigen kann. Das ist mir nun nichts Neues; eventuell werden solche gedanken im Alter immer ausge-

20. MÄRZ 97

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20.
II.
97



trockneter / verknusteter und hoffnungsloser. Aber neu sind sie mir nicht. Und die jeweiligen Frauen hatten darunter zu leiden: Ich hatte mir ein blaues Künstlerköppchen angezogen und im Innersten spürte ich, daß es das nicht ist und ich wollte woanders hin und kam nicht zurande – womöglich, weil ich zu dumm bin, um Kunst & Leben unter einen Hut zu bringen. Ein buntes Köppchen macht einen

höchstens zum Narren, aber deshalb noch nicht zum Künstler.
Selbstzweifel machen auf Dauer nichts her: Davon wird man mürrisch, ängstlich, scheu und das wiederum ist Treibstoff für meinen Jähzorn. Unzufrieden mit mir selbst, weiß ich oft genug nicht weiter und rauche in meiner nächsten Umgebung den Schuldigen. Doch kaum ist M einmal zwo Tage nicht hier, sitze ich am Morgen auf der Bettkante und mir ist: Wenn ich schon nicht ins Plus komme, ohne sie wäre ich längst schon im Minus. Und was hat mein Verhalten als Mann überhaupt noch mit Kunst zu tun? Aber auch das ist nichts Neues. Und jeden Tag näher am Tod. Viel Zeit mich zu ändern und etwas Ordentliches zu schaffen habe ich nicht mehr. Und ein Maler, der »für sich« malt: Der soll in seinen Hobbykeller gehen und Landschaften für seine Modell-Eisenbahn malen. ☒☒☒



20. MÄRZ 97

Zur Kunst gehört, daß der Künstler gehörig mißverstanden wird, aber zäh an seinem Werk bleibt und am besten paar Tage vor dem großen Durchbruch stirbt. Und ich war immer der Ansicht, wer im Medien-Zeitalter nicht zu Ruhm kommt, ist selber schuld. Sieht allerdings so

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



20. / 11. / 97

FLAGGE ZEIGEN - UND DUCK DICH.

aus, als hätte sich die Qualität des Ruhms geändert. Was sich nicht geändert hat, ist die Ignoranz des Publikums, da besagen die zahlenmäßig gestiegenen Museums-Besuche gar nichts. Das Unverständnis der Kunst gegenüber ist geblieben, und obwohl soviel geld wie noch nie da ist: Wäre der Künstler von der breiten Masse abhängig, würde er verhungern. Denn die bildet geist & gefühl mit Vorabend-TV-Serien und die visuellen Eindrücke, sind von der Poster-Industrie geprägt. XXX

INSTALATION: Ein Raum voller Fernseh-geräte, in denen jeweils Talk-Shows laufen: Pro TV

eine Talk-Show, volle Lautstärke und gleichzeitig. An den Wänden S/W-Fotos von Kindern. Dann geht man durch einen langen, spärlich beleuchteten gang, bis der Radau aus dem Fernseh-Raum nicht mehr zu hören ist. Betritt einen Raum, auf dessen Eingstür KANNST JA ABSCHALTEN steht. Mitten im Raum ein Tisch, auf dem gegenstände liegen, mit denen man sich umbringen kann. (Nur der Tisch wird von oben angeleuchtet, die Wände im Halblicht. An den Wänden Schultafeln, auf denen Sätze stehen, die Freiheit suggerieren: jeder ist für sich selbst verantwortlich! etc.) XX

20. / 3. / 97



22. März 97 Auf der Suche nach der Quelle des Unglücks, stieß die Jugend auf die ältere Generation. Die ist an allem schuld und will nun auf Kosten der Jugend den Rentenabend verleben. Das ist keine Herzensfrage, sondern

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



22. III. 97

wird von der Logik des Überlebenskampfes bestimmt. Jeder in seinem eigenen Joch. Unverkennbar tobt der Generationenkrieg. Bald aber treffen sich alle in der Reinkarnation wieder und vielleicht wird dann alles gut. XXX
9[H]40. Eine große Lust ist mir noch paar Bieren vor einer Wirtschaft, in einer Biergarte und auf dem Tisch das Buch und Stifte. Draußen Sonnenschein; die Sonne schon so kräftig leuchtend, daß es wie Wärme aussieht. Und was gibt es Schöneres, als bei warmem Wetter in der Sonne zu sitzen und man kriegt das Bier zu den Tisch gebracht ... schreiben, kritzeln und mit dem Bedienungs-Fräulein kecke Witzchen. XXX

[redacted] Beim Aufräumen einen Zettel gefunden, auf dem folgendes steht:

" ① Der Italien führt die üblich forschen Reden (Sexual), die Rose sehr stramm. .....
② Hamstermutter bastelt gerade am Hamsterrad für das Kind (sitzt bloß rum). Kann auch



22. III. 97

Trommel für Waschmaschine werden. .....
③ Waschmaschine wie Hamsterrad. .....
④ Kind übt den Hund (Köter) im aufrechten Gang; sonst hängt dem Tier der Schwanz in der Diele. .....
⑤ Auch Kind (Mädel). Bricht vermutlich über den Schemel - besoffen? .....

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

(6) Kleinkind. Ermüdet vom Sexualgelalle des Italiän - oder besoffen? .....
(7) Eierkorb des Italiän (Sorkelüfter). .....
(8) Die Bügeldame: Wartet auf den Italiän (bügeln = eventuelles Sexual). .....
(9) Nicht mehr alle Tassen im Schrank (fremdgeh?)
(10) Bett = Heimstatt des Sexual. .....
(11) Hocker. Auch Heimstatt. .....
(12) Stehgeige. (Sauerei.) .....
(13) Bild = Pornodarstellung: Der Baum biegt sich neugierig zum Turm, in dem ein Sexual stattfindet. " .....



Ich komm mir nicht alles erklären, doch vermutlich habe ich den Zettel bei HILDE im Hattert an der Theke im Eckchen beschrieben. Die Headline lautet: WAS WILL UNS DER KÜNSTLER HEUTE DAMIT SAGEN - und deshalb die Vermutung, daß ich mit den besoffenen Herren am Tresen stand, beim Reden kritzelte und dadurch, zur allgemeinen Verblüffung, das Gekritzel veröffentlichte, indem ich verwegene Behauptungen niederschrieb. Aber schön war's doch ... ⊠⊠⊠

22. III. 97



23. III. 97

Oben das ist nicht meine Schwester. Aber ich erinnere mich, daß ich vor Jahren bei ihr in der Küche Aufkleber sah ICH BIN ENERGIESPARER, die an allen möglichen elektrischen Küchengeräten klebten. Ich sagte, unter Energie sparen, würde ich mir aber was anderes vorstellen ... und sie schnitt Brot mit einem elektrischen Brotmesser, und ich: - Braucht doch alles Strom, sogar das Brotmesser ... und meine Schwester sagte: - Aber ich spare Energie! Ich kann mich nicht erinnern, daß sie jemals um eine Antwort verlegen war. Vielleicht, wenn sie wie oben das von der Decke hing - aber so hat sie ja noch nie ausgesehen. ⊠⊠⊠
Nun kann ich ja nichts dafür, daß ich gerne lache. Zumindest in der Öffentlichkeit -

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

denn ich vermute, daß jeder melancholische ~~Mensch~~ Mensch gerne lacht, wenn er mal unter Leuten ist, der Bedienung keck ins Schlierfehen im Hauptbaar wühlt, und auch ein wenig verlegen, weil er nicht mehr weiß,

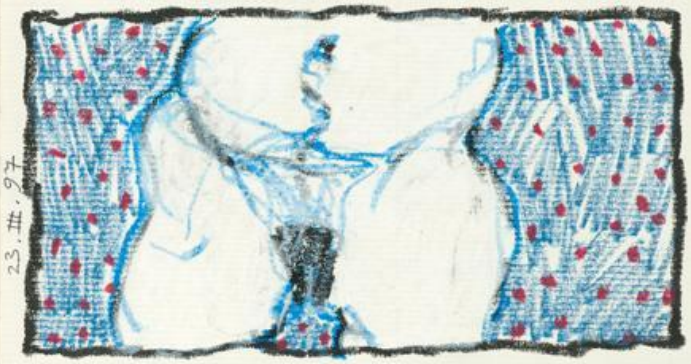
LACHMUSKELN



23. III. 97

wieviele Bäre er getrunken hat. Ich konnte einmal eine Frau, die glaubte, ich täte 24 Stunden am Tag Witzchen machen, ihr im Haar wühlen und wäre der Sonnenschein, der ich offenbar vor meiner Geburt war, denn meine Mutter sagte, sie hätte mich in ihrem Bauch schon mal lachen gehört und ich wäre kaum noch zu beruhigen gewesen. Und als ich dann auf die Welt kam, hätte ich nur noch geplärrt, obwohl ich an einem Karfreitag ... falsch: an einem Ostersonntag geboren wurde. Die Frau also glaubte, ich könnte sie mit meinen Witzchen und Lächerlichkeiten von ihren Sorgen befreien - ich war vom Bär auch prima angeheitert, da hätten mir noch viel schönere Frauen gut gefallen und die Welt &

das Leben schimmert dann so freundlich durch das tägliche Alltags-Gesumme, daß man sich glatt wie im Urlaub vom Leben fühlt. Die Frau kam mit nach Hause und kaum hatte ich die Tür hinter mir zugemacht, fiel alle Freude von mir ab und tiefes Grübeln kroch mir ins Gemüt und auch der Depression hohe Zahl beunruhigte sich meiner. Verunsicherung im Blick der Frau - glücklicherweise



23. III. 97

fühlen sich die Frauen schuldig, was das Unglück des Mannes anbelangt - doch verunsicherte Frauen wissen nie, ob sie ihr Leibchen anbehalten sollen oder nicht und ich wollte ihr schnell aus diesem Dilemma helfen und sagte, es läge nicht an ihr, daß mich die Melancholie ergriffen hätte, stark wühle das Lebenswerk in mir, ich trüge nun mal das schwere Schicksal des Künstlers ... Sofort zog die Frau sich aus und wollte gemalt werden. Ich portraitierte sie schnell und damit es ein

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

bisherhen avantgardistischer wirke, setzte ich rote Punkte in den Hintergrund, was dem ganzen tatsächlich ein Hauch von Verruchtheit gab. Die Frau sah die Zeichnung und konnte sich vor Lachen nicht mehr halten. Ich selbst lache ebenfalls gerne und liebe lustige Frauen - aber nicht zu Hause. Ich mußte ihr von meiner Enttäuschung erzählen, aber sie hörte nicht lange zu und sowieso, hätte sie sich das alles anders vorgestellt. Angewidert zog sie sich wieder an und verließ mich grußlos. Ich legte mich aufs Bett, rauchte ein Zigarettchen & dachte darüber nach, wie es wohl kommt, daß ich trotz meines schweren Schicksals gerne lache. Vermutlich, weil ich nichts dafür kann. (9H55) XXX

16H50: Kalt draußen, düster und kaum Licht. Am Mittag kurzer Eisregen. Jetzt einen Punch, den MH aus Elba mitbrachte und den wir zum ersten Mal in Porto Azzurro in der BAR ELBA getrunken hatten. Deutschland macht Fernweh. (Heimweh noch woanders.)

23.3.97

OPQRSTUVW

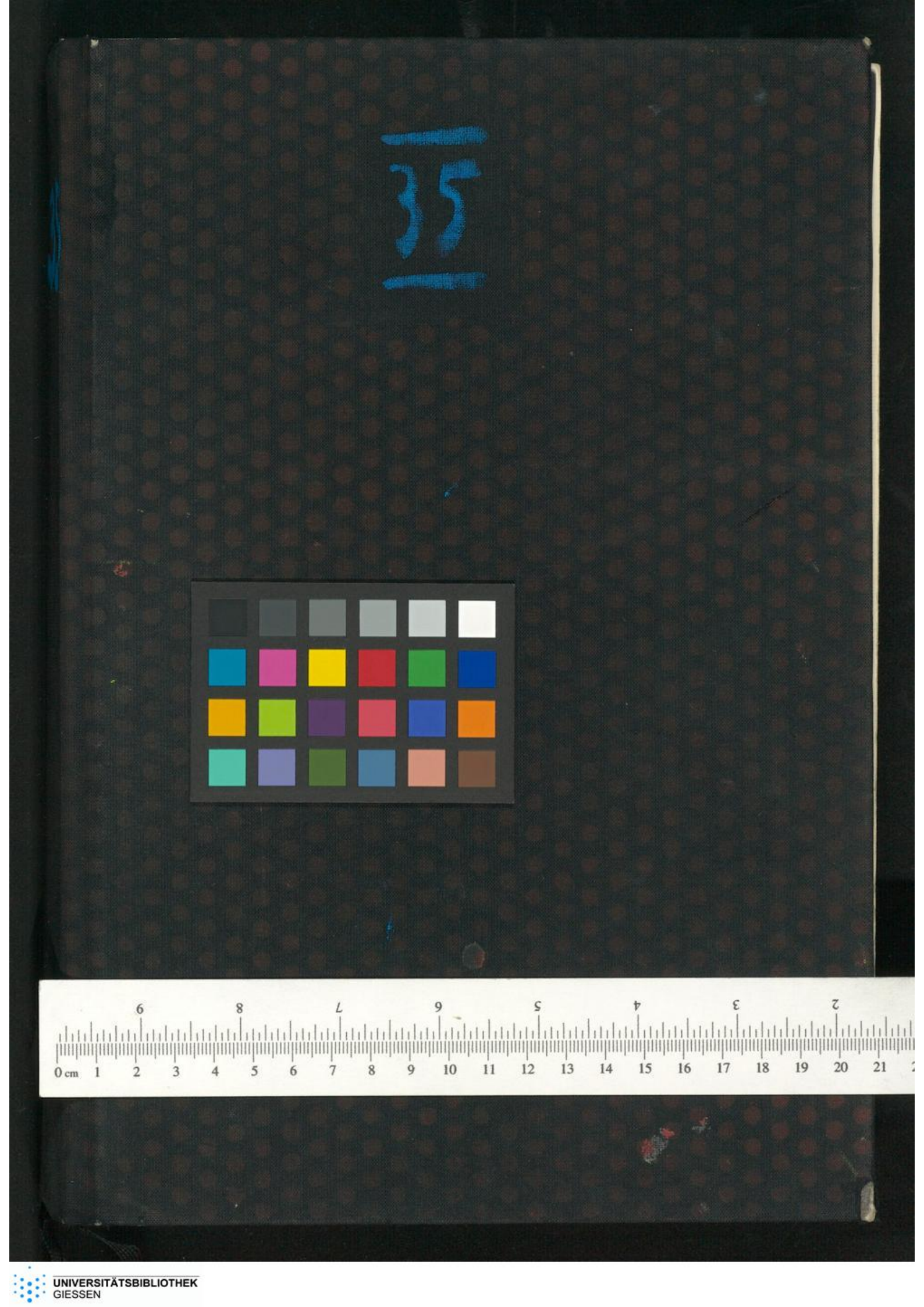
8766

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20081775 Mp 10 F 2 35

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN